ThPr
538
-4-

B. G. Fridrich sc. Ratisbon.

Christliche
sehr fürtreffliche

Betrachtungen,

Auf alle Tag, und Fest

der Heiligen

des gantzen Jahrs hindurch
Mit den Evangeliis

Aller Sonntägen

Erstlich in Französischer Sprache beschrieben,
und in vier Theil abgetheilet.

Durch

R. P. JOANNEM CRASSET,
Der Societät JEsu Priestern.

Alsdann in das Teutsche übersetzt
Durch

R. P. MARCUM ESCHENLOHER,
Canon. Reg. S. Augustini, beym H. Creutz in Augspurg.

Nunmehro aber zum achtenmahl in Druck verfertiget, sambt
einem kurtzen Lebens- und Tugend Begriff R. P. Crasset.

Vierter Theil.

Von dem 13. Sonntage nach Pfingsten, bis zu Ende
des 24sten Pfingst-Sonntage.

Mit Römisch- Kayserl. Majestät *PRIVILEGIO*,
und Genehmhaltung der Obern.

Regenspurg und Wienn,
In Verlegung Emerich Felix Bader, 1760.

STADTBIBLIOTHEK
AUGSBURG

Register
Der Betrachtungen
Des vierten Theils.

Dreyzehender Sonntage nach Pfingsten.

Uber das Sountägliche Evangelium. 2
Montage. Von Heylung der Aussätzigen. 5
Erchtage. Von denen Kranckheiten. 8
Mitwoch. Von der Flucht der Gelegenheiten, und bösen Gesellschafft. 11
Donnerstage. Von eben dieser Materie. 13
Freytage. Von der Reinigkeit des Leibse 17
Sambstage. Von dem Eyfer der Glorie GOttes. 19

Vierzehender Somntage nach Pfingsten.

Von dem Dienst, welchen wir GOtt leisten müssen. 23
Montage. Von eben dieser Materie. 25
Erchtage. Von denen Schuldigkeiten, die wir haben, GOtt zu dienen. 28

Mitwoch. Von den Lieb gegen den Reichthumen. 31
Donnerstage. Unglückseeligkeit der Reichen 33
Freytage. Von dem Vertrauen in GOtt 36
Sambstage. Von dem Ziel, und End des Menschens, welches ist das Reich GOttes zu suchen. 39

Fünffzehender Sonntage nach Pfingsten.

Uber das Sonntägliche Evangelium. 42
Für eben diese Materie. 45
Montage. Von dem Todt. 47
Erchtage. Daß man sich soll zum Todt bereiten. 49
Mitwoch. Das man gern soll sterben. 52
Donnerstage. Von der Beschaffenheit, und Zubereitung einer Seele, welche nahe beym Tod ist. 55
Freytage. Uber das Vater unser. 62
Sambstage. Uber das Salve Regina. 68

Sechzehender Sonntage nach Pfingsten.

Uber das Sonntägliche Evangelium. 73
Montage. Von eben dieser Materie. 75
Erchtage. Von dem eitlen Urtheil der Menschen. 77
Mitwoch. Von der Hoffarth, so uns antreibt, das erste Orth einzunehmen. 81
Donnerstage. Von der Erkanntnuß GOttes, und seiner selbst. 38

Frey-

Freytage. Von der Demuth 87
Sambstage. Von der Ubung der Demuth 89

Siebenzehender Sonntage nach Pfingsten.

Uber das heutige Evangelium. 93
Montage. Von eben dieser Materie. 96
Erchtage. Von der Lieb, die wir gegen Christo sollen tragen. 99
Mitwoch. Wie wir unsern Nächsten sollen lieben. 102
Donnerstage. Von eben bieser Materie. 105
Freytage. Von den Eigenschafften der Lieb des Nächstens. 109
Sambstage. Von eben dieser Materie. 112

Achzehender Sonntage nach Pfingsten.

Uber das Sonntägliche Evangelium. 116
Montage. Von eben dieser Materie. 119
Erchtage. Von der Lauigkeit der Seel. 122
Mitwoch. Von dem Glauben. 125
Donnerstage. Von dem Vertrauen auf GOtt. 128
Freytage. Von der Unruhe, und Uberdrang des Gemüths. 132
Sambstage. Ursache der Hoffnung. 134

Neunzehender Sonntage nach Pfingsten.

Uber das Sonntägliche Evangelium. 139
Montage. Von eben dieser Materie. 142

Erchtage. Von der zarten Lieb, welche JEsus gegen den Sündern trägt. 146
Mitwoch. Was GOtt thut, die Sünder zu gewinnen 151
Donnerstage. Die Liebe GOttes in sich zu erwecken 153
Freytage. Uber eben diese Materie. 158
Saubstage. Warum so wenig seelig werden. 160

Zwantzigster Sonntage nach Pfingsten

Uber das Sonntägliche Evangelien. 164
Montage. Von eben dieser Materiee 167
Erchtage. Von der läßlichen Sünd. 171
Mitwoch. Von eben dieser Materie. 173
Donnerstage. Von eben dieser Materie. 176
Freytage. Von der Natur, und bösen Würckungen der läßlichen Sünd. 179
Sambstage. Von dem Glauben. 183

Ein, und zwantzigster Sonntage nach Pfingsten.

Uber das heutige Evangelinm. 188
Montage. Von eben dieser Materie. 190
Erchtage. Von der Gegenwart GOttes. 195
Mitwoch. Von Nachlassung der Sünden. 197
Donnerstage. Von eben dieser Materie. 198
Freytage. Beweg- Ursache zur Gedult. 201

Samb-

Sambstage. Von eben dieser Materie. 205
Am eben diesen Tag. 208

Zwey, und zwantzigster Sonntage nach Pfingsten.

Uber das Sonntägliche Evangelium. 211
Montage. Von eben dieser Materie. 213
Erchtage. Von der Nachfolgung Christi 217
Mitwoch. Von der Einzigkeit GOttes. 219
Donnerstage. Von eben dieser Materie. 221
Freytage. Von der Unbegreifflichkeit GOttes. 224
Sambstage. Von der Eingezogenheit; 226

Drey, und zwantzigster Sonntage nach Pfingsten.

Uber das Sonntägliche Evangelium. 230
Montage. Von eben dieser Materie. 233
Erchtage. Von dem Tod der Frommen. 236
Mitwoch. Von dem Vertrauen auf GOTT. 239
Donnerstage. Von eben dieser Materie. 241
Freytage. Von der Einsamkeit. 243
Sambstage. Von der Strassen der Einsamkeit. 245

Vier, und zwantzigster Sonntage nach Pfingsten.

Uber das Sonntägliche Evangelium. 250
Montage. Uber eben diese Materie. 253
Erchtage. Von dem Geschäfft unsers Heyls. 256
Mitwoch. Von dem Mißbrauch der Gnaden. 258
Donnerstage. Von der Sorg, welche die Geistliche über die Regeln sollen haben. 262
Freytage. Von dem Eyfer des Geists. 270
Sambstage. Von eben dieser Materie. 273

Register,

Der Betrachtungen von denen Heiligen GOttes, vierten Theils.

Der Heil. Apostel Bartholomeus. 278
Der Heil. Ludovicus. 282
Der Heil. Augustinus. 290
Die Geburth Mariä. 305
Die Erhöhung des Heil. Creutz. 307
Der Heil. Apostel Matthäus. 311
Der Heil. Ertz-Engel Michael. 316

Der Heil. Schutz-Engel. 321
Der Heil. Franciscus Borgia. 332
Der Heil. Franciscus von Assis. 339
Der Heil. Brunno. 350
Der Heil. Dionysius. 354
Die Heil. Theresia. 362
Der Heil. Evangelist Lucas. 375
Die Heil. Ursula. 379
Die H. H. Apostel Simon, und Judas. 385
Alle Heiligen GOttes. 388
Die Gedächtnuß der Abgeleibten. 394
Der Heil. Bischoff Martinus. 399
Der Heil. Stanislaus Kostka. 412
Die Aufopfferung Mariä. 417
Die Heil. Jungfrau, und Martyrin Catharina. 422

Register,

Der gemeinen Betrachtungen, aus denen Evangelien des Jahrs.

1. Von der Geistlichen Freud. 428
2. Würckung der Geistlichen Freud, und Mittel solche zu überkommen. 430
3. Beweg-Ursachen zur Buß. 432
4. Von dem Haß seiner selbst. 435

5. Be-

5. Beweg-Ursachen zur Forcht. 43
6. Beweg-Ursachen zur Hoffnung. 44
7. Beweg-Ursachen zur Liebe. 444
8. Von den blinden Gehorsam. 45
9. Geistliche Unterredung von den Mitteln, die Vollkommenheit zu erlangen. 454
10. Spruch aus Göttlicher Heil. Schrifft für die Seelen, die verlangen, GOTT zu dienen. 459
11. Liebs-Wort aus dem Büchlein von der Nachfolgung Christi. 465

Christ-

Christliche Betrachtungen, Am dreyzehenden Sonntage nach Pfingsten.

Evangelium.

Da JEsus nach Jerusalem reiset, zoge er mitten durch Samariam, und Galiläam; und als er zu einen Flecken hinein kam, begegneten ihm zehen aussätzige Männer, die stunden von fernen; und erhebten ihre Stimm, und sprachen; JESU, lieber Meister, erbarme dich unser. Und als er sie sahe; sprach er, gehet hin, zeiget euch den Priestern. Und es begab sich, in dem daß sie hingiengen, wurden sie rein. Einer aber aus ihnen, da er sahe, daß er gereiniget war, kehrt wieder um, und lobete GOTT mit lauter Stimm, und er fiele auf sein Angesicht zu seinen Füssen, und dancket ihm, und dieser war ein Samariter. JESUS aber antwortet, und sprach: seynd ihrer nicht zehen gereiniget worden? Wo seynd dann die neun? Keiner ist gefunden, der wieder-

kehret, und GOtt die Ehre gebe, dann dieser Frembdling; und er sprach zu ihm, stehe auf, und gehe hin, dein Glaub hat dir geholffen.

Betrachtung, über das Sonntägliche Evangelium.

Der erste Punct.

JESUS ist allzeit auf den Weeg, und durchgehend, wo er hingehet, lässet er Zeichen seiner Gütigkeit hinter sich, Er ist gangen, sagt der H. Petrus, indem er alle Kranckheiten heilete, und diejenige, so mit dem Teuffel besessen waren, erlediget. Also sollen eben dieses die wahre Jünger JESU thun; sie sollen allenthalben Zeichen ihrer Lieb, und ihrer Barmhertzigkeit hinterlassen. In was Orth sie seynd, sollen sie die Krancke heylen, und die Teuffel vertreiben. Ach wie offt begegnet dir solches in den Gesellschafften, wo du bist, und in denen Weegen, die du verrichtest? arbeitest du in der Bekehrung dieser armen Sünder? Ihr Heyl hanget an einem guten Wort, welches du zu ihnen redest.

Der andere Punct.

Zehen Aussätzige kamen vor JESU; Du wirst unendlich viel auf deinen Weeg antreffen: dieses seynd die Sünder; Sag ihnen, daß sie sich sollen den Priesteren vorstellen, so wirst du sie heylen. Der Aussatz ist ein Figur der würcklichen Sünd.

Die

Die würckliche verstellet die Seel, verderbt, und verzehrt sie, und wann sie in ein Gewohnheit ist kommen, wird sie unheylbar, als wie der Aussatz. Bist du nicht in diesem Stand? Hast du keine Sünden in Gewohnheit? Vermerckest dein Ubel nicht? Ach! du bist aussätzig. Gehe, zeige dich denen Priesteren, hernach stelle dich JEsu vor, welcher dich auf dem Altar erwartet. Förchte dich nicht hinzuzunahen; er wird dich heylen, indem er dich anrühret, wann du nur eine wahre Reu, und Leyd über deine Sünden hast, daß du ihn mit Glauben berührest, und mit Demuth empfangest.

Der dritte Punct.

Es seynd zweyerley Gattung des Aussatzes in der Seel, einer des Verstands, und des Geistes, und der ander des Willens. Der Aussatz des Gemüths, und des Geists, ist der eigne Verstand, und Urtheil. Der Aussatz des Willens, ist die eigne Lieb. Einer, und der ander verstellen die Seel, machen sie unempfindlich, und mit der Zeit unheylbar. Der Aussatz des Geists macht die Menschen irrglaubig, rebellisch, hartnäckig, ungehorsam, und eigensinnig. Der Aussatz des Willens macht die Leuth sinnlich, anhängig, und in denen Ublen, so ihnen begegnen, ungedultig. Bist du nicht auch mit dieser Kranckheit behafft? Thust du dein Urtheil nicht jenem deiner Oberen vorziehen? suchest nicht gar zu fast deine Gelegenheiten? fliehest nicht die Ungelegenheiten des Leibs? Leydest nicht mit Ungedult, die widrige Zuständ des Lebens.

Der vierte Punct.

Diese Aussätzige stellen sich unserem HErrn von von weitem, weil sie vor dem Eingang in die Stadt, und von der Gesellschafft der Menschen ausgeschlossen seyn. Also muß man auch die böse, die unzüchtige, und ärgerliche Menschen fliehen. Diese seynd die Aussätzige, deren Gesellschafft diejenige, welche solche besuchen, ansteckt. Es ist nichts elender, als ein Krancker, welcher sein Ubel nicht erkennet. Ich schätze denjenigen allzeit noch viel elender, der solches erkennt, und nicht will geheylt werden. Bist du nicht aus dieser Zahl? Diese Aussätzige erkennen ihre Kranckheit, und verlangen die Gesundheit, wegen dessen seynd sie zu Christo JEsu kommen. Unterdessen sagen sie ihme nicht: Heyle uns; sondern allein: JESU unser lieber Meister, erbarme dich unser. Erkennest du deinen Aussatz? Wilst darvon geheylt werden? O was groß Elend ist der Aussatz des Leibs! aber wie unvergleichlich grösser ist jener der Seel. Einer, und der ander hat die Barmhertzigkeit JESU vonnöthen. Bitte ihn, daß er ein Erbärmnuß mit dir habe. Es ist GOtt ein grosse Ehr, wann man ihn für barmhertzig erkennet; es ist dem Menschen ein grosse Demuth, sich armseelig erkennen. Du bist es, und weißt es nicht; oder wann du es weißt, so wilst es nicht seyn.

Die Worte der H. Schrifft seynd zu Ende der nachfolgenden Betrachtung.

Am

Am dreyzehenden Montage nach Pfingsten.

Betrachtung von Heilung der Aussätzigen.

Der erste Punct.

JESUS wirfft die Augen auf die zehen Aussätzigen. Das Anschauen JEsu ist ein Anfang alles Guts. Der H. Petrus erkannte seinen Fall, alsbald ihn JEsus hat angesehen. Nathanael bekennet, daß er der Sohn GOttes sey, nachdem er ihme gesagt hab, daß er ihne unter den Feigen-Baum gesehen habe. Wann du der Welt abgesagt hast, wann du das Leben geändert, wann du kein Sclav mehr deiner Anmuthungen bist, so sage Christo JEsu deßwegen Danck, welcher dich mit einem barmhertzigen Aug hat angesehen, da du ein Sclav der Sünd warest.

Der andere Punct.

Gehet hin, sagt er innen, und zeiget euch den Priesteren. Sie gehorsamben, und unter dem Hingehen wurden sie gesund. O wunderbarliche Tugend um dem Gehorsamb, welche so unvermuthete Miracul thut! Wann du von deinen Lasteren nicht geheilest wirst, ist es wohl zu förchten, du seyest deinen Beicht-Väteren, und deinen Oberen nicht gehorsamb genug gewesen. JESUS befilcht ihnen, sie sollen sich den Priesteren zeigen, anzudeuten dardurch die Ordnung, welche in seiner Kir-

chen soll gehalten werden in Heiligung der Seelen, welche ist, seine Sünden, und böse Gewohnheiten denen Priesteren zu erklären. Wann du ihnen deine Kranckheiten nicht endeckest, wie willst du, daß sie dich heylen? Unser HErr hat unser Heyl, und Vollkommenheit an den Gehorsamb gehenckt, welchen wir den Priesteren leisten.

Der dritte Punct.

Es giebt wohl Leuth, welche den Sohn GOttes umb Gnaden bitten; aber wenig die ihme dancken, nachdem sie solche empfangen haben. Aus zehen Aussätzigen ist nur einer, der widerkehrte, Christo JEsu Danck zu sagen, und dieser ware ein Samaritan. Die Undanckbarkeit ist ein verfluchtes Laster, welches den Brunn-Quell der Barmhertzigkeit GOttes austrücknet. Wie viel Gnaden hast du von unsern HErrn empfangen? Hast du ihme einmahl von Hertzen deswegen gedancket? Seye nicht mit einem Wort-Gepräng zufrieden; daß, was er von dir begehrt, ist, daß du GOtt die Ehr gebest, daß du erkennest, daß er der seye, von deme du alles Gutes, was du besitzest, herhabest, und deßwegen ihme die Liebe, und den Gehorsamb, so ihme gebührt, leistest. Er ist unendlich reich, er hat keines vonnöthen; es ist nichts, als die Ehr, was er von seinen Creaturen kan empfangen. Alles andere überlaßt es dir; das ist diejenige Sach, welche er von dir begehrt, Wegen diesen hat er dich in die Welt gesetzt, und erhaltet dich derinnen.

O wie undanckbar bin ich, anstatt GOtt zu loben, verachte ich, und entunehre ihn. Anstatt ihme

die

die Ehr zu geben, giebe ich mir die Ehr wegen allen Gutthaten, die ich von ihme empfangen hab: Ich bin nicht mit seinen Gnaden befriediget; ich will ihme noch seine Ehr abnehmen. O mein GOtt! was Unbilligkeit; O meine Seele! preise deinen HErrn mit der Heil. Jungfrau: und du mein Geist, erfreue dich in GOtt deinem Heyland, weil er die Augen seiner Barmhertzigkeit auf dein Armseeligkeit geworffen. Er hat grosse Ding an dir gethan. Was ist übrig? als daß auch du grosse Ding für ihn thust.

Worte der H. Schrifft.

Ich hab euch geschrieben, ihr sollet euch mit ihnen nicht vermischen. 1. Cor. 5.

So einer, der ein Bruder genannt wird, ein Hurer ist, oder ein Geitziger, oder ein Diener der Abgötter, oder ein Lästerer, oder ein Trunckner, oder ein Rauber, mit einem solchen sollet ihr auch nicht essen. Ibid.

Derjenige, welcher wird hoffärtig seyn, und denen Gebotten des Priesters nicht wolte folgen, der solle sterben. Deut. 7.

Ich hab meine Sünd verhüllet, wie ein Mensch, und ich hab meine Ungerechtigkeit in meiner Schooß verborgen. Job. 31.

Wer seine Ubelthaten verbirgt, dem wird es nicht wohl gehen: Wer sie aber bekennet, und darvon abstehet, der wird Barmhertzigkeit erlangen. Prov. 28.

Raphael sprach zu Tobia: Wann du zu deinem Hauß hineingangen bist, so bethe alsbald den HErrn deinen GOTT an, und dancke ihm, und tritt zu deinem Vater, und küsse ihn. Tob. 11.

Was soll ich den HErrn wiederum geben, für alles was er mir gegeben hat. Ich will den Kelch des Heyls empfangen, und den Nahmen des HErrn anruffen. Psal. 115.

Am Erchtage der dreyzehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von denen Kranckheiten.

Der erste Punct.

Warum thut mich GOTT mit der Kranckheit heimsuchen? Das geschiehet, daraus sein Glorie zu ziehen, oder dich wegen deinen Sünden zu straffen, oder dich in der Demuth zu erhalten, oder deine Tugend zu prüffen, oder dich im Himmel zu belohnen, oder dich des Leydens seines Sohns theilhafftig zu machen.

Sagst du, du könnest nichts thun? du kanst viel thun, wann du viel wilst leyden. Du verdienst mehrer, wann du leydest, als wann du andere Ding thätest. Die Natur freuet sich, wann sie was würcket; aber zum Leyden hat sie keinen Lust.

An-

Andere arbeiten für dich, und du leydest für sie. Sie ehren GOtt durch ihre Werck, und du ehrest ihne durch dein Leyden.

Du hast dieses, was du leydest, wohl verdient, und verdienest viel; indem du leydest. Du bezahlest das Vergangene, und sammlest unermeßliche Reichthumen in das künfftig. Wann GOtt dir die Gesundheit nimmet, so geschiehet es, dardurch dir die Heiligkeit zu geben: Was unrecht thut er dir? Was Ursach hast dich zu beklagen? Er leidet mit dir, und du leidest mit ihm; Er tragt dein Creutz, und du tragst das seine: Ist dieses nicht viel mehr ein Trost?

Der andere Punct.

Wie starck ist dein Geist, wann dein Leib schwach ist! Wie schwach ist dein Geist, wann dein Leib starck ist. Das Ubel verleidet uns die Freuden des Leben; Es erinnert uns des Tods; es macht uns ein Begierd darzu; es unterdruckt unsern Hochmuth; es legt unseren unordentlichen Anmuthungen einen Zaum an; es vereiniget uns mit dem leydenden JEsu; es erhebt unser Hertz im Himmel; Es gibt uns Zeichen, daß GOtt uns liebet, und ist gleichsam ein gewisse Verrichtung unsers Heyls.

Mein Leib! es muß gelitten seyn, entweders in dieser Welt, oder in der anderen: Du hast GOtt beleydiget durch einen freywilligen Wollust, und du must ihme durch einen deinem Willen widrigen Schmertzen genug thun. Weilen du durch die Laster, welche du begangen, bist besudlet worden,

must du dein Fegfeuer in dieser Welt haben, oder in der andern. Wann du auf Erden nicht bist gereiniget worden, wie wirst du in den Himmel eingehen; O erschröckliche Nothwendigkeit für dich, entweders auf Erden, oder in der Höll leyden. Nun muß man eines, oder das ander erwählen. Welches wilst du aus diesen beyden?

Der dritte Punct.

Meine Seele! erfreue dich: Dein Leib hat die Kranckheit auf dem Hals, welcher dein Todt-Feind ist. Siehe, er ist ohne Stärck, er ist nicht mehr in dem Stand dir zu schaden. Du hättest sonsten die Begierd die Marter auszustehen; Du suchtest Tyrannen dich zu peinigen; GOtt hat an statt der Tyrannen, und der Marter die Kranckheit verordnet. Leyde derohalben mit Gedult, so wirst du ein Martyrer des Glaubens, und der Lieb seyn.

O mein GOtt! ich verdiene wohl, der Gesundheit beraubt zu werden, sintemahl ich so lange Zeit selbige mißbraucht hab, nnd mich dessen bedient nur dich zu beleydigen. O wie bin ich verbunden, daß du mich zeitlich peinigest; weil du mir dardurch die Zeichen gibst, daß du mich wollest in Ewigkeit trösten. Straff mich, O HErr, im Leben, wann du mir nur nach dem Tod Gnad, und Barmhertzigkeit erzeigest. Mache aus meinem Leib ein Opffer der Gedult, welches deiner Hochheit, deiner Lieb, und deiner Gerechtigkeit soll aufgeopffert werden. Schneide, und brenne mein Feisch in der Zeit: verwillige darein, wann du mich von denen ewigen Straffen erledigest.

Worte der H. Schrifft.

Mein Sohn verachte dich selbsten nicht in deiner Kranckheit, sondern bitte den HErrn, so wird er dich gesund machen. Eccl. 28.

Erbarme dich meiner, O HErr! dann ich bin schwach: Heyle mich HErr! dann meine Gebeine seynd erschrocken. Psal. 6.

Diese Kranckheit ist nicht zum Tod, sondern zu der Ehr GOttes. Joan. 15.

Wann ich schwach bin, alsdann bin ich stärcker. 2. Cor. 13.

Siehe, nun bist du gesund, gehe hin, sündige nit mehr, damit dir nicht was ärgers widerfahre. Joan. 5.

Am Mitwoch der dreyzehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Flucht und Gelegenheiten, nnd bösen Gesellschafft.

Der erste Punct.

Du thust dich umsonst verbergen, und verstellen; dein Gesellschafft giebt dich zu erkennen. Gleich, und gleich gesellt sich gern. Du bist, als wie die seynd, mit welchen du umgehest, wann du bey dir die lasterhaffte Personen gedulteſt, hat man Ursach zu glauben, daß du entweders laster-

lasterhafft bist, oder bald also wirst werden. Man ist gern bey denen, die man liebet; man will auch ihnen gleich werden. Wann du derohalben mit Bösen umgehest, bist du entweders böß, oder wirst es bald werden.

Der andree Punct

Ein gutes Beyspiel macht alle Leuth fromm; ein bös Beyspiel macht alle bös. Die Unwissenheit, und die Schamhafftigkeit seynd zwey Bollwerck der Unschuld. Man wußte den mehrern Theil der Laster nicht, wann man selbige andere zu thun nicht gesehen hätte. Man wurde ein Abscheuen darob haben, wann die Bösen nicht ein Freud darob hätten. Wurdest du mit einen Aussätzigen wollen essen? Du hättest weniger Gefahr dabey zu beförchten, als wann du mit einer Person eines bösen Lebens Gemeinschafft hast. Aber bist du nicht eben derselbige? Giebst du deinen Nächsten kein böses Beyspiel? Empfindest dein Ubel? Empfindest es nicht? Wann du solches empfindest, wie kanst du es lieben? Wann du es nicht empfindest, bist du ein unheylbarer Aussätziger.

Der dritte Punct.

Das Beyspiel edlet das Laster: Es macht solches billig, zuläßig, leicht, und nothwendig. Man halt es für ein Schand unter den Unzüchtichen unschuldig zu seyn, keusch unter den Unzüchtigen, andächtig unter denen Ausgelassenen, Christlich unter denen Gottlosen. Man schämet sich nicht ein Sünd zu begehen, wann selbige mit dem Beyspiel der Vornehmeren bekleidet ist. Bist du

nicht

nicht einer aus diesen Lehr-Meisteren der Boßheit? Machest dem Laster nicht ein Ansehen durch deine Aergernussen, und böse Beyspiel? Zeigest du nicht deinen Kinderen, und Haußgenoßnen, was die Vernunfft verflucht, was das Gesatz GOttes verbieth, und verdammet?

Es ist eitel hoffen, daß du bey den Bösen werdest gut sein. Das Böse ist aus seiner Natur ansteckend; man erbt es gar leicht. Das Hertz ist darbey geneigt; es folget dem, was es siehet thun; es verlangt, was man ihm verbiet. Man ist nicht allzeit gesund, wann man mit dem Gesunden handlet; Aber bey den Krancken muß man kranck werden. O wie rein, und unschuldig wäreſt du, wann du nicht in der Gesellschafft der Bösen dich einfindeteſt.

Die Worte der Heil. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtungen.

Am Donnerstage der dreyzehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punct.

Alle Verdammte in der Höll sagen, daß sie durch das Beyspiel seyen verlohren worden. Man folgt denjenigen nach, welche man hoch schätzet: man hat ein Freud mit denen, welche

uns

uns lieben; man besucht öffters diejenige, welche uns gefallen. Denen Bösen wirst du niemahl gefallen, wann du ihnen nicht gleich bist: Dahero ist es vonnöthen, entweders sie verlassen, oder ihnen gleich werden.

Sage nicht, daß du nichts Böß thust in Besuchung derjenigen, welche solches begehen, und daß du allzeit ein Schaaf bleibest, ob du schon unter denen Wölffen lebest. Es ist kein grösseres Ubel, als die Aergernuß. Kan man die nächste Gelegenheit zu sündigen ohne Sünde lieben, und suchen? Wer kan glauben, daß du keusch seyest, indem du mit denen Unkeuschen lebest? Ich will ehender glauben, daß ein Fluß die Süsse seiner Wasser in mitten des Meers könne erhalten, und daß man ehender mit denen mit der Pest behafften, ohne Gefahr die Pest zu ererben, könne leben. Ach du bist tod, wann du dir nicht förchst kranck zu werden.

Der andere Punct.

Das Beyspiel ist ein böser Lehr-Meister. Es lehret das Böse diejenige, welche solches nicht erkennen; Es beredet diejenige darzu, die solches förchten; Es führet die darzu, welche solches fliehen. Man ergreifft gar bald, was man andere siehet thun, und was man gelernet hat, das thut man bald. Wann du die Böse nicht fliehest; wird die Gelegenheit machen, daß du die Sünd begehest; Die Gesellschafft wird dich mit Gewalt dahin bringen; Die Anfechtung wird dich überwältigen. Dein Forcht wird gemindert; Dein Gnad wird geschwächt; Dein Schamhafftigkeit wird ausgewischt werden. Nach-

dem du gesündiget, wirst du in ein Gewohnheit kommen, die Gewohnheit wird zu einer Nothwendigkeit, die Nothwendigkeit zu einer Verachtung. Dein Geist wird verfinstert, dein Hertz verhärtet; Du wirst ein Wohlgefallen haben, GOtt zu mißfallen, und für ein Ehr halten, ihne zu beleydigen. Endlich wirst du in die Verhartung, und in die Unbußfertigkeit fallen.

Der dritte Punct.

Christliche Seele! wann dich dein Aug ärgert, reisse es heraus: Wann dich dein Fuß, oder Hand ärgert, haue sie ab. Söndere dich ab von denen, welche dir so lieb seynd, als deine Augen, so nutz, als deine Füß, so nothwendig als deine Händ, wann sie dir ein Gelegenheit des Falls, oder Aergernuß seynd. Folge denen nicht welche du nicht darffst lieben. Befleissige dich nicht denjenigen zu gefallen, welche GOTT mißfallen. Förchte dir nicht denen zu mißfallen, welche GOtt mißfallen. Fliehe die, welche sich von GOtt absöndern, und von welchen sich GOTT absönder. Scheue die so GOTT hassen, und welche von GOtt gehasset werden. Du hast die Gnad, dich nicht in die Gefahr zu begeben; wann du dich darbey befindest, hast die Gnad, dich zuruck zu ziehen: Wann du aber darinnen verbleibest, wirst du wohl die Gnad haben, nicht zufallen? Ist daß nicht ein Vermessenheit, ihme in der Gelegenheit der Sünd eine nachdrückliche, die Würckung ohnfehlbar gebende Gnad versprechen? In solcher Gelegenheit wird die Gnad zu schwach seyn gegen einem so starcken Feind, als der Sathan

ist, welcher mächtig, und in der Gelegenheit schier unüberwindlich ist; Weil er da seinen Strick legt, und seinen Feind bald überwunden ohne Stärck, und ohne Schutz findet. Wer die Gefahr liebt, der wird in der Gefahr zu Grund gehen.

Worte der H. Schrifft.

Halte keine Freundschafft mit einem zornigen Menschen, und wandle mit einem wütenden Mann nicht: Damit du nicht etwann seine Fuß-Gäng lernest.

Wer Pech anrühret, der wird damit besudlet, und wer mit einen Hoffärtigen Gemeinschafft hat, der wird auch hoffärtig werden. Eccl. 13.

Wer sich zu den Huren geselllet, der wird zum Buben werden. Eccl. 19.

Wann einer unter euch ein Hurrer ist, mit einem solchen sollet ihr nicht essen. 1. Cor. 5.

Weichet von den Hütten der gottlosen Menschen und rühret nichts an, daß ihnen zugehört, damit ihr nicht auch in ihren Sünden eingewicklet werdet. Num. 16.

Wann dich dein rechtes Aug ärgert, so reiß es heraus und wirff es von dir. Matth. 5.

Wir gebieten euch, liebe Brüder, in dem Nahmen unsers lieben HErrn JESU Christi, daß ihr euch von einem jeglichen Bruder entziehet, der unordentlich wandlet. 2. Thess. 3.

Am Freytage der dreyzehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Reinigkeit des Leibs.

Der erste Punct.

Der Aussatz ist ein unflätige Kranckheit, und verderbt das Fleisch. Dieser zeigt uns an das Laster der Unreinigkeit, welches der Heil. Paulus verbiet zu nennen, und welches uns Gelegenheit giebt, die Reinigkeit zu betrachten.

JEsus liebt die Jungfrauen. Für sein Mutter hat er ein Jungfrau erwählt, welche auch ein Jungfrau geblieben. Unter allen seinen Jüngern hat er denjenigen besonders geliebt, welcher eine Jungfrau war. In Himmel folgen ihme nach die Jungfrauen.

Ein Jungfrau wird denen Engeln gleich. Ihr Seel ist ein Braut Christi JESU. Ihr Lieb hat ein absonderliches Recht zu der glorwürdigen Unsterblichkeit. Ihr Thron wird der nächste bey dem Lamm GOttes seyn. Sie werden um so viel mehrer Glorie haben, je mehr sie harte Kämpff werden haben ausgestanden.

Der andere Punct.

O grosser Schatz der Jungfrauschafft! aber wie schwer ist er zu bewahren! man muß demüthig seyn, damit man keusch seye. GOTT demüthiget die Hoffärtigen; indem er sie in schandlose Sünden laßt fallen; er strafft den Geist durch

den Leib, und bedeckt diejenige, welche ihme wollen gleich seyn, mit den Häuten der Thier.

Der kan nicht befehlen, welcher nicht weiß gehorsamen. Ein Herr zu seyn ist vonnöthen, daß man vorhero diene. Der Leib gehorsamet einem gehorsamen Geist. Einem unterthänigen Geist ist er untergeben, einem rebellischen Gemüth ist er rebellisch. Der Geist, welcher seinen Oberen nicht gehorsamet, verliehrt das Gebiet, welches er unter seinen Untergebenen hat.

Der dritte Punct.

Keusch zu seyn, muß man seinen Leib abtödten. Ein Diener, welcher gar haickel gehalten wird, stehet wider seinen Herrn auf. Das Fleisch wird verwesen, wann es nicht eingesaltzen ist. Dasjenige Fleisch, welches Schmertzen leydet, sorgt nicht viel nach dem Wollust. Giebe ihme wohl zu schaffen, so wird es dir nichts zu schaffen geben. Daß man keusch seye ist vonnöthen, seine Augen zu bewahren, und seine Stimm abzutödten. Man muß die gefährliche Gespräch fliehen. Wie wirst du ohne böse Gedancken seyn, wann du stäts bey böser Gesellschafft bist, der Geist ist bereit; aber das Fleisch ist schwach. Bethet und wachet, damit ihr nicht in Versuchung fallet. O mein GOtt! lasse mich ehender in die Hölle fallen, als in die Sünd der Unreinigkeit. Das Feuer, welches die Verdammte brennet, wird mir erträglicher seyn, als das Feuer der schandlosen Anmuthung. O wie förchte ich die Hoffarth, weil sie in die Unreinigkeit stürtzt! Ich will demüthig

seyn,

seyn, damit ich keusch seye! Ich will meinen Oberen gehorsamen, damit mir meine Untergebene gehorsamen.

Worte der H. Schrifft.

Die Unsterblichkeit macht, daß man nahe bey GOtt ist. Sap. 6.

Das ist der Jünger, welchen JESUS liebte. Joan. 15.

Dieses seynd diejenigen, die mit Weiberen nicht seynd beflecket worden; dann sie seynd Jungfrauen, dieselbe folgen dem Lamm, wo es hingehet. Apoc. 14.

In der Auferstehung werden sie weder zur Ehe nehmen, noch sich nehmen lassen, sondern sie werden seyn wie die Engel GOttes im Himmel. Matth. 22.

Darum hat sie GOTT übergeben in die Gelüste ihres Hertzens, zur Unsauberkeit, daß sie ihre eigene Leiber unter sich selbsten schänden. Rom. 1.

Am dreyzehenden Sambstage nach Pfingsten.

Betrachtung von dem Eyfer der Glorie GOttes.

Keiner ist gefunden, der wiederkehret, und GOTT die Ehr gebe.

Der erste Punct.

Die Ehr gehöret GOTT zu; Er giebt uns alle seine Gütter; aber die Ehr behaltet er ihme. Dieses ist diejenige Sach, welche er von uns kan empfangen. Er will, daß wir ihme die Ehr geben. Ist es einem Menschen nicht ein sehr glorwürdige Sach, GOTT etwas geben? Er ehret, die ihn ehren; Er machet glorreich diejenige, welche ihn glorreich machen; Er macht diejenige im Himmel, und auf Erden glorwürdig, welche einen Eyfer wegen seiner Ehr haben.

Der andere Punct.

Wir seynd auf die Welt kommen, damit wir GOTT ehren; dessentwegen hat er uns das Weesen gegeben, und erhaltet uns dasselbige. Er will, daß wir ihn erkennen, daß wir ihne lieben, und daß wir machen, daß er von der gantzen Welt erkennt, und geliebt werde, so viel möglich ist. GOtt thut alles zu seiner Ehr. Was Ehr einem Menschen, eben wegen diesen Ziel, und Ende arbeiten? Was Unbilligkeit, ihme ein Recht versagen, welches Ihme billigister massen gebührt, und dessen er nicht kan beraubt werden?

Der dritte Punct.

Die Himmel, sagt David, erzehlen die Glorie GOttes. Die Sonn, der Mond, und Stern machen dieselbe durch die gantze Welt erscheinen. Die Vögel des Luffts singen sein Lob-Gesang. Die Fisch des Meers, so stumm sie seynd, benedeyen, und ehren ihn. Die Thier der Erden verkünden seine Hochheit. Alle Creaturen opfferen

sich

sich seiner Ehr auf. Es ist niemand, als du, welcher, zu geschweigen ihne zu ehren, ihme Schmach, und Unbild anthust. Ich will mein Ehr, sagt er, niemand geben: Und du sagst hochmüthig, du wollest ihme selbige nehmen. Bist du nicht hoffärtiger und ruhmsüchtiger, als der Lucifer?

Lobe, und preise GOTT wegen dieser schönen Welt, die er erschaffen hat. Betrachte dich als ein Werckzeug, und Ausleger aller Creaturen, durch welches sie ihren Erschaffer benedeyen. Erzeige ihme deine Unterthänigkeit, und lobe ihne im Nahmen alles Weesens, welches keine Erkanntnuß hat. Ersetze den Mangel aller Menschen, welche ihne nicht lieben, aller Sünder, welche ihne entunehren, aller Verdammten, welche ihne lästeren, aller Teufel, welche ihne vermaledeyen. Lobe, und preise GOTT im Nahmen der Engel des Himmels, der Seeligen des Paradeyß, und der Gerechten, die auf Erden seynd. Sage ihme Danck, für Gutes und Böses, welches er dir gethan hat. Bekenne in allen deinen Drangsalen, daß er gerecht, und heylig sey. Seye nicht aus denjenigen, welche ihne benedeyen, wann er ihnen Gutes zuschickt, und murren, wann er ihnen was Böses zuschickt: Benedeye ihne zu aller Zeit, absonderlich in der Widerwärtigkeit. Das ist die gröste Ehre und Glorie, die du ihme kanst geben.

Worte der H. Schrifft.

Keiner ist gefunden worden welcher GOTT die Ehre gegeben hätte. Luc. 17.

Ich habe ihn erschaffen, ich habe ihne gestaltet, ich habe ihne gemacht wegen meiner Ehr, und Glorie. Psalm. 43.

Ich habe mit Eyfer geeyfert für den HErrn, den GOTT der Heerschaaren. 3. Reg. 19.

Ich such mein Ehr nicht, sondern desjenigen, der mich gesandt hat. Joan. 8.

Sie haben die Ehr der Menschen mehrer geliebt, dann die Ehr GOttes. Joan. 12.

Vater unser, der im Himmel bist, geheiliget werde dein Nahm. Matth. 6.

Am vierzehenden Sonntage nach Pfingsten.

Evangelium.

JEsus sagte zu seinen Jüngern: Niemand kan zween Herren dienen: Dann er wird entweder den einen hassen, und den anderen lieb haben: oder wird den einen gedulten, und den anderen verachten. Ihr kennet nicht GOTT dienen, und den Mammon. Darum sage ich euch, sorget nicht für euer Leben, was ihr essen werdet, noch für euren Leib, womit ihr euch bekleiden solet. Ist nicht das Leben mehr, dann die Speiß? und der Leib mehr dann die Kleidung? Sehet an die Vögel des Himmels; dann sie säen nicht, sie erndten auch nicht, und sammlen nicht in Scheuren:

ren: und euer Himmlischer Vater ernähret sie. Seyt ihr dann nicht viel mehr dann sie? Wer ist doch unter euch, der mit seinen Gedancken, seiner Länge einer Ellen zusetzen möge? Und warum sorget ihr für die Kleydung? Schauet mit Fleiß an die Lilien auf dem Feld, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, sie spinnen auch nicht. Doch sag ich euch, daß auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleydet gewesen ist, als eine von denselbigen. So dann GOTT das Graß auf dem Feld also bekleydet, daß doch heut stehet, und morgen in den Ofen geworffen wird, wie viel mehr wird er es euch thun, O ihr Kleinglaubigen? darum solt ihr nicht sorgfältig seyn, und sagen; Was sollen wir essen, oder was sollen wir trincken, oder womit sollen wir uns kleyden? Dann nach diesem allen trachten die Heyden. Dann euer Vater weiß, daß ihr das alles bedürffet. Derowegen suchet am ersten das Reich GOttes, und seine Gerechtigkeit, so wird euch diß alles zugeworffen werden. Matth. 6.

Betrachtung von dem Dienst, welchen wir GOtt leisten müssen.

Der erste Punct.

Ein Leib kan nur ein Haupt haben. Ein Reich nur einen König. Ein Weib nur einen Mann. Ein Mensch nur einen Herrn: Wann er zween hat, wird er einen lieben, und den andern hassen. Derohalben kanst du nicht

GOtt, und der Welt dienen, Christo JEsu, und dem Sathan. Wann du die Welt liebest, ist vonnöthen, daß du JEsum hassest. Siehe ob dein Hertz zertheilt ist, und welchem Herrn du dienen wollest. Wann es JESUS ist, must du ganz sein seyn; er kan kein Abtheilung leyden; Er hat ein Abscheuen an einem zertheilten Hertzen; Er will es gantz, oder nichts haben.

Der andere Punct.

Du hast keinen andern Herrn als JESUM. Dieser ist es, welcher dich erschaffen, und mit seinem Blut erlößt hat. Er ist unendlich schön, reich, sanfftmüthig, freygebig, vollkommen, und lieblich. Er liebt dich aus gantzem seinem Hertzen. Er hat dir unendliche Gutthaten erwiesen, und verspricht dir nach diesem Leben unendlich mehr. Verdienet er nicht, daß du ihne liebest, und ihme dienest? Dahero must du sein Gebott halten, und deine Anmuthung von allen Creaturen abziehen: Dann das Hertz kan nicht zween HErrn dienen.

Der dritte Punct.

Wann du nicht Christi JESU bist, so ist es nothwendig, daß du des Teuffels seyest, welcher ein grausamer Tyran ist, ein erschröckliches Abentheuer, ein gräulicher Geist, ein gewaltthätiger, und Blut-gieriger Herr. Dieser ist der gröste Feind, den du auf der Welt hast. Wem aus diesen zweyen wilst du gehören? Pilatus hat ein Entsetzen gehabt, da er sahe, daß die Juden Barabam JESU vorgezogen; und du solst ihme

den

den Satan, diesen Dieb, diesen Mörder, und diesen Aufwickler, vorziehen? Dieses thust, wann du ihme eine Creatur vorziehest. Wem hast du mich verglichen, mein Volck, sagt er, wen hast du mir vorgezogen?

Die Worte der H. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtung.

Am Montage der vierzehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punct.

Wie seelig seynd die Diener GOttes; Ihr Hertz ist allzeit befriediget, und geniesset einen Frieden, welcher nie kan ausgesprochen werden; Sie haben mit einem HErrn zu thun, welcher ihnen nichts schafft, als was billig, und vernünfftig ist, dessen Gebott zu ihrem Nutzen seynd, und welche sie in Sicherheit, und Frieden setzen. Er laßt sich mit ihrem Willen befriedigen, wann sie nichts mehr thun können. Er haltet sie, wie seine Kinder. Er laßt sie an seiner Tafel essen. Er laßt ihnen nichts manglen. Er giebt acht auf ihre Nothdurften, und giebt ihnen Fursten von seinem Hof, sie zu begleiten. Er beschützt sie in ihren Kämpfen; Er unterweiset sie in ihren Zweifflen; Er tröstet sie in ihren Leyden; Er stehet ihnen bey in ihren Nöthen. Er liebt sie

so zart, daß er sein Leben für sie giebt, und sie sei-
ner Cron zugesellet.

Der andere Punct.

Wie armseelig seynd die Diener des Teuffels! Sie haben in diesem Leben noch Fried, noch Ruh, und in dem andern Leben werden sie niemahl Ruh haben. Sie seynd Sclaven ihrer Anmuthungen; sie haben rauhe, und harte Herren, welche sich nie-mal lassen befriedigen. Sie seynd stäts beängstiget mit Forchten, und Begierden, sie werden allzeit beunruhiget durch GOtt, durch die Menschen, und durch sich selbsten. Den Gottlosen ist kein Fried, sagt der HErr; wann sie dir sagen, daß sie in den Frieden seyen, so glaub es ihnen nicht. Ach! wer kan in der Ruhe leben, wann einer GOTT zu dem Feind hat? Wer kan in dem Frieden seyn, wann er mit GOTT Krieg führet.

Der dritte Punct.

Nun wohlan, meine Seel, wilst du allzeit arm-seelig seyn? Bist du nicht durch dein eigne Erfahrnuß überzeugt, daß keiner ein Freud habe, der GOTT mißfallt? Ist nicht er dein Vater, dein König, und dein HErr? Was hast du gewunnen in dem Dienst des Teuffels? Was Unbilligkeit, das Gewehr wider seinen Fürsten ergreiffen? Was Undanckbarkeit ihne durch seine eigene Gutthaten bestreiten? Was Untreu sich seinem Feind ergeben? Was Tobsucht, und Blindheit, den Dienst des von allen Creaturen verfluchten Sathans, welcher nicht weiß dich zu lieben, noch dir Gutes zu thun,

dem Dienst GOttes deines rechtmäßigen Fürsten vorziehen, welcher dich unendlich liebet, mit Gütern erfüllet, und ewig will seelig machen? Welchem wilst du aus diesen beyden? JEsum, oder Barrabam? GOtt, oder den Teuffel? O JESU, mein HERR! ich will niemahl einen andern HErrn, als dich: du wirst ewiglich der König meines Hertzens, und der Zweck aller meiner Anmuthung seyn. Schreyen die Ruhmsüchtige, daß sie keinen anderen König haben, als den Kayser; Sagen die Geitzigen, daß sie keinen andern Gott haben, als das Geld; Ruffen die Unzüchtigen, daß sie keine andere Gottheit haben, als das Fleisch; Mich betreffend, wird ich ewig sagen; JESUS sey mein König, mein GOtt, und mein HErr: ich sage daß ich keinen andern HErrn habe als ihne, und daß ich ewiglich wolle bey ihme seyn.

Worte der Heil. Schrifft.

Der HErr euer GOTT, ist ein GOtt der Götter, und HErr aller Herren, er ist ein grosser, mächtiger, und erschröcklicher GOtt. Deut. 10.

Wann ich euer Vater bin, wo ist die Ehr, die ihr mir schuldig seyt? Und wann ich euer HERR bin, wo ist die Forcht, die mir gebürth? unser GOTT ist ein eiferender GOtt. Exod. 34.

Wehe deme, der ein doppeltes Hertz hat, und dem Sünder der durch zwey Weeg gehet. Eccl. 2.

Ein

Ein Hertz das zwey Weeg eingehet wird keinen glücklichen Fortgang haben, und wer verkehrt ist von Hertzen, der wird sich daran ärgeren. Eccl. 3.

Welchen aus diesen beyden wöllet ihr, Barrabam, oder JEsum? Matth. 27.

Da ruffen sie alle miteinander: nicht diesen, sondern Barrabam wollen wir haben. Joan. 8.

Ich habe Kinder erzogen, und erhöhet, aber sie haben mich veracht. Isa. 1.

Am Erchtage der vierzehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von denen Schuldigkeiten, die wir haben GOtt zu dienen

Der erste Punct.

Weilen GOtt das erste Weesen unter allen ist; Weilen er mich mit seinen Händen gestaltet, und nach seinem Ebenbild erschaffen hat; Weilen er mich erschaffen hat, ihme zu dienen; Weil er mich von der Höll errettet, die ich durch meine Laster verdienet habe; Weil er sein Leben für mich gegeben hat; Weil er mich mit seinem Blut erlöst; Weilen er mich mit seinem eigenen Fleisch ernähret; Weilen er mich mit seinem Geist beseelet, und durch sein Gnad heiliget; Weilen er mir seine Glorie verspricht, will ich gantz sein seyn, und keinem andern Herrn, als ihme dienen.

Der

Der andere Punct.

Weilen er mich von aller Ewigkeit her geliebt hat; Weilen er unabläßlich von meiner Lieb brinnet; Weilen er mir unendliche Gutthaten erwiesen, und unendliche Missethaten verzyhen; Weilen er mir sein Hertz gegeben, indem er mir seinen Heil. Geist gegeben; Weilen er mich bittet, ihme das Meinige zu geben, nnd weilen ich nimmermehr werde Fried haben, wann ich nicht gantz sein werde seyn; Weilen er nichts verlangt als mein Gut, und mich seelig zu machen, da er will, daß ich ihne liebe; Weilen er sich mir gantz giebt ohne Abtheilung, und ohne Vorbehalt; Weilen GOtt dienen, eine ehrlichere Sache ist, als herrschen, und regieren; Weilen ich ewiglich wurde armseelig seyn, wann ich ihme nicht diente: O! so will ich gantz sein seyn, und keinen anderen HErrn haben, als Ihne.

Der dritte Punct.

Die Welt ist ein Betrüger, ihre Hochheiten seynd nur Einbildungen. Ihre Güter seynd vergänglich. Ihre Wollüsten seynd falsch, unrein, und nicht dauerhafft. Man soll nichts von ihren Diensten, die man ihr leistet, erwarten, als tödtliche Verdruß in diesem Leben, und die ewige Peinen nach dem Tod. Es ist kein besserer HERR, als GOTT. Es ist kein keinnützigerer, und grausamerer, als der Teuffel. O ich will derohalben GOtt dienen. Ich will ihne von gantzen meinem Hertzen lieben. Ich will seine Gebott halten, und mich zu seiner Ehr, und Glorie aufopffern.

O mein GOtt! O daß ich aufhöre zu leben, wann ich nicht will leben allein wegen deiner. Bestreite meine Begierden, wann ich etwas anders verlange als dich. Mache mich elend, wann ich ein anderes Gut suche, als dich. Ist das ein schlechte Ehr, einem so grossen König dienen? Ist ein Herr von dem ich grössere Belohnungen kunte hoffen? Und kan ich ein sanfftern, reichern, mächtigern, gerechtern, und liebreichern finden? Dir will ich dienen, mein GOTT, und will kein andere Belohnung wegen meinen Dienst, als die Ehr, dir gedient zu haben. Alle Creaturen dienen mir, und ich solle dir nicht dienen? Sie gehen zu Grund, daß ich leben könne, uud ich soll nicht zu Grund gehen, damit du regiereſt. Was Nutzen haben sie, daß ich bedienet werde? Dir aber kan man ohne Belohnung nicht dienen, und je weniger man dardurch suchet, je mehr findet man: Wer solle dann sich beschweren, dir zu dienen?

Worte der H. Schrifft.

Und du, O Israel, mein Knecht, du Jacob, mein Auserwählter, ich hab dich angegriffen von End der Erden, und habe dich aus einem fernen Land beruffen, und zu dir gesagt: Du bist mein Knecht, ich hab dich auserwählt, und hab dich nicht verworffen. Isa. 41.

Förchte dich nicht; dann ich bin mit dir, weiche nicht ab; dann ich bin dein GOtt: Ich hab dich gestärckt, und habe dir Beystand gethan:

und

und die rechte Hand meines Gerechten hat dich angenommen. Isa. 41.

Ich bin ganz dein, HERR erhalte mich. Psal. 118.

Leben wir, oder sterben wir, so seynd wir des HErrns. Rom. 14.

Ihr seyd euer eigen nicht; dann ihr seyd mit gar theuren Werth erkaufft. 1. Cor. 2.

O mein GOtt, ich bin dein Diener, und ein Sohn deiner Magd. Psal. 115.

Förchtet den HErrn euren GOtt, und dienet ihm allein. Deut. 6.

Darum daß du nicht mit Freuden, und mit Lust deines Hertzens dem HERRN deinem GOTT gedienet hast, wegen des Uberfluß in allen Dingen: so wirst du deinem Feind dienen, den der HERR über dich schicken wird in Hunger, und in Durst, und Blösse, und aller Dürfftigkeit, und er wird ein eisernes Joch auf den Nacken legen, bis daß er dich aufreibe. Deut. 28.

Am Mitwoch der vierzehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von Lieb der gegen den Reichthumen.

Ihr kennet nicht GOTT, und dem Mammon dienen.

Der

Der erste Punct.

Ein Reicher hat keinen Glauben. Er hat dem Evangelio widrige Meynungen. JESUS verkläret die Arme seelig, und der Reiche schätzet sie armseelig. JEsus erkläret die Reichen armseelig, und der Reiche schätzt sie seelig. Wann er die Arme seelig schätzte, wurde er es ohne Zweifel wollen seyn; Wann er die Reiche armseelig schätzete, wurde er es ohne Zweiffel nicht wollen seyn. Der Glaub bestreitet die Begierlichkeiten des Geitzigen, und die Begierlichkeit des Reichen bestreitet den Glauben; Eines zu erhalten ist nothwendig, das ander zu verliehren. Wann einer derohalben seinen Glauben bewahren will, so muß er seiner Anmuthung absagen.

Der andere Punct.

Ein Geitziger hoffet die Gütter des andern Lebens nicht; Dann wer kan hoffen, was er nicht glaubt? Wann er glaubte, daß die wahre Reichthümer im Himmel seynd, wurde er kein Mühe sparen, selbige zu erlangen. Ein Reicher ist gleichgiltig; er fragt nicht viel, ob ein GOtt, oder ob keiner seye, dieweil er nichts von ihme erwartet; und daher geschiehet, daß er Ihme niemal bittet. Oder wann es geschiehet, so thut ers nur, derjenige zu erscheinen, der er nicht ist. Was kan ein Reicher hoffen, den die arme vor GOtt werden anklagen? Ist er nicht ein Abgötterer seines Gelds, opffert er demselben nicht seine Gedancken auf? Ist es nicht das Geld, in welches er sein Vertrauen, und sein Glück setzet; siehe, ob nicht du von diesen Gottlösen, Untreuen, und Abgötteren seyest? Welches seynd deine

Ge-

Gedancken? Wo gehen deine Begierden hin? Um was hast du so viel Müh?

Der dritte Punct.

Ein Geitziger hat die Lieb nicht: sein Hertz ist, wo sein Schatz ist. Kan man zween Herren dienen? Kan man GOtt, und das Geld lieben? Die Begierlichkeit vertreibt die Lieb; die Begierlichkeit der Reichthumen ist unendlich, sie nimmet das gantze Hertz ein, und leydet keine Abtheilung. O wie schwer ist es, grosse Gewinn machen, ohne grosse Ungerechtigkeit zu üben! Welcher reich will werden, der vermeynt sich allzeit arm zu seyn; Er nimmet alles, was er nehmen kan, und gibt nichts, was er genommen hat. Die Natur ist mit wenigem zufrieden; aber die Begierlichkeit ist unersättlich, und setzet seinen Begierden kein Ziel. Die zuläßige Gewinn seynd langsam. Die grosse Gewinn seynd gemeiniglich grosse Diebstähl, und gehäuffte Ungerechtigkeiten. Wie kan dann jetzt ein Geitziger seelig werden, weil er weder Glauben, noch Hoffnung, noch Lieb hat?

Die Worte der Heil. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtung.

Am Donnerstage der vierzehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung, über die Unglückseeligkeit der Reichen.

Der erste Punct.

Ohne gute Werck, und ohne Buß kan man nicht seelig werden. Ein Geitziger macht die Arme;

aber stehet keinem bey. Er bemüht sich selbige armseelig zu machen; aber thut keinen Schritt, sie aus ihrem Elend zu ziehen. Er begehet eine unendliche Menge der Sünden, und seine Anmuthung nimmet ihme die Erkanntnuß hinweg, oder verhindert ihn, daß er deßwegen kein Reu empfanget. Alle seine Diebstahl geduncken ihne billich, und unschuldig. Die gestohlne Wasser, wie der weise Mann sagt, geduncken süsser zu seyn, als jene, deren Gebrauch zuläßig ist. Man giebt schwerlich, was man zu nehmen gewohnt hat. Gleichwie alle Anmuthungen zum Diebstahl helffen, also bemühen sich alle, selbigen zu beschützen, und zu vertheydigen. Entzwischen darff man ohne Widergebung kein Vergebung hoffen.

Der andere Punct.

Ist dein Hertz kein Sclav dieser Anmuthung? Hast du kein gar zu grosse Begierd, Güter zu erlangen? Bist du reich? Wilst du es seyn? Wann du reich bist, ist es leichter, daß ein Cameel durch ein Nadel-Loch gehe, als daß du in den Himmel gehest. Wann du wilst reich seyn, wirst du in die Versuchung des Teuffels, und also in die Höll fallen. Wie soll man sich wegen der zergänglichen Güter verdammen, welche dir in diesem Leben das Hertz zerreissen, und das ewige Zähnklapperen nach dem Tod verursachen? Du hast nichts in die Welt gebracht, so ist es dann gewiß, daß du auch nichts wirst hinaus tragen.

Der dritte Punct.

Seelig der jenige, welcher sich mit GOtt befriediget! Unglückseelig der, welchen GOtt nicht befriedigen kan. Das Gold, und Silber seynd Güter der Heyden: Aber der GOtt des Himmels wird der meinige allein seyn. Er ist es in den ich hoffe, wegen welchen ich arbeite, und auf den ich mich verlasse. O mein GOtt! ich sage mit dem H. Paulino, wie wird ich wegen allen Güteren dieser Welt beunruhiget? dann du weißt, wo ich meinen Schatz habe. Ich wird niemahl reich seyn, wann ich nicht befriediget bin; Und ich wird niemahl befriediget seyn, als lang ich wird reich seyn. Derohalben muß ich meine Befriedigung setzen, dir zu dienen, und dich zu lieben: das übrige alles ist ein Afferey, und Betrug.

Worte der H. Schrifft.

Bemühe dich nicht reich zu werden, sondern gieb deinem Verstand Ziel, und Maaß. Prov. 23.

Setzet euer Hoffnung nicht auf Unrecht: Habet kein Verlaugen nach geraubten Gut: Wann euch Reichthum zufallt, hänget das Hertz nicht daran. Psal. 61.

Wer geschwind will reich werden, wird ohne Sünd nicht seyn. Prov. 17.

Die reich werden wollen, die fallen in Versuchung, und in den Strick des Teuffels,

auch in viel unnütze, und schädliche Begierden, die den Menschen in das Verderben, und in die Verdammnuß stecken. 1. Tim. 6.

Es ist nichts lästerlichers, dann ein Geitziger: dann er tragt sein Seel feil. Eccl. 10.

Wie schwerlich werden die zu dem Reich GOttes hineingehen, die Geld haben; Dann es ist leichter, daß ein Cameel durch ein Nadel-Loch gehe, als daß ein Reicher, in das Reich GOttes hineingehe. Luc. 18.

Am Freytage der vierzehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von dem Vertrauen in GOTT, wegen des Lebens Nothwendigkeiten.

Der erste Punct.

Soll man sich so viel beunruhigen wegen den Nothwendigkeiten des Lebens? Weißt dann GOtt nicht, was dir manglet? Kan er dir selbiges nicht geben? Halteſt du ihne für so hart, daß er es dir werde versagen? Wo ist ein Vater, der nicht Sorg traget seine Kinder zu kleyden, und zu ernähren? Wann sie von ihme ein Brod begehren, wird er ihnen einen Stein, oder Schlangen darreichen? Du zweiffleſt nicht, daß dir GOTT die ewige Güter des anderen Lebens werde geben? und zweiffleſt, ob er dir das Brod werde geben?

Wer

Wer das Mehrere giebt, der versagt das Wenigere nicht.

Der andere Punct.

Christus JESUS verbietet uns wegen der Nothwendigkeit des Leibs überflüßige Sorg zu tragen. Die Seel, sagt er, ist mehr als die Nahrung, und der Leib ist mehr, als das Kleid. Derjenige, welcher dir ein Seel gegeben, da du nicht auf der Welt warest, wird er deinem Leib die Speiß versagen? und der dir einen Leib gegeben, wird er dir die Kleidung abschlagen? Die Vögel säen nicht, die Lilgen nähen nicht, und dannoch thut GOTT zu ihrer Nothdurfft Vorsehung. Ob er schon nicht ihr Vater ist, als wie der Menschen: und du glaubst, daß der jenige, welcher Sorg hat über die Kräuter, und Vögel, die er wegen seiner Kinder erschaffen hat, die Nothwendigkeiten des Lebens eben diesen seinen Kinderen versagen werde?

Der dritte Punct.

Umsonst beunruhigest dich, Güter zusamm zu bringen, als wann du ein Elen deiner Länge kunteſt hinzuthun, dein Glück vermehren, deine Güter verdopplen, wann GOTT seinen Seegen nicht darzu gebe. Solches ist in etwas den Heyden zu verzeyhen, welche an keinen GOTT glauben, daß sie ihnen ängstig in ihren Geschäfften vorsehen: Aber die Christen, welche einen Vater in dem Himmel haben, sollen sie sich viel bekümmern um die Güter der Erden? Ist nicht er, der seine Schätz der Natur, und der Gnad austheilet, wem

er will? Er begehrt von dir eine Bedingnuß, dir solche zu geben. Welche ist solche? Suchet, sagt er, zuvor das Reich GOttes, und sein Gerechtigkeit, so wird euch alles anders zugeworffen werden. Ehre GOTT, so wird er dich auch ehren. Verrichte seine Geschäfft, und er wird dir deine verrichten. Giebe ihme, was er von dir begehrt, und er wird dir geben, was du verlangest. Suche das Geistlich, und er wird dir das Zeitliche geben. Habe vor allen Dingen Sorg seinen Willen zu vollziehen, so wird Er nicht ermanglen den deinen zu thun.

O Christen-Mensch, weßwegen beklagst du dich? wann du armseelig bist, so bist du dessen Ursach. Du bist bös, und wilst, daß GOtt gegen dir gut sey. Du wilst ihme nicht gehorsamen, und wilst, daß er dir gehorsame. Du führest Krieg wider ihn, und wilst, daß er gegen dir gut seye: ist dieses billich? Hoffe auf GOtt, und thue seinen Willen, und er wird dich mit Gütern ehren, und mit Wollüsten erfüllen.

Worte der H. Schrifft.

Dieser ists, der dem Vieh seine Speiß giebt und den jungen Raaben, die ihn anruffen.
Psal. 146.

Aller Augen warten auf dich, O HErr, und du giebest ihnen ihre Speiß zu gelegener Zeit.
Psal. 144.

Sie redeten übel von GOtt, und sprachen: Solte GOTT in der Wüsten wohl einen

Tisch

Tisch bereiten können? wird er auch also Brod geben können? Psal. 77.

Wirff deine Sorgen auf den HErrn, der wird dich erhalten: Und er wird den Gerechten nicht ewiglich wancken lassen. Psal. 54.

GOTT leitet mich, und es wird mir nichts mangslen. Psal. 22.

Welcher Mensch ist unter euch, so ihn sein Sohn um ein Brod bittet, der ihm einen Stein reiche? oder wann er um einen Fisch bittet, der ihm eine Schlangen reiche? Matth. 7.

Am Sambstage der vierzehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von dem Ziel, und End des Menschen, welches ist, das Rei GOttes zu suchen.

Der erste Punct.

Ich bin von GOtt herkommen. Ich gehöre GOtt allein zu. Ich bestehe nicht, als durch die Stärcke, und Gütigkeit GOttes. Ich bin in die Welt kommen, GOtt zu dienen. Gleichwie ich nicht kan seyn, als von GOtt, also kan ich nicht seyn, als wegen GOtt. Es ware nicht nothwendig, daß ich in der Welt seye: Aber, nachdem ich schon darinnen bin, ist es nothwendig, daß ich gantz GOttes sey, und wegen GOtt lebe.

Der andere Punct.

Alles redet mir von GOtt. Alles ziehet mich zu GOTT. Alles giebt mir die Hochheit, und Majestät GOttes zu erkennen. Alles sagt und schreyet mir, ich verdiene nicht zu leben, wann ich nicht wegen GOtt wölle leben: daß ich nicht würdig sey, ein Hertz zu haben, wann ich was anders wölle lieben, als GOtt; daß ich nicht zweyen Herren könne dienen; daß es vonnöthen seye, daß ich des Teuffels seye, wann ich nicht wölle GOttes seyn.

Der dritte Punct.

O was Ehr ist es GOTT zugehören! Was Trost, einem so grossen HErrn dienen! Wie reich, und glückseelig ist derjenige Mensch, welcher GOtt besitzt! Mein Seel, wo kommst du her? wo gehest du hin? Was thust du? Mit wem bist du beschäfftiget? Was suchest du? Bist du nicht eine Creatur GOttes? Ists nicht er, der dir das Weesen gegeben hat: hat er dich nicht in die Welt geschickt, ihne zu lieben; und ihme zu dienen? Warum dann verachtest du ihne? Warum dienest dem Teuffel seinem Feind? und thust alles anderes, als das nicht, was du thun sollest?

O mein GOtt, ich bin bishero in der größten Blindheit gesteckt? und wie übel hab ich mich verirret! Siehe mein Leben ist bald gar, und ich hab noch nicht angefangen jenes zu thun, dessentwegen ich auf die Welt bin geschicket worden. Ich hab gelebt, als wann ich für mich selbsten wäre, und nicht wegen deiner. Ich such nichts, als meine Ehr, mein Wollust, und mein Vergnügen. Ich hab

mich selbsten für mein letztes End bestellt, und alles wegen meiner Ruh, und eignen Nutzen angewendet. O was Boßheit, was Undanckbarkeit, und was Unbilligkeit! Verzeyhe mir, mein GOTT, und nimm die Bekanntnuß an, die ich thue, daß ich in das künfftig gäntzlich wolle dein seyn; Und nicht mehr leben, als wegen deiner; keinem anderen Herrn dienen, als dir; Nichts mehr verlangen, als dich; Dich über alle Ding lieben, und alle Ding in dir, und wegen deiner.

Worte der H. Schrifft.

HErr laß mich mein End wissen, damit ich erkennen mag was mir abgehet. Psal. 38.

Ich hab ihn erschaffen, ich hab ihn gestaltet, und gemacht zu meiner Herrlichkeit. Isa. 43.

Der HERR hat alles wegen seiner gemacht. Prov. 16.

Ich bin der Anfang, und das End. Apoc. 1.

Ich hab Kinder erzogen, und erhöhet; aber sie haben mich verachtet. Isa. 2.

Wer pflantzet einen Wein-Garten, und isset nicht von seiner Frucht? 1. Cor. 19.

Am fünffzehenden Sonntage nach Pfingsten.

Evangelium.

JESUS gienge zu einer Stadt, welche Naim genannt wird: und seine Jünger giengen mit ihm, sambt einem grossen Volck. Als er aber

nahe an das Stadt-Thor kam, da trug man einen Todten heraus, der ein einig gebohrner Sohn seiner Mutter war: und sie war eine Wittwe, und viel Volcks aus der Stadt war bey ihr. Da sie nun der HErr sah, ward er mit Barmhertzigkeit gegen sie bewegt, und sprach zu ihr weine nicht. Und er trat hinzu, und rühret den Sarg an: Die Träger aber stunden still. Und er sprach: Jüngling! ich sage dir, stehe auf. Und der Todte richtet sich auf, und fieng an zu reden. Und er gab ihn seiner Mutter. Es kam sie aber alle eine Forcht an, und sie preiseten GOtt, und sprachen: Es ist ein grosser Prophet unter uns aufgestanden, und GOtt hat sein Volck heimgesucht. Luc. 7.

Betrachtung über das Sonntägliche Evangelium.

Der erste Punct.

JESUS kommet vor einen Todten. Er rühret den Sarg an, in welchen er ware, und giebt ihme das Leben. Es ist schon lang, daß er dich gefunden hat, da die Teuffel dich in die Höll trugen, und du warest würcklich darinnen, wann die seelige Jungfrau dein liebe Mutter nicht geweint hätte, und wann ihr Sohn von ihren Zähren, und durch ihr Gebet nicht bewegt dir das Leben nicht gegeben hätte. Er hat dich ihr gegeben, derohalben gehöreſt ihr durch den Titul einer Schanck ohne Widerred.

O H. Jungfrau! was soll ich thun zu Erkanntnuß einer so grossen Gutthat? O wie hab ich dir die Zäher ausgetrieben! O wie bin ich dir verbunden, daß du mich so vielmal von der Höll errettet, und mir das Leben erhalten hast, welches ich verlohren hab! Herr habe Mitleyden mit mir. Gedencke daß ich dein Diener bin, und ein Sohn deiner Magd: Weil du mich deiner Mutter gegeben hast, bin ich versichert, daß du mich wilst seelig machen, und ich hoffe, daß du durch ihre Zäher bewegt, mir das Leben der Glorie werdest geben, als wie du mir jenes der Gnad gegeben hast.

Der andere Punct.

Das Holtz, auf welchem man diesen Jüngling truge, ware ein unglückliches Holtz, und als wie ein Triumph Bahr des Tods; Aber nach dem es JEsus angeführet, ist es ein heylsamer Baum, welcher den Todten das Leben gibt, worden. Wann das Holtz, welches JESUS berühret hat, durch sein Anrührung ein so wunderbarliche Krafft erlangt hat, was solst du nicht von der Heiligen Communion hoffen, zu der du wilst gehen, wo JESUS dein Seel, und deinen Leib berühren wird, wo er sein Hertz auf das deinige wird legen, selbiges zu beseelen, und zu heiligen? Wirst du ihne nach diesem nicht können lieben, oder etwas anderes lieben, als ihne?

Wann dieser Jüngling, nachdem er ist auferweckt worden, gleich Schmach-Reden wider unseren HErrn geredt hätte; Wann er sich bey den Juden hätte eingefunden, und mit ihnen sich verschwo-

schworen ihme das Leben zu nehmen, wer hätte ihne nicht verflucht? wer hätte nicht aufgeschryen, daß man dieses Abentheuer von der Erden solte hinweg thun? Siehe unterdessen, was du täglich thust: Nachdem dir JESUS das Leben in dem Heil. Sacrament der Buß gegeben, und dich in der Heil. Communion angerührt, an statt dise Gutthat zu erkennen, stellest du gleich hernach ihme nach seinem Leben: Du thust ihm Gewalt an, und creutzigest ihn in deinem Hertzen. O Himmel verwundert euch über die Undanckbarkeit! O Erden, daß du dich nicht eröffnest, die Lasterhafftte zu verschlicken?

Der dritte Punct.

Christus sagt: Jüngling, ich sage dir, stehe auf. Alsobald ist der Sohn aufgestanden, und hat geredt. Es ist lange Zeit, daß du todt bist, oder gleichsam todt indem du in einer grausamen Schlaff-Sucht lebest. JEsus sagt zu dir: Mein Sohn, stehe auf: Meine Tochter, verlasse den Stand der Schwachheit, und tödtlicher Schlaff-Sucht, welche dir alle Verrichtungen des Lebens nimmet. Stehe auf, dich um dein Heyl zu bewerben, und das Lob-Gesang zu singen. Wie offt hat JEsus zu dir geredt? Wie befilcht er dir, zu morgends aufzustehen, diese Sünd zu verlassen, welcher du unterworffen bist, und das Leben zu ändern? Unterdessen gehorsamest du seiner Stimm nicht; du bleibest allezeit taub, und stumm; Du verlassest diesen Stand der Lauigkeit nicht, welcher ärger ist, als der Tod.

Betrachtung an diesem Tage.

Der erste Punct.

JESUS sagt zu der Mutter: Weine nicht: Dieses sagt Er allen frommen Seelen, welche auf dem Königlichen Creutz-Weeg wandlen, welche mit vieler Mühe geplagt seynd. Warum weinest du? Ich bin es, der dieses Creutz, und Trangsal dir zugeschickt habe. Das ist dir zu gutem, was ich gethan hab. Ich will dein Treu prüffen. Ich will deine Seel reinigen, und meinen Augen annehmlich machen. Ich will dich von der Welt abziehen; Ich will dich zu meinen Dienst ziehen, ich will deine Verdienst mehren, und sehen, ob du mich liebest. Wie wirst gecrönet werden, wann du nicht streitest? Wie wirst du streitten, wann du keinen Wiedersacher hast? Weine nicht, betrübe dich nicht: ich will dich bald von dieser Anfechtung, welche dich peyniget, erledigen. Der Fried ist ein so grosses Gut, daß man lieber alles solte verliehren, was man in der Welt zu dem liebsten hat, als denselben zerstöhren.

Der andere Punct.

O JESU mein HErr! du siehest, daß ich mein Leben in Zäheren verzehre, und kein einigen Trost auf Erden hab. Sage zu meiner Seel, weine nicht, und meine Zäher werden sich alsobald verliehren. O Trost der bedrangten Seelen! wie lang wirst du mich in Unruh, und Wiederwärtigkeit lassen? Wie kommet es, daß du mich verlassen

lassen hast, und mich von deiner süssen Gegenwart, welche mein Paradeyß war, abgezogen hast? O es ist das, weil ich dich beleydiget habe; Ich hab deine Gnaden mißbraucht; Ich hab grosse Sünden begangen; ist es nicht billich, daß ich derentwegen Buß thue; O JESU! wie bin ich getröst, wann ich bedencke, daß du dein Glorie, und Ehr aus meinen Trangsalen ziehest, und daß ich ein Schlacht-Opffer bin, welches deiner Hochheit, deiner Gerechtigkeit, und deiner Lieb geopffert wird. Ich will keinen anderen Trost von der Welt mehr, als jenen, daß ich wegen deiner leyde, und sterbe.

Worte der H. Schrifft.

Wer den Altar wird berühren, der wird heilig seynd. Exod. 27.

Die Hand des HERRN hat mich berühret. Job. 19.

Stehe auf der du schlaffest, verlasse die Todten, und Christus JESUS wird dich erleuchten. Ephes. 5.

Dieweil die Dürfftigen in dem Elend seynd, und die Arme seufftzen, so will ich auffstehen, spricht der HErr. Psal. 11.

Weib, warum weineſt? Joan. 3.

GOtt wird alle Zäher von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr seyn. Apoc. 21.

Am

Am Montage der fünffzehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von dem Tod.

Der erste Punct.

Du wirst einmal sterben. Du wirst nur einmal sterben. Du weißt nicht, wann du sterben wirst, weder die Weiß, wie du sterben wirst, noch das Orth, noch den Stand, in dem du sterben wirst. Du wirst ehender sterben, als du vermeynest. Wann du nicht wohl Achtung giebst, wirst du sterben, da du nicht daran gedenckest. Der Tod ist, wie das Leben gewesen. Man erlernet in einem Augenblick nicht, was man niemal geübt hat. Man gewöhnet ihm in einem Augenblick nicht ab, was man stäts thut. Du hast die Ubungen der Hoffnung, und der Lieb zu verrichten niemal gelernet: Wie wirst du es lernen, wann du kranck bist? Du weist kein andere Handthierung als GOtt beleydigen, wie wirst du dir es abgewöhnen, wann du dahin stirbst? Wie wirst du GOtt in dem Tod lieben, nachdem du ihne dein gantzes Lebenlang gehasset hast? Wirst du die Sünd in dem Tod hassen, nachdem du sie dein gantz Leben durch geliebt hast?

Der andere Punct.

Nach dem Tod wirst du geurtheilet werden. Nach dem Urtheil wirst du seelig, oder verdammt werden. Was wirst du wollen, das geschehen wäre alsdann? Was wirst wünschen, das du gethan hät-

hättest? Was wirst wollen, das du gelitten hättest: Thue das, was du wirst wollen, daß geschehen wär, und unterlasse, was du wirst wollen, daß niemahl geschehen wäre. Leyde, was du wilst, daß gelitten hättest, und leyde nicht, was du wilst, daß nicht gelitten hättest.

Der dritte Punct.

By der Porten der Ewigkeit wirst du alle deine Güter lassen. Dein Ehr wird nicht mit dir in das Grab steigen. Deine Wollüsten werden in Bitterkeit verkehrt werden, und dein Lieb in Haß. Du wirst nichts aus dieser Welt tragen, als das Gut, und Böß, welches du gethan; Das Gut, deßwegen belohnt zu werden; Das Böß, dafür gestraft zu werden. Was dir in währendem Leben dein Freud gemacht, das wird in dem Tod dich peynigen. Was dich jetzt in dem Leben peyniget, das wird dir im Tod dein Freud seyn, wann du es in GOtt, und wegen GOtt gedulteſt.

O Tod! O Urtheil! O Seeligkeit! O Verdammnuß! Ich bin unempfindlich, wann ich nicht an den Tod gedencke. Ich bin an das Leben angebachen, wann ich den Tod starck besorge. Ich liebe JEsum nicht, wann ich den Tod nicht verlang. Ich bin ein Feind meiner selbst, wann ich mich nicht zu dem Tod bereite. Ich verdiene nicht seelig zu werden, wann ich nicht förchte verdammt zu werden. Ich mißbrauch die Zeit, und die Gnad GOttes, wann ich mich nicht zu der Ewigkeit bereite.

Wor-

Worte der H. Schrifft.

Siehe, die Täg deines Tods seynd nahe. Deut. 31.

O Tod! wie bitter ist dein Gedächtnuß einem Menschen der Fried hat in seinen Güteren. Eccl. 41.

Der Mensch weiß sein End nicht. Eccl. 9.

Es ist gesetzt dem Menschen einmal zu sterben. Hebr. 9.

Darum seyd ihr nun auch bereit, dann des Menschen Sohn wird zu der Stund kommen, da ihr es nicht meynet. Luc. 12.

Mache Ordnung über dein Hauß, dann du wirst sterben, und nicht leben. Isa. 31.

Am Erchtage der fünffzehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung, daß man sich soll zum Tod bereiten.

Der erste Punct.

Bist du bereit zu sterben? Hast du deine Geschäfft wohl angeordnet? Hast du ein wichtigers Geschäfft, als jenes deines Heyls? Vermeinest, du werdest dem Tod entgehen? Was einmal muß geschehen, kan es nicht heut geschehen?

Du sorgest dich nur um das Leben. Du sorgst dich nicht zu sterben. Du bemühest dich nur wegen des Zeitlichen, du bearbeitest dich um das Ewige nicht. Die kleine Geschäffte erfordern kleine Sorg:

die grosse aber grosse Sorg: Ist ein grösseres, als jenes deines Heyls? Es ist viel zu spat an den Tod gedencken, wann man sterben muß. Ist es Zeit sich zu dem Urtheil bereiten, wann man muß geurtheilt werden?

Der andere Punct.

Ein jeder erlehrnet seine Kunst. Jene Kunst aller Menschen ist, seelig werden. Es ist kein grosser Fleiß vonnöthen sterben zu lehrnen: aber wohl sterben zu lehrnen, darzu ist viel vonnöthen. Man verrichtet niemahl wohl, was man in seinem Leben nur einmahl thut; einmahl wohl zu sterben, ist vonnöthen öffter zu sterben.

Nimmet es dem Leben was, sich zum Tod bereiten? kostet es viel Zeit, um die Ewigkeit zu sorgen? wie wirst du eine Ubung der Lieb GOttes verrichten, da du ihn allzeit gehasset hast? wie wirst du die Sünd hassen, indem du sie stets geliebt hast? man thut leichtlich, was man in Gewohnheit hat: wann du zu sterben dich nicht gewöhnest, wirst du wohl hart sterben.

Der dritte Punct.

Der Tod kommt nur einmahl, der Fehler darinnen ist unwiederbringlich. Das Urtheil folgt auf den Tod, und die Ewigkeit folgt dem Urtheil nach. Seynd deine Rechnungen fertig? wann dich GOtt fragen wird, weist du, was du ihme sollest antworten? wird es Zeit seyn lehrnen zu fechten, wann der Feind dich schon überfallen hat? ist es Zeit

eine

eine Stadt zu bevestigen, wann sie schon allerseits umringet ist?

Wache, oder du wirst gählings überfallen. Bereite dich zum Tod, wann du nicht vom Tod wilst überfallen werden. Derjenige, welcher nicht wachet, wird überfallen werden, und derjenige, welcher überfallen wird, wird verdammt. Lehrne ein Kunst, welche nothwendig muß geübt werden. Wie viel liegt daran, Guts thun, welches du nur einmahl thun wirst; oder wie gefährlich ists, fehlen in denjenigen, dessen Pein, und Straff kein Ende wird haben?

Der vierte Punct.

Traue der Zeit nicht; dieß ist eine böse Versprechung. Mache die Rechnung nicht auf dein Gesundheit; es ist ein untreues Eiß, welches, wann du vermeynst, sicher zu seyn, unter deinen Füssen bricht, und vergehet. Der Tod ist niemahl näher, als wann man vermeynt, noch weit darvon zu seyn. Wie viel hat er übereylet? Kan er dich nicht auch übereylen?

O mein GOtt, ich dancke dir, daß du mir Zeit gegeben, mich zum Sterben zu bereiten. Wo wäre ich, wenn du mich überfallen hättest? Was wurde ich thun, wann ich noch heut solte sterben? Ich will ins künfftig wohl auf mich acht geben, weil ich einen Feind hab, der mir Fallstrick an allen Orthen leget. Einmahl wohl zu sterben, will ich alle Tag meines Lebens sterben. Einmahl recht zu sterben, will ich vielmahl sterben.

Worte der H. Schrifft.

Gedencke daran, daß der Tod nicht verziecht. Eccl. 14.

Wachet; dann ihr wisset weder den Tag noch die Stund. Matth. 25.

Wachet allezeit. Luc. 21.

Wirst du aber nicht wachen, so werde ich zu dir kommen, wie ein Dieb. Apoc. 3.

Derowegen seyd ihr bereit; dann des Menschen Sohn wird in der Stund kommen, die ihr nicht wisset. Matth. 24.

Am Mitwoch der fünffzehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung, daß man gerne soll sterben.

Der erste Punct.

Was förchst du dir Christliche Seel. Wo kommt es her, daß du den Tod förchst? Kanst du nicht thun, was ein Kind kan thun? Kanst du nicht leyden, was ein Anmeiß kan? alle Thier wissen, wie sie sterben müssen, und du sollest es nicht können lehrnen. Für wen ist dir das Leben gegeben worden, wann du selbiges niemahl wilst verlassen? Ist es nicht GOTT, der dir solches gegeben hat? Hat er nicht das Recht darüber, solches abzuforderen? Er hat dir dessen Gebrauch gegeben; aber das Eigenthumb dessen hat er behalten. Es ist ein hin-

ter-

terlegtes Ding, welches man ihme bald, oder spat muß geben. Bist du bereit, solches zu übergeben? Ist es wohl bestellt?

Der andere Punct.

Was thust du dich lang weigern? man muß diesen Weg gehen. Es ist eine Thorheit, gar zu fast förchten, was man nicht vermeyden kan. Die zweiffelhafftige Ding förcht man, die gewisse erwartet man. Du solst niemahl gebohren seyn, wann du nicht wilst sterben. Bist du besser als die König? Wirst du einen grössern Freyheits-Brief haben, als Christus JESUS? Wann du uusterblich wärest, soltest du die Gnad begehren, sterben zu können, als wie er.

Du bist als ein lasterhaffter zum Tod verdammt. Der Sententz dessen ist von Anfang der Welt schon ausgesprochen worden. O wie ersprießlich ist dir dieser Sententz! O was guts verursachet er nicht! Der Tod ist kein Ubel, sonder ein unschätzbares Gut; weil er uns den Eingang in das Paradeyß giebt. Wir solten darumb betten, wann uns GOTT nicht darzu verdammet hätte.

Der dritte Punct.

Die Urtheil GOttes seynd erschröcklich, das ist wahr: Aber seine Barmhertzigkeiten seynd unendlich. Gut ist es förchten; aber besser ist es hoffen. Derjenige, der in GOTT hofft, wird in seiner Hoffnung niemahl betrogen. Welcher

sich auf GOTT verlaßt, wird von GOtt nicht verlassen.

Wird dein Stand besser seyn, wann du lang lebst? Du wirst deine Sünden vermehren, an statt sie zu mindern. Du wirst deine Rechnungen vermehren, an statt selbige zu mindern. Du sagst, du wollest Buß thun, und hast selbige noch nicht angefangen. Es ist kein Buß, welche grösseres Verdiensts wäre, als den Tod annehmen zur Genugthuung seiner Sünden. Der Mensch kan GOtt nichts geben, welches dem Opffer des Lebens gleichet.

O mein GOTT! wie seelig schätze ich mich, daß ich wegen deiner sterben kan. Weil ich kein Martyrer des Glaubens seyn kan, will ich ein Martyrer der Lieb seyn; indem ich aus Lieb gegen dir stirbe. Es ist kein grosse Sach sterben; aber das ist ein grosse Sach, wohl sterben. Ich gieb dir, O mein GOTT! durch die Lieb mein Leben, welches mir der Tod mit Gewalt nimmet. Ich giebe dir aus Lieb, was ich aus Nothwendigkeit nicht kan versagen.

Worte der H. Schrifft.

Der Tod ist besser, dann ein bitter Leben, und ewige Ruhe ist besser, dann langwierige Schwachheit. Eccl. 30.

O Tod! gut ist dein Urtheil einem Menschen, der Mangel leydet, und der an Kräfften abnimmet, und der von Alterthum niedergehet. Eccl. 41.

Förch-

Förchte dich nicht für dem Urtheil des Tods: gedencke daran, was vor dir gewesen ist, und nach dir kommen wird, dieß Urtheil ist von dem HERRN ausgangen über alles Fleisch. Eccl. 41.

Wir wissen, wann unser irrdisch Haus dieser Wohnung zerbrochen wird, daß wir alsdann ein Gebäu von GOTT haben, ein Haus das nicht mit Händen gemacht, sondern ewig ist im Himmel. 2. Cor. 5.

Ich unseeliger Mensch! wer wird mich doch erlösen von dem Leib dieses Tods? Rom. 7.

Am Donnerstage der fünffzehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Beschaffenheit, und Zubereitung einer Seel, welche nahe beym Tod ist.

Der erste Punct.

Man hat mir gesagt, daß ich dahin gehe zu sterben. O liebliche, und annehmliche Zeitung! Ich gehe dahin die Erden zu verlassen, also in dem Himmel einzugehen! Ich gehe mein Gefängnuß zu verlassen, also ein vollkommene Freyheit zu geniessen. Ich gehe das Elend zu verlassen, also in mein Liebes Vatterland zu kehren. Ich gehe von der Zeit zur Ewigkeit, von der Figur zur Wahrheit, von der Verände-

änderung zu der Unveränderlichkeit, vom Tod zu der Unsterblichkeit, von der Armseeligkeit zur Glückseeligkeit.

Ich gehe hin, meinen GOtt zu betrachten, und zu besitzen. Ich gehe sein Gegenwart zu genieſſen. Ich gehe in seiner Schooß zu ruhen, und mich in ihn zu verwandlen. Ich gehe meinen Geist mit einer Völle des Lichts, mein Gedächtnuß mit einer Völle des Wollusts, meinen Willen mit einer Völle des Friedens zu erfüllen. In dem Himmel wird ich alles finden, was ich verlange. Und wird nichts finden, was ich förchte. Ich wird kein Ubel mehr haben. Ich wird keines Guts manglen, GOtt wird mir alles in allem seyn, und ich wird alles in ihme finden.

Der andere Punct.

Man hat mir gesagt, ich gehe dahin zu sterben. O süsse, und annehmliche Zeitung! Ich gehe zu dem Ort der Ruhe, in das Land der Lebendigen, in das Reich des Friedens, in den Palast der Glorie, zu der Hochzeit des Lamms, zu der Mahlzeit GOttes, und der Englen. Ich gehe hin zu sehen, was kein Aug gesehen; zu hören, was kein Ohr gehört; zu besitzen, was kein Menschliches Hertz jemal erkennt hat. Ich gehe hin in ein Land, wo ich der Armseeligkeiten nicht mehr werde fähig seyn; wo ich kein Ungelegenheit mehr werde leyden; wo ich der Gelegenheit zu sündigen, und verdammt zu werden nicht mehr wird unterworffen seyn; wo ich nicht mehr wird haben, was mir Mühe machet; wo ich meinen

GOtt

GOTT wird sehen; wo ich ihne wird lieben; wo ich ihne wird loben, und benedeyen in alle Ewigkeit.

Laß uns gehen, meine Seele; laß uns dieses mühesame Leben, diesen armseeligen Leib verlassen. Was förchst du dir? JESUS ist für dich gestorben. Er hat für deine Sünden genug gethan: Er hat alle deine Schuld bezahlet? er ist bey seinem Vater für dich Bürg worden; er hat für dich geantwortet? er hat dir sein Paradeyß versprochen, wann du auf ihne hoffest; er hat dich aller seiner Verdiensten theilhafftig gemacht; er hat dir seinen Leib, und Blut zum Pfand gegeben; er hat dir unendlich viel Gutthaten erwiesen, und dich vor aller Gefahr erhalten.

Wann er wollte, daß du solleſt verlohren gehen, wäre er für dich gestorben? hätte er dir das Leben so lang erhalten? wurde er dich mit so grosser Gedult erwartet haben? und mit so vielen Erleuchtungen gewürdiget, mit so grosser Lieb beruffen, mit solcher Stärck gezogen, mit so vielen Gnaden versehen haben? wurde er dir die Zeit zur Buß gegeben haben? wurde er dich in deiner Kranckheit heimgesucht haben? wurde er dich durch Empfahung der Sacramenten geheilet, und mit dem Zeichen der Auserwählten bezeichnet haben?

Der dritte Punct.

Wann du seufftzest, wirst du seelig werden.

Wann du dich von Grund des Hertzens bekehrest, werden dir deine Sünden vergeben: Es ist nur ein Seufftzer vonnöthen, den Himmel zu

erlangen. Ein Buß geschiehet niemal zu spat, wann sie recht, und ernstlich ist. Man bekehret sich allzeit noch zu rechter Stund, wann es von Grund des Hertzens geschicht. Mein Seele! siehe JEsus rufft dich, und streckt die Händ gegen dir aus. Siehe, wie er am Creutz für dich bittet, und Verzeyhung von seinem Vater für alle die, welche ihn gecreutziget haben, begehret. Er neiget sein Haupt, dir einen Kuß zu geben. Er hat das Hertz offen, dir den Eingang darzu zu machen. Er giebt sein Leben, und sein Blut, dich zu erlösen, und seelig zu machen. Was hast über dieses für Ursach zu förchten?

Laßt uns gehen, ich bin zu frieden, wir wollen sterben, weil es GOTT will. Wir wollen sterben, seinem Befehl zu gehorsamen. Wir wollen sterben wegen seiner Ehr. Wir wollen sterben wegen seiner Lieb. Wir wollen sterben durch die Gerechtigkeit. Wir wollen sterben, weil er gestorben ist. Wir wollen sterben, weil er für uns gestorben ist. Wir wollen sterben, ihne zu sehen. Wir wollen sterben, ihne zu lieben. Wir wollen sterben, ihne zu ehren, zu loben, zu benedeyen in alle Ewigkeit.

Der vierte Punct.

O Vater der Barmhertzigkeit! siehe einen verlohrnen Sohn, welcher wieder zu dir kehret, nachdem er sein Leben, und seine Güter verschwendet. Ach! ich hab gelebt ohne Vernunfft, als lang ich den Gebrauch der Vernunfft habe. Ich hab nichts gethan, als Böses, als lang ich die

Er-

Erkanntnuß des Gutens hab. Mein Vater, ich habe gesündiget im Himmel, und vor dir, ich verdiene nicht den Nahmen eines Sohns zu tragen, ich bin nicht würdig in dein Hauß einzugehen. Aber wie? hast du aufgehört, ein Vater zu seyn, weil ich aufgehört hab dein Sohn zu seyn? Hast du deine Gütigkeit verlohren, weil ich mein Unschuld verlohren hab? Bist du dann nicht mehr ein Vater der Barmhertzigkeit, weil du einen Sohn hast, der mit Armseeligkeit überdrangt ist.

O mein Vater! der beste unter allen Vätern, erbarme dich des Armseeligsten unter den Kinderen. Ich ware verlohren, und siehe mich gefunden. Ich ware todt, und siehe mich durch dein Gnad wieder auferweckt. O mein Vater, komme deinem Kind entgegen. Nimme mich auf in dein Hauß. Gibe mir den Kuß des Fridens. Verzeyhe mir meine Sünden. Bekleyde mich mit dem Hochzeitlichen Rock. Setze mich an deine Tafel, und lasse mich daran speisen. O JESU! du Artzt der armen Krancken, du Tröster der Betrübten, du Erlöser der Gefangenen, du einige Hoffnung der Sünder! siehe mich vor dir ohne Krafft, ohne Bewegung, und ohne Sprach. Aber höre mein Hertz an, welches dir sagt, daß es vor Begierd, dich zu sehen, brinne, und daß es das Sterben nicht kan erwarten. Komme bald O mein JESU. Ziehe mein Seel aus aus dieser Gefängnuß. Ruffe sie aus diesem Elend. Führe sie in ihr liebes Vaterland. O wie schön seynd deine Tabernacul! O wie wunderbarlich ist dein

Pallast

Palast; wie wird ich in dem Himmel so befriediget seyn! wie glückseelig wird ich in deiner Gesellschafft seyn!

Heilige Mutter GOttes, die du deinem eingebohrnen Sohn im Tod bist beygestanden, verlasse mich nicht in dem meinen. Ich hab die Ehr gehabt, dein Sohn, und dein Diener zu seyn. Wirst du gedulten, daß eines aus deinen Kindern solle zum Sclaven des Teuffels werden? O ich hoffe, du werdest mir in diesem letzten Kampff beystehen, und mich über meine Feind obsigend machen. Ich übergiebe mein Seel, mein Leib, mein Leben, mein Tod, und mein Heyl in deine Händ.

O ihr Engel des Himmels! kommet mir zu helffen: ergreiffet die Gewehr mich zu beschützen, nachdem ihr mich in so vielen Schiffbrüchen erhalten habt, lasset mich an dem Port nicht zu Grund gehen. Laßt uns in Himmel gehen, laßt uns ins Paradeyß gehen. Mein Hertz ist bereit mein GOTT, mein Hertz ist bereit. Es ist bereit auf Erden zu bleiben, es ist bereit daraus zu gehen. Es ist bereit zu leben, es ist bereit zu sterben. Es ist bereit zu allem, was dir gefallen wird mit ihme hie zeitlich, und dort ewiglich anzuordnen, Amen.

Worte der H. Schrifft.

Ich hab mich erfreuet, daß zu mir gesagt ist, wir sollen in das Hauß des HErrn gehen.
Psal. 121.

Seelig seynd diejenige, welche zum Abend-

mahl

mahl der Hochzeit des Lamms beruffen seynd. Apoc. 19.

HErr, ich vertraue auf dich, laß mich nimmermehr zu schanden werden. Psal. 20.

Was hab ich im Himmel, und was hab ich auf Erden begehret, ausser dir? Mein Fleisch, un mein Hertz ist verschmachtet, O GOtt meines Hertzens, und mein Theil, O GOtt in Ewigkeit. Ps. 72.

Ich werde hart bedrangt von beyden Seiten. Ich hab verlangen, daß ich möcht aufgelößt werden, und mit Christo seyn, daß auch viel besser wäre. Philip. 1.

Ich hab ein Ding vom HErrn begehrt, daß ich im Hauß des HErrn wohnen möge, alle die Tag meines Lebens. Psal. 26.

Wie lieblich seynd deine Hütten, du HErr der Heerschaaren; Meine Seel hat verlangt, und sehnet sich nach den Vorhöfen des HErrn. Psal. 83.

Seelig seynd, die in deinem Hauß wohnen! sie werden dich in alle Ewigkeit loben. Psal. 83.

Laßt uns auch gehen, und mit ihme sterben. Joan. 11.

Am

Am Freytage der fünffzehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung, über das Vater Unser, sich dardurch zu einem seeligen Tod zu bereiten.

Vater unser, der du bist in dem Himmel.

Der erste Punct.

Ich glaub mein Vater, daß du mein Vater seyest, welcher du mir das Leben der Natur, und der Gnad gegeben hast, und von deme ich auch jenes der Glorie hoffe. Weil du bist der Vater aller Menschen, kan ich dich nicht auch den meinen nennen? O wie erfreu ich mich, daß ich einen so guten, so heiligen, so weisen, so mächtigen, und so barmhertzigen Vater hab. Weil du mir das zeitliche Leben gegeben, hoffe ich, du werdest mir auch das ewige geben.

Mein Vater! ich hab gesündiget im Himmel, und vor dir: Ich bin nicht würdig dein Kind genennt zu werden. Aber nimme mich auf, wann es dir beliebt, in die Zahl deiner Knechten.

Mein Vater, wann es möglich ist, so gehe dieser Kelch des Tods von mir, und das ich ihne nicht darff trincken: Doch dein Will geschehe, und nicht der mein.

O mein Vater, ich übergiebe dir das Leben, welches du mir gegeben hast. Es reuet mich,

daß

daß ich solches so übel hab angewendet, und solches nur gebraucht dich zu beleydigen.

Mein Vater ehre deinen Sohn, damit dein Sohn dich ehre: Und weil ich dich auf Erden nicht geehret habe, mache, daß ich dich lobe, und ehre im Himmel ewiglich.

Der du bist in dem Himmel.

Der andere Punct.

Mein GOTT du bist in dem Himmel, und ich bin auf Erden. Du bist in dem Orth des Friedens, und ich in dem Orth des Streits. Du bist in dem Himmel mich zu belohnen, und ich bin auf Erden, dir zu dienen, dich zu ehren, und zu lieben. Ach! Dieses hab ich noch nicht angefangen zu thun. So böß, und undanckbar daß ich bin, so hoffe ich dannoch, ich werde bald mit dir im Himmel seyn. Und meine Hoffnung ist gegründet auf das kostbare Blut, welches dein Sohn JESUS für mich vergossen hat. O wann wird dieser Tag seyn. O wie mißfallt mir die Erden, wann ich den Himmel anschaue! O Paradeyß, was soll man nicht thun dich zu erlangen? Was soll man nicht leyden dich zu verdienen? Dasjenige, was ich hoffe, ist in Vergleichung des Gegenwärtigen nichts.

Geheiliget werde dein Nahm.

Der dritte Punct.

Allerwerthister Nahmen meines GOttes! ich bin auf die Welt kommen dich zu heiligen, und hab

hab nichts anders auf der Welt gethan, als dich geunehret. Ich hab all mein Mögliches gethan, meinen Nahmen zu rühmen, an statt daß ich sollte den deinigen ehren. Ich bitte dich dessen um Verzeyhung, O König der Glorie, und Majestät, und ich bitte dich durch deinen heiligen Nahmen, erzeige mir Barmhertzigkeit. O Heil. Nahmen JESU, du bist all mein Hoffnung: der dich mit Glauben, und Vertrauen wird anruffen, wird seelig werden: Ich ruffe dich an von gantzen meinem Hertzen mit aller möglicher Ehrenbiethigkeit, und Andacht: lasse derohalben nicht zu, daß ich verdammt werde.

Zukomme uns dein Reich.

Der vierdte Punct.

Wann wird das geschehen, mein GOTT, daß dein Reich kommen wird? Wann wirst du sanfftiglich in meinem Hertzen regieren? Wann wirst du freyer HErr meines Leibes, und meiner Seele seyn? Ach ich habe nicht zugelassen, daß du auf Erden regiereſt. Ich hab die gantze Zeit meines Lebens bekennt, daß ich keinen andern König habe, als den Kayser. Deßwegen verdiene ich den Todt, ich verdamme mich selbst darzu, ich nimme ihn von gantzen Hertzen an; Ich verlange ihn, und bitte dich um selben, hoffend, daß du mir nach meinem Tod den Eingang in dein Reich werdest gestatten. O wie seelig seynd die, welche dir in diesen Leben treu dienen, sie werden ewiglich mit dir in dem Himmel regieren.

Meine Seele! tröste dich, siehe das Reich GOttes kommt herbey: du hast nichts mehr, als nur einen Augenblick zu leyden, und dieser Augenblick des Leydens bringt dir das ewige Leben. Streite bis zu dem End, und verliehre die Cron nicht, welche dir GOtt zubereitet. Ein Reich ist wohl werth, daß man ein wenig Blut, und Zäher, selbiges zu Gewinnen, dargebe.

Dein Will geschehe ꝛc.

Der fünffte Punct.

O mein GOtt, weil ich deinen Willen in meinem Leben nicht gethan habe, so thue ich ihne wenigst in meinem Tod. Siehe, meinen Leib mit Leyden angefüllt; Die Schmertzen des Tods ergreiffen mich allerseits. Ich wolte gern mein Leben verlängeren, damit ich die Fehler, die ich begangen, verbesseren, und die Zeit, so ich verlohren, ersetzen kunte; Doch wann du wilst, daß ich sterbe, bin ich dessen zu frieden, dein Will geschehe, und nicht der meine.

Wilst du mein GOtt, daß sich meine Seel von ihrem Leib absöndere, und hingehe, in dem Fegfeuer Buß zu würcken, bin ich dessen zufrieden. Wilst du, daß ich in diesem Leben noch verbleibe, darinnen die grösten Schmertzen zu leyden? So will ich es, in allweg: dein Will geschehe, und nicht der meine.

Gieb uns heut das tägliche Brod.

Der sechste Punct.

Seelig diejenige, welche das Brod in dem Reich GOttes werden essen. Ich sage dir Danck

liebreicher Vater, daß du mir die Nahrung des Leibs, und der Seel so viel Jahre mitgetheilet hast. Vor allen hast du mir gegeben das Brod der Englen, welches ist der kostbare Leib deines Sohns JEsu. O Brod des Lebens, ich förchte den Tod nicht mehr, weilen ich dich genossen hab, zuvor ich stirbe. Ich förchte meine Feind nicht mehr, weil ich mit deiner göttlichen Gegenwart gestärckt bin. Ich will durch die Krafft dieses himmlischen Brods bis zu dem Berg Oreb gehen, wo ich GOtt wird sehen.

Du hast gesprochen, und geschwohren, o ewige Wahrheit, daß derjenige, welcher deinen Leib wird geniessen, und dein Blut trincken, ewiglich leben werde. Diese Versprechung vertreibet meine Forcht, und freuret meine Hoffnung: Weilen wir so eng in diesem Leben vereiniget seynd, wirst du nicht gestatten, daß wir von einander zertheilet werden.

O JEsu giebe mir mein Brod für diesen Tag, stärcke mich mit deiner Gnad, die grosse Reiß zur Ewigkeit zu verrichten? Ohne dieses Brod wird ich schwach werden, und nicht mehr zu dem Himmel können gelangen.

Vergiebe uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Der siebende Punct.

Herr, die Vielheit meiner Sünden ist unzahlbar wann du dessen Rechnung begehrest, bin ich verlohren. Ich kan nicht mehr beten, noch fasten, noch Buß thun: was soll ich dann thun, deine Gerech-

rechtigkeit zu besänfftigen, und mein Heyl zu versicheren. Du hast dem jenigen Verzeyhung versprochen, welcher verzeyhen wird, und dem Barmhertzigkeit zu erzeigen, welcher solche thun wird. O mein GOtt, ich verzeyhe von gantzem Hertzen allen denen, welche mich beleydiget haben, und ich bitte dich, ihnen das Ubel nicht zuzumuthen, welches sie mir angethan haben. Ich bitte um diese Gnad wegen ihrer, und ich opffere dir meinen Tod auf mit jenem deines Sohns vereiniget, für Nachlassung ihrer Sünden.

Und führe uns nicht in Versuchung.

Der achte Punct.

Jetzt mein GOtt, hab ich deinen Schutz, und deinen Beystand vonnöthen: Dann siehe meine Feind, welche mich allerseits umgeben. Siehe den brüllenden Löwen, welcher aus der Höllen kommet, mich zu verschlücken. Weil du aber mit mir bist, will ich diese Blut begierige Bestien nicht förchten; Obwohlen ich in dem Schatten des Tods wandle, will ich nichts mit dir förchten.

Stehe derohalben auf, O GOtt der Heerschaaren! komme mir bald zu Hülff. Schicke den heiligen Michael mit seinen Englen, meine Feind zu bestreiten. Du erkennest mein Schwachheit, es ist kein grössere in der Welt. Verhindere den Sathan, daß er mir nicht schade; Verbiete ihme mich zu versuchen: Wenigst lasse mich der Versuchung nicht unterliegen.

Sonder erlöse uns von dem Ubel.

Der neunte Pnuct.

Erlöse mich von dem Ubel des Leibs, welches ich wohl verdient hab. Von dem Ubel der Seel, welches ich besorge. Erlöse mich von dem grösten unter allen Ublen, welches ist die Höll. Ich nimme alle Schmertzen an, die ich empfinde, bereit dahin zu gehen, wo es dir belieben wird. Aber O barmhertziger GOtt! ich bitte dich durch den Tod, und das Leyden deines Sohns, schicke mich nicht in die Höll. Wie wurde ich können ewiglich seyn, ohne dich zu loben, und ohne dich zu lieben? Ruffe mich in Himmel zu der Gesellschafft deiner Heiligen, wo ich dich in Ewigkeit kan benedeyen, und loben. Amen.

am fünffzehenden Sambstage nach Pfingsten.

Auslegung über das Salve Regina.

Sey gegrüst Königin, Mutter der Barmhertzigkeit.

Der erste Punct.

Ich grüsse dich, Königin des Himmels, und der Erden, der Englen, und Menschen, der Lebendigen, und Todten. Ich grüsse dich Mutter der Barmhertzigkeit, und also der Armseeligen; weil du ein Mutter der Gnaden, also bist du ein Mutter der Gerechten; weil du ein Mutter der Barmhertzigkeit, also bist du eine Mutter der Sünder.

Die-

Dieses giebt mir die Versicherung, daß ich zu dir darff kommen; ja dieses macht mir die Hoffnung, du werdest mein Gebeth erhören. Wann du ein Mutter der Gerechtigkeit wärest, solte ich mir förchten; aber was hab ich mich vor der Mutter der Barmhertzigkeit zu förchten? Viel mehr solte hoffen. Diesen schönen Nahmen hat dir die Kirchen gegeben: Weil du den Abgrund der göttlichen Barmhertzigkeit eröffnest, wem du wilst, so viel du wilst, und auf was Weiß du wilst: dergestalten, daß kein Sünder ist, sey er so groß, als er wolle, welcher kunte zu Grund gehen, wann du dich würdigest für ihne zu bethen. Wie dein Diener der H. Bernardus sagt,

Der andere Punct.

Derohalben grüsse ich dich, unser Leben, und Hoffnung; dieweil du bist die Mutter GOttes, ist vonnöthen, daß du seyest die Mutter der Menschen: Dann indem du das Leben einem GOtt gegeben, hast du selbiges allen Menschen gegeben. Du bist derohalben unser Mutter, die du uns mit deinem Sohn zu Nazareth empfangen hast, und bey dem Stammen des Creutz gebohren. Wir seynd deine Kinder, weil du uns das Leben der Gnad erworben hast, und in der Persohn des H. Johannis auf dem Calvari-Berg für Kinder angenommen hast.

Du bist eine milde, und keine strenge Mutter. Wir haben an GOtt einen Vater der Barmhertzigkeit: Aber uns ist noch ein Mutter der

Barmhertzigkeit vonnöthen. Und diese bist du, heilige Jungfrau, der diese Eigenschafft gebührt. Seyther du die Barmhertzigkeit selbst 9. gantzer Monath in deinem keuschen Leib getragen hast, kan man wohl zweiffien, daß dein Hertz nicht gantz mit Barmhertzigkeit seye eingenommen worden?

Siehe, was uns einen Muth macht, was uns mit Vertrauen anfüllt, mit der Kirchen dich nach deinem Sohn all unser Hoffnung zu nennen.

Zu dir ruffen wir elende Kinder Evä.

Der dritte Punct.

Wir nennen uns Kinder Evä, die wir aus dem Paradeyß seynd vertrieben worden. Sie hat uns verlohren gemacht, da sie uns aus dem irrdischen Paradeyß vertrieben hat, uud durch ein entsetzliches Wunder hat sie uns den Tod gegeben, da sie uns das Leben gegeben; GOtt aber hat dich erwählt, den Schaden zu ersetzen, den uns diese harte Mutter verursacht hat. Mache seelig, welche sie verdammt hat. Wegen dessen schreyen wir zu dir, seufftzend, und weinend in diesem Thal der Zäher, wo wir mit Sünden beladen, mit Elend überhäufft, von GOtt entfernet, von denen Teuffeln umgeben, aus unserem lieben Vaterlande vertrieben, und stäts in Gefahr seynd zu Grund zu gehen.

Eja unsere Vorsprecherin.

Der vierdte Punct.

Nun dann unsere liebe Vorsprecherin, wirffe deine barmhertzige Augen auf uns. Wir haben einen Vorsprecher bey dem Vater, welcher dein Sohn Christus JEsus ist: Aber wir haben eine Vorsprecherin bey diesem Vorsprecher vonnöthen; weil er auch unser Richter ist. Diese bist du, welche GOtt erwählt hat, und von der Erden im Himmel übersetzt, damit du bey ihme für uns bittest, wie die heilige Kirch sagt.

Wirffe derohalben die Augen deiner Barmhertzigkeit auf mich? dann du kanst keinen Aermeren, und Armseeligeren sehen. Wann du mich mit einem gnädigen Aug ansiehest, wird ich seelig seyn. Wann du die Augen auf mich wendest, das ist mein Heyl: Oder wo ist ein Sünder, der sagen kunte, daß du ihne verlassen habest, wann er dich hat angeruffen? O Heil Jungfrau, stehe mir bey in meiner letzten Kranckheit.

Und zeige uns JESUM deine gebenedeyte Frucht.

Der fünffte Punct.

Lasse mich nach diesem Elend deinen gebenedeyten Sohn sehen. Du bist gebenedeyet unter allen Weibern. Du bist Ursach, daß wir ihne mit dem Fleisch auf Erden bekleidet gesehen haben, und durch dich hoffe ich, ihne mit der Glorie bekleidet zu sehen.

O milde! O Mutter der Gütigkeit! O gütige! O Mutter der Barmhertzigkeit! O süsse Jungfrau Maria! O Mutter der Sanfftmuth, Heil. Jungfrau Maria.

Sie hat einer Heiligen offenbahrt: Daß wann man zu ihr diese Wort sagt: Eja unser Vorsprecherin, ꝛc. Sie alle die jenige mit einem gnädigen Aug anschaue, welche sie anruffen, und ihnen ihren Seegen gebe.

Am sechzehenden Sonntage nach Pfingsten.

Evangelium.

Es begab sich, da JEsus in das Haus eines Obristen der Pharisäer gieng, auf einen Sabbath das Brod zu essen, daß sie Acht auf ihn hatten: Und siehe, es war ein Mensch vor ihm, der war wassersüchtig. Und JEsus antwortet, und sagt zu den Gesetz-Gelehrten, und Pharisäern, und sprach: geziemet sich auch auf den Sabbath gesund zu machen? Sie aber schwiegen still. Er aber griff ihn an, und machet ihn gesund, und ließ ihn gehen. Und er antwortet, und sprach zu ihnen. Wer ist unter euch, dem sein Esel, oder Ochs in einen Brunnen fallt, der ihn nicht alsbald am Sabbath-Tag heraus ziehen wird? und sie kunten ihm darauf nicht antworten. Er sagte aber auch ein Gleichnuß zu den geladenen Gästen, da er vermercket, wie sie erwähl-

wählten oben an zu sitzen, und sprach zu ihnen: wann du zu der Hochzeit geladen wirst, so setze dich nicht oben an, damit nicht etwann ein Ansehnlicherer, dann du, von ihm geladen seye: und komme alsdann, der dich, und ihn geladen hat, und spreche zu dir; Gieb diesem Raum: und müssest alsdann mit Schanden unten an sitzen; Sondern wann du geladen wirst, so gehe hin, und setze dich unten an; damit, wann er kommt, der dich geladen hat, zu dir spreche: Freund, rucke hinauf, alsdann wirst du Ehr haben für denen, welche mit zu Tisch sitzen; dann wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden. Lucæ 14.

Betrachtung, über das Sonntägliche Evangelium.

Der erste Punct.

Christus JESUS nimmet sein Mittag-Mahl bey seinen grösten Feinden ein, also Gelegenheit zu nehmen, ihnen Guts zu thun. Sie beobachten alle seine Werck, und Wort, nicht etwas daraus zu lernen, sondern ihne dardurch zu beschreyen. Mit was Ehrbarkeit, und Mäßigkeit vermeynest du, daß er allzeit asse, sonderbar aber, da er an der Tafel seiner Erz-Feind ware; Es seynd einige, welche die Augen allzeit auf andere werffen, und niemal auf sich selbsten. Ein geistlicher Mensch hat die Augen allein, seine Fehler zu mercken, und den Tugenden Christi JE-

su nachzufolgen. Beobachte solches sorgfältig: Er begehrt solches, und GOtt befiehlt es dir. Mercke auf, wie er bethe, wie er gehe, wie er esse, wie er arbeite, wie er leyde, wie er handle. Folge im Bethen seiner Frommkeit nach, im Gehen seiner Gravität, im Essen seiner Züchtigkeit: im Handlen seiner Demuth: in Verzeyhung der Schmachen seiner Mildigkeit; im Leyden seiner Gedult; und im Sterben seinem Gehorsam. Habe allezeit die Augen auf dieses göttliche Ebenbild, und wende sie niemal darvon ab.

Der andere Punct.

Die Wasser-Sucht ist ein Figur des Geitzes der Begierlichkeit, und der eignen Lieb. Die Welt ist voller Wassersüchtigen, und wenig glaubens zu seyn. Man erkennt diese Kranckheit durch die Geschwulst, und durch den Durst. Du hast ein aufgeblasenes, Ehr-süchtiges Hertz. Du bist aufgeloffen, und geschwollen von der Hoffahrt. Du hast einen unersättlichen Durst, gegen der Hochschätzung der Welt, gegen denen irrdischen Güthern, und gegen denen Wollüsten des Leibs. Du bist als wie jene Blut-Egel der Schrifft, welche unablößlich schreyen: Bring her, bring her. Was Verlangen in deinem Hertzen! was Sorg, und Unruh in deinem Geist! Gewißlich bist du Wassersüchtig.

Der dritte Punct.

Und du, geistliche Seel, bist es du nicht auch? Hast du einen Durst nach der Vollkommenheit,

heit, welcher dich brennet, und verzehret? Wann er mit Unruh vermischt ist, wann du gar zu grosse Sorg vermerckest, und, was ärger ist, eine Eyfersucht: Das ist ein geistliche Wassersucht, die man muß heylen. Eine mit GOTT volle Seel, verlangt nichts, und die, welche noch etwas verlangt, zeiget, daß sie nicht mit GOtt erfüllet ist. O mein GOtt! was ist im Himmel, und was such ich auf Erden, als dich? o GOTT meines Hertzens, und mein Theil in Ewigkeit.

Die Worte der H. Schrifft seynd zu Ende der nachfolgenden Betrachtung.

Am Montage der sechzehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punct.

Wann du zur Hochzeit geladen wirst, setze dich nicht oben an. Es seynd zwey Hochzeiten, zu denen wir eingeladen seynd. Eine im Himmel, die ander auf Erden. Die Hochzeit des Himmels stehet in der Vereinigung unserer Seel mit GOTT. Die Hochzeit auf Erden stehet in Vereinigung unsers Leibs mit Christo JEsu in dem Heil. Sacrament. Nun bist du, Christliche Seel, zu diesen Hochzeiten eingeladen. Es ist dir erlaubt, nach dem höheren Orth im Himmel zu trachten, aber auf Erden nicht. Du must das letzte Orth erwählen, wann du zu dem Heil.

Abend-

Abendmahl geheſt. Ich will ſagen, ſo muſt du dich demüthigen, dich für den Letzeſten unter allen Sünderen ſchätzen, und für den Unwürdigſten unter allen Christen, umb dieſer Göttlichen Geheimnuſſen theilhafftig zu werden. Wann du dich erniedrigeſt, ſo wird dich derjenige, welcher dich einladet, erhöhen. O Blindheit der Menſchen, die gantze Welt will hoch ſteigen, und niemand will abſteigen; die gantze Welt will erhöhet ſeyn, und niemand will ſich erniedrigen. Und unterdeſſen muß man abſteigen, wann man will hoch ſteigen; man muß ſich erniedrigen, wann man will erhöhet werden.

Der andere Punct.

JESUS heylet den Waſſerſüchtigen mit Anrührung der Hand. Er kunte es ohne ſolches thun. Aber das geſchiehet, uns zu zeigen, daß ſein Heil. Leib in dieſem göttlichen Sacrament die Krafft habe, unſere geiſtliche, und leibliche Kranckheiten zu heylen. Wie offt hat er dir das Hertz, und die Zungen berührt? Wie kommt es, daß dein Zung noch ſchertzig, und übelredend iſt? O das geſchiehet, weil du nicht willſt geheilet werden. Du willſt ein Jünger Chriſti JESU, und der Welt ſeyn. Du willſt die Göttliche Lieb haben ohne Abſagung der Begierlichkeit.

Der dritte Punct.

Wann dein Ochs, und Eſel in einen Brunnen fallt, zieheſt du ihn heraus. Dein Bruder iſt in Tod-Sünde gefallen, und du haſt die Lieb nicht, ihne heraus zu ziehen? Siehe, deine beſte

Freund

Freund seynd in die Flammen des Fegfeuers gefallen, und du nimmest dir die Mühe nicht, sie zuerledigen? O Hartigkeit, des menschlichen Hertzens! Ist dann eine mit dem Blut des Sohns GOttes erkauffte Seel weniger zu schätzen, als ein Esel, als ein Ochs, als ein Hund, als ein Pferdt, welche man aus einer Gruben heraus ziecht, wann sie hinein gefallen?

Worte der H. Schrifft.

Euer Ehrbarkeit sey bekannt der gantzen Welt. Philipp. 8.

Laßt uns niemand Aergernuß geben. 2. Cor. 6.

Seyd meine Nachfolger, wie ich auch Christi Nachfolger bin. 1. Cor. 13.

Das Aug des Geitzigen ist unersättlich. Eccl. 14.

Seelig, die zu der Hochzeit des Lamms beruffen seynd. Apoc. 10.

Am Erchtage der sechzehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von dem eitlen Urtheil der Menschen.

Der erste Punct.

Die Juden beobachten unseren HERRN, und deuten seine Werck übel aus. Wirst du stäts ein Sclav der Menschen seyn; Wirst du

du ihr Verachten, und ihr Urtheil nie verachten? Wirst du dich nie für GOTT erklären? Daß du dem eitlen Pracht der Welt nicht absageſt? Daß du nicht öffter die Heil. Sacrament empfangeſt? Daß du nicht die Gesellschafft meydeſt? Daß du die Andacht nicht ergreiffeſt? Daß du dich nicht in den Stand begiebſt, welchen das Gesätz GOttes, und die Christliche Ehrbarkeit befielcht? Daß du den menschlichen Respect nicht mit Füssen trittest? und nicht offentlich ein eingezogenes Leben führeſt?

Wird dich die Welt verlachen? Du haſt billicher Ursach, sie zu verlachen. Weiſt du nicht, daß die Welt eine grosse Feindin GOttes iſt? Daß sie eine Tyrannin der Religion, und eine Verfolgerin der Unschuld iſt? Haſt du bey dem Tauff-Stein ihrer Freundschafft nicht abgesagt? Wie kommt es dann, daß du dich annoch förchſt, ihr zu mißfallen? Wann du der Freundschafft der Welt nicht willſt absagen, iſt nothwendig, daß du der Freundschafft Christi JESU absageſt. Dann derjenige, sagt der Heil. Jacobus, welcher ein Freund der Welt iſt, macht sich zu einem Feind GOttes.

Der andere Punct.

Was Zagheit, sich zum Sclaven der Menschen machen? Was Untreu Christum JESUM verlassen! Was Verrätherey, sich zu seinen Feinden schlagen! Was Gottlosigkeit, sich seiner Lehr, und seiner Beyspiel schämen! Biſt du nicht aus diesen zaghafften Gottlosen, Verräthern, und Untreuen?

Die Leuth werden dich verlachen. Das iſt ein Zeugnuß deines Verdienſts. Ich wurde dich

Schel-

Scheltens würdig schätzen, wann du von denen gelobt wurdest, welche nur gut heissen, was zu schelten ist. Das Gutachten der Bösen ist kein Regel der Frommen. Soll man aufhören gescheid seyn, aus Forcht, man möchte den Narren mißfallen? was Recht haben die Gottlose, dir ein Gesatz zu machen, und ein Ordnung vorzuschreiben? wer hat dich ihnen unterworffen? förchst du durch die Schandlose geschmächt, und durch die Ehrlose entunehrt zu werden.

Der dritte Punct

Die Böse verdammen dich. Das Urtheil gielt nicht, daß ohne Authorität ist ausgesprochen. Es ist unbillig, wann derjenige verdammet, der selbsten verdienet verdammt zu werden. Ist dieses ein Wunder, daß ein Mensch übel redt, der nichts guts zu thun weißt? wann die Gottlose ein Zung haben, dich anzuklagen, hast du zwo Händ ihnen zu antworten. Die Verachtung der Gottlosen ist ein Lieb der Tugend bey den Frommen.

O mein HErr JEsu, wie wenig Lehr-Jünger hast du auf Erden. Wie wenig Diener, die dich förchten, und lieben? Ich siehe wohl Tyrannen der Tugend: finde aber keinen Martyrer mehr. Das einige Wort, was wird man sagen, macht mehrer Abtrünnige, als Nerones, und Diocletiani gemacht haben. Ach, wie werden sie die Geissel-Streich gedulten, welche die Zungen-Stich nicht wissen zu leyden? wirst du ein Martyrer des Glaubens seyn, der du kein Martyrer der Lieb willst seyn? muß man nicht sowohl wegen der Lieb, als wegen des Glaubens zu sterben bereit seyn?

Mich belangend, mein GOtt, und HErr, werde ich mich deines Evangelii niemahl schämen. Ich will offentlich die Andacht erzeigen. Ich will mich nicht besorgen, denjenigen zu gefallen, welche dir mißfallen, noch denjenigen zu mißfallen, welchen du nicht gefallest. Vielmehr wird ichs für die gröste Ehr haben, von denen veracht zu werden, welche dich verachten, und für eine sonderbare Freud, von denjenigen verhaßt zu seyn, welche dich nicht lieben; indem ich mich erinnere, was der Heil. Hieronymus sagt, daß die erste Tugend eines Christens sey, verachten, und verachtet werden, die Welt verachten, und von der Welt verachtet werden.

Worte der H. Schrifft.

Schäme dich nicht, unsern HErrn zu bekennen. 2 Tim. 1.

Wann ich noch den Menschen wollte dienen, wäre ich kein Diener JEsu Christi. Gal. 1.

Hüte dich, daß du in allen diesen Dingen nicht beschämet werdest, und nimme keine Person an, um ihrent willen zu sündigen. Eccl. 42.

Mir aber ist es ein geringes, daß ich von euch möchte gericht werden, oder von einem menschlichen Tag. 1 Cor. 4.

Wer die Menschen förcht, der wird bald in ihre Fehler fallen. Prov. 19.

Ich sage aber euch meinen Freunden, förchtet euch nicht für denen, die den Leib tödten, und

und darnach nichts haben, daß sie weiter thun. Luc. 21.

Wer ists, der euch beschädigen kan, so ihr dem Guten mit Eyfer nachgehet. 2. Petr. 3.

Die vollkommne Lieb treibt aus die Forcht. 1. Joan. 4.

Am Mitwoch der funffzehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Hoffarth, welche uns antreibt, das erste Orth einzunehmen.

Der erste Punct.

Ein grosse Barmhertzigkeit ist, ein gedemüthigter GOtt, ein grosse Armseeligkeit ist, ein hoffärtiger Mensch! die Hoffarth ist ein Brunnquell aller Laster, als wie die Demuth eine Mutter aller Tugenden. Man erzörnet sich weil man hoffärtig ist. Man ist ungedultig weil man hoffärtig ist, und nicht glaubt ein Ubel verdient zu haben. Man will reich seyn, weil man hoffärtig ist. Man ist neidig, weil man hoffärtig ist. Man ist unzüchtig, weil man hoffärtig ist; Dann GOtt demüthiget den Geist durch den Leib. Er überläßt die Hoffärtige den schandlosen Anmuthungen. Er bedeckt mit den Vieh-Häuten diejenige, welche wollen Götter seyn, als wie er.

Der andere Punct.

Die Hoffarth ist ein Sünd des Teuffels, und die erste unter allen Sünden, die wider

GOTT begangen ist worden. Der Himmel ist das Orth ihres Ursprungs, die Höll das Orth ihrer Straff. Die andere Sünden fliehen von GOtt: aber die Hoffarth wagt sich an GOtt, bestreitet ihn, und will ihn zernichten. GOTT betrachtet sie, als einen Feind. Den Demüthigen giebt er sein Gnad, aber den Hoffärtigen widerstrebt er. Er thut selbe leiblich demüthigen. Er thut sie geistlich demüthigen; Er thut sie zeitlich, und ewig demüthigen. O grosses Ubel, welches GOtt zu einem Feind hat!

Der dritte Punct.

Mein GOtt, übergiebe mich nicht dieser verfluchten Anmuthung. Ich bekenne, daß ich der Hoffärtigste unter allen Menschen bin, nun aber verfluche ich meine Hoffart. Die Demuth gefallt mir, obwohl ich die Verdemüthigung hasse. So hoffärtig ich bin, bitte ich dich um deine Gnad, daß ich dich erkenne, und daß ich mich erkenne, daß ich deine Hochheit erkenne, daß ich mein Erniedrigung erkenne, daß ich deine Gutthaten erkenne, daß ich meine Undanckbarkeiten erkenne, daß ich deine Gütigkeiten erkenne, daß ich meine Boßheit erkenne, daß ich erkenne, was ich von dir habe, dich darum zu loben, daß ich erkenne, was ich von mir habe, mich zu demüthigen.

O köstliches Nichts, in deme ich alles finde, was ich verlange; wo ich alles lehrne, was ich nicht weiß; wo ich alles geniesse, was ich liebe. Ich bin in der Ruh, wann ich meinem Nichts bin, weil ich in dem Orth bin, wo ich hin gehör: Ich hab

kein Ruh, wann ich ausser meinem Nitchs bin, weil ich ausser meinem Mittelpunct bin. O mein GOtt! und alles! Wann werde ich alles dessen was ich bin, leer werden? Wann werde ich mit allem, was du bist, erfüllt werden?

Worte der H. Schrifft.

Alle Hoffärtige seynd dem HErrn ein Greul. Prov. 16.

GOtt der HErr hat bey seiner Seel geschworen: Ich hab ein Abscheuen von der Hoffart Jacobs. Amos. 6,

Der sich demüthiget, wird erhöcht werden. Luc. 14.

Warlich sag ich euch, wann ihr nicht werdet seyn wie die Kinder, werdet ihr in das Reich der Himmeln nicht eingehen. Matth. 18.

GOtt widerstrebt den Hoffärtigen, den Demüthigen aber gibt er Gnad. Jac. 4.

Am Donnerstage der sechzehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Erkanntnuß GOttes, und seiner selbst.

Der erste Punct.

Wer bist du, mein GOtt? Und wer bin ich? Du bist alles, und ich bin nichts. Du weist alles, und ich weiß nichts. Du bist nichts, als ein Licht, und ich bin nichts, als Finster-

nuß. Du bist ein lautere Stärck, und ich ein lautere Schwachheit. Du bist ein lautere Heiligkeit, und ich ein lautere Boßheit. Du bist der Heilige aller Heiligen, und ich ein Sünder aller Sünderen. Du bist ein König aller Königen, und ich ein Sclav aller Sclaven. Du bist der Ursprung aller meiner Gütter, und das Mittel wider alle meine Ubel. Ich hab keinen Rath, als von dir. Ich kan mich allein auf dich steuren. Ich hab keinen Trost, als in dir. Du bist mein Leben, meine Freud, meine Weißheit, meine Stärcke, meine Krafft, meine Begierd, und all meine Hoffnung.

Der andere Punct.

Wer bist du, hoffärtiger Mensch? Was hast du, daß du nicht empfangen hast? Und wann du alles empfangeu hast von GOtt, warum erhebst du dich über andere? kanst du einen guten Gedancken von dir selbsten haben? Kanst du ein gute Begierd von dir selbsten schöpffen? Kanst du aus dir selbsten ein gutes Wort reden, oder ein gutes Werck thun?

Ey! woher kommt es dann, daß du dein Zuflucht zu GOtt nicht nimmest? Wie kommt es, daß du ihne nicht bittest, dich zu unterweisen, zu stärcken, und dich zu beschützen? Woher kommt es, daß du dich in seiner Gegenwart nicht demüthigest? Wie kommt es, daß du nur über deinen Geist, über deinen Verstand, über dein Credit, über deine Freund, über deine Tugend, über deine Verdienst- Hochschätzung führest, als wann du GOtt kuntest umgehen, und ihne nicht vonnthen hättest.

Der dritte Punct.

Wer bist du eitler, und hoffärtiger Geist? Du bist ein Mensch, welchen GOtt in die Welt gesandt hat, ihne zu loben. Du bist ein Sünder, welcher tausendmahl die Höll verdient hat. Du bist ein Christ, welcher solte gecreutziget seyn. Du bist eine zu der ewigen Glorie verordnete Persohn, welche alles solte leyden, selbige zu verdienen. Ey! wie kommt es dann, daß du nichts gedenckest, nichts thust, als dich selbst zu ehren? an statt GOtt zu ehren? Wie kommt es, daß du in diesem Leben kein Buß wilst würcken, weilen du selbige in der Höll verrichten solltest? Wie kommt es, daß du als ein Christ das Creutz hassest, und murrest, wann dir GOtt ein Trangsaal zuschickt? Wie kommt es, daß du in den Himmel durch einen anderen Weeg, als die Heilige gehen wilst?!

Der vierte Punct.

Wer bist du, Hoffärtiger? Wer bist du in deiner Geburt? Wer bist du in deinem Leben? Wer wirst du seyn in deinem Tod? Was wirst werden nach deinem Tod? In deiner Geburt bist du gewesen ein unvernünfftiges Thier, ohne Stärck, und ohne Vernunfft. Nichts ware, daß dich von ihnen thäte unterscheiden, als die Sünd. In währenden deinem Leben bist dú ein treuloser, und undanckbarer Mensch gewesen. In dem Tod wirst du vielleicht mit Gewalt geworffen, und nach dem Tod in die Höll gestürtzt werden. Warum dann thust du dich erheben? Warum thust du dich anderen vor-

vorziehen, welche mehr werth seynd, als du? Warum verachtest deinen Nächsten? Warum ziehest du ein Eitelkeit aus denen Nutzen, welche du nicht hast? oder wann du sie hast, hast es nicht von GOtt empfangen?

O Mensch ohne Vernunfft! O Sünder ohne Gesatz! O Christ ohne Glauben! Wilst du lieber der Hoffarth des Lucifers, als der Demuth JESU nachfolgen? Was unterscheidet dich von deinem Nächsten, als deine Sünden, die du in grösserer Zahl, als er, begangen hast? Erkenne, daß alles Guts von GOtt herkommet, und rühme dich nicht darinnen. Erkenne, daß du von dir selbsten nichts habest, als die Sünd, und Unwissenheit, und demüthige dich vor GOtt. Wann du dich erhebst, wird er dich erniedrigen. Wann du dich demüthigest, wird er dich erheben.

Worte der H. Schrifft.

Demüthige deinen Geist sehr; dann die Rach über das Fleisch des Gottlosen ist Feuer, und Würm. Eccl. 4.

Kommet alle zu mir, die ihr mit Müh, und Arbeit beladen seyd, so will ich euch erquicken. Nehmet mein Joch auf euch, und lernet von mir dann, ich bin sanfftmüthig, und demüthig von Hertzen, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Matth. 11.

Wer unter euch will gröſſer werden, der soll euer Diener seyn, und wer unter euch will

der

der Fürnehmste seyn, der soll euer aller Knecht seyn. Marc. 10.
Wer sich erhöhet, der wird erniedriget, und wer sich erniedriget, der wird erhöhet. Luc. 14.

Am Freytage der sechzehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Demuth.

Der erste Punct.

Alle deine Tugenden ohne Demuth werden dich nicht seelig machen. Alle deine Laster, und Sünden mit der Demuth werden dich nicht verdammen: Dann die Demuth vertreibt die Laster aus dem Hertzen, und macht, daß alle Tugenden hinein gehen. Wann du auch so gottloß wärest, als der König Achab, wann du dich aber demüthigest, als wie er, wirst du Barmhertzigkeit erlangen, als wie er. GOtt wiederstrebt den Hoffärtigen, und giebt sein Gnad den Demüthigen. Was kanst du ohne Gnad thun? selbige zu erlangen, must dich demüthigen. Der Hoffärtige hat derohalben nichts von der Gnad, als daß er darum bitte, und sich demüthige.

Der andere Punct.

Wer kan sagen, daß es ihme unmöglich seye, seelig zu werden, sintemalen nichts vonnöthen, als sich demüthigen, von GOtt alles, was man verlangt, zu erhalten? Wer kan sagen, daß der Weeg zum Himmel also rauch, und schwer sey,

weilen nichts vonnöthen, als sich erniedrigen, umb hinaufzusteigen? nicht jederman kan sich erheben; Aber welcher ist, der sich nicht erniedrigen kan? nicht jederman kan über sich steigen; Aber wer ist, der nicht kan unter sich steigen?

Der dritte Punct.

Ich kan alles thun, wann ich mich kan demüthigen. Ich kan nicht fasten, noch ein härines Kleid tragen, aber ich kan mich demüthigen. Ich kan wegen meiner Sünden nicht weinen, kan mich aber demüthigen destwegen, daß ich nicht weine. Ich kan nicht Allmosen geben, noch viel Gebeth verrichten: Kan mich aber zu aller Zeit in dem Geist, und in dem Hertzen demüthigen. Mit der Demuth thue ich alles, ohne die Demuth thue ich nichts. Die Tugend der Demuth ersetzt den Mangel der Lieb. Ein Sünder ist in den Armben der Demuth in Sicherheit. GOtt thut ein zerknirschtes, und demüthiges Hertz niemahl verachten. O mein Seel, warum verliehren wir den Muth? Warum verzweifflen wir an der Barmhertzigkeit GOttes? Warum lassen wir uns von der Traurigkeit einehmen? Wir haben nichts als uns vor GOTT zu demüthigen, und werden alles erhalten, was wir nicht haben, auch alles empfangen, was wir nicht verdienen. Fallst du offt in eine Sünd? Thue dich wenigist demüthigen. Du weist das Gebeth nicht zu verrichten, du bist darinnen allzeit ausschweiffig, liegt nichts daran, verbleibe darinnen, und demüthige dich. Du hast grosse Schwachheiten, und bist mercklichen Mänglen unterworffen; Wann

du

du nichts anders kanst thun, demüthige dich. Die Tugend der Demuth ersetzet die Laster, und heilet die Wunden, welche die Sünd der Lieb machet.

Worte der H. Schrifft.

Er hat auf das Gebeth der Demüthigen gesehen, und hat ihr Flehen nicht verworfen. Psal. 101.

Nimm alles an, was dir zugefügt wird, und trage Demuth; dann Gold, und Silber wird in dem Feuer bewähret, aber die Menschen, welche angenehm seynd, in dem Ofen der Trübsaal. Eccl. 2.

Je grösser du bist, jemehr demüthige dich, so wirst du Gnad vor GOtt finden. Eccl. 2.

GOttes Macht allein ist groß, und wird von dem Demüthigen geehrt. Eccl.

Am Sambstage der funffzehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Ubung der Demuth.

Der erste Punct:

Man muß die Verachtung leyden. Man muß die Verachtung verachten. Man muß die Verachtung lieben. Man muß, sie leyden, weil sie ein Ubel ist. Man muß sie verachten, weil sie nur ein eingebildetes Ubel ist. Man muß sie lieben, dieweil sie ein Gut ist. Man

muß sie begehren, weil sie das gröste Gut ist. Man muß suchen, weil sie ein unschätzbares, und uns nothwendiges Gut ist.

Der andere Punct.

Laß uns in die Schooß der Demuth unsere Schätz legen, damit der Teuffel uns selbige nicht hinweg nehme. Die Natur bewahrt für sich, was ihr gut ist, und schiebt von sich, was ihr böß ist. Dahero verdecke deine Tugenden, und laß deine Laster sehen. Von ihme selbst entweders guts, oder böß reden, ist gefährlich: Wann man von dem Guten sagt, geschiehet es, heilig zu erscheinen; wann man von Bösen sagt, geschiehet es, demüthig zu erscheinen.

Man soll die unschuldige Mängel hoch schätzen, welche uns ein Beschämung verursachen. Man soll in das gemein alles lieben, was uns in der Verachtung, und Verwerffung haltet. Unser Centrum, oder Mittel-Punct ist die Erniedrigung, und das Nichts, in diesem muß man verbleiben, in diesem muß man beruhen. Fromm seyn, und fromm erscheinen, ist eine gefährliche Sache. Fromm seyn, und nicht erscheinen, ist der Stand der heiligen Leuthen.

Der dritte Punct.

Was Meynung hast du von dir selbst? Was Gutachten hast du von anderen? redest du wohl von dir selbsten? verlangest du also zu erscheinen? suchest die Hochheit, und das menschliche Lob? fliehest die Verachtung? hast ein Abscheuen von

der

der Beschämung? hast ein Wohlgefallen in dem Lob, daß man dir giebt; tragst einen Neyd gegen deines gleichen? bist du stoltz, zornig, überlästig? betrübest du dich ob deinem Mängeln, und Unvollkommenheiten? förchst du den menschlichen Respect? derohalben bist du ein liederlicher, hoffärtiger, ehrsüchtiger, und eytler Mensch. Du hast den Geist des Lucifers, und nicht den Geist JEsu.

O JESU mein HErr! wie kan es geschehen, daß ich die Demuth so starck liebe, und die Verdemüthigung so starck hasse, weilen ich ohne Verdemüthigung die Demuth nicht erlangen kan. Gieb mir, ich beschwöre dich, diese Tugend, so theuer als sie ist, soll sie mich die Ehr, und das Leben, kosten. Verleyhe mir die Gnad, daß ich die Verachtung liebe; wenigst, daß ich sie mit Gedult übertrage. Damit ich dich in dem Himmel besitze, wohin ich niemahl wird kommen, wann ich nicht demüthig bin.

Worte der H. Schrifft.

Wie kommt es, daß sich dein Geist auflehnet, und sich wider GOtt erhebt. Joh. 13.

Warlich ich sage euch, es sey dann, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr zum Himmelreich nicht eingehen. Wer sich dann selbst demüthiget, der ist der Gröste im Himmelreich. Matth. 18.

So sich jemand beduncken laßt, das er etwas sey, da er doch nichts ist, der verführt sich selbst. Gal. 6.

Demüthiget euch unter die gewaltige Hand GOttes, auf daß er euch in der Zeit der Heimsuchung erhöhe. 1. Petr. 5.

Am siebenzehenden Sonntage nach Pfingsten.

Evangelium.

Die Pharisäer kamen zu JESU, und einer von ihnen, ein Lehrer des Gesatzes, fraget, und versuchet ihn, und sprach: Meister, welches ist das gröste Geboth im Gesatz? und JEsus sprach zu ihm: Du sollt den HErrn deinen GOtt lieben von gantzen deinem Hertzen, und von gantzer deiner Seel, und von deinem gantzen Gemüth. Das ist das gröste, und fürnehmste Geboth. Das ander aber ist dem gleich: Du sollt deinen Nächsten lieben, als dich selbst. In diesen zweyen Gebothen hanget das gantze Gesatz, und die Propheten. Da nun die Pharisäer beyeinander waren, fragte sie JESUS, und sprach: Was duncket euch von Christo, wessen Sohn ist er? Sie sprachen zu ihm: Davids. Da sprach er zu ihnen: Wie neñet ihn dann David im Geist einen HErrn, da er spricht: Der HErr hat gesagt zu meinem Herrn, setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich deine Feind zum Schemel deiner Füß lege? So nun David ihn einen Herrn nennet, wie ist er dann sein Sohn? und niemand konnte ihm ein Wort antworten: und durffte ihn niemand von demselben Tag an, hinführo fragen. Matth. 22.

Be=

Betrachtung über das heutige Evangelium.

Der erste Punct.

Die Juden fragten Christum JEsum: Einige aus Boßheit, ihne zu versuchen, und zu tödten. Einige aus einem treuen Willen ihr Schuldigkeit, und den Weeg des Heyls zu erlernen. JESUS gibt allen Antwort mit einer wunderbarlichen Sanfftmuth, und Liebe. Die Boßheit der ersten betreffend, thut er als wann ers nicht merckete. Den Fürwitz der anderen entschuldiget er. Die letzte unterweiset er liebreich. Thust du dich auch also gegen denem Nächsten gebrauchen? verhüllest seine Fehler? entschuldigest seiue Schwachheiten? hast Mitleyden mit seinem Elend? gibst du ihme guten Rath? handelst sanfftmüthig mit ihme? bemühest dich, ihne auf einen guten Weeg zu führen, wann du ihne verirret sihest?

Der andere Punct.

Es seynd Christen, welche unsern HERRN unabläßlich fragen. Eine, seinen Willen zu wissen, mit dem H. Paulo sprechend: HErr was wilst, daß ich thue? und diese Fragen seynd vortrefflich. Andere begehren die Ursach des Verfahrens, welches er über sie führet; und diese Fragen seynd unverschamt, und lasterhafft. Andere begehren nichts von GOtt, entweders aus Nachläßigkeit ihres Heyls, und ihrer Vollkommenheit,

oder

oder weil sie meynen, sie wissen alles, und haben nichts vonnöthen; oder weil sie sich auf sein Vorsichtigkeit vrrlassen, und nicht viel Sorg haben. Die erste seynd unbesonnene. Die andere seynd hoffärtige. Die dritte seynd heilige, und vollkommene. Aus welchen bist du? bist du nicht aus jenen, welche alles wissen, und nichts thun? oder aus denen, welche nichts wollen wissen, damit sie nichts darffen thun? oder aus denjenigen, welche alles wollen wissen, also alles zu thun? hast du alle Wissenschafft der Heiligen? verlangest du solche zu haben? befleissest dich darauf? wann du wirst gethan haben, was du weist, wird dich GOTT lehren, was du nicht weist. Wollen alles wissen, und nichts thun, das ist Holtz sammlen, in der Höll darauf verbrennet zu werden.

Der dritte Punct.

Du sollt GOTT deinen HERRN lieben aus gantzen deinem Gemüth, aus gantzen deinem Hertzen, aus gantzer deiner Seel, aus allen deinen Kräfften. Aus gantzen deinem Gemüth, indem du ihme deinen Verstand unterwirffst. Aus gantzen deinem Hertzen, indem du ihme deinen Willen übergiebst. Aus gantzer deiner Seel, indem du ihme deine Anmuthungen schlachtest. Aus allen deinen Kräfften, indem du ihm alle deine Werck, und Vermögen aufopfferest. Aus gantzen deinem Gemüth, indem du alles glaubest, was er geoffenbahret. Aus gantzen deinem Hertzen, indem du alles thust, was er befielcht. Aus gantzer deiner Seel, indem du alles nachsuchest, was ihm gefallt. Aus

allen deinen Kräfften, indem du alles fliehest, und abschaffest, was ihne beleydiget. Aus gantzen deinem Gemüth, indem du nur an ihne gedenckest. Aus gantzen deinem Hertzen, indem du nichts begehrest, als ihne. Aus gantzer deiner Seel, indem du nach nichts seufftzest, als nach ihm. Aus allen deinen Kräfften, iudem du nur wegen seiner arbeitest. Thust du ihne also lieben? unterwirffst ihme deinen Geist, und dein Gemüth durch den Glauben? Dein Hertz durch die Lieb? Deine Anmuthungen durch die Abtödtung? Deine Kräfften durch die Demuth, und Hoffnung?

Der vierdte Punct.

Das ist das erste und gröste Geboth. Das ist das erste in der Schuldigkeit, weil es allen soll vorgezogen werden, und selbiges zu halten, ist vonnöthen, wann es nöthig, seiner Ehr, seinen Güthern, seinen Freunden, seinen Wollüsten, seinem Leib, und seinem eigenen Leben absagen. Das ist das erste in den Ansehen, weil es unmittelbar GOTT anbetrifft, und uns durchgehend allen von GOTT ist angekündiget worden. Es ist daß erste in der Würdigkeit, weilen es das Fundament, und der Grund, aller anderen ist, ja die Erfüllung der Vollkommenheit. Es ist das erste in der Nothwendigkeit, weil ohne solches alle andere Tugenden unfruchtbar seynd. Es ist das erste in dem Verdienst, dieweil ohne die Liebe alle gute Werck für den Himmel nichts verdienen. Es ist das erste in der Lieblichkeit, weil die Lieb das Joch Christi JESU unendlich süß, und angenehm ma-

chet, indem es die Seel mit Freud, mit Fried, und Salbung des Heil. Geists erfüllet. Es ist das erste in der Würckung, weil es die andere alle erfüllet; Dann der GOTT liebt, thust nichts, was ihme mißfallen kunte. Schliesse daraus, daß du kein Lieb habest, weil du dir, GOtt zu beleydigen, nicht förchtest.

O mein GOtt, wie erschröcken mich diese Wort! Ach, wann ich keine Lieb hab, bin ich nichts, ich bin dein Feind, ich bin ein Verworffener. Und wann man mich fragt, wie jenen Teuffel, den man beschworen hat, wie sein Nahme sey? muß ich antworten, wie er: Ich bin jener Armseelige der der Lieb GOttes beraubt ist.

Die Worte der Heil. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtung.

Am Montage der funffzehenden Wochen nach Pfingsten

Betrachtung von voriger Materie.

Der erste Punct.

JESUS thut hinzu: siehe das ander, welches ihme gleich ist: Du solst deinen Nächsten lieben als dich selbsten. Er nennet es gleich; weil es von eben dieser Lieb herkommet, welche uns macht GOtt lieben: Dann es ist eben diese Tugend, welche uns macht, einen, und den andern lieben. Du kanst den Nächsten nicht vollkommentlich-

lich lieben, daß du nicht auch GOtt liebest; noch GOtt lieben, daß du nicht auch den Nächsten liebest; weil GOtt befohlen hat, den Nächsten zu lieben, und er ihne selbsten liebet, auch weil er nach seinem Ebenbild gestaltet, durch das Blut seines Sohns erkaufft, und zu eben dieser Glorie als wie du verordnet ist. Also so viel du GOtt liebest, so viel must du deinen Nächsten lieben; weil die Lieb eines über den anderen gemessen wird, und eben ein Lieb ist, die alle beyde umfasset.

Der andere Punct.

Liebest du GOTT? wann du es nicht thust, so bist du härter, barbarischer, undanckbarer, ungerechter, und untreuer, als alle Menschen, weil er dir mehr Gutthaten gethan, und vielleicht mehrer Sünden, als den anderen verziehen hat. Liebst du GOTT? Ach, wen wirst du lieben, wann du GOTT nicht liebest? weil keiner so schön, so gütig, so sanfft, und so liebreich ist, als Er. Liebst du GOtt? du sagst es mit dem Mund, aber ich förchte, das Hertz komme mit dem Mund nicht überein. Wann du GOTT liebest, wirst du auch deinen Nächsten lieben. Halte dich allhie auf, und siehe, ob du ihm Guts thust; Ob du von ihme in allen Sachen gnädig urtheilest; ob du seine Mängel entschuldigest; ob du seine Schwachheiten, und bösen Humor übertragest; Ob du dich ab seinem Gut, als wie ab dem deinigen erfreuest; ob du ihm die Schmachen, welche er dir anthut, gern verzeyhest? Wann dieses ist, so liebest ihn: Wann solches nicht ist, liebest du ihne nicht. Endlich liebest du GOtt

nicht, wann du nicht liebst den Nächsten, und brichst das erste unter allen Geboten.

Der dritte Punct.

Sagst du, du liebst GOtt? aber wie liebst du ihn? geschicht es von gantzen deinem Hertzen, von gantzen deinem Gemüth? von allen deinen Kräfften, und gantzer deiner Seel? liebst du ihne ohne Abtheilung, ohne Lauigkeit, ohne Gleißnerey? liebst du ihn beständig; sanfftlich wider die Anreitzungen des Fleisches, vernünfftig wider die Arglist des Teuffels: starck wider die Verachtung der Welt: standhafft wider die Unbeständigkeit unserer Natur? Wann ein Abgott ein Hertz hätte, sagt der H. Augustinus, wurde er denjenigen lieben, welcher ihn gemacht hat. Was wilst du aus deinem Hertzen machen? Wer verdienet solches besser, als der, welcher solches mit seinen Händen gestaltet hat? mit seinen Blut erkaufft? mit seinen Geist beseelt? und entzwischen liebest du ihn nicht: Oder liebest ihn nur dem Schein nach: oder liebest ihne nur halb; oder liebst ihn nur eine Zeit lang, und wann er dir guts thut; oder liebst ihne nur deinen Humor nach; O Himmel! entsetzet euch, mein Volck hat zwey Übel begangen. Sie haben mich verlassen, als den Brunnquell des lebendigen Wassers, und ihnen durchlöcherte Cisternen gegraben, welche kein Tropffen Wasser können behalten.

Worte der H. Schrifft.

Wann ich mit Menschen, und Englen Zungen redete, wann ich alle meine Güter

unter

unter den Armen austheilte, hätte aber die Lieb nicht, so wäre nichts. 1 Cor. 13.

GOtt ist die Lieb, und wer in der Lieb bleibt, der bleibt in GOtt, und GOTT bleibt in ihme. 1 Joan. 4.

Ich liebe, die mich lieben. Prov. 8.

Lasset uns GOtt lieben, weil er uns erstens geliebet hat. 1 Joan. 4.

Ich will dich lieb haben, O HERR! der du meine Stärcke bist: der HErr ist mein Veste, und mein Zuflucht, und mein Erlöser. Psal. 17.

Simon Johannis liebst du mich? Ja HErr, du weist, daß ich dich liebe. Joan. 21.

Die ganze Welt wird erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wann ihr euch unter einander liebet. Joan. 13.

Am Erchtage der siebenzehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Lieb, die wir gegen Christo tragen sollen.

Der erste Punct.

Das gantze Gesatz bestehet in der Lieb GOttes, und des Nächstens. Derohalben erfülle ich das gantze Gesatz, wann ich Christum JEsum liebe: Dann indeme ich ihne liebe, liebe ich einen GOtt, und einen Menschen, welcher

mein wahrer Nächster ist. Das ist der Beschluß der Samaritanischen Gleichnuß. Dahero muß man JESUM lieben, siehe, ob dieses nicht vernünfftig sey?

JESUS ist der Schönste unter allen Menschen. Er ist der Gröste unter allen Königen. Er ist der Liebreichiste unter allen Väteren. Er ist der Sanfftmüthigste unter allen Herren. Er ist der Vollkommniste unter allen Bräutigamen. Er ist der Wachtbahriste, und Unverdroßniste unter allen Hirten. Er ists, der über all meine Nöthen-Sorg tragt: Der mich durch sein Weißheit regiert; Der mich durch sein Allmacht beschützet; Welcher mich durch sein Gütigkeit heiliget. Er ists, der mich auf die beste Wayd führet, wo ich allerhand Güter im Uberfluß finde. Er ist, der in meinem Hertzen die Brunnen des lebendigen Wassers macht herfür springen, meinen Durst zu löschen. Er ists der mich heylet, wann ich kranck bin; welcher mich beschützt, wann ich angegriffen werd; welcher mich tröstet, wann ich betrübt bin; welcher mich sucht, und wieder zuruck führt, wann ich mich verirre.

Der andere Punct.

JESUS hat wegen meiner den Himmel und die Gesellschafft der Englen verlassen. Er ist wegen meiner ein sterblicher und leydender Mensch worden. Er ist wegen meiner ein armes, und armseeliges Kind worden. Er hat wegen meiner drey, und dreyßig Jahr gearbeitet. Er hat wegen meiner allerhand Schmachen, und Ver-

achtun-

achtungen, Peinen, und Verfolgungen ausgestanden. Er hat wegen meiner sein Blut, und Leben vergossen. Er ist noch bereitet, wann es vonnöthen wäre, für mich zu leyden, und zu sterben. Er wirfft die Augen stets auf mich. Er befilcht seinen Englen auf die Erden zu kommen, mir Gesellschafft zu leisten, mir durchgehend zu folgen, mich zu unterweisen, mich zu beschützen, mich zu trösten, und Sorg über mich zu haben.

Der dritte Punct.

JESUS liebet mich aus gantzen seinen Hertzen. Er ist allzeit bey der Porten meines Hertzens, in welches er hinein gehen will, selbiges seelig zu machen, indem er solches mit dem Seinigen vereiniget. Er bittet mich, und beschwört mich ihme mein Hertz zu geben. Er hat sein Leben, und Blut dargeben, selbiges zu gewinnen. Bin ich nicht der Undanckbareste, und Ungerechtiste unter allen Menschen, wann ich es ihme versage, oder wann ich ihme nur einen Theil darvon giebe? solte ich nicht einen so guten Vater, einen so grossen König, einen so liebreichen Hirten, einen so treuen Freund, einen so sanfften HErrn, einen so schönen, so vollkommnen Bräutigam lieben? Und unterdessen liebe ich ihne nicht; dann ich halte seine Gebot nicht, welches eine Sach ist, so ihme zum empfindlichsten fallet. Ich gedencke nicht an ihne. Ich thue nichts wegen seiner. Ich kan kein Stund in seiner Gesellschafft ohne Widerwillen, und ohne Grausen seyn. Ich stelle mich auf die Seiten seiner Feind. Ich ziehe den Dienst des Sathans

dem Seinigen vor. Wann ich ihne liebe, geschiehet es nur lau, verdrossen, und halb; es geschiehet nur dem Schein nach, nur mit dem Mund, und nicht mit dem Hertzen.

O Lieb aller Lieb! O Hertz aller Hertzen! Ich liebe dich, als wie du mich liebest. Ach! daß ich dich liebe, als wie du es verdieneſt. Verflucht seye, der Christum JEsum unsern HErrn nicht liebet. Es ist nichts über ihn; Er ist keinem zu vergleichen; nichts mit ihm; nichts nach ihm. Siehe, was JEsum lieben sey, und gantz sein seyn.

Worte der H. Schrifft.

Du bist schöner von Gestalt für den Menschen Kinderen. Psal. 44.

JEsus Christus ist alles in allen. Col. 3.

Wer meine Gebott hat, und selbige haltet, der ist, der mich liebet. Joan. 14.

So jemand unsern HErrn JEsum Christum nicht lieb hat, der sey verflucht. 1. Cor. 16.

Am Mitwoch der siebenzehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung, wie wir unsern Nächsten sollen lieben.

Der erste Punct.

Wir müssen ihne lieben, als wie GOTT selbsten sich liebet: das ist das Beyspiel, welches uns JEsus vorstellt. Gleichwie die drey Persohnen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit nur ein GOtt, ein Wesenheit, eine Natur, eines

nes

nes Verstands, und eines Willens seynd; also sollen alle Menschen nur ein Sach unter einander seyn. Und gleichwie die drey Persohnen nur einer Wesenheit, einer Macht, einer Güte seyn, und was eine von aussen thut, das thun auch die zwey anderen, also sollen alle Christen nur ein Hertz, ein Geist, einen Verstand, einen Willen haben; sie sollen mit den Wercken übereins kommen, und einer des anderen Leyden theilhafftig werden, damit man erkenne, daß sie nur einen Geist haben, welcher den Leib, und die Glieder der Heil. Kirchen beseelet. Liebest du also deinen Nächsten?

Der andere Punct.

Die Lieb, welche wir wegen unserer Brüder haben, muß eine Ausdruckung der heiligen Vereinigung des göttlichen Worts mit der heiligen Menschheit Christi JESU unsers Heylands seyn. Sie ist also eng, daß aus zwo Naturen nur ein Persohn worden ist. Also ist zwischen GOtt, und dem Menschen eine Gemeinschafft des Gutens, und Bösens: dann der Mensch ist wahrhafftig GOtt worden, und also ewig, unsterblich, allmächtig, keinem Leyden mehr unterworffen, obwohlen er seiner Natur nach in der Zeit ist erschaffen worden, schwach, leydend, und sterblich. Also ist GOTT wahrhafftig Mensch, und in Krafft dieser Vereinigung sagt man, daß er in der Zeit gebohren, schwach elend, sterblich, und leydend ist. Siehe das Model der Christlichen Lieb, welches uns der Sohn GOttes selbst vorgestellt hat. und in der ersten Kirchen wahrhafftig erschienen ist.

Wo die Christen alle nur ein Hertz, und Seel hatten; wo sie nichts Eigenthumliches besitzten, sondern alles in gemein hatten; wo das Gut eines jeden allen eigen ware. Bist du auch also mit deinem Nächsten vereiniget?

Der dritte Punct.

Das dritte Modell der Christlichen Lieb, ist die Lieb, welche GOTT gegen den Menschen tragt: Dann unser Lieb ist ein Theilhafftigmachung der seinen, oder viel mehr sein Lieb selbsten; weilen er all Ding durch seinen Heil. Geist, den er uns gegeben hat, liebet. Nun will GOtt allen gutes; er thut ihnen solches auf allerley Weiß, zu aller Zeit, an allen Orten, ja seinen grösten Feinden: Und solches ohne einigen Verdienst ihrer Seits; Sondern durch seine pure Gütigkeit. Betrachte dieses Modell, und siehe, ob du bishero in deinen Sitten dessen einen Abriß, und Copy gehabt.

Der vierte Punct.

Das vierte Modell unserer Lieb, ist die Lieb, welche Christus JEsus zu uns tragt. Du weist, was er für dich gethan, und gelitten hat. Was hat ihne, solches zu thun verbunden? Er ist für alle Menschen ins gemein gestorben; Er macht sie seiner Verdiensten theilhafftig; Er giebt ihnen sein Gnad; Er überlaßt ihnen seine Schätz, welches die Heil. Sacrament seynd, durch welche sie sich können bereichen. Was Schmach man ihme anthut, ist er allzeit bereit, in sein Gnad aufzunehmen denjenigen, welcher ihn beleydiget

get hat. Was Schmach hast du ihm angethan, als lang du auf Erden bist? Wie offt hat er dir verzeyhen? Was grosse Gedult hat er mit dir? Was solleſt du nicht für ihne thun? Er hat an seine Stell deinen Nächsten gesetzt. Alles was du ihme Gutes, oder Böses wirst thun, wird er es haiten, als wanns ihme geschehen wäre.

Die Worte der Heil. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtungen.

Am Donnerstage der siebenzehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punct.

Das fünffte Modell ist die Lieb, welche wir gegen uns selber tragen, welche macht, daß wir uns alles mögliches Gut verschaffen, und begehren; Daß wir alles Ubel abwenden, welches bevorstehet; Daß wir unsere Fehler entschuldigen; Daß wir unsere Schwachheiten übertragen; daß wir uns alle Ding verzeyhen. Also will GOTT, daß wir unsern Nächsten sollen lieben: Du sollst ihne lieben, sagt er, als dich selbst. Du solleſt andern nichts thun, was du nicht wollteſt, daß man dir selbsten thue. Du sollst andern thun, was du willst, daß man

dir thue. Ist dieses nicht billich, und vernünfftig? Thust es aber?

Der andere Punct.

Weiter müssen wir unsern Nächsten lieben, gleich wie die Seelige im Himmel einander lieben: Dann die Gnad ist der Saamen der Glorie, und sie wird uns im Himmel vergesellschafften; Die Maaß unserer Glückseeligkeit wird nach der Grösse unserer Lieb genommen. Gleich wie dann die Seelige nur ein Hertz, und Geist haben; Weil all ihre Güter gemein seynd, weil unter ihnen kein Ehrsucht ist; Sondern die Glückseeligkeit eines die Glückseeligkeit des andern macht im Frieden, und in ewiger Vereinigung: Also sollen wir unser Glückseeligkeit, aus der Glückseeligkeit unsers Nächstens machen, unser Glorie aus der Seinigen, unser Freud aus der Seinigen. Wir müssen uns um all sein Weesen annehmen, mit ihme den unverbrüchlichen Frieden halten, und ihne niemal beleydigen, und niemal von ihme uns beleydiget halten, was wir immer für Ursach zu haben vermeynten.

Der dritte Punct.

Das letzte Modell der Christlichen Lieb ist die Vereinigung, welche die Glieder eines Leibs untereinander haben. Dieses haltet der H. Paulus den Christen vor, welche Glieder des geheimreichen Leibs Christi JEsu seynd, welcher Leib sein Kirch ist. Es ist nichts ungleichers, als die Glieder eines Leibs: Eines ist warm, das andere feucht; Eines hart, das andere weich; eines starck, das

ander schwach: Eines geehrt, das ander veracht. Eines arbeitet stäts, das ander gar nichts, und ist allzeit in Ruhe. Und unterdessen ist kein Zwispalt unter ihnen, wie der Heil. Paulus sagt, keine Zertheilung, kein Eyfersucht, sondern vielmehr ein verwunderliche Vereinigung, und Verständnuß. Wann eines was Gutes empfangt, genüßt auch das ander. Leydet eines ein Ubel, hat das ander ein Mitleyden mit ihme. Wann die rechte Hand die lincke gehauet hat, ergreifft diese ein Messer sich zu rächen? gantz nicht. Das Haupt, welches unter allen Gliedern das edleste, und höchste ist, thut sich erniedrigen, und bucken, einen Dorn, welcher den Fuß verwundet, heraus zu ziehen. Mit einem Wort: alles, Gutes, und Böses ist unter ihnen gemein. Das Warme erwärmet das Kalte, das Starcke übertraget das Schwache, das Harte haltet das Weiche, das Gesunde hilfft dem Krancken, die Armb geben sich in Gefahr die Streich einzunehmen, also das Haupt unverletzt zu erhalten. O wunderbarliche Vereinigung! O seltsame Lieb! O vollkommnes Model der Christlichen Lieb!

Der vierte Punct.

Thust du also deinen Nächsten lieben? Erfreuest dich ob seinem Gut? Hast ein Mitleiden mit seinem Ubel? Entschuldigest, und übertragst seine Schwachheiten? Stehest ihm bey in seinen Nöthen? Bist du bereit für ihne zu sterben? Ach! wie wirst du ihme dein Leben geben, sintemahl dich nicht würdigest ihnej deiner Güter theilhafftig zu machen

machen? Du bist hoffärtig, und neydig. Du begehrst des anderen Gut, und nimmest solches wann du es kanst. Du verletzest sein Ansehen durch deine Nachreden. Du bist eyfersüchtig wegen seiner Ehr, und seinem Glück. Zu geschweigen ihme Gutes zu thun, verlangest, und thust ihme Böses. Ey, wie kanst du nach diesem sagen, daß du GOtt liebest. Wie kanst du zu der Communion hinzu gehehen, welches ein Sacrament der Vereinigung ist? Aber was wirst du unserm HErrn deinem Richter antworten, wann er dir wird vorwerffen, daß du ihne veracht, und gehasset hast? Daß du dich seiner geschämet habest? Daß du dardurch hast Ursach genommen deines Gespaß, deines Gelächters, deiner Schmachen, und übler Reden? Daß du ihne übel mit Worten, und Wercken tractirt, und ihne in seinem Elend hast stecken lassen? Frage dich selbsten, und siehe, was du ihme werdest antworten.

Worte der H. Schrifft.

Was wird ich thun, wann der HErr sich erheben wird, mich zu verurtheilen, und wann er mich fragen wird, was soll ich ihm antworten? Job. 31.

Du solst deinen Nächsten lieben, als dich selbst. Matth. 19.

Einer trage des andern Bürde, und also werdet ihr das Gesatz Christi erfüllen. Gal. 6.

Aus diesem werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wann ihr die Lieb untereinander habt. Joan. 3.

Ich

Ich gebe euch ein neues Geboth, daß ihr euch unter einander liebet, und daß ihr euch also unter einander liebet, wie ich euch geliebet hab. Joan. 13.

Das ist mein Geboth, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebt hab. Joan. 15.

Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Nahmen, die du mir gegeben hast, daß sie eins seyn, wie auch wir. Joan. 17.

Es waren alle die beyeinander, die da glaubeten, und hielten alle Ding gemein. Act. 2.

Die Menge der Glaubigen hatte ein Hertz, und eine Seel, und keiner sagte von seinen Güttern, daß etwas davon sein ware, sondern es war ihnen alles gemein. Act. 4.

Am Freytage der siebenzehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von den Eigenschafften der Lieb des Nächstens, und von dem, was ihr zuwider.

Der erste Punct.

Die Lieb, sagt der Heil. Paulus, ist gedultig. Sie zörnet nicht wider den Nächsten, sie ist gutwillig, wie übel sie von ihme gehalten wird. Sie übertraget dessen Laster, und Unvollkommenheit mit Sanfftmuth, und entschuldiget sie, so viel sie kan. Wann man ihr einiges

Wort

Wort sagt, welches sie beleydiget, thut sie, als wann sie es nicht hörte. Sie thut kein Schmach um Schmach, sondern leydet alles ohne Widerred, ohne sich zu beklagen, ohne sich zu erzürnen, ohne Rach zu suchen von denen, welche sie beleydigen.

Die Lieb ist sanfftmüthig gegen jedermann; Sie thut Gutes denen, die ihr Böß thun. Sie zehlet diejenige unter ihre gröste, und beste Freund, welche ihr die meiste Peyn anthun. Sie beleydiget niemand weder mit Worten, noch mit Wercken, und schätzet sich von niemand beleydiget. Wann es ihr bißweilen begegnet, daß sie ihrem Nächsten ein Mißfallen verursachet, bittet sie ihne um Verzeyhung, und erzeigt ihme viel Reu, Schmertzen, daß sie ihn beleydiget hat.

Der andere Punct.

Die Lieb ist bereit anderen Gutes zu thun; Sie laßt sich nicht bitten, sondern kommet den Nothwendigkeiten des Nächstens vor; Sie dienet ihme mit Freuden; Sie befleißt sich dessen Nothwendigkeiten beyzuspringen, und hat die gröste Freud ihme zu gefallen, indem sie in seiner Person Christum JEsum betrachtet. Sie sucht ihre Gelegenheit nicht, sonder nimmet freywillig die Ungelegenheit an, anderen Dienst zu leisten. Die Lieb ist nicht unverständig, nicht verwegen, und keck; sondern demüthig, züchtig, und ehrbarlich. Sie ehret alle bis auf den letzten. Ihr Manier im Reden ist freundlich ohne Anmuthung; Treu ohne Verstellung; Sanfft ohne Widerwillen; Frey

ohne

ohne Leichtfertigkeit; sie verlacht niemand; Das Nachreden, die Narren-Possen hasset sie bis auf den Tod. Sie setzt sich allzeit an der anderen Stell, und sagt unabläßlich: wärest du zufrieden, wann man dieses von dir sagte? Wann man dich also in der Gesellschafft durchliesse.

Der dritte Punct.

Die Lieb ist nicht hoffärtig, noch stoltz. Sie erhebt sich nicht über andere, und mindert anderer Lob nicht: sie wird nicht zornig, wann sie sieht, daß man andere liebt, und mehrer schätzet als sie. Gleichwie sie sich liebt, und betrachtet in dem Nächsten, also schätzt sie ihr alles guts gethan, und geschehen zu seyn, was man den Nächsten thut. Sie ist demüthig, und betrachtet alle andere, als ihre Oberen; sie grüst sie, sie ehrt sie; sie laßt ihnen das erste Orth? sie dient ihnen auch in denen verächtlichsten Dingen, und dieses von Hertzen mit einer zarten heroischen Anmuthung; indem sie in ihrer Person Christum JEsum betrachtet.

Die Lieb ist nicht betrügerisch, arglistig, und verstellt, sondern einfältig, und redlich. Sie ist in ihren Worten verständig, doch betrügt sie niemand. Sie haßt die Lug, und verstellte Weiß in dem Reden, und redet allzeit, wie sie es gedenckt. Sie kan sich nicht betragen mit der verstellten Weiß der Welt. Ihr Lebens-Art ist ehrbar, und einfältig: Und ob sie schon höfflich, so ist sie doch nicht verstellt, noch schmeichlend. Die Argwohn, die Verdacht, die Mißtrauen, die freventliche Urtheil seynd ihr ein tödtliches Gifft, darob sie einen unendlichen

Grau-

Grausen hat. Sie handlet einfältig, sie gehet gleich durch; sie redt treuhertzig; sie hat von allen eine gute Meynung, und haltet niemand für böse.

Die Worte der H. Schrifft seynd zu Ende der nachfolgenden Betrachtung.

Am Sambstage der siebenzehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punct.

Die Lieb liebet die Abtödtung, als den Anfang ihres Lebens: Dann sie liebt den Frieden, welcher nicht bestehen, noch erhalten werden kan, daß nicht wenigist einer seiner Seits sein Ehr, und seine Anmuthungen abtödte, welche Ursache seynd aller Unruhe; sie geht nicht auf ihren eigenen Nutzen, henckt sich auch nicht an das Gut; vielmehr thut sie sich freywillig berauben, andere zu bekleyden, wohl wissend, daß der eigne Nutz nur der Teuffel list, welcher allen Krieg, allen Zwiespalt, und Unordnung in der Welt erwecket.

Der andere Punct.

Die Lieb ist nicht hart, und unerbittlich, sonder zartmüthig, und bey dem Elend des Nächsten empfindlich. Sie betrachtet ihne, als eines ihrer Glieder, und als die Persohn JEsu; Deßwe-

wegen geschiehet, daß sie ihr Freud hat in den Gefängnussen, und Spitälern, wo sich Elende finden, denen sie beystehet, welche sie tröstet, welchen sie dienet, und ihnen ihre Güter mittheilt. Sie ist um das zeitliche, und geistliche Gut ihren Nächsten nicht neydig, vielmehr verschafft sie ihnen solches, so viel sie kan. Sie glaubt alles; sie hofft alles; sie thut alles; sie leydet alles, sie giebt alles; sie umfaßt alles. Siehe da den Geist der Christlichen Lieb.

Der dritte Punct.

Ist deine Lieb also, Christliche Seel! O grosser GOTT! wie weit bist du darvon? Gehe in dein Hertz, und siehe, ob ein Fünckelein der Lieb darinnen sey. Thust du deinem Nächsten Guts, welches du wilst, daß man dir thäte? tractirst du ihn, als wie du woltest, daß man dich tractire? Hast du eine gute Meynung von ihm? Liebest, und ehrest ihn? Begehrest ihme Gutes zu thun? Thust ihme Guts? Entschuldigest seine Fehler? Übertragest sie mit Gedult? Erfreuest dich ab dem Gut, so ihme begegnet? Gibst du ihm den Vorzug, und weichest ihm also den Frieden zu erhalten? Leistest ihme deine freywillige Dienst? Verzeyhest du ihme, wann er dich beleydiget hat, und bittest ihn um Verzeyhung, wann du ihn beleydiget hast? Stehst du ihme bey in seinen geistlichen, und leiblichen Nöthen? Redest wohl von ihm? Sagest nichts Böses von ihm? Schmälerst nicht sein Ansehen durch Lugen? bist du ihme nicht verdrüßlich, und beschwärlich durch deinen bösen Humor, durch deine

grobe Sitten; Durch einen Meister-losen Lebens-Wandel; Durch Stich-Reden! Durch boßhafftiges Auslachen; Durch grausamen Zorn; Durch melancholischen Verdruß; Durch kühle Gespräch; Durch harte, stoltze, und unehrbare Beywohnung? Erfreuest dich nicht, wann du ihne gedemüthiget, und geplaget siehest? Durchforschest sein Leben nicht, und fragst seinen Sitten nicht nach, also was zu finden, ihne dardurch zu erniedrigen, und zu demüthigen?

O wie armseelig bin ich; Wie kan ich hoffen seelig zu werden, indem ich meinen Nächsten bishero nicht geliebet hab, sondern auf unterschiedliche Weiß beleydiget! Ach HErr du hast mich an dem Jüngsten Tag nichts zu fragen, ich wird mir mein Urtheil selbsten machen: Mein Gewissen wird mich urtheilen, und verdammen, weil ich meinen Bruder nicht gethan hab, was ich wolte, daß man mir gethan hätte, und für ihne nicht gethan hab, was ich wolte, daß man für mich thäte. Was wird ich thun? Wo wird ich hinkommen? Wird ich ohne Lieb seelig werden? Das ist unmöglich. Ich hab bishero nichts darvon gehabt, das ist wahr; Aber ich will es in das künfftig haben: Ich will mich bekehren, und das Leben änderen, damit der Sohn GOttes an dem Jüngsten Tag mir dancke, daß ich ihme in der Person meines Nächstens gedienet habe, und beygestanden bin.

Wor-

Worte der H. Schrifft.

Wann ich mit Menschen- und Englen Zungen redete, und hätte aber die Lieb nicht, so wäre ich wie ein lautend Erz, oder wie eine klingende Schellen. 1 Cor. 13.

Wann ich allen Glauben hätte, also daß ich auch Berg versetzte, wann ich auch meinen Leib übergebe, daß ich verbrannt wurde, und hätte aber die Lieb nicht, so wäre es mir nichts nutz. Ibid.

Die Lieb ist geduldig, sie ist gütig, die Lieb eyfert nicht, sie handelt nicht freventlich, sie blaset sich nicht auf, sie ist nicht ehrgeitzig, sie sucht nicht das ihre, sie lasset sich nicht reitzen, sie gedencket nichts Böses, sie freuet sich nicht über die Ungerechtigkeit, aber sie freuet sich über die Wahrheit, sie übertragt alles, sie glaubt alles, sie hoffet alles, sie duldet alles. 1. Cor. 13.

Am achtzehenden Sonntage nach Pfingsten.

Evangelium.

JESUS trat in das Schifflein, und fuhr herüber, und kam in seine Stadt. Und siehe, sie brachten einen Gichtbrüchigen zu ihm, der auf einem Beth lage. Da nun JEsus ihren Glauben sahe, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sey getröst mein Sohn, dir werden deine Sünden ver-

geben. Und siehe, etliche von den Schrifftgelehrten sprachen bey sich selbst: Dieser lästert GOtt. Und da JEsus ihre Gedancken sahe, sprach er: Warum gedenckt ihr Böses in eurem Hertzen? Welches ist leichter zu sagen: Dir werden deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Stehe auf, und wandle. Damit ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn auf Erden Macht hat die Sünd zu vergeben, so sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf, nimme dein Beth, und gehe in dein Hauß: und er stund auf, und gienge hinweg in sein Hauß. Da solches aber das Volck sahe, förchteten sie sich, und preiseten GOtt, der solche Macht den Menschen gegeben hat. Matth. 9.

Betrachtung über das Sonntägliche Evangelium.

Der erste Punct.

Da JESUS einen Besessenen heylete, erlaubt er den Teufflen, welche er aus seinem Leib vertrieben, daß sie in ein Heerd Schwein fahreten, welche sie alsobald in das Meer stürtzeten. Welches, nachdem es die Innwohner in der Stadt vernommen, baten sie JESUM, aus ihrem Land zu weichen, welches auch geschehen. Wer verwundert sich nicht über die armseelige Leuth, und über die Bitt, die Sie an den Sohn GOttes gethan, von ihnen abzuweichen? woher kommt es, daß sie denjenigen vertreiben, welcher in die Welt ist kommen, sie seelig zu machen, und von dem Gewalt des Sathans zu erledigen? Das ist geschehen, weil

weil sie an die Güter der Welt angebachen seynd: Sie wollen lieber GOtt verliehren, als ihre Schwein. Ach was Gutes können sie hoffen, nachdem sie JEsum werden verlassen haben?

Wie offt hast du, Christliche Seel! Christum JEsum aus deinem Hertzen vertrieben, wegen eines schlechten Gewinns, wegen eines garstigen Wollusts, wegen einer eitlen Ehr, wegen eines eingebildeten Glücks? Wie offt, da er dir zu dem Hertzen redete, und dich anhielte, dein Leben zu änderen, hast du ihm unverschämbt geantwortet, als wie die Juden: Gehe von uns; wir wollen deine Weeg nicht erkennen, noch weniger dir folgen. Du hast JEsum aus deinem Hertzen vertrieben, weißt aber nicht, wann er wiederum wird kommen. O weh jenem Volck, sagt GOtt: wann ich wird von ihnen weichen.

Der andere Punct.

Nachdem JESUS aus dem Land gekehret, ist er in seiner Stadt angelangt, das ist, nacher Capharnaum, wo er sich gemeiniglich aufhielte. Unser Hertz ist die Stadt Christi JEsu, er macht seinen Eingang darein durch die Communion, und sein Wohnung durch die Gnad: wird er wohl dahin kommen? Schliessest vor ihme die Porten nicht zu? Bist du bereit, ihne zu empfangen? Die Wohnung, wo er soll wohnen, ist sie geziemet eingericht, und wohl bereit? O seelig jene Seel, welche heut einen solchen Gast, einen so mächtigen König, der so reich, so sanfft, so freygebig ist, und von aller

Welt her empfangen wird. Er ist niemahl in ein Hauß eingangen, in dem er nicht viel Guts gethan hat; Ey! was sollst du nicht von ihme hoffen, wann du ihne mit steiffem Glauben, Demuth, und Andacht empfangest?

Der dritte Punct.

Nachdem JEsus in die Stadt eingangen, stellt man ihme einen Gichtbrüchigen vor, welcher auf einem Beth lage, und er heylete ihn, in Betrachtung des Glaubens deren, die ihne darbrachten. Ist dein Seel nicht gichtbrüchig? von wem empfanget sie die Bewegung? von GOtt, oder von dem Teuffel, oder von der Natur? Verrichtest du mit Freuden, und Eyfer alles, was seinen Dienst anlangt? Ist es sein Geist, welcher dich reden macht, welcher dich gehen, und arbeiten machet? O wie lau bist du in dem Dienst GOttes! wie kalt! wie erstarret! Du bist ein gantzes Feur, wann du wegen deines Nutzen arbeitest, und ein lauteres Eyß, wann du GOtt sollest dienen. Gewißlich, dein Seel ist gichtbrüchig. Stelle sie unserem HErrn dar; bitte ihne, ihr die Gesundheit zu geben. Er wird es thun, wann du einen Glauben hast; wenigst bitte andere, daß sie dich vorstellen: und wann du wirst geheylt seyn, führe ihme die Gichtbrüchige zu. O wie viel seynd in der Welt! Du wirst ihme nichts angenehmers können thun, und er wird alle in Ansehung deines Glaubens, und deiner Lieb heylen.

Die Worte der H. Schrifft seynd zu Ende der nachfolgenden Betrachtung.

Am

Am Montag der achtzehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punct.

Christus sagt zu dem Gichtbrüchigen: Mein Sohn habe gut Hertz: Wie süß seynd diese Wort! Wie annehmlich! wie liebreich! Er nennet seinen Sohn einen armen Sünder. Er erweckt in ihme einen Glauben, und Hoffnung, dann ohne diese erhaltet man nichts von GOTT. Er giesset das Oel seiner Barmhertzigkeit allein aus in die mit Vertrauen angefüllte Geschirr. Warum förchst du dir zu Christo JEsu hinzuzugehen? Wie kommt es, daß du so selten, und mit solcher Verwirrung communicierst? Höre, was er dir sagt: Mein Sohn, mein Tochter förchte dir nicht, traue auf mich. Ich bin kommen dich nicht zu verderben, sondern seelig zu machen. Verwirre dein Hertz nicht, ich bin dein Vater, dein Heyland, dein Bräutigam, und dein Artzt. Gehe hin, deine Sünden seynd dir vergeben. Wann er diese Gnad jenem Krancken hat angethan, welcher ihn nicht darum bate, wird er solche dem versagen, welcher ihne darum wird bitten, und selbe von seiner Gütigkeit hoffen?

Der andere Punct.

Der Gichtbrüchige bittet um die Gesundheit, und nicht um Verzeyhung seiner Sünden: Aber gleich-

gleichwie unsere Sünden die Ursach all unserer Kranckheit seynd, also nimmet dieser verständige Arzt die Ursach hinweg, also das Ubel zu heilen. Erkundige dich, wann du kranck bist, ob es nicht deine Sunden seynd, welche dich in diese Kranckheiten gebracht haben, und dein Gesundheit hinweg genommen? Bekenne, daß du wohl verdient hast, was du leydest. Ubertrage dein Ubel mit Gedult, und wann du wilst gesund werden, reinige dein Seel von allen ihren Lasteren. Die Kranckheit des Leibs ist gemeiniglich eine Ergiessung der Kranckheit in der Seel: Eine zu heilen, muß man die andere heilen.

Der dritte Punct.

Die Schrifft-Gelehrte, und Pharisäer klagen Christum eben in diesem einer Gottslästerung an, weil er zu diesem Krancken gesagt hat, daß ihme seine Sünden verzyhen seynd: und da er ihre Gedancken sahe, sagt er ihnen: Warum gedenckt ihr Böses in eurem Hertzen. Nun aber zu erzeigen, daß er GOtt sey, und daß er Gewalt habe die Sünden zu verzeyhen, macht er den Krancken gesund. O wie ist der Neyd ein so grosses Ubel! O wie ist der Neyd eine so verfluchte Anmuthung! Die Jüdische Priester hassen unseren HErrn, und tragen Neyd auf ihne, das geschiehet deßwegen, weil sie alle seine Werck übel ausdeuten, und alle seine Wort gifftig auslegen. Bist du nicht auch mit diesem Geist des Teuffels besessen? Hast du nicht ein Eyfersucht wegen des Glücks deines Nächstens? Welche seynd diese Gedancken,

sagt

sagt unser HErr, die ihr in eurem Geist erwecket: Warum urtheilet ihr Ubels von eurem Bruder? Wer hat euch für seinen Richter bestellt? Was Recht habt ihr ihne zu verdammen?

O JEsu! ich solte geurtheilt werden, weil ich viel sträfflicher bin, als jene, die ich urtheile. Ich siehe nicht in daß Hertz meines Nächstens: Ich erkenne seine Meynung nicht; Ich bin nicht sein Obrigkeit; Ich hab keinen Gewalt über ihn. Du allein bist unser Richter, und du versicherst uns, daß wir nicht werden gerichtet werden, wann wir andere nicht urtheilen. Derohalben will ich niemand urtheilen, als mich selbst, niemand anklagen, niemand verdammen, als mich selbst. Wann ich meinen Nächsten urtheile, wird es allzeit zu dem Besten seyn, und wann ich mich selbsten urtheile, wird dieses zum Ublen seyn. Ich will mich der Authorität GOttes nie gebrauchen, und mich allzeit dieser Wort Christi erinneren: Urtheilet niemand, so werdet ihr nicht geurtheilet werden; verdammet niemand, so werdet ihr nicht verdammet werden.

Worte der H. Schrifft.

Weh ihnen, daß sie von mir gewichen seyn: sie sollen verwüstet werden. Oseæ. 7.

Wehe ihnen, wann ich von ihnen wird weichen. Oseæ. 9.

Er kam in sein Eigenthum, und die Seine nahmen ihn nicht auf. Joan. 1.

Der Meister lasset dir sagen: Wo ist das Gemach, darinn ich das Oster-Lamm mit meinen Jüngern essen möge? und derselbige wird euch einen grossen gepflasterten Saal zeigen, und daselbst sollet ihr es bereiten. Luc. 22.

Erbarme dich mein, O HErr! dann ich bin schwach: Heyle mich HErr; dann meine Gebein seynd erschrocken. Psalm. 6.

Siehe nun bist du gesund, gehe hin, sündige nicht mehr, damit dir nicht was ärgers geschehe. Joan. 5.

Mein Sohn verachte dich selbst nicht in deiner Kranckheit: sondern bitte den HErrn, so wird er dich gesund machen. Wende dich ab von der Sünd, und richte die Händ, und reinige dein Hertz von aller Missethat. Eccl. 38.

Am Erchtage der achtzehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Lauigkeit der Seel, so durch die Gichtbrüchigkeit vorgestellt wird.

Der erste Punct.

Wie armseelig ist eine laue Seel: Sie hat den Geschmack gegen GOTT verlohren. Sie ist seiner Tröstungen beraubt. Sie weichet ab von den Weegen seiner Vorsichtigkeit.

Sie

Sie sündiget ohne Forcht, und ohne Nagung des Gewissens. Sie ist allzeit auffer sich selbsten, und darff nicht in sich selbsten gehen. Sie ist kranck, und vermerckt ihre Kranckheit nicht: sie ist verkehrt, und erkennt ihre Laster nicht. Sie ist ein Sclavin, und glaubt, sie sey frey; sie schlagt alle Einsprechungen aus; sie ist zu allen Gnaden unempfindlich; sie ist der Gemein beschwärlich; sie entunehret die Tugend, sie acht die Andacht nicht; sie ärgert den Nächsten; sie betrübt den H. Geist; sie beängstiget das Hertz unsers HErrns, und verursacht Ihme das Auswerffen.

Der andere Punct.

Bin ich nicht in diesem Stand? Bin ich warm? Bin ich kalt? Bin ich eyffrig? Bin ich lau? Bin ich gantz GOttes? Oder bin ich nur halber seyn? Hat er mich nicht aus seinem Hertzen vertrieben? Ist er bereit, mich daraus zu treiben? Wie verdrossen bin ich in dem Dienst GOttes! Wie nachlässig meine Schuldigkeit zu verrichten? Wie zerstreuhet in meinen Gebethern! Wie offt unterlaß ich mein Gebeth! Wie offt verrichte ich es mit Mühe! Wie lang gedunckt mich die Zeit darbey! Wie wenig Frucht schöpffe ich daraus! Ich thue kein Buß mehr. Ich hab ein Abscheuen ob der Abtödtung, die ich vor diesem liebte. Ich suche nichts mehr, als mich zu belustigen, und zu ergötzen. Ich bin frey im Reden. Ich gib nicht mehr auf das Stillschweigen acht. Ich bin mir selbsten waich, und suche alle Gelegenheit des Leibs. Ich begehre die grossen Sünden nicht zu

begehen: Die geringe aber begehe ich ohne Scrupel. Ich bin ausgelassen, und glaub es nicht zu seyn. Ich bin eyfferig gewesen, und bin es nicht mehr. Dahero hab ich Ursach zu förchten. Daß ich lau seye, und JEsus Christus mich bald aus seinem Mund auswerffen werde.

Der dritte Punct.

O Göttlicher Heyland, wie lange Zeit ist es schon, daß ich dich betrübe, und dein Hertz beschwäre? Ach ich bitte dich, thue mich nicht auswerffen. Entziehe mir nicht deinen H. Geist, und die Gnad deines Schutzes. Vertreibe mich, wann du wilst, aus deinem Paradeyß; aber vertreibe mich nicht aus deinem Heil. Hertzen. Ziehe alle deine Gutthaten von meiner Seel ab: Aber entziehe mir dein Gnad, und dein Lieb nicht. Ach ich bin noch nicht lau; dann mich gedunckt, ich förchte mehrer deinen Haß, als alle die Peyn der Höll, und ich vermercke, daß ich beschlossen bin, mich ernstlich um die Vollkommenheit durch dein Gnad zu bearbeiten. Mein Seel! erinnere dich des Stands, aus welchem du gefallen. Nimme deinen ersten Eifer wiederum an. Wann du solches nicht bald thust, wird man deinen Leuchter hinwegnehmen, und einen anderen an seiner Stell setzen. JESUS fangt an, dich aus seinem Hertzen zu vertreiben, und vielleicht wirst du nicht mehr darein kommen. Derohalben thue Buß wegen des Vergangenen, und bemühe dich mit grösserem Eyfer nach deiner Vollkommenheit. Nimme deine Andachten wiederum an, und hüte

dich

dich, daß du selbige in das künfftig nicht mehr verlassest.

Worte der H. Schrift.

Ich weiß deine Werck, daß du weder kalt, noch warm bist: Aber weil du lau bist, und weder kalt noch warm, so will ich dich anfahen auszuspeyen aus meinem Mund. Apoc. 3.

Seyd eyffrig im Geist. Rom. 12.

Sey ingedenck, wo du hinaus gefallen bist, und bekehre dich, und thue die erste Werck. Wo aber nicht, so werd ich zu dir kommen, und verrucken deinen Leuchter von seinem Orth. Apoc. 2.

Am Mitwoch der achtzehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von dem Glauben.

Mein Sohn, habe das Vertrauen, und den Glauben.

Der erste Punct.

Ohne Glauben seyn, ist ohne Vernunfft seyn, und ohne Vernunfft seyn, ist nicht Christlich seyn. Der Glaub ist über die Vernunfft: die Vernunfft aber sagt uns, daß man sich dem Glauben müsse unterwerffen, und daß es nicht vernünfftig sey, den nothwendig, und wesentlichen Ursprung der Vernunfft wollen seiner

ner Vernunfft unterwerffen. Daß dieses ohne Verstand sey, dasjenige wollen begreiffen, was über seinen Verstand ist.

Der andere Punct.

Obwohlen der Glaub nicht unfehlbar, so zeigt doch die Vernunfft unfehlbar, das unser Glaub unfehlbar ist, und das, was wir glauben, uns GOTT geoffenbahret habe. Das lange Alter unserer Religion, ihre Steiffung durch arme Fischer; Ihr unveränderliche Dauerhafftigkeit von so viel hundert Jahr; die Mirackel, die darinnen geschehen; Ihre Ausbreitung durch die gantze Welt. Die Reinigkeit ihrer Lehre, und ihrer Sitten; Die Heiligkeit deren, die nach ihrem Gesatz leben; Die Majestät ihrer Ceremonie; die tieffe Wissenschafft ihrer Lehrer; die schier unendliche Zahl ihrer Martyrer. Alles dieses beredet einen jeden vernünfftigen Geist, daß entweders kein Religion auf der Welt, oder daß die Christliche allein die wahre sey.

Der dritte Punct.

Wann mich die Kirch betrügt, will ich zu GOtt sagen, daß er mich betrogen habe. Wann die Kirch mich verirret, will ich sagen, daß er mich verirret habe. Der Heil. Augustinus sagt: Ich glaubte dem Evangelio nicht, wann nicht die Kirchen mir sagte, daß man ihme solle glauben. Ich nahme kein einigen Verstand der Schrifft für ein Regel meines Glaubens an, wann nicht die Kirchen mir sagte, daß er anzunehmen seye. Man

glaubt nichts, wann man nicht alles glaubt, was GOtt geoffenbaret, und seine Kirch gelehret hat.

Der vierte Punct.

Catholisch seyn, heißt insgemein alle Articul des Glaubens ohne Ausnahm eines einigen glauben. Man muß sie alle demüthig durch eine tieffe Unterwerffung des Verstands glauben. Man muß sie steiff, ohne Zweiffel, und ohne Nachforschung glauben. Man muß sie alle nachdrucklich glauben, indem man seinem Glauben gleichförmig lebet.

O Wahrheit, mein GOtt, du hast deinen Thron in die Sonn gesetzt. Deine Kirch ist sichtbarlich, und glantzend, als wie die Sonn. Sie erleuchtet allen Verstand, gleichwie die Sonn die gantze Welt erleuchtet. Sie giebt das Leben der Gnad allen Glaubigen, gleichwie die Sonn das natürliche Leben allen lebendigen Leiberen giebt. Ich will derohalben leben, und sterben, als ein Kind deiner Kirchen; Ich widersprich meinem eignen Verstand, und Liecht, und unterwirffe sie dem Glauben. Ich bin durch die Vernunfft beredt, daß meine Religion nicht göttlich wäre, wann sie nicht über meine Vernunfft wäre. Ich sag ohne Scheu, daß du mein GOtt nicht wärest, wann du nicht unbegreifflich wärest; Und daß mein Hertz dich nicht wurde können anbethen, wann mein Geist dich kunte begreiffen; weil du nicht unendlich wärest. Dahero unterwirffe ich meinen Geist deinem Glauben, und mein Hertz deinem Gesatz. Ich will insgemein alles glauben, was du mir zu glauben anbefilchst, und alles beständig verrichten, was du zu thun befilchst. Siehe, was es ist,

ein

ein Kind der Kirchen, und der Gemein der Glaubigen seyn.

Worte der H. Schrifft.

Siehe, wer unglaubig ist, dessen Seele wird in ihm selbst nicht aufrichtig seyn: aber der Gerechte wird in seinem Glauben leben. Hab. 2.

Es ist aber der Glaub ein Grundvest der Ding, die man hoffet, und ein sicherer Beweiß der Ding, die nicht gesehen werden. Hebr. 11.

Wir nehmen allen Verstand gefangen zum Gehorsam Christi. 2. Cor. 10.

Wir haben ein vestes Prophetisch Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf Acht habt, als auf ein Liecht, das an einem dunckten Orth leuchtet. 2. Petr. 1.

Mein Seel, wirst du dich deinem GOtt nicht unterwerffen? Psal. 61.

Am Donnerstage der achtzehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von dem Vertrauen auf GOTT.

Der erste Punct.

Wie wohl geschiehet es, wann man auf GOTT hoffet! Wie ist die Hoffnung ein so wunderbar-

barliche Tugend! Der Mensch, welcher auf GOtt hoffet, erkennet ein erstes Wesen, deme unendliche Vollkommenheiten gebühren. Er laßt sich von dessen Weißheit führen? Er steifft sich auf dessen Allmacht. Er vertraut auf dessen Gütigkeit; Er verläßt sich auf dessen Barmhertzigkeit; Er leistet dessen Hochheit die Schuldigkeit; Er beruhet auf dessen Vorsichtigkeit. Die Hoffnung macht uns Menschen zu Götter; Aus Schwachen Allmächtige, aus Armen Reiche, aus Elenden Glückseelige.

Der andere Punct.

Niemahl soll man mehrer hoffen, als wann alles verzweifflet scheinet. Niemahl soll man weniger förchten, als wann alles ihme zu förchten scheinet. Niemahl soll man weniger verzagen, als wann alles verlohren scheinet. GOtt giebt sein göttliches Wesen demjenigen, welcher sich alles menschlichen Wesens beraubt. GOtt giebt sein Allmacht dem, welcher sein Schwachheit erkennet. GOtt giebt alle seine Reichthum demjenigen, der sein Armuth erkennet.

Der dritte Punct.

Das Volle suchet das Lähre. Der Uberfluß will natürlicher Weiß sich mit der Dürfftigkeit vereinigen. Das Starcke hat sein Freud mit dem Schwachen. Seye ohne Stützen, und GOtt wird dich erhalten; habe kein menschlichen Unterhalt, so wirst du einen göttlichen haben. Sage deinem eignen Verstand ab, so wird dich die Weißheit

GOttes regieren. Beraube dich aller deiner Stärck, so wird dir die Allmacht GOttes beystehen. Entlähre dich der Meynung von dir selbsten, so wird dich die Heiligkeit GOttes erfüllen.

O allmächtiger GOtt, wer bin ich, und wer bist du? Du bist das Wesen, und ich bin pur nichts. Du bist die Stärck, und ich bin nichts, als die Schwachheit. Du bist das Liecht, und ich bin nichts als Finsternuß. Du bist die Heiligkeit, und ich bin nichts als Boßheit. O mein GOtt! meine Hoffnung! Ich verlasse mich auf dich: Ich steure mich, und beruhe auf dir. Weil ich dich erwählt hab für meinen Geleits-Mann, wann ich mich verirre, wird man sagen, daß du Ursach meiner Verirrung seyest. Weil ich mich auf dich steure; wann ich falle, wird man sagen, daß du Ursach meines Falls seyest. Weil ich mich alles meines Nutzens entschlage, wann ich verdirb, wird man sagen, daß du Ursach meines Schadens und Untergangs seyest. Kanst du mich verderben? Kanst du mich verrathen? Derohalben kan ich nicht fallen, noch zu Grund gehen, seytemahl ich mein Vertrauen auf dich setze.

Der vierdte Punct.

GOtt erkennen ohne sein Elend, und Armseeligkeit, ist eine Vermessenheit. Sein Elend erkennen, ohne GOtt erkennen, ist ein Ursach der Verzweifflung. Den Abgrund seiner Armseeligkeit erkennen, und den Abgrund der Barmhertzigkeit GOttes ist ein Ursach der Hoffnung, und Freud der Heiligen. JESUS ist nicht allein

GOtt

GOTT, sondern er ist ein Mittler, und Erlöser. JESUS ist nicht mehr JEsus, wann du die Barmhertzigkeit von ihme nimmest. JESUS ist nicht mehr ein Heyland, wann er sich der Sünder nicht erbarmet.

Worte der H. Schrifft.

Was ist das für eine, die von der Wüste heraus kommt, und lehnet sich auf ihren Geliebten. Cant. 8.

Die auf den HERRN ihr Vertrauen setzen, die werden sich änderen an Kräfften, und Flügel wie die Adler an sich nehmen; sie werden lauffen, und nicht müd werden: wandlen, und an Kräfften nicht abnehmen. Isa. 40.

Viel Geißlen seynd des Sünders, welcher aber auf den HErrn hoffet, wird mit Barmhertzigkeit umgeben. Psal. 13.

Der HErr sprach zu Gedeon: Es ist ein groß Volck bey dir, und sollen die Midianiter in ihre Händ nicht übergeben werden, daß Israel sich nicht rühme wider mich, und sage: ich bin durch meine Stärck erfreuet worden. Judic. 8.

Gebiete den Reichen dieser Welt, daß sie nicht hoch gesinnet seyn; noch ihr Vertrauen setzen auf den ungewissen Schatz der Reichthum, sondern auf den lebendigen GOtt, der uns alle Ding in Uberfluß zu geniessen darstellt. 1. Tim. 6.

Geistlicher Jubel.

Der Lieb, und der Hoffnung.

Ich gedencke an JEsu, und Er an mich.
Ich arbeite für JEsu, und Er für mich.
Mein Hertz ist JEsu genug, und JEsus ist meinem Hertzen genug.

Wann JESUS mit mir zufrieden, so bin ich mit ihme zufrieden.

JEsus ist mit mir zu frieden, und ich bin mit ihme zufrieden.

Siehe dann den Jubel der Lieb, den ich ihme Tag, und Nacht singen will.

Ich habe kein andere Sorg, als nichts zu haben.
Das einige Gut, welches ich will, ist, nichts wöllen.

Leben ohne Sorg, und ohne Verlangen, das ist mein Leben, und mein Freud.

Am Freytage der achtzehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Unruh, und Uberdrang des Gemüths.

Warum gedenckt ihr Böses in euren Hertzen?

Der erste Punct.

Wie peinigen mich diese Gedancken: Warum peinigest du dich darinnen? Ich förchte, ich thue darein verwilligen; Weil du dieses förchst,

förchst, thust du nicht darein verwilligen. Ich bin in ein Sünd gefallen: so must du gleich wieder davon aufstehen. GOtt ist wider mich erzörnet: Es ist in deinem Gewalt, ihne zu besänfftigen.

Der andere Punct.

Wandle mit mehrerm Fleiß. Arbeite mit grösserem Eyfer. Rede mit grösserer Behutsamkeit. Diene GOTT treuer. Beichte ohne Verzug. Demüthige dich ohne Verwirrung. Ein Ubel wird durch ein anders Ubel nicht ersetzt. Ein Sünd wird durch ein andere nicht geheilet. Ist das nicht eine Sünd, auf GOTT mißtrauen, und sich verwirren.

Der dritte Punct.

Diese Anfechtung ist beschwerlich: Wahr ist es; doch ist sie dir nothwendig. Sie erhaltet dich in der Demuth. Sie verhindert, daß du nicht vermessen werdest. Ohne Versuchung kan man nicht geprüfet werden; ohne Streit kan man nicht gecrönet werden. Ohne Creutz kan man nicht seelig werden.

O mein GOtt! stehe mir bey, ich will den Gewalt der Höllen nicht förchten, ob sie schon wider mich aufstehet. Ohne dich bin ich nichts, dann schwach; aber mit dir bin ich gantz starck. Ich kan nichts für, und aus mir selbst; aber mit dir kan ich alles. Wann meine Anfechtung gewaltthätig ist, kanst du selbige mäßigen. Du wirst den Teuffel verhindern, daß er mich nicht

anficht, oder mir eine stärckere Gnad, ihme zu widerstehen, geben.

Worte der H. Schrifft.

Euer Hertz werde nicht betrübt. Joan. 14.

Dieweil du GOtt angenehm warest, so war vonnöthen, daß dich die Anfechtung bewährete. Tob. 12.

GOtt ist getreu, der euch nicht wird versuchen lassen über euer Vermögen, sondern wird auch mit der Versuchung ein Auskommen verschaffen, damit ihrs ertragen könnet. 1. Cor. 10.

Seelig ist der Mann, der die Anfechtung ausstehet. Jac. 1.

Am Sambstage der achtzehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung, von Ursachen der Hoffnung.

Der erste Punct.

Was Sünden immer ich begangen habe, so kan ich doch seelig werden, und wie unvollkommen als ich bin, kan ich heilig werden. Ich bin ein grosser Sünder; aber GOtt ist besser, als ich böß bin. Ob er schon gantz heilig ist, so liebt er die Sünder, weilen er seinen einigen Sohn für sie in Tod gegeben hat. Er ladet alle ein, zu ihme zu kehren. Er bezeugt, daß er ihren Tod nicht wölle, sondern ihr Bekehrung, und ihr Heyl. Er verspricht

spricht ihnen die Verzeyhung, wann sie ihren Fehler werden erkennen, und ihne um Verzeyhung bethen. Befilcht GOtt unmögliche Ding? Er befilcht ihnen, sich zu bekehren, und Buß zu thun bis in Tod; Derohalben können sie solche verrichten, als lang sie leben. Ein zerknirschtes, büssendes, und demüthiges Hertz verachtet er niemahl. Warum dann förchst du dir armer Sünder? Warum lassest den Muth fallen? Warum verzweiffiest du?

Der andere Punct.

Christus JESUS versichert uns, daß er in die Welt kommen, die Sünder seelig zu machen. Er isset mit ihnen, und hat ein Wohlgefallen an ihrer Gesellschafft; Keiner ist übel gehalten worden, der sich zu ihme verfügt hat. Man rechnet es ihm für ein Laster aus, daß er gar zu sanfft, und mitleydig ist. Er ist für sie an einem Creutz gestorben, und hat seinen Vater um Verzeyhung für sie gebethen. Ein Tropffen seines Bluts ware genug, die Sünden der gantzen Welt auszulöschen: Doch hat er solches für sie bis auf den letzten Tropffen vergossen. Er hat dem Heil. Petro, und seinen Nachkömmlingen den Gewalt gegeben, alle Sünden zu vergeben. Kan er uns befehlen, barmhertziger zu seyn, als er ist? Er befilcht uns von Hertzen zu verzeyhen, und zu aller Zeit, alle Schmachen, die man uns anthut, unter der Straff der ewigen Verdammnuß: Derohalben muß er uns auch von Hertzen verzeyhen, und zu aller Zeit alle Schmachen, die wir ihme anthun, vergeben, wann wir nur dessen eine wahre

Reu haben, sonsten wurde er wollen, daß wir vollkommener solten seyn, als er.

Der dritte Punct.

Nicht allein weil er unser Heyl, sondern auch unser Vollkommenheit. Dann ein jeder Künstler liebt sein Werck, und will, daß es vollkommen sey. Weil er verlangt, daß wir heilig, und vollkommen sollen seyn, als wie er, so giebt er uns Gnad solches zu seyn. Ist es nicht ein grosse Vollkommenheit seine Feind lieben? Die Schmachen übertragen? Den Glauben vor dem Tyrann bekennen, und den Tod leyden? Welcher Christ ist, der nicht verbunden ist, ehender zu sterben, als tödtlich zu sündigen? Wer kan alle Gebott GOttes halten, wann er sich nicht dem Leyden unterwirfft, und ihme grossen Gewalt anthut? GOtt befilcht uns seine Gebott zu halten, welches die Weesenheit der Christlichen Vollkommenheit ist, und ihne über alle Ding lieben. Derohalben haben wir die Gnad ihne zu lieben, und heilig zu werden.

Wohlan, meine Seele, warum verliehren wir den Muth? GOTT ist unendlich gut, er will uns seelig machen; Wegen diesen spahret er nichts. Er kan uns vollkommen machen; Er will es, er munteret uns darzu auf; Er bittet uns darzu, Er giebt uns die Mittel darzu. Dein Boßheit kan man ausmessen, aber die Barmhertzigkeit GOttes hat weder End, noch Zihl. Wann du aus deinem Hertzen einen wahren Seufftzer thust, wird er dich seelig machen? Wann du deinen Stand der Lauig-

keit

keit wilst verlassen, wird er dich daraus ziehen. O mein GOTT, und HErr, ich hoffe in dich, und auf das Vertrauen deiner Hülff gehe ich anzufangen, dir zu dienen, dich zu lieben, und ein bessers Leben zu führen.

Worte der H. Schrifft.

Also hat GOtt die Welt geliebt, daß er seinen einigen Sohn dargegeben. Joan. 3.

GOtt hat seinen Sohn in die Welt nicht gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn seelig werde. Ibid.

Ihr wisset nicht von was Geist ihr seyd des Menschen Sohn ist nicht kommen die Seelen zu verderben, sondern seelig zu machen. Luc. 9.

Kommet alle zu mir, die ihr mit Müh, und Arbeit beladen seyd, so will ich euch erquicken. Matth. 11.

Ich will nicht den Tod des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre. Ezech. 33.

Bekehret euch, ihr Sünder, und thut Gerechtigkeit vor GOtt, und vertrauet ihm, dann er sein Barmhertzigkeit mit euch thun wird. Tob. 13.

Am neunzehenden Sonntage nach Pfingsten.

Evangelium.

JESUS redet zu den Schrifftgelehrten, und Pharisäern abermahl in Gleichnussen,

und sprach: Das Himmelreich ist gleich worden einem König, der seinem Sohn Hochzeit machet, und er sandte seine Knechte aus, daß sie die geladene Gäste zur Hochzeit berieffen: und sie wolten nicht kommen. Abermal sandte er andere Knechte aus, und sprach: Saget den geladenen Gästen: Siehe, ich hab mein Mahlzeit bereitet, meine Ochsen samt dem Mast-Vieh seynd geschlachtet, und alles bereitet, kommet zu Hochzeit. Sie aber säumeten sich: und giengen hin, einer auf seinen Acker-Hof, der ander aber zu seiner Handthierung. Die übrige aber hielten seine Knecht, thäten ihnen Schmach an, und tödteten sie. Da das aber der König höret, ward er zornig, und sandte sein Heer aus, und brachte die Mörder um, und zündete ihre Stadt an. Darnach sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereit, aber die geladenen Gäste waren es nicht werth. Derowegen gehet auf die Land-Strassen, da sich die Weeg scheiden, und ladet zu der Hochzeit, wen ihr gleich findet. Und seine Knechte giengen hinaus auf die Strassen, und brachten zusammen alle, die sie funden, so wohl die Böse, als die Guten: und die Hochzeit ware mit Gästen erfüllet. Der König aber gienge hinein die Gäste zu sehen, und er sahe daselbst einen Menschen, der hatte kein Hochzeit-Kleid an, und er sprach zu ihm: Freund, wie bist du herein kommen, und hast kein Hochzeit-Kleid an? Er aber erstummet. Da sprach der König zu den Dieneren: bindet ihm seine Händ, und Füß, und werfet ihn in die äusserste Finsternuß: Da wird Heu-

len seyn, und Zähnklappern. Dann viel seynd beruffen, wenig aber auserwählt. Matth. 22.

Betrachtung, über das Sonntägliche Evangelium.

Der erste Punct.

Dieser König, welcher seinem Sohn Hochzeit machet, ist GOTT der Vater, welcher gewolt hat, daß sein Sohn sich mit unserer Natur, durch seine Menschwerdung sollte vermählen. Einen glücklichen, und vollkommenen Heyrath zu machen, wäre vonnöthen, daß ein Gleichheit sey unter denen, die sich zusammen wollen begeben. GOtt hat dieses Gesatz nicht geachtet, indem er eine Mohrin heyrathete. Ich will sagen, die geringste unter denen verständigen Creaturen, welches ist das Fleisch Adams: Doch hat er selbige so schön, so rein, so heilig, so reich gemacht, daß sie jetzt GOTT gleich ist, und allein ein Persohn mit ihme ist. O schöner Heyrath, O schöne Vereinigung! GOTT hat alle seine Reichthum dem Menschen gegeben, und der Mensch hat ihme seine gantze Armuth gegeben. GOtt hat ihm sein Unsterblichkeit, und sein Glückseeligkeit geben, und der Mensch hat ihme sein Tod, und sein Leyden gegeben. O wunderbarliche Handelschafft! Der Erschaffer der Menschen, da er sich mit einem Leib bekleydet, hat er wollen von einer Jungfrauen gebohren werden, und indem

er

er unser Natur annimmet, hat er uns seine GOttheit gegeben.

Der andere Punct.

Der Sohn GOttes ist nicht zu frieden gewesen, sich mit seiner heiligen Menschheit zu vereinigen; sondern er will sich mit allen Menschen absonderlich vereinigen. Dieses geschiehet in dem Himmel, wo er die Seel aller Seeligen durch das Liecht der Glorie ihme vermählet. Der Heyrath wird darbey unauflößlich seyn, und die Hochzeit ewig. Betrachte den Saal der Hochzeit! Wie groß ist er! wie weit! wie reich! wie schön geziert! O Israel! wie groß ist das Hauß GOttes! und wie wunderbarlich sein Pallast! Betrachte die Gäst, welche lauter König seyn werden, doch ohne Hoffarth, ohne Pracht, ohne Ruhmsucht. Betrachte die Mahlzeit: die Heilige werden an der Tafel GOttes sitzen, und von seinen Güteren ersättiget werden. O mein GOtt! wie seelig werden seyn, die bey deiner Hochzeit werden sitzen, und dein Brod in deinem Reich essen.

Der dritte Punct.

Die gantze Welt ist darzu eingeladen: Dann GOtt will alle Menschen seelig machen, und verleyhet ihnen die genugsame Gnaden, ihr Heyl zu würcken: Aber wie wenig seynd, die dieser Mahlzeit beywohnen! Das geschiehet nicht, daß sie nicht können, sondern weil sie nicht wollen, wie das Evangelium anzeigt. Es giebt andere ab, die darbey zu erscheinen nicht abschlagen, doch nehmen sie den

Vor-

Vorwand der Verhindernussen. Sie schieben ihre Bekehrung von Tag zu Tag auf, weil sie für ihre Kinder wollen Güter sammlen, oder weil sie ihren Wollüsten gar zu vest angebachen seynd. Andere haben die Diener des Königs, die sie haben eingeladen, um das Leben gebracht. Diese seynd, welche die Einsprechungen der Gnad, die sie ermahnet, das Hochzeitliche Kleid anzulegen, und zu der Hochzeit zu kommen, ersticken, und ausschlagen.

Aus welchem bist du? Bist du aus diesen Gottlosen, welche unverschämt zu GOtt sagen, daß sie ihm nicht wollten gehorsamen, und bey seiner Hochzeit nicht erscheinen? Bist du aus jenen Faulen, und Nachläßigen, welche verweilen zu kommen, und zu GOtt sagen: Warte, warte, wir seynd noch nicht fertig? Bist du aus jenen Todschlägeren, welche von neuem in ihrem Hertzen Christum Creutzigen, wie der Heil. Paulus redet, welche sein Blut mit Füssen tretten, und seinem H. Geist Ubertrang anthun, indem sie die Gnaden verstopffen, welche ihn sein Blut und Leben gekostet haben? Was wirst du in dem Tod sagen? Was wirst du auf die Verweiß antworten, die Er an dem Jüngsten Tag dir *wird* vorbehalten?

Die Worte der H. Schrifft seynd zu Ende der nachfolgenden Betrachtung.

Am Montage der neunzehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punct.

Neben der Hochzeit in dem Himmel, ist noch eine auf Erden. Der Sohn GOttes vermählt sich durch die Communion mit allen Seelen, welche solche würdig empfangen. Derjenige, sagt der H. Paulus, welcher sich an GOtt hencket, durch die Lieb, wird ein Geist mit ihme: Aber der sich mit GOTT durch die Communion vereiniget, wird nicht allein ein Geist mit ihm, sondern noch darzu ein Fleisch mit ihm. Was Ehr ist es einer Creatur, mit einem GOtt vermählt werden? Was Nutzen ziehet eine Seel aus dieser Verbündnuß? Alle Gütter Christi JEsu gehören ihr zu, sein Leib, sein Seel, sein Menschheit, sein Gnad, sein Glorie, seine Tugenden, und seine Verdienst. Dann durch das Recht des Ehe-Stands gehören alle Gütter des Bräutigams seiner Braut zu. Aber was empfanget er von seiner Braut? Was Elend? die Armuth, die Undanckbarkeit, und Untreu. Was begehrt er für ein Gab, oder Heyrath Gut? Ihr Hertz, ihr Lieb, und Gehorsam. Nun wohlan, mein Seel, wirst du dein Hertz demjenigen versagen, welcher dir das seinige giebt? Wirst du demjenigen nichts geben, der dir alles gibt? Oder wirst du seiner Hochzeit beyzuwohnen versagen? Was

förchst du dir? Gehet man forchtsam zu den Hochzeiten? Dieser ist ein GOtt der Lieb, welcher dich heyrathen will, und förchst dich, zu ihme zu gehen, und wilst ihne nicht aufnehmen?

Der andere Punct.

Nachdeme der König das üble Tractament vernommen, welches seinen Dieneren von den eingeladenen geschehen, schicket er sein Heer, derselben Städt zu verbrennen, und liesse sie alle tödten. Siehe, wie GOtt diejenige züchtiget, welche sich entschuldigen, oder vernachläßigen zu seinem Tisch zu kommen, unter dem Vorwand, daß sie Geschäfft hätten, welche sie hinderten. Er schicket ihnen Trangsal ohne End zu. Er machet ihnen den Proceß, verkehrt ihr Glück, nimmet ihnen ihre Güter hinweg, verzehrt sie mit Schwachheit, und Kranckheit, und nimmet sie von der Welt hinweg, da sie am wenigsten daran gedencken. Diese unverschamte Versagung zündet das Feuer des Zorns GOttes an, wie das Evangelium meldet. Bist du nicht von diesen Leuten, welche die Diener GOttes übel halten, und welche seinen Einsprechungen sich widersetzen? Förchte den Zorn des Allmächtigen. Er hat geschworen, daß du niemal an seiner Tafel werdest essen, weder auf Erden, noch in dem Himmel, wann du fortfahrest dich zu entschuldigen. Er wird deine Stell einem anderen geben.

Der dritte Punct.

Der König hat die Arme, die Krancke, die Blinde, und Lahme lassen ruffen, der Hochzeit

zeit seines Sohns beyzuwohnen: Mische dich unter die Schaar der Armseeligen, und lasse dich dein geistliche Kranckheiten nicht verhinderen, zu seiner heiligen Tafel zu kommen. Bist du arm, lahm blind? Eben diese seynd zu der Mahlzeit eingeladen worden. Der Artzt ist nicht für die Gesunde, sonder für die Krancke. Kommet zu mir, sagt der Bräutigam, alle, die ihr arbeitet, und mit dem Joch eurer Boßheiten beladen seyd; Kommet, und ich will euch erquicken, ich will euch stärcken, und heylen.

Der vierdte Punct.

Nachdem der König in den Saal der Mahlzeit gangen, ersiehet er einen Menschen, welcher kein hochzeitlich Kleid an hatte. Diesen laßt er ergreiffen, und mit gebundenen Händen, und Füssen in die äusserste Finsternuß werffen. Der Mahlzeit der Glorie beyzuwohnen, muß man das hochzeitliche Kleid der Gnaden anhaben. Man muß ein von Tod-Sünden reines Hertz haben, wann man will communiciren. Vor allem muß man die Lieb des Nächsten haben; dann ohne Vereinigung mißbraucht man die Communion. Derjenige, welcher zu dem H. Tisch gehet, ohne daß er sich versöhnt hat, wird aus dem Saal der Hochzeit vertrieben, und in die Höll geworffen, wo nichts wird seyn als Finsternuß, Ketten, Peinen, Weinen, Heulen, und Zähnklappern.

O HErr mein GOTT, was werde ich thun? Wann ich die Ehr ausschlage, welche du mir anthust; indem du mich zu deiner Hochzeit einladest,

du drohest mir mit deinem Zorn, und mein Verdammnuß ist unfehlbar; sonderbar aber, wann ich darbey ohne hochzeitliches Kleid erscheine, wird ich in die äusserste Finsternuß geworffen werden. Alles dieses kommt mir entsetzlich vor: Aber es ist sich da nicht viel Rath zu schlagen, was ich thun soll. Ich will mich mit einem hochzeitlichen Rock bekleiden, damit ich die Ehr habe, dein Gesponß zu seyn. O meine Seele! ist das eine schlechte Sach, ein Gesponß eines GOttes seyn? Ergreiffe deine schönste Kleider; Bereite dich auf das beste, als du wirst können: Wasche deinen Rock, wann er mit einer Sünd besudlet ist; Vor allem gehe hin, versöhne dich mit deinem Nächsten, so wirst du die Ehre haben, an der Tafel deines GOttes zu essen. Der König wird dich in seine Kammer, und in sein hochzeitliches Beth führen, wo du die Wollüsten verkosten wirst, welche kein Aug gesehen, und kein Ohr gehört, und die in keines Menschen Hertz gestiegen.

Worte der H. Schrifft.

Es war ein Mensch, der macht ein groß Abendmahl, und ladete viel darzu, und sie fiengen allzugleich an, sich zu entschuldigen. Luc. 14.

Ich sage euch, daß keiner aus denen, welche geladen seynd, mein Abendmahl wird schmäcken. Ibid.

Führe die Arme herein, und Schwache, und Blinde, und Lahme. Ibid.

Wer mein Fleisch isst, und mein Blut trincket, der lebt in mir, und ich in ihm. Joan. 6.
Ich will dich mir ewiglich vermählen. Ich will mich dir vermählen in Gerechtigkeit, und in Gericht, in Barmhertzigkeit, und in Erbarmungen. Und ich will dich mir vermählen in dem Glauben, und du solst wissen, daß ich der HErr bin. Oseæ. 2.

Am Erchtage der neunzehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der zarten Lieb, welche JESUS gegen den Sünderen tragt

Der erste Punct.

JEsus liebet die Sünder; Er hat sein Freud in ihrer Gesellschafft. Er ist gern mit ihnen; Er erkläret, daß er wegen ihrer seye in die Welt kommen; Er hat diejenige niemahl übel gehalten, welche zu ihme seynd kommen; Er erzeigt eben diese Gnad dem Ehebrecherischen Weib, welches man solte versteinigen; Man rechnet es ihme für ein Laster aus, daß er ihnen gar zu sanfft ist; Dahero will auch ich lieber angeklagt werden, weil ich gar zu sanfft, als zu scharff gewesen. JEsus zeigt uns die Hochschätzung an, die er gegen den Sündern hat, wie auch die Zartigkeit gegen ihnen, durch die vortreffliche Figuren. Die erste ist eines Kauff-

manns

manns, welcher, nachdeme er ein köstliches Perlein gefunden, alles verkaufft, selbiges an sich zu lösen. Dieses Perlein ist unser Seel; der Sohn GOttes ist der Kauffmann. Was hat er gegeben, solches zu kauffen? Sein Gut, sein Blut, und sein Leben. Und du schenckest solche dem Teuffel um ein eitle Ehr, und eingebildeten Wollust.

Der andere Punct.

Die andere Figur ist eines Weibs, welches da es einen Groschen verlohren, die Ampel anzündt, das Hauß auskehrt, und nachdem es solches gefunden, ihre Freund einladet, sich mit ihr zu erfreuen. Also sagt der Sohn GOttes, ist ein Freud unter denen Englen GOttes, wann ein einiger Sünder Bnß thut. Mercke, sagt der H. Thomas, daß der Sohn GOttes nicht sagt, daß er diesen Groschen, welcher unser Seel ist, um den Werth seines Bluts erkaufft habe, sondern gefunden habe. Dann er schätzet eine Seel also hoch, daß er vermeynt, selbe um nichts zu haben, obwohlen er sie an sich gebracht um den Werth seines Lebens. Er ladet auch die Engel nicht ein, sich mit dem Menschen zu erfreuen, welcher verlohren, und wieder gefunden worden, sondern mit ihme, als wann der Mensch GOTT selbsten wäre, oder daß sein Leben an ihme hangete, oder daß er ohne ihne nicht kunte seelig seyn. O Mensch, wie kanst du deine Seel verrachten, welche GOTT also hoch schätzet, und für nichts achten, was ihn viel gekostet hat?

Der dritte Punct.

Die dritte Figur ist eines Hirten, welcher neun und neuntzig Schaaf in der Wüsten laßt, jenem, daß sich verlohren, nachzulauffen; und, nachdeme er es gefunden, selbes mit Freuden auf seine Achslen legt, und alle seine Freunde einladet, sich mit ihme zu erfreuen. Er schlagt solches nicht mit seinen Stecken, er hetzt seinen Hund nicht auf solches an, er laßt es nicht vor ihm hergehen; sondern tragt es auf seinen Achslen, theils, weil es müd war, theils, weil er vermeynet, es möchte sich noch einmal verirren. Also sagt der Sohn GOttes, wird eine grössere Freud in dem Himmel seyn über einen Sünder, der Buß thut, als über neun, und neuntzig, die der Buß nicht bedörffen.

Der vierte Punct.

Die vierte Figur ist des verlohrnen Sohns, welchem, nachdem er von elend, und Hunger gantz verzehrt wiederkehrt, sein Vater entgegen gangen, ihn geküßt, umfangen, mit einem neuen Kleyd bekleiden lassen, ihm einen Ring an den Finger gesteckt, und Schuch lassen anlegen: hernach hat er ihn herrlich tractirt mit allen Zeichen der Freud, ohne, daß er ihme seine Laster, und Ungehorsam hätte verwiesen, und ohne ihme Zeit zu lassen, daß er gegen ihme seine wenige Compliment, zu denen er sich bereitet hat, ablegte. Siehe, wie JESUS einen Sünder empfanget, welcher durch die Buß zu ihme wiederkehret. Er kommet ihme durch seine Gnaden, und Einsprechungen vor;

Er giebt ihme den Kuß des Friedens: Er vergißt, was vorbey gangen; Er nimmt ihn in seine Freundschafft auf; Er erfüllt sein Hertz mit Trost, und befilcht all seinen Englen, seiner Freud sich theilhafftig zu machen.

O mein GOtt, und HErr! wie süß, sanfftmüthig, und liebreich bist du; Wie bist du gegen den Sündern so zart, und barmhertzig! Ich förchte, mich als wie der Adam nach meiner Sünd, vor dir zu erscheinen, ich versteckte mich in die finstere Gesträuß, und Stauden. Aber jetzt erkenne ich deine Gütigkeit, ich kehre zu dir mit Vertrauen, und will dich nicht mehr aus Verzweifflung verlassen. Ich bin ein armes verirrtes Schaaf. O mein lieber Hirt! suche mich, und mache mich seelig; Ich bin ein verlohrner Sohn, der ich alle Güter der Natur, und der Gnad, die ich von dir empfangen hab, verschwendet hab. Ich hab gesündiget mein GOtt, und mein Vater, vor dir. Ich verdiene nicht mehr den Namen deines Sohns zu tragen; Es wäre mir die gröste Gnad, wann du mich in die Zahl deiner Knechten zehletest. Erzeige mir Barmhertzigkeit, O gütiger GOTT! dann ich habe mich entschlossen Buß zu würcken, und denen Engeln durch meine Bekehrung eine Freude zu machen, denen ich durch mein unordentliches Leben so viel Leyd verursacht hab.

Worte der Heil. Schrifft.

Und du, O Israel! mein Knecht, du Jacob mein Auserwählter; In welchem ich dich an-

angriffen hab vom Ende der Erden, und hab dich aus seinen fernen Landen beruffen, und zu dir gesagt: Du bist mein Knecht, ich hab dich auserwählt, und hab dich nicht verworffen. Isa. 41.

Förchte dich nicht: dann ich bin mit dir; Weiche nicht ab; dann ich bin dein GOtt, ich habe dich gestärckt, und hab dir Beystand gethan; und die rechte Hand meines Gerechten hat dich angenommen. Ibid.

Dein bin ich, O HErr! erhalte mich. Psal. 119.

Wir leben, oder wir sterben, so seynd wir des HErrn. Rom. 14.

Ihr seyd euer eigen nicht; ihr seyd mit gar theuren Werth erkaufft. 1. Cor. 6.

O mein GOtt! ich bin dein Diener: ich bin dein Diener, und ein Sohn deiner Magd. Psal. 118.

Ihr solt den HErrn euren GOtt förchten, und ihm allein dienen. Deut. 6.

Weil du GOtt deinem HErrn nicht mit Freuden gedienet hast, nachdem er dich mit Gütern erfüllet, so wirst du deinem Feind in Hunger, und Durst, in Blösse, und Dürfftigkeit dienen; er wird ein eysernes Joch auf deine Schultern legen, bis daß er dich zerbrochen hat. Deut. 28.

Am

Am Mitwoch der neunzehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung was GOTT thue, die Sünder zu gewinnen.

Der erste Punct.

Erstlich suchet er sie: über welches sich alle verwunderen. Dann ein Feind sucht seinen Feind nicht, als weil er sich sonsten nicht kan rächen, theils weil er darbey etwas hoffet, oder ein Ubel förchtet. Nun hat GOtt von einem Sünder nichts zu hoffen, noch zu förchten. Er kan ihne vernichten, oder in die Höll stürtzen: Woher kommet es dann, daß er dich suchet, einen bösen, und treulosen Menschen? Das geschicht weil er dich liebet, und will seelig machen.

Wie offt sucht dich dieser, durch deine Laster beleydigte, und erzörnete GOtt, und bietet dir den Frieden an? Wie offt hat er dir verzyhen? Er ist bereit dir annoch zu verzeyhen. Wann ein Mann sein Weib wegen ihrer Untreu von sich entlast, und diese sich mit einem anderen verheyrathet, glaubst du, daß er sie annehme, wann sie zu ihme derum will zu ihme kehren? Und du, untreue Seel, du hast dich unzehlbaren vielen Liebhabern ergeben, doch komme zu mir, und ich will dich aufnehmen, sagt GOtt durch den Mund Jeremiä. GOtt kan nicht wollen, daß ich barmhertziger seye, als er; Er befilcht mir unter der Straff der Verdammnuß, so offt zu verzeyhen, als

offt man mich beleydigen wird: Dahero ist vonnöthen daß er mir verzeyhe, als offt ich wird Reu haben, daß ich ihne beleydiget hab.

Der andere Punct.

GOtt suchet nicht allein den Sünder, und verzeyhet ihme, so offt er ihne um Verzeyhung bittet: sondern er suchet ihne Anfangs, und begehrt von ihme den Frieden. Was ist zu thun, sich mit einem Feind zu versöhnen? was Mühe braucht es, der erste zu seyn? Wann man beleydiget ist worden, vermeynt man das Recht zu haben, schuldigen zu erwarten, und die Genugthuung zu empfangen. Was Unbilden haben wir GOtt angethan? Wir haben den Angriff gethan, und alle Beleydigung ist unser Seits, und dannoch sucht er uns zuvor, durch die Gnaden, mit denen er unseren Geist erleuchtet, und unser Hertz berührt. O mein GOtt! erinnere dich dessen, was ich bin; und wann du gut bist, leyde nicht, daß ich dardurch böser werde.

Der dritte Punct.

Nicht allein begehrt er den Frieden von dem Sünder, sondern er erbietet ihne in Gestalt eines Bittendens, als wann er ihne beleydiget hätte, oder in einem Stand wäre, ihme in allen zu förchten. Wir verrichten, sagt der H. Paulus, das Ambt der Abgesandten für Christo JEsu, als wann GOtt selbsten für euch durch unseren Mund ermahnete. Also beschwören wir euch in dem Nahmen Christi JESU euch mit GOTT zu versöhnen. Das geschiehet nicht allein durch

seine

seine Abgesandte, daß er uns bittet, sondern auch er selbst bittet in eigner Persohn stehend, mit entblößten Haupt, stäts an der Porten unsers Hertzens klopffend, und den Eingang verlangende

Nun wohlan, meine Seele! führest du noch Krieg wider deinen GOtt? Eröffnest die Porten deines Hertzens ihme niemal? Wie offt klopffet er durch seine Einsprechung an? Wann wird es geschehen, daß du ihme den Eingang darein gestattest? Wilst du dich auf keinen Vergleich verstehen? was wirst du gewinnen, wann du mit deinem Heyland kriegest? Er ist stärcker als du, und du wirst gewiß in seine Händ fallen, bald, oder spat. Derohalben laßt uns gehen, uns vor seinen Füssen niederwerffen; ihne um Gnad, und Barmhertzigkeit bitten, und uns seinem Dienst durch eine unverbrüchliche Treu ergeben.

Die Worte der H. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtung

Am Donnerstage der neunzehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung, die Lieb GOttes in sich zu erwecken.

Der erste Punct.

Wir müssen GOTT lieben wegen der Vortrefflichkeit seines Weesens, und wegen seinen unendlichen Vollkommenheiten. Er ist

nicht allein gut, schön, weiß, mächtig, sanfft, und barmhertzig: sondern er ist die Gütigkeit selbst, die Schönheit selbst, die Weißheit selbst, die Allmacht selbsten, die Milde, und Barmhertzigkeit selbst. Er ist die Gütigkeit, durch welchen alles gut ist; Er ist die Schönheit durch welchen alles schön ist; Er ist die Weißheit, durch welchen alles weiß ist; Er ist die Stärcke, durch welchen alles starck ist; Er ist die Sanfftmuth, durch welchen alles sanfft ist. O meine Seel, wann du liebest, was gut ist, wie liebst du die Gütigkeit selbsten nicht? Wann du das Gute liebest, warum liebest du das höchste Gut nicht? Wann du liebest, was schön ist, warum liebst du denjenigen nicht, durch welchen alles schön ist, welcher alle Schönheit in sich begreifft, und die Schönheit selbsten ist.

Der andere Punct.

Wir müssen GOTT lieben, weil er uns solches befilcht. Das ist viel, daß er uns solches zulaßt; Er hat uns ein austruckliches Gebott darbey geben wollen, welches das erste in dem Gesatz, und das Gröste unter allen ist, welches alle Menschen ohne Ausnahm verbindet, weilen alle ein Hertz haben, ihne zu lieben, und die Gnad, ein so süsses, so billiges, und so vernünfftiges Gebott zu erfüllen. Mein Seel, willst du deinem GOtt nicht gehorsamen? Und was Natur hat dein Hertz, wann es einen so guten, und lieblichen GOtt nicht liebet? Kanst du sagen, daß sein Gebott schwer zu halten sey, weil er dir nichts befilcht, als ihne zu lieben, und weil er dir seine Gnad, seinen Geist, und also

zu

zu reden, sein eignes Hertz giebt, dir zu helffen, ihne zu lieben? Er verbindet dich nicht, daß du dich deiner Güter beraubest, noch daß du immer ledig bleibest, noch daß du deiner Freyheit absagest: Er befilcht dir allein sein Gesatz zu halten, und ihme in deinem Hertzen den Vorzug vor allen Creaturen zu geben, welche ihme den Besitz wollen abnehmen. Ist was billichers, und leichters?

Der dritte Punct.

Wir müssen GOTT lieben, weil er uns zu erstен geliebt hat. Sein Lieb ist so alt, als sein Weesen; Er hat uns von Ewigkeit her mit einer vorzügigen Lieb geliebet; indem er uns erwählet hat unter so vielen Heyden, und Barbaren, die er in der Finsternuß des Unglaubens gelassen hat. Er hat uns geliebt mit einer ihme nicht einträglichen Lieb; indeme er kein Nothdurfft unserer Dienst hat, und nichts von uns erwartet. Er hat uns geliebt mit einer zarten Lieb, als wie eine Mutter, und Säug-Amm, welche zwo Eigenschafften seynd, so in der Schrifft begriffen. Er hat uns geliebt mit einer starcken Lieb; indem er alle Beschwernussen überstiegen, welche er hatte, die Undanckbare, die Rebellische, und die Sünder zu lieben. Er hat uns geliebt mit einer unendlichen Lieb; dann er liebt uns mit einer Lieb, mit der er sich selbst liebt, welche unendlich ist: Er will uns sein Paradeyß geben, welches ein unendliches Gut ist; selbiges zu erlangen hat er uns das Blut seines Sohns gegeben, welches eines unendlichen Werths ist. Endlich liebet er uns alle insgemein,

und

und absonderlich; indem er bereit ist, noch für einen jeden unter uns zu sterben, wann es vonnöthen wäre. O meine Seele! wem wirst du dein Hertz anderst geben, als jenem, welcher dir das seinige giebt: wem wirst du es anderst verkauffen, als jenem, welcher einen unendlichen Werth dargeben, solches zu haben? O allzeit alte, und neue Schönheit, wie spat hab ich angefangen dich zu erkennen, und zu lieben! lasset uns GOtt lieben, meine Brüder, dieweil er uns zuvor geliebt hat.

Wir müssen GOTT lieben, weil er uns ihme gleich gemacht hat, und er uns gleich worden ist; dieweil er uns ihme vereiniget, und uns unendlich anständig ist. Alle Thier lieben ihres gleichen; warum dann sollen wir nicht GOTT lieben, welcher uns die Bildnuß seiner GOttheit hat eingedruckt, und sich mit unserer Natur bekleidet, damit er von uns geliebt werde? Ist er uns nicht vereiniget durch alles Band der Schwägerschafft und Bluts-Freundschafft, und in allem Grad der Blut-Verwandschafft? Ist er nicht unser Vater, und unser Mutter, unser Haupt, unser Bräutigam, seynd wir nicht durch seinen Geist beseelet? haltet er uns nicht, als wie seine Glieder? wo seynd Glieder, die ihr Haupt nicht lieben? Aber was ist, welches uns anständiger, und nothwendiger ist, als er? Er ist unser Hirt, wir seynd seine Schaaf; Er ist unser Erlöser, wir seynd seine Knecht; Er ist unser Meister, wir seynd seine Lehr-Jünger; Er ist unser König, wir seynd seine

Un-

Untergebene: Er ist unser Feld-Obrister, wir seynd seine Soldaten; Er ist unser Vater, wir seynd seine Kinder. Wann wir blind seynd, dienet er uns für einen Weegweiser; Wann wir kranck seynd, ist Er unser Medicin; Wann wir verfolgt seynd, ist Er unser Tröster; Wann wir verfolgt werden, ist Er unser Beschützer; Er ist der beste, und treueste unter allen Freunden, welcher sich nicht verändert wegen der Ungleichheit, noch wegen der Glückseeligkeit, noch wegen der Widerwärtigkeit, als wie die Menschen thun. Was grössere Anständigkeit ist, als jene einer Sach mit ihrem End? die Lieb des Ends, ist unter allen Lieben die stärckeste, die Gewalt-tringlichste, die lebhafftiste, die beständigiste, die natürlichiste, und die nothwendigiste. Haben wir ein anders End? als GOTT? können wir ein anders haben? seynd wir nicht auf der Welt, ihme zu dienen, ihne zu lieben, und zu besitzen? O HERR! ich erkenne wohl, daß mein Hertz wegen deiner ist erschaffen worden, weil es die Ruh nicht kan finden, als in dir. Wehe der Seel, welche von dir weicht, indem sie vermeynt ein bessers Gut zu finden, als du bist.

Die Worte der H. Schrifft seynd zu Ende der nachfolgenden Betrachtung.

Am Freytage der neunzehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung über eben diese Materie.

Der erste Punct.

Endlich müssen wir GOTT lieben wegen der Gütter, und Gutthaten, die er uns erwiesen hat, in der Natur, in der Gnad, und in der Glorie. Grosse Gutthaten in der Menge, unendlich in der Eigenschafft, rein in der Meynung beständig in ihrer Dauerhafftigkeit. Alle gute Gaben kommen von oben herab, vom Vater der Liechter. GOTT hat uns die gröste Gaben gegeben in dem Vergangenen. Im Gegenwärtigen höret er nicht auf, uns noch grössere zu geben; und wird uns inskünfftig noch grössere, und mehrere geben; und dieses aus seiner pur lautern Gütigkeit, ohne daß er darzu angereitzt wird durch unsere Verdienst, ohne daß er darvon durch unsere Sünden, und Undanckbarkeiten zuruck gehalten wird. Was Gutthaten seynd die Erschaffung, die Erlösung, die Gerechtfertigung, die Glorie des Paradeyß! Erinnere dich, wann du kanst, aller Gutthaten, welche er dir von Jugend auf erwiesen hat, und vor was Ubel er dich behütet hat.

Der andere Punct.

Wer hat ihne verbunden, dich zu lieben? Uber dich Sorg zu haben? Warum dann liebet er dich? Das geschiehet, dich durch sein Lieb seelig

zu

zu machen. Er liebt dich, weil du arm, und elend bist. Er mittheilet die Güter, welche so trefflich seynd in der Substantz, so köstlich in ihrer Eigenschafft, so groß in ihrer Viele, so unterschiedlich in ihrer Zahl, so beständig in ihrer Dauerhafftigkeit, so nutzlich zu allen Dingen, zu allen Zeiten tauglich, so kommentlich an allen Oertheren, so anständig allen Menschen, damit du ihne liebest. Er nimmet auf sich alle deine Armseeligkeiten, und hat wollen Mensch werden, und für dich sterben. Warum dieses? dich durch seinen Tod von der ewigen Pein zu erledigen, und eben diese Seeligkeit zu verschaffen, welche er geniesset, und zwig geniessen wird.

Der dritte Punct.

O grosser GOtt! O Ursprung der unendlichen Gütigkeit! O Mittelpunct aller Hertzen, und aller Lieben, wie kan es seyn, daß ich bishero dich nicht geliebt, und deine Gutthaten mit den grösten Undanckbarkeiten vergolten hab? O ich will dich anfangen zu lieben, mein GOtt, meine Stärck und mein Leben. Ich will dich lieben mein HErr, weil du unendlich gut bist, und mich mit deinen Güteren erfüllet, und ich kan nicht seelig seyn, wann ich dich nicht liebe. Ich will dich lieben von gantzem meinem Hertzen, von gantzer meiner Seel, und von allen meinen Kräfften. Ich will nichts lieben, als wie dich, nichts mit dir, nichts nach dir. Ich will dich alleinig lieben, ich will dich inbrünstig lieben, ich will dich beständig lieben, ich will dich in der Zeit, und ewiglich lieben, Amen.

Worte der H. Schrifft.

Ihr solt euren HErrn, und GOTT lieben aus gantzen eurem Hertzen, aus gantzer euer Seel, und aus allen euren Kräfften, Luc. 10.

Darinnen ist die Lieb GOttes gegen uns offenbar worden, daß GOtt seinen eingebohrnen Sohn in die Welt gesand hat, daß wir durch ihn leben sollen. 1. Joan. 4.

Derowegen laßt uns GOtt lieben; dann GOtt hat uns erstlich geliebt. Ibid.

Ich will dich, mein HErr lieben, der du meine Stärcke bist. Psal. 17.

Am Sambstage der neunzehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung, warum so wenig seelig werden.

Der erste Punct.

GOTT will alle Menschen seelig machen. Er erleuchtet alle, die in die Welt kommen. Er versagt sein Gnad keinem. Er hat seinem Sohn in Tod geben wegen des Heyls aller Sünder. Er bezeigt, daß er den Tod der Gottlosen nicht wolle, sondern daß er sich bekehre, und seelig werde. Er verlaßt den Menschen nicht, der ihn nicht zuvor verlassen hat. Er sucht von Morgen an bis Abends Tagwercker, in seinem Wein-

Weinberg zu arbeiten, und will allen ihren Groschen geben: Woher kommt es dann, das so wenig selig werden?

Der andere Punct.

Das geschiehet, weil man sich alles zulaßt, und keinen Abbruch thut. Es geschiehet, weil man denen sinnlichen Wollüsten anhangt, welche das Hertz verführen. Es geschiehet, weil man blinder Weiß den Grund-Reglen der Welt folget, welche denen Reglen Christi entgegen seynd. Es geschiehet, weil man stäts sündiget, und kein Buß thut. Es geschiehet weil man solche nicht thut, wie es seyn soll, oder, man thuts zu spat, wann man schon dahin will sterben. Es geschiehet, weil man nicht aufhört zu sündigen, als wann man nicht mehr kan sündigen. Es geschiehet, weil man sich nur um das Zeitliche, und nicht nach GOtt sorget. Es geschiehet endlich, weil man stirbt, als wie man gelebt hat, und gleichwie der mehrere Theil der Menschen ihr Leben im sündigen verzehren, also ist kein Wunder, wann sie in Sünden sterben.

Der dritte Punct.

GOTT verachtet im Tod diejenige, welche Ihn im Leben veracht haben. Der Teuffel verlasset selten im Tod den Raub, den er die gantze Zeit des Lebens besessen hat. Man verlaßt gar schwerlich im Alter die böse Gewohnheiten, welche man in seiner Jugend hat angenommen. Ein jeder tragt zum Grab die Laster seiner ersten Jah-

ren; Sie durchdringen bis auf das Marck seiner Beiner, sie gloschen unter den Aschen immerdar. Was Wunder nach diesem, wann so viele verdammt werden, und so wenig seelig?

O mein Vater, und mein GOTT! erlaube mir zu fragen, was nach meinem Tod mit mir werde geschehen? Wann ich seelig wird, so geschiehet es durch deine pure Gnad: Wann ich verdammt wird, so wird es geschehen durch mein lautere Boßheit. Was hast du können für mich thun, daß du nicht gethan hast? Hat mir die Gnad einmal gemanglet? Ist es nicht in meinem Gewalt, die H. Sacrament zu empfangen, welche sichere Mittel meines Heyls seynd? Kan ich nicht zu aller Zeit wegen meiner Sünden Buß würcken, weil du mir solche zu aller Zeit befilchst? Kan ich nicht thun, was so viel gethan haben; welche eben so schwach gewesen, als ich? O Israel, wann du zu Grund gehest, wird es durch deinen Fehler geschehen, sagt GOTT. Wann du seelig wirst, wird es durch meine Gnad, und Barmhertzigkeit geschehen, welche keinem jemahl gemanglet hat.

Worte der H. Schrifft.

Was hab ich meinem Weingarten mehr thun sollen, daß ich ihm nicht gethan habe? Isa. 5.

Seine Gebein werden mit den Lasteren seiner Jugend erfüllt werden, und sie werden mit ihm im Staub schlaffen. Job. 2.

Dein

Dein Verderben ist aus dir O Israel, aber dein Hülff ist allein bey mir. Oseæ. 13.

Die Heiligen sind vom Erdboden dahin, es ist keiner unter den Menschen, der aufrichtig sey. Mich. 7.

Die waren alle aus der Bahn gewichen, und zugleich untüchtig worden, und war keiner, auch nicht ein einziger, der Guts thäte. Psal. 23.

Am zwantzigsten Sonntage nach Pfingsten.

Evangelium.

Es war ein Königlein, dessen Sohn lag kranck zu Capharnaum. Da dieser hörete, daß JESUS aus dem Jüdischen Land in Galiläam käme, tratt er zu ihm, und bath ihn, daß er hinab käme, und seinen Sohn gesund machte: dann er war in Tods-Nöthen. Da sprach JEsus zu ihm: Es sey dann, daß ihr Zeichen, und Wunder sehet, so glaubt ihr nicht. Der König sprach zu ihm: HERR! komme hinab, ehe dann mein Sohn stirbt. JESUS sprach zu ihm, gehe hin, dein Sohn lebet. Der Mensch glaubet dem Wort, das JEsus zu ihm saget, und gieng hin. Als er aber jetzt hinab gieng, begegneten ihme seine Knecht, und verkündigten ihm, und sagten, daß sein Sohn lebte; Da forschet er die Stund, in

welcher es besser mit ihm worden ist. Und sie sprachen zu ihm, gestern um die siebende Stund verließ ihn das Fieber. Da merckt der Vater, daß es dieselbe Stund war, in welcher JEsus zu ihm gesagt hatte: dein Sohn lebet: und er glaubete mit seinem gantzen Hauß. Joan. 4.

Betrachtung über das Sonntägliche Evangelium.

Der erste Punct.

Ein König gehet hin, den Sohn GOttes anzutreffen, von ihme die Gesundheit seines Sohns zu erbitten: Ohne diese Trangsaal hätt er ihne vielleicht niemahl gesucht. Also geschiehet es, daß die Armseeligkeiten dieses Lebens die Menschen nöthigen, zu GOtt zu lauffen, absonderlich die Reiche, welche wenig Glauben haben, und zu hoffärtig seynd, und welche niemahl GOTT bitten, wann sie nicht die Noth dahin treibet. Und wegen diesen geschiehet es, daß er uns allerhand Creutz zuschickt. Er will uns die Welt verleyden, uns von allzu anklebiger Begierd des Lebens zu erledigen: Er will machen, daß wir den Tod verlangen, und unabläßlich nach der Glückseeligkeit der Heiligen seufftzen: Er will uns zu erkennen geben, daß wir allzeit sein Hülff, und Gnad vonnöthen haben. Er laßt uns so lang in der Preß, bis daß wir erkennen haben, daß niemand sey, als er, welcher uns daraus kunte erretten.

Der

Der andere Punct.

In was Stand bist du? Bist du gesund, oder kranck? Bist du im glücklichen Stand, oder in Widerwärtigkeit? Hast du keine Schmertzen, oder hast du viel? Wann du keine hast, bist du Mitleydens werth. Dann es ist nichts armseeligers, als ein Mensch, welchem nichts manglet, als der Zorn GOttes. Wann du selbe aber hast, wie kommt es, daß du nicht zu GOtt fliehest, eine Erleichterung deiner Ubien zu finden? Ists nicht er, der dir solche kan wegnehmen? Ist ein Gewalt auf Erden, der dich darvon kunte erledigen, wann er es nicht will? und wann er es will, ist eine Gewalt in der Höll, der ihne kunte verhinderen? Du sagst, du bittest GOtt: Freylich; aber es geschiehet in dem Stand der Tod-Sünd. Du bist sein offentlicher Feind, du führst einen unversöhnlichen Krieg mit ihme, und wilst, daß er dich erhöre. Du thust nichts aus allem dem, was er dir befilcht, und du wilst, daß er dir unverzüglich gestatte, was du an ihne begehrst. Du hast seinen Sohn in deinem Hertzen gecreutziget, und wilst, daß er solches, wann es kranck ist, heyle. Du verschwendest seine Gnaden, und willst daß er deine Güter erhalte. Versöhne dich mit ihm, bitte ihn um Verzeyhung wegen deiner Sünden; Suche sein Reich, und sein Gerechtigkeit, und alles anderes wird dir gegeben werden.

Der dritte Punct

JEsus ist nicht allein ein Arzt der Seelen, sonder auch der Leiber. Er schickt uns zu die Kranckheiten; Entweders unsere Sünden zu straffen, oder

uns das Leben zu verleyden; oder unseren Geist zu demüthigen; oder unsere Verdienst zu vermehren; oder uns seines Leydens theilhafftig zu machen; oder durch unser Gedult geehrt zu werden: Dann es ist niemand, der GOtt grössere Glorie gebe, als ein in seinen Ublen gedultiger Krancker. Er übet alle Christliche Tugenden in der grösten Vollkommenheit. Er laßt seinen Glauben in der Finsternuß erscheinen, seine Hoffnung in der Kranckheit, sein Lieb in den Schmertzen, seine Ubergab, und Gleichförmigkeit, eben da ihne GOtt scharff, dem Schein nach, heimsuchet. Aber er begehrt dardurch den Krancken zu nöthigen, zu ihme zu fliehen, das Leben zu ändern, sein Allmacht, und sein Gütigkeit zu erkennen, und ihne zu lieben, nachdem er ihne aus dem Schlund des Tods wird errettet haben. Dahero muß man zu ihme lauffen, gleichwie besagtes Königlein, und ihne um die Gesundheit des Leibs bitten, wann nur selbige der Gesundheit der Seel nicht schädlich ist.

Der vierte Punct.

Thust du solches? bittest GOTT in deiner Kranckheit? bittest ihn um die Gesundheit der Seel, vor jener des Leibs? bemühest du dich, zuvor dein Hertz von ihren Lastern zu reinigen, als den Leib von denen bösen Feuchtigkeiten? Hast du nicht mehrer Vertrauen auf die Artzten, als auf Christum JEsum? Sey versichert, daß sie dich werden tödten, an statt dir das Leben zu geben, wann GOtt ihnen nicht die Erkanntnuß deines Ubels eingiebt, wann er ihnen nicht die Ursachen eröffnet,

und

und wann er nicht ihre Mittel seegnet. Woher kommt es dann, daß du sie als Götter anbethest, und ihre Wort höcher schätzest, als die Worte Christi JEsu? Geschiehet es nicht allein, weil du das Leben von ihnen erwartest? und wann man dich ermahnet, den grossen Artzten des Himmels zu empfangen, und dein Gewissen in ein Ordnung zu bringen, vermeynst du, es sey mit deinem Heyl verzweifflet.

Bekenne, daß du weder Glauben, noch Hoffnung, noch Lieb habest. Bekenne, daß du weder an GOTT, noch seine Vorsichtigkeit glaubest. Daß du aufs wenigist zweifflest, ob er deine Kranckheit erkenne, oder ob er sie könne heilen, oder wölle, ob schon er weißt, daß die Gesundheit dir nutzlich ist. O daß ist nicht, was der König David gethan hat. Es manglet ihme nicht an denen Aertzten, und dannoch in seinen Kranckheiten nimmet er seine Zuflucht zu GOTT. Mein GOTT, sagt er, sey mir gnädig, dann ich bin kranck: heyle mich HERR, dann meine Gebein seynd von dem Gewalt der Schmertzen verzehrt.

Die Worte der Heil. Schrifft seynd zu Ende nachfolgender Betrachtung.

Am Montage der zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punct.

Dieser Herr bittet den Sohn GOttes zu ihme zu kommen, weil sein Sohn schon anfienge zu sterben. Da JEsus seinen geringen Glauben sahe, und daß er nicht glaubte, daß er ihn abwesend kunte gesund machen, straffet er seinen Unglauben. Der Vater aber wird nicht unwillig wegen dieses Verweiß, sondern vielmehr bittet er den Sohn GOttes noch inständiger: Ach HErr, verweile nicht zu kommen; dann mein Sohn stirbt dahin. Er glaubte, und findet seinen Sohn in vollkommener Gesundheit. Wie kranck ist dein Seel? sie hat ein starckes Fieber, welches sie gantz verzehrt. Wie lau ist sie in dem Dienst GOttes! Wie ist sie mit denen ungestümmen Anmuthungen umfangen: Ach sie hebt an zu sterben, wann sie nicht schon todt ist. Lauffe derohalben der Kirchen zu: Gehe hin deine Sünden zu beichten mit gröster Reu, als du wirst können: Hernach gehe zu dem Altar, und sage zu dem Sohn GOttes: Ach HErr! du weißt den Stand meiner Seel, du siehest, wie kranck sie ist, und nahe bey dem Tod: HErr! steige herab, auf das bäldest, komme zu mir, sie zu heilen: dann es ist niemand dann du allein, welcher mir das Leben kunte geben, und erhalten.

Der andere Punct.

Wann ihr nicht Wunder und Miracker sehet, glaubet ihr nicht. Geschiehet nicht

auch dir solches, was Christus redet? Bist du nicht aus diesen Unglaubigen, welche nichts glauben, was sie nicht verkosten, nicht mercken, nicht betasten? ist solches der Glauben? Dieser ist ein göttliche Tugend, dardurch wir glauben, was man mit den leiblichen Augen nicht siehet. Dieser steuret sich auf die Worte, und Authorität GOttes, welche machen, daß man glaubt, was der menschlichen Vernunfft unmöglich vorkommt. Wer soll sich derohalben nicht verwunderen über die Untreu einer Seel, welcher schwer fallt, zu glauben, was GOtt sagt, und die Vernunfft selbst lehret? Man darff nicht zweifflen, daß GOtt nicht in uns sey; daß er nicht Himmel, und Erden erfülle; daß er nicht unendlich weiß, gütig, und mächtig sey. Und woher kommt es dann, daß du vermeynst, er sey nicht in dir, wann du ihne nicht mehr vermerckest? Woher kommt es, daß du dich in dem Schmertzen so kleinmüthig erzeigst, wann er dir einige Trangsal zuschickt? Weißt er dann nicht, was er mit dir thun soll? Wirst du ihne lehren, die Welt regieren? Was Ursach hast du, an seiner Weißheit, Allmacht, und Güte zu zweifflen?

O mein GOtt! ich glaube; aber vermehre meinen Glauben. Ich sage meinen eignen Lichteren ab. Ich will meine Sinn nicht mehr anhören. Es ist genug, daß du ein Sach gesagt habest, selbige zu glauben, wie unglaublich es mir auch vorkommet. In was Stand ich sey, wird ich zufrieden seyn, weil der Glaub mich versichert, daß du an mich gedenckest, daß du mir wohl wöllest, und wegen meines Guts alles thust.

Worte der H. Schrifft.

Es wird den Gerechten nicht betrüben, was ihme auch wiederfähret. Prov. 12.

Die Jünger sagten zu Thoma, wir haben den HErrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: es sey dann, daß ich die Mahl derr Nägel in seinen Händen sehe, und lege meine Finger in die Mahl der Nägel, und lege meine Hand in seine Seiten, so will ich es nicht glauben. Joan. 20.

Dieweil du mich gesehen, Thoma, so hast geglaubt, seelig seynd die nicht gesehen haben, und haben doch geglaubt. Ibid.

Das Gute, und Böse, das Leben, und der Tod, die Armuth, und die Reichthum kommen von GOtt. Eccl. 11.

Wann er sie tödtet, so suchten sie ihn, und kehreten wieder um, und kamen an den Morgen früh zu ihm. Und sie erinnerten sich, daß GOtt ihr Helffer ist. Psal. 77.

Tobias ware nicht wider GOtt entrüstet, daß er ihne hat lassen blind werden: sonder verbliebe unbeweglich in der Forcht GOttes, da er die Täg seines Leben ihme danckete. Tob. 2.

Am Erchtage der zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der läßlichen Sünd.

Der erste Punct.

Er ware schon in Zügen. Die läßliche Sünd bereitet zu der Tod-Sünd. Diese ist eine Kranckheit der Seel, welche zu dem Tod führet. Der Sünder bleibt niemahl an dem Orth wo er gefallen; sein Sünd ist ein Gewicht, welches allzeit unter sich ziehet: Der Teuffel, und die Anmuthung beförderen die Bewegung, und lassen ihn niemahl in der Ruh, bis daß er in den Abgrund gesuncken, so da ist die Tod-Sünd.

Der andere Punct.

Er war in Tods-Nöthen. Man kan die grosse Sünden nicht verhüten, als durch Hülff einer mächtigen Gnad. Die geringe Sünden machen die Lieb der Seel gegen GOtt, und die Lieb GOttes gegen der Seel verkalten. Hernach giebt er ihr nicht mehr so starcke Gnaden, noch so offt, als wie vorher. Er erleuchtet nicht mehr ihren Geist, und berührt nicht mehr ihren Willen, wie vorher geschehen. Er laßt eines verfinsteren, und das andere verharten. Er erhaltet nicht mehr den unteren Theil in dem Gehorsamen, welcher dem oberen solte folgen; sondern laßt ihme zu, wider ihne aufzustehen, weil dieser wider GOtt ist aufgestanden, und ihme untreu gewesen ist. Er beschützt diese Seel nicht mehr wider die Anfechtungen des Teuffels, wider

die

die Anreitzungen der Welt, und wider die Neigungen des Fleisches, als wie er sonsten thäte. Er wendet die gefährliche Gelegenheit nicht mehr ab, welche verursachen, daß sie in die Sünd fallet. Er sucht sie in ihren Gebethen, und in ihren geistlichen Ubungen durch die Tröstungen, und absonderliche Liebkosungen nicht mehr heim; Er laßt zu, daß sie gequält, und bedrangt wird durch innerliche Pein, durch Unruh, durch Mißtrauen, durch Sorgen, und durch Unlust, welche sie nöthigen, einen Trost unter denen Creaturen zu suchen, und welche endlich machen, daß sie in grosse Sünden fallet. O mein GOtt! straffe mich nicht in deinem Zorn. Züchtige mich wenigist als ein Vater, und nicht als ein Richter: Sende mir Peynen zu, welche mich zu dir treiben, und nicht, die mich von dir abtreiben.

Der dritte Punct.

Er war schon in Zügen. Die läßliche Sünd bereitet zu der Tod-Sünd, dieweil sie die Begierlichkeit anflammet, welche das Fieber der Seel ist. Sie mindert die Lieb um so viel, als viel sich die Begierlichkeit mehret. Unsere natürliche Neigungen reichen nach ihrem Ursprung, welcher das Nichts ist, und nach der Sünd, in welcher wir seynd empfangen worden. Sie neigen sich allzeit auf die Seiten, und wegen wenigens, daß man sie antreibt, werden sie zu mercklichen Fehleren. Viel kleine Sünden machen keine grosse; aber ein kleine bereitet zu der grossen, und bahnet den Weeg zu der Neigung, in das äusserste eines Lasters zu fallen. O mein GOtt! bin ich noch in deiner Freundschafft? Hab ich dein

Gnad

Gnad nicht verlohren? Was Sünden in meiner Seel! Was Finsternuß in meinem Geist! Was Lauigkeit in meinem Willen! Was Unordnung in meinen Anmuthungen! Was Auflauff in meinem Fleisch! O mache mich seelig, mein GOtt, und überlasse mich niemahl mir selbsten. Lasse mich ehender in allerhand Elend fallen, als in ein Tod-Sünd.

Die Worte der Heil. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtung.

Am Mitwoch der zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punct.

Er ist schon in Zügen. Ein Hertz kan nicht lang einer Creatur anhangen, daß es nicht den Erschaffer verlasse. Es kan nicht zweyen Herren dienen. Wann es einen liebt, wird es den anderen hassen. Es ist zwischen GOtt, und der Creatur, als wie ein Eisen zwisen zweyen Magnet-Steinen; So viel es sich zu einem wendet, um so viel weicht es vom andern ab. Es nähert sich zu einer Sach durch seine Anmuthungen, es entfernet sich darvon durch sein Abscheuen. Die Lieb, welche sich unter reinen Persohnen befindet, ist Anfangs rein, und göttlich; Hernach wird sie menschlich, ohne, die Zihl der Vernunfft zu verlassen. Endlich wird sie natürlich, und erweckt die erste Feuer-Flamm der Begierlich-

lichkeit. Aus der natürlichen Lieb wird ein dienst-hafftige, aus der diensthafftigen ein fleischliche, aus der fleischlichen ein unzüchtige; dergestalten, daß, nachdem man durch den Geist hat angefangen, gemeiniglich in der fleischlichen Anmuthung sich endiget. O wie viel fromme, und heilige Leuth seynd in diese Koth-Lacken gefallen; indem sie nicht Anfangs gleich diese Anmuthung verstopfft haben, da sie sich auf ihre Stärck verlassen, sich in Gefahr gegeben, einige Person ohne Bescheidenheit, und mit gar zu grosser Zuneigung geliebt, und offt eine kleine Untreu begangen haben; Ist dein Hertz frey? Hanget es an nichts? Verlanget es nichts mit Anmuthung? Ist es nicht mit einer Zuneigung gegen einer Creatur beschäfftiget? Wache, förchte, zerreisse die Band, halte dein Hertz von diesen Dingen inn. Du hast das Fieber, du wirst sterben.

Der andere Punct.

Er hebt an zu sterben. Die Seel, welche offt, und freywillig die geringe Fehler zulaßt, verliehrt unvermeckter Weiß das Abscheuen, welches sie von den grossen Sünden hatte. Die Gewohnheit der läßlichen Sünd machet, daß sie mit der Tod-Sünd freundlich wird. Es ist ein ziemliche Einhelligkeit zwischen ein, und dem anderen. Alle beyde kommen her von eben einer Begierlichkeit; Alle beyde haben den Teuffel für einen Versucher; Alle beyde haben gleiche Anreitzungen; Alle beyde haben gleichen Zweck; Alle beyde suchen gleiche Gesellschafft; Alle beyde haben gleiche Beyspiel. Die Freundlichkeit, welche die Seel mit der läßlichen

chen Sünd macht, verursacht, daß man die Tod-Sünd weniger förcht; Sie nimmet die entsetzliche Gestalt hinweg, welche sie so erschröcklich machet. Wann die Forcht gemindert wird, so wird die Keckheit vermehrt. Man unterscheidet nicht, welches mehrer, oder weniger ist. Und nachdem eines in Gewohnheit kommen, gehet man leichtlich zum andern. Bist du nicht behafft mit dieser leichtfertigen Leichtigkeit; Ist es nicht wahr, daß du vor diesem die Sünd, als wie ein Schlangen, und Natter geflohen? Und jetzt erfreuest du dich mit ihr. Gewißlich du bist auf den Tod kranck.

Der dritte Punct.

Er stirbt schon dahin. Die Gewohnheit ist ein andere Natur, sie scheinet viel stärcker, und unbändiger, als die erste. Es ist ein Wasser-Bach, welcher alles hinwegreisset, was er in seinem Lauff antrifft, ohne daß man ihme kan widerstehen. Es ist eine Beschaffenheit, welche eine Seel beschwert, und die Neigung zu den Bösen vermehrt. Sie wird bekommen durch die Viele der wiederholten Ubungen, und Wercken. Die kleine Sünden thun so viel darzu, als die grosse; und obwohlen ein grosse Zahl der geringen Sünden keine Tod-Sünd machen kan, so machen doch viel kleine Fehler die Seel bereit, daß sie grosse Sünden begehe. Wann du dich in geringen Sachen gewöhnest zu lügen, und übel nachzureden; wann die Anmuthung sich wird erhitzen, wirst du solches in gröfferen Dingen thun, ohne daß du daran gedenckest. Nun kanst du noch daran zweifflen nach Versicherung, welche uns der Sohn GOttes giebt? Daß derjenige,

nige, welcher in Kleinen untreu ist, es auch in Grossen seyn werde?

Die Worte der Heil. Schrifft seynd zu Ende der nachfolgenden Betrachtung.

Am Donnerstage der zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punct.

Er war schon in Tods-Nöthen. Die Tod-Sünd ist ein Aufstand einer Seel, welche GOtt die Ehr nicht will geben, die ihme gebührt, und ihren Willen ihme nicht will unterwerffen, als ihrem ersten Anfang, und letzten End. Die geringe Fehler entfernen uns von unserem End: Aber dieses, sagt der Heil. Thomas; wann der Will in kleinen Sachen gewohnt hat, sich der billigen Anordnung der Gnad, und Vernunfft nicht zu unterwerffen, thut er dieses in eben denen Dingen, welche das letzte End, und Zihl anlangen. Und also durch die geringe Fehler bahnet man den Weeg zu den grossen, und durch viel läßliche Sünden, bereitet man sich, Tod-Sünden zu begehen. Ach wie viel Leuth seynd gestorben, welche nicht vermeynten Kranck zu seyn! O wie ein grosses Ubel ist es, sich an das Böse gewöhnen!

Der andere Punct.

Er ware schon in Zügen. Die Natur gehet nicht von einem End zu dem anderen, ohne daß

daß man nicht durch das Mittel gehe. Die Seel wird nicht gleich auf einmahl böß, sie hat in dem Laster ihr Lehr-Zeit sowohl, als in der Tugend. Sie fanget durch die geringe Fehler an, hernach begehet sie grössere. Die Gnad, und die Tod-Sünd seynd zwey End. Man gehet nicht von einem zu dem andern, als durch die läßliche Sünd. Daß ein Schiff zu Grund gehet, ist nicht mehr vonnöthen, als ein kleiner Riß. Einen gantzen Wald anzuzünden, ist nicht mehr vonnöthen, als ein Funcklein Feur. Ein einiger böser Gedancken ist genug eine Seel zu tödten, wann sie selbigen nicht ausschlagt. Alle Anfang seynd klein, aber was hernach folgt, wird groß. Ein Fluß ist in seinem Ursprung nur ein kleines Wässerlein, so wohl Mühe hat, über die Küssel-Steine zu fliessen; aber durch Zuthuung anderer kleiner Brunnlein, wird er mittler Weil zu einem grossen reissenden Fluß, welcher Brucken, und Häuser hinwegnimmet.

Der dritte Punct.

Er war schon in Tods-Nöthen. Was machet eine Seel sterben? Der Teuffel, welchem die kleine Untreuheiten den Gewalt geben, dieselbe starck anzufechten, daß sie in grosse falle. Unser Seel ist ein Platz, oder Vestung, welche durch unsichtbare Feind umgeben ist; Es ist mehr nicht vonnöthen, als ein kleines Loch, ihnen den Eingang zu geben, daß sie selbige übermeistern. GOtt regieret über uns durch die Ordnung, der Teuffel durch die Unordnung: Die geringe Fehler seynd Unordnungen, welche dem Teuffel den Gewalt geben,

als einem Diener der Gerechtigkeit GOttes, demjenigen mit grossen Sünden anzufechten, welcher die kleine begangen hat.

Du hast die gröste Anfechtungen, woher kommt dieses? Es geschiehet, weil du in den geringen Dingen nicht treu bist. Du lassest dir die kleine Freyheiten zu, welche dich unvermerckter in die grosse stürtzen. O mein Seel, förchte ein Ubel, welches, sey es, wie es wolle, dir den Tod verursacht. Hüte dich vor den kleinen Sünden, wann du die grosse vermeyden wilst. Es ist nichts grosses vonnöthen den Himmel zu gewinnen; Es ist nichts grosses vonnöthen, denselben zu verliehren. Eine läßliche Sünd kan dich nicht verdammen: Aber der Anfang der Verdammnuß kommt offt her von einer geringen Sünd, weil selbige in die Tod-Sünd führet, und die Tod-Sünd in die Höll.

Worte der H. Schrifft.

Wer in dem Geringen treu ist, der ist auch treu in dem Grossen; und wer in dem Geringen ungerecht ist, der ist auch ungerecht in dem Grossen. Luc. 16.

Siehe, wie ein klein Feuer einen grossen Wald anzündet. Jac. 3.

Wer ein geringes nicht achtet, der wird allgemach dahin fallen. Eccl. 19.

Am

Am Freytage der zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Natur, und bösen Würckungen der läßlichen Sünd.

Der erste Punct.

Ein jede läßliche Sünd beleydiget GOTT, obschon sie uns nicht von seiner Gnad absöndert. Das ist ein Ubel der Schuld, und also grösser, als alle Ublen der Peynen, die man in diesem Leben kunte leyden. GOTT liebet die Peyn; aber die Schuld kan er niemal lieben. Er bringt die Peyn hervor; aber die Schuld der Sünd kan er weder hervor bringen, noch gut heissen. Es ist niemal zuläßig eine läßliche Sünd begehen, wann man auch alle Verdammte kunte seelig machen, und die Verdammnuß aller Menschen verhinderen. O grosses Elend, welches GOtt nothwendig, und in etwas unendlich hasset! und entzwischen förchte ich solche nicht. Ich begehe sie ohne Scrupel. Ich lache die aus, welche solche förchten. Ich hab meine Freud darbey.

Der andere Punct.

Die läßliche Sünd entunehret GOTT. Sie verletzt seine unendliche Vollkommenheiten: sie beleydiget seine Heiligkeit; sie ist seiner Reinigkeit zuwider; sie fordert seine Gerechtigkeit heraus; sie förchtet seine Allmacht nicht; sie setzet dessen Lieb in Eyfersucht; sie betrübt seinen Geist; sie leistet die Treu nicht, welche eine Creatur ihrem Schöpffer

ein Unterthan seinem König, ein Freund seinem Freund, ein Braut ihrem Bräutigam schuldig ist, obschon nicht auf solche Weiß, als wie die Tod-Sünd. Die läßliche Sünd, so gering als sie ist, ist allzeit ein Sünd, und allzeit ein Ubel gegen einem GOtt. O erschröckliches Wort! Es wäre besser, daß alle Creaturen zu nichts wurden, als daß sie die geringste Schmach ihrem Erschaffer anthun. Und du wilst ihn lieber beleydigen, als dich des wenigstens Lusts berauben.

Der dritte Punct.

Du entunehrest GOtt mehr durch eine läßliche Sünd, als du Ihne durch alle deine Werck kanst ehren, und es wäre besser von einer läßlichen Sünd sich enthalten, als allerhand gute Werck thun. Du thust nichts Guts, und thust allzeit Böses, du übest keine gute Wercke, und begehest unabläßlich böse. Heißt dieses, leben wie ein Christ, welcher auf der Welt ist, Gutes zu thun, und das Böse zu meiden: GOtt zu ehren, und sich selbsten also seelig zu machen?

Der vierdte Punct.

Die läßliche Sünd verwundet, und verstellet die Seel; sie wischet aus ihren Glantz, und ihre Schönheit; sie verfinstert ihren Verstand; sie schwächt ihren Willen; sie laßt ihren Anmuthungen den Zügel; sie zündet an die Begierlichkeit; sie nimmet ihr hinweg die Forcht GOttes; sie stiehlt ihr ab seine Gegenwart; sie verkaltet ihre Lieb; und macht sie faul, und verdrossen; sie nimmet ihr den

Ge-

Geschmack der Andacht. Was Mittel nach diesem, daß sie nicht in grosse Sünden falle: GOTT ist ihr nicht mehr so günstig, und der Teuffel fichtet sie mit grösserer Stärcke an.

Des Loths Weib ist wegen eines schlechten Fürwitz in eine Saltz-Saul verändert worden. Moses, und Aaron, diese zween grosse Diener GOttes, seynd in das gelobte Land nicht eingangen, weil sie in ein geringes Mißtrauen gefallen. Funffzig tausend Betsamiter seynd auf dem Platz dahin gestorben, weil sie die Arch was fürwitzig beschaut haben. Siebenzig tausend Personen seynd an der Pest gestorben, wegen einer Eitelkeit des Davids. Wann der gröste Heilige in einer läßlichen Sünd stirbt, wird er nicht in Himmel eingehen, er habe dann solche in dem Fegfeuer abgebüsset, welches alle Peynen des Lebens übertrifft. Und du darffst sagen, daß dieses nichts sey? und machst dir noch einen Gespaß, und Gespill daraus?

O mein GOtt! ich hatte niemal gefasset, daß die läßliche Sünd ein so grosses Ubel wäre. Ich hatte niemal geglaubt, daß ich dich auf solche Weiß entunehrete: daß ich deine göttliche Vollkommenheiten beleydigte; daß ich deinen Geist betrübte; daß ich deiner Gütigkeit eine Schmach zufügte; daß ich dich verletzte als einen König, als einen Vater, und als einen Bräutigam; daß ich mein Seel also verstellte, daß ich ihre Ubungen, und Wercke also in die Unordnung brächte, daß ich ihre Kräfften also schwächte; daß ich die Stärcke ih-

rer Feind also vermehrte; daß ich sie bereitete dein Freundschafft durch mercklichere Sünden gäntzlich zu verliehren. O gütiger GOtt, wie hab ich dich beleydiget! O göttliche Majestät, wie hab ich dich verachtet! O göttlicher Trost, wie hab ich dich betrübt! O mein Seel, in was Stand befindest du dich? Bist du todt? Bist du noch lebendig.

O wie lau bist du! O wie kranck bist du! Ich siehe dich in Gefahr des Tods. Gehe in dich selbsten; Förchte den Zorn GOttes; Vermeyde die geringe Fehler, wann du nicht in grosse wilst fallen; Man soll niemahl für gering schätzen, was GOtt eine Pein machet, und was der Anfang deiner Verdammnuß seyn kan.

Worte der H. Schrifft.

Betrübet den Heil. Geist nicht. Ephes. 4.

Ich sage euch, daß die Menschen an dem Jüngsten Tag werden Rechenschafft geben um alle unnütze Wort, die sie geredt haben. Matth. 16.

Es ist nur ein Fünckelein Feuer vonnöthen, ein grosses Feuer zu erwecken. Eccl. 11.

Wer GOTT förcht, versaumbet nichts. Eccl. 7.

Ey du frommer, und getreuer Knecht, dieweil du über wenig getreu gewesen bist, so will ich dich über viel setzen, gehe hinein in die Freud deines HErrn. Matth. 25.

Am

Am Sambstage der zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von dem Glauben.

Uber die Worte: Wann ihr nicht Wunder, und Miracul sehet, glaubt ihr nicht.

Der erste Punct.

Die Vernunfft ist das Liecht des Menschens, und der Glaub das Liecht eines Christens. Ein Mensch zu seyn ist genug, vernünfftig seyn; Ein Christ zu seyn, ist vonnöthen, treu zu seyn. GOtt will von dem Verstand des Menschen so wohl, als von seinem Hertzen geehret seyn. Das Hertz des Menschens ehret GOtt, wann es sich seinem Gesatz unterwirfft: Der Geist, und Verstand des Menschens ehret GOtt, wann er sich dem Glauben unterwirfft. Sein Hertz unterwirfft sich vollkommen, wann er thut, was ihm nicht gefallt. Sein Geist unterwirfft sich gäntzlich, wann er glaubt, was er nicht versteht.

Der andere Punct.

Bin ich ein Mensch? Bin ich ein Christ? Ist es die Vernunfft, was mich regiert? Ist es der Glauben? Ach! ich bin ehender eine Bestia, weil ich allein den Sinnen nachfolge. Ich will nichts glauben, wann ich es nicht siehe, wann ich es nicht empfinde, und betaste. Wann ich GOtt in mir nicht vermercke, glaube ich, er sey von mir entfernet. Wann ich ihne in meinem Gebeth nicht ver-

verkoste, unterlasse ich es, oder verrichte selbiges ohne Eyfer, und Andacht.

Der dritte Punct.

Der Glaub heiliget den Geist des Menschens, und macht ihn geistlich. Der Glaub unterwirfft ihne der Authorität GOttes, und opffert ihn zu seiner Glorie auf. Er vereiniget ihn mit seiner Weißheit. Er erleuchtet ihn mit dem reinen Liecht der Weißheit, als wie der Geist GOttes selbst, weil er kein anderes Gutachten hat, als das Seinige. Man glaubet durch den göttlichen Glauben nicht, was man mit seinen Augen siehet, und was man mit seinen Sinnen berührt: Wenigist ist dieser Glaub zweiffelhaftig, und unvollkommen. Der Glaub ist ein göttliches Liecht, welches in den Finsternussen leuchtet. Wann ich derohalben die Hülff der Sinnen begehre, damit ich glaube, bin ich eine Bestia: Wann ich die Vernunfft gebrauche, lebe ich als wie ein Mensch; Wann ich den Glauben gebrauche, lebe ich als wie ein Christ.

Der vierte Punct.

Der Gerechte lebt von dem Glauben. Dahero um gerecht zu seyn, muß man durch den Glauben würcken. Man muß die Sachen durch das Liecht des Glaubens, und nicht durch die Sinn, und menschlichen Verstand urtheilen. Man muß die Ding schätzen, als wie es der Glauben schätzt, und nicht, als wie die Welt. Man muß lieben, was der Glaub der Lieb würdig schätzet, und hassen was er des Haß würdig schätzet.

Was

Was sagt der Glaub von den Hochheiten der Welt? Daß solche eine abscheuliche Sach vor GOTT seyn. Was sagt er von den Reichthumen? Daß es unmöglich sey, daß derjenige, welcher solche gar zu fast liebet, seelig werde, und sehr harte seye, selbige haben, und nicht unordentlich lieben. Was sagt er von den Wollüsten? Daß diejenige, welche ihren Trost in dieser Welt haben, solchen in der andern Welt nicht werden haben. Um ein Christ zu seyn, muß man sein Fleisch creutzigen; Und der Glaub lehret daß derjenige, welcher nach dem Fleisch lebet, GOtt nicht könne gefallen; Daß man die höllische Peynen werde leyden nach Maaß der Freuden, die man auf Erden gehabt hat.

Glaubst du diese Wahrheiten? Wann du sie nicht glaubest, bist kein Christ. Wann du sie glaubest, wie kommt es, daß du ein diesem Glauben gantz widriges Leben führest? Du glaubst, daß man müsse klein seyn, als wie ein Kind, umb in das Reich GOttes einzugehen, und du wilst groß seyn? Du glaubst, daß die Reichthum von GOtt verflucht seynd, und du willst reich seyn? Du glaubst, daß die Arme seelig seynd, und du wilst es nicht seyn? Du glaubst, daß nichts bessers ist, als leyden, und du murrest, wann dir GOtt was zu leyden zuschickt? Du suchst nichts als Freuden, Ergötzlichkeiten, Güter, und Vergnügungen der Sinnen. Bederffest du eines Richters, und Anklägers am Jüngsten Tag? Der nicht glaubt, sagt der Heil. Johannes, der ist schon gericht; Derjenige aber, wel-

welcher glaubt, und nicht thut, was er glaubt, der ist schon verdammet.

Worte der H. Schrifft.

Wer unglaubig ist, dessen Seel wird in ihm selbst nicht aufrichtig seyn: Aber der Gerechte wird in seinem Glauben leben. Hab. 2.

Wir wandlen in dem Glauben, und nicht in der klaren Erkanntnuß. 1 Cor. 15.

Der Gerechte lebt aus dem Glauben. Rom. 16.

Wehe euch Reichen; dann ihr habt euren Trost hier. Luc. 6.

JESUS sagt zu seinen Jüngern: Warlich sag ich euch, es ist wohl schwer, daß ein Reicher in das Reich der Himmlen eingehe. Matth. 16.

Ich sage euch noch einmahl, es ist leichter, daß ein Camel durch ein Nadel-Loch eingehe, als daß ein Reicher in das Reich der Himmlen eingehe. Ibid.

Welche nun in dem Fleisch seynd, die können GOtt nicht gefallen. Rom. 8.

Am ein und zwantzigsten Sonntage nach Pfingsten.

Evangelium.

Das Himmelreich ist gleich einem König, der Rechnung machen wolte mit seinen Knechten. Und als er anfieng, die Rechnung zu machen,

machen, kam ihm einer für, der war ihm zehen tausend Pfund schuldig. Als er aber nichts hatte, davon ers möchte bezahlen, befahl sein Herr, zu verkauffen ihn selbst, und sein Weib, und seine Kinder, und alles, was er hatte, und zu bezahlen. Aber derselbige Knecht fiel nieder, und bat ihn, und sprach: Habe Gedult mit mir, so will ich dir alles bezahlen. Da jammerte nun den Herrn dessen Knechts, und er ließ ihn loß, und die Schuld erließ er ihm auch. Als aber derselbige Knecht hinaus gieng, fand er einen von seinen Mitknechten, der war ihm hundert Pfenning schuldig, und er griff ihn an, würget ihn, und sprach: Bezahle mir, was du schuldig bist. Da fiel sein Mitknecht nieder, bat ihn, und sprach, habe Gedult mit mir, so will ich dir alles bezahlen. Er aber wolte nicht; sonder gieng hin, und warff ihn ins Gefängnuß, bis daß er die Schuld bezahlte. Als aber seine Mitknecht dieses sahen, was sich zutrug, wurden sie sehr betrübt. Und sie kamen, und vermeldeten ihrem Herrn, was sich zugetragen hat. Da fordert ihn sein Herr, und sprach zu ihm. Du schalckhafftiger Knecht, ich habe dir die gantze Schuld erlassen, dieweil du mich gebethen. Soltest du dich dann auch nicht erbarmet haben über deinen Mitknecht, wie ich mich auch über dich erbarmet hab? und sein Herr ward zornig, und überantwortet ihn den Peinigern, bis daß er die gantze Schuld bezahlte. Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, wo ihr nicht ein jeglicher seinem Bruder von euren Hertzen vergeben werdet. Matth. 18.

Betrachtung, über das Sonntägliche Evangelium.

Der erste Punct.

Dieser König, welcher Rechnung mit seinen Knechten machte ist GOtt, von welchem wir alle Güter der Natur, und der Gnad empfangen haben, ihne in dieser Welt zu ehren, ihme zu dienen, ihne zu lieben, seine Gebott zu halten, und seinen Willen zu vollziehen. Wie viel hast du empfangen? wie hast du solches angewendet? zu wem hast du gebraucht deinen Geist, dein Gedächtnuß, deinen Verstand, deine Güter, dein Credit, deine Authorität, dein Stärcke, deine Schönheit, deine Wissenschafft, deine Wohlredenheit? ꝛc. Was Nutz hast du aus so vielen Gnaden geschafft? Aus so vielen Erleuchtungen? Aus so vielen Einsprechungen? Aus so vielen innerlichen Bewegungen? Aus so vielen Beichten? Aus so vielen Communionen? Aus so viel geistlichem Lesen? Aus so vielen Predigen? Aus so vielen Gebethen, und Betrachtungen? Setze deine Geschäfft in Ordnung, du wirst bald müssen Rechenschafft geben von allem Ubel, das du begangen hast, und von allem Guten, welches du empfangen hast.

Der andere Punct.

Zehen tausend Pfund, oder Talent ist eine sehr grosse Summa, welche nach etlicher Meynung bey die fünffzig Million Gold macht, nach ande-

rer Meynung auf die sechs, und zwantzig Million. Diese bedeutet den Werth, und die Viele der Gnaden, welche uns GOtt giebet; Die unzahlbare Viele der Sünden, welche wir begangen haben, die erschröckliche Peyn, welche ihr gebührt. Man nennet sie Schulden; weil wir sie nicht sollen begehen, und darüber in dieser, oder anderer Welt müssen Buß thun. O was Sünden hast du in deinem Leben begangen! O wie offt hat dir GOtt solche verzyhen! Wie offt hast du ihm versprochen, genug zu thun, und das Leben zu änderen? und unterdessen thust du nichts. Was Rechnung wirst du der Gerechtigkeit GOttes abstatten? wie wirst du ihme genug thun? Wo wirst du zehen tausend Talent finden, selbige ihme zu bezahlen? Nirgends als in deinem Hertzen durch die Buß, in den Wunden JEsu durch das Vertrauen auf seine Verdienst.

Der dritte Punct.

Das geschiehet im Tod, daß du die erschröckliche Stimm wirst hören: Giebe mir Rechenschafft wegen meiner Güter. Alsdann wird man die Bücher eröffnen, so wohl, als am Jüngsten Tag. Man wird deine Ausgaben untersuchen, und was du empfangen; Die Güter, welche du empfangen hast, und den Gebrauch, zu welchen du sie hast angewendet. Man wird sehen die entsetzliche Viele der Sünden, die du begangen hast. Man wird von dir Rechnung begehren bis auf ein unnützes Wort. Was wirst alsdann thun? was wirst antworten? was wirst sagen? Mache in deinen Geschäfften doch einmal ein Ordnung, und

warte

warte nicht bis in Tod; Dann es wird kein Zeit mehr seyn, das Vergangene zu ersetzen, und ins künfftig vorzusehen. GOtt ist jetzt uns ein barmhertziger GOtt; aber alsdann wird er ein gerechter, und straffender GOTT seyn. Folge diesem bösen Knecht in dem Guten, was er gethan, und nicht im Bösen, was er begangen hat.

Die Worte der Heil. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtungen.

Am Montage der ein und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punct.

Da dieser Diener sahe, daß es mit ihme aus war, und er schon sollte in die Gefängnuß geführt werden, wirfft er sich auf die Knye vor seinem Herrn nieder, demüthiget sich vor ihme, bekennet die Schuld, erkennet seine Unvermögenheit, daß er nicht zahlen könne, bittet ihn noch eine kleine Zeit ihme zu geben, und verspricht ihme genug zu thun. Also muß man Buß über seine Sünden würcken. Erstlich muß man sich einen Sünder bekennen, der mit unendlichen Schulden beladen, und nicht genugsam ist, der göttlichen Gerechtigkeit für die Mindeste aus allen genug zu thun. Fürs andere muß man sich vor GOtt demüthigen, und mit grosser Reu,

und

und Beschämung sich auf die Knye werffen. Drittens muß man ihne bitten um Vergebung, um die Gnad, und Barmhertzigkeit mit der Hoffnung solche durch sein unendliche Gütigkeit zu erhalten. Viertens muß man ihne durch die Verdienst seines Sohns bitten, mit uns Gedult zu haben, und uns noch ein wenig Zeit zu verwilligen, und die Gnad, die Schulden zu entrichten. Endlich muß man ihme versprechen, das Vergangene zu ersetzen, und besser inskünfftig zu arbeiten, Buß zu würcken, seine Sünden durch eine wahre Reu, und durch die öfftere Beicht auszulöschen; Vor allem gute Werck zu üben, das Böse zu ersetzen, und der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun. Hast du deine Buß also vorgenommen. Bist du enschlossen, solche zu verrichten? Wie lang wirst du warten? bis zur Stund des Tods, wann du nicht mehr in dem Stand wirst seyn, weder an dich, noch an GOtt zu gedencken?

Der andere Punct.

Der König aus Mitleyden bewegt, laßt ihne frey, und schenckt ihm alle seine Schulden. O Gütigkeit unsers GOttes, welcher unendlich viel Sünden einem Menschen nachlaßt, der sich vor ihme demüthiget, und ihne um Verzeyhung bittet. Dieser Knecht bittet nur um Zeit, und sein Herr laßt ihm die Schuld nach, und dieses, weil er ihn gebethen hat, ohne Begehrung anderer Genugthuung. Also vertraget sich GOtt mit uns: Er verwilliget uns unendlich mehr, als wir von ihm begehren, wann nur wir uns schuldig erken-

nen,

nen, uns vor ihme demüthigen, und ihne von Grund des Hertzens bitten, mit einem ernstlichen Vorsatz, ihme besser zu dienen. Aber HErr, du weist, daß dieser Knecht, deme du diese Gnad thust, solche wird mißbrauchen, so bald du ihne wirst fortschicken. Liegt nichts daran, GOtt verzeyhet einem wahrhafft büssenden Menschen die Sünden, ohne acht zu geben auf daß Künfftig, durch eine pure, und treue Barmhertzigkeit. Ist es dann billig, die Gnad den Büssenden versagen über einen einfältigen Zweiffel, daß sie in ihre Sünden werden wieder fallen?

Der dritte Punct.

HERR habe eine kleine Gedult, und ich wird alles erstatten. Es ist vonnöthen, daß GOtt gut mit uns seye, die wir ihne stäts beleydigen, die wir seine Gutthaten mit Undanckbarkeit bezahlen, die wir unabläßlich in unsere Laster wieder fallen, die wir ihme mit solcher Verdrossenheit, Lauigkeit, und Nachläßigkeit dienen. Und wir wollen vergnügt seyn, wann wir nur sagen: HERR habe eine kleine Gedult mit mir. Aber das, welches unerhört ist, ist das, daß du für ihne nichts wilst leyden. Er sagt dir in deinen Peynen, in deiner Dürre, in deiner Betrübnuß, in deiner Verlassenheit, in deiner Schwachheit, in deiner Kranckheit, in dem bösen Verhalten, welches dir dein Nächster anthut: Habe ein kleine Gedult; Leyde dieses alles wegen meiner: Ich wills dir herrlich in dem anderen Leben vergelten. Und du wilst nichts thun, und du murrest wider ihn; Du setzest sein

Vor-

Vorsichtigkeit auf die Seiten, und beklagest dich ab der Unbilligkeit. Lerne die Züchtigung, und Straff dieses bösen Knechts.

Der vierte Punct.

Nachdem er von seinen Herrn gangen, der ihme ein so grosse Schuld nachgelassen, begegnet er einem aus seinen Mit-Knechten, welcher ihme hundert Pfennig schuldig war, daß ist, ein wenig mehr, als dreyßig Gulden, und ohne, daß er sich ab seinem Bitten, und Weinen, liesse bewegen, legt er ihne in die Gefängnuß. Der König, nachdem er solches von seinen Leuthen verstanden, ruffet ihne zuruck; und nachdem er ihm billiger Massen sein Undanckbarkeit verwiesen, laßt er ihne in die Gefängnuß werffen. Alle unsere Sünden, und alle unsere Fehler kommen daher, daß wir uns von der Gegenwart GOttes zuruck ziehen, und seine Gutthaten vergessen. Was Grausamkeit hat dieser böse Knecht verübet! Das er also seinen Mit-Bruder wegen einer schlechten Schuld tractirt hat, da sein Herr ihm ein so grosse Schuld nachgelassen! was bist du GOTT schuldig? ein unendlich Summa. Was ist dir dein Nächster schuldig? nichts in Vergleichung. GOtt laßt dir alle deine Sünden nach, wann du nur deinem Nächsten eine Gnad thust: und unterdessen bist du gegen ihme hart, du wilst nichts von ihme leyden, du forderst mit Schärffe, was er dir schuldig ist. Ach Armseeliger! siehe die Engel tragen ihre Klagen vor GOTT, welcher von billigen Zorn bewegt die Gnad, die er dir

gethan hat, zuruck wird ziehen, und dich wegen verzyhenen Sünden sowohl, als wann sie niemahl vergeben wären gewesen, straffen. Er wird dich endlich den Teufeln übergeben, welche dich in die Gefängnuß werden legen daraus du nimmermehr wirst kommen, biß daß du alles bezahlet hast. Und dieses, weil du gegen GOTT bist undanckbar gewesen, und gegen deinem Nächsten unmenschlich. O ich will derohalben ihne gedulten, und ihme seine kleine Schulden schencken, damit GOTT mir die Grosse nachlasse; ich will ihme alles verzeyhen, damit GOtt mir auch alles verzeyhe.

Worte der Heil. Schrifft.

Was werde ich thun, wann sich GOtt zu Gericht wird aufmachen: und was werd ich antworten, wann er mich wird fragen. Ipann. 31.

So du noch wilst halten die Sünden, HErr, wer wird bestehen? Psal. 129.

Was höre ich von dir? gieb Rechenschafft wegen deiner Haußhaltung. Luc. 16.

Er einen Centner empfangen hat, der vergrub solchen in die Erden. Math. 25.

Ich sage euch, daß die Menschen müssen Rechenschafft geben am Tag des Gerichts von einem jeglichen unnützen Wort, daß sie geredt haben. Math. 12.

Ich sprach, ich will dem HErrn meine Ungerechtigkeit bekennen wider mich. Da vergabest du die Gottlosigkeit meiner Sünd. Psal. 31.

Am

Am Erchtage der ein, und zwantzigsten Wochen nach Pfingsten

Betrachtung, über diese Worte:

Nachdeme er von seinem Herrn gangen.

Von der Gegenwärtigkeit GOttes.

Der erste Punct.

GOTT ist vor mir: Er ist mit mir: Er ist in mir. Er ist vor mir, damit er mich betrachte; Er ist mit mir, damit er mich erhalte; Er ist in mir, damit er mich beseele; Dahero muß ich allzeit vor GOtt seyn, allzeit mit GOtt, allzeit in GOtt. Vor GOtt, daß ist, nichts gedencken, als an ihn: Mit GOtt, nichts würcken, als wegen seiner; In GOtt, keine Ruhe suchen, als in ihme.

Der andere Punct.

In was Orth daß ich bin, bin ich niemahl allein, weil GOtt allzeit mit mir ist. Was ich thue, würcke ich niemahl allein, dann GOtt würckt allzeit mit mir. Was Schmertzen daß ich leyde, leyde ich nicht allein, dann GOtt erhaltet mich, und tragt mein Creutz mit mir. Ist daß nicht im Paradeyß seyn, GOtt allzeit vor sich sehen? Ist das nicht in der Höll seyn, GOtt niemahl sehen?

Der dritte Punct.

O mein GOTT und HErr, ist es möglich, daß du allzeit an mich gedenckest, und ich niemahl

an dich? daß du allzeit mit mir seyest, und ich niemal mit dir; daß du allzeit wegen meiner würckest, und ich niemahl wegen deiner? Ich bin in dir, als wie in einem Paradeyß; und du bist in mir, als wie in einer Höll, meine Laster anzusehen, und meine Gotteslästerung anzuhören. O du wirst inskünfftig darinnen seyn, als wie in einem Paradeyß, darinnen gute Ubungen zu sehen, und dein Lob zu hören.

Worte der H. Schrifft.

HErr du hast mich versuchet, und kennest mich. Du hast erkennet mein Sitzen, und Aufstehen. Psal. 138.

Wo soll ich hingehen vor deinem Geist: und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht: führe ich gen Himmel, bist du da: steig ich ab zu der Höllen, so bist du gegenwärtig. Ibid.

Du aber, O HErr! bist in uns. Jer. 14.

Der HErr der Heerschaaren ists, in dessen Gegenwart ich stehe. 4. Reg. 3.

Er ists, in dem wir leben, in dem wir würcken, und in dem wir seyn. Actor. 17.

Am Mitwoch der ein, und zwantzigsten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung, über diese Worte.

Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, wann ihr nicht ein jeglicher seinem Bruder von euren Hertzen vergeben werdet.

Von Nachlassung der Sünden.

Der erste Punct.

GOTT befilcht dir, zu verzeyhen, wilst du ihme nicht gehorsamen? Du wurdest solches wegen deinen Fürsten thun, wann ers dir befehlete. Wer hat das Recht zu befehlen, als GOtt? bist du sein Diener, wann du nichts wilst thun, als was dir beliebt? Ist das ein so schwere Sach, daß man sein Lieb, und Gehorsam sehen laßt? Die Vergnügung des Dieners muß der Authorität des HErrns weichen.

Der andere Punct.

Was dir GOTT verbietet, daß verbietet er der gantzen Welt; was er dir befilcht, das befilcht er der gantzen Welt. Gleichwie er dir verbietet deinen Feind zu hassen, also verbietet er deinem Feind, dich zu hassen. Gleichwie er dir befilcht alle Menschen zu lieben; also beflicht er allen Menschen, dich zu lieben; und wird den jenigen ewiglich verdammen, der dich nicht wird lieben. Ist dieses nicht ein billiches Gebott?

Der dritte Punct.

GOtt befilcht dir solches als ein König; er bittet dich darum als ein Vater; er giebt dir dessen ein Beyspiel als ein Lehrmeister. Was leydet er nicht von dir? Was Gedult hat er nicht mit dir? Er haltet in einer Hand die Rach, und in der andern die Gedult: Das eine ist ihm nothwendig, das andere ist ihm lieb. Er muß sich rächen, weil er gerecht ist; er will leyden, weil er sanfft ist. O Liebmeines GOttes! er unterlasset die Rach, auf daß er die Gedult behalte. Er sagt einen ab, den anderen zu befriedigen: und du verlassest die Gedult, die Rach zu üben.

GOtt verschonet mit Freud, und strafft ungern. Er verzeicht aus Zuneigung, straffet aber aus Noth. Wann wir untergebene seynd, laßt uns unserm König gehorsamen. Wann wir Kinder seynd, laßt uns den Willen unseres Vaters thun. Wann wir Jünger seynd, laßt uns dem Beyspiel unsers Lehr-Meisters folgen.

Die Worte der H. Schrifft seynd zu Ende der nachfolgenden Betrachtung.

Am Donnerstage der ein, und zwanzigsten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punct.

Warum hassest deinen Bruder? Ist er nicht auch ein Mensch, als wie du? Ist er nicht

ein

ein Kind GOttes, wie du? Ist er nicht ein Christ, als wie du? Ist er nicht ein Glied Christi JESU, als wie du? Ist er nicht mit eben diesem Blut erkaufft worden, in eben dieser Kirchen getaufft worden, mit eben den Sacrament ernähret, zu eben der Glorie beruffen, als wie du? wann du ihn hassest, weil er ein Sünder, ist vonnöthen, daß du alle Menschen hassest; dann wer ist von der Sünd befreyt? Bist du nicht eben auch einer? warum hassest dich selbst nicht? Warest du gerecht, da dich JESUS geliebt hat? Wo wurdest du seyn, wann er die Sünder nicht geliebt hätte? Ist die Unbild, die man dir anthut, jener zu vergleichen, welche du GOTT anthust?

Der andere Punct.

Du wirst veracht; Du hast solches verdient. Kan man genugsam einen Verdammten verachten? Man nimmet dir deine Güter: Wer hat dir solche gegeben? Kommen sie nicht von GOTT her? Hat er nicht das Recht, selbige wieder zu sich zu nehmen, wann es ihm beliebt? Nenne den jenigen nicht deinen Feind, welcher dir den Himmel gewinnet. Räche dich nicht an dem, welchen GOTT zu seiner Rach vorbehalten. Wann er dich beleydiget hat, sey versichert, so wird GOTT ihn straffen. Sein Verdammnuß ist unvermeydlich, wann er dir nicht genug thut. Kanst du deinen Haß über die Ewigkeit erstrecken? Lasse GOtt die Rach über, du aber ergreiffe die Gedult. Die Rach ist ein Recht, welches GOtt gebühret; daß Leyden ist eine Pein, welche dem Sünder gebühret.

Der dritte Punct.

GOTT ist dir eine Regel der Barmhertzigkeit; und du bist die Regel der Gerechtigkeit. Wann du anderen nicht Barmhertzigkeit erweisest, als wie ers dir erweiset, so wird er die Rach über dich ziehen, als wie er über andere ziehet. Wann du deinen Feind liebest, wird dich GOTT auch lieben. Wann du ihn hassest, wird er dich auch hassen. Wann du ihn entschuldigest, wird dich GOtt auch entschuldigen. Wann du ihn verdammest, wird dich GOTT auch verdammen. Wann du ihm verzeyhest, wird dir GOTT auch verzeyhen. Wann du ihn straffest, wird dich GOTT auch straffen.

O JESU, wann ich dich am Creutz für deine Feind siehe sterben, vermercke ich die Unbilden nicht mehr, welche mir geschehen seyn. Wann ich dich für diejenige höre bethen, welche dir das Leben nehmen, hab ich ein Lieb gegen denen, welche mir mein Ehr, und meine Güter nehmen. Mein Vater verzeihe ihnen, dann sie wissen das Ubel, welches sie ihnen selbst thun, nicht, und ich weiß wohl, was ich verdiene. Sie wissen nicht, was eine Tod-Sünd ist; dann sie wurdens nicht begehen. Ich aber weiß, und achte es nicht, solche zu begehen.

Worte der H. Schrifft.

Liebet eure Feind, thut gutes denen, die euch hassen. Luc. 6.

Vergebet, so wird euch vergeben werden. Ibid.

Wie

Wie ihr wollet, das euch die Leuth thun sollen, gleich also thut ihr ihnen auch. Luc. 6.

So ihr den Menschen ihre Sünde vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater euer Ubertrettung auch vergeben. Math. 6.

Wo ihr aber den Menschen nicht vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater euer Sünd auch nicht vergeben. Ibid.

Vergieb uns unsere Schulden, als wie wir vergeben unseren Schuldigern. Math. 6.

Mit was Urtheil ihr richtet, darmit sollet ihr auch gerichtet werden, und mit was Maaß ihr messet, damit wird euch widerum gemessen werden. Math. 7.

Am Freytage der ein, und zwantzigsten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung über diese Worte:

Habe ein wenig Gedult.

Bewegursachen der Gedult.

Der erste Punct.

Man haltet dich übel; Man thut dir unbilliches: Erhebe deine Augen gen Himmel, so wirst

du das Ubel, welches man dir auf Erden anthut, nicht vermercken. Beschaue die Cronen, welche dir bereit seynd. Wirst du dann das jenige für nichts schätzen, was der Sohn GOttes, sein heilige Mutter, die Apostel, die Martyrer, und alle Heilige so viel gekostet hat?

Frage das Creutz, welches dir GOTT auf die Achslen gelegt hat: Du wirst kein einiges finden, welches dir anständiger, und bequemlicher wäre, als das Deinige. Wann du solches fliehest, wirst du grössere Beschwernuß darbey finden. Bey Verwechslung derselben wirst du gewißlich kein Gewinn haben. Das Creutz ist allenthalben. Man findet es sowohl in denen Pallästen, als in den Clösteren. Gleichwie GOTT alle Menschen will seelig machen, also hat er allen um ein Creutz gesehen, weil man ohne Creutz nicht kan seelig werden.

Der andere Punct.

Das Creutz bringt wunderbarliche Frucht hervor. Es ziehet uns von den Creaturen ab. Es verleydet uns das Leben, und macht, daß wir den Tod verlangen. Es thut genug für unsere Sünden. Es macht uns ein Schrecken darwider, durch die Peyn, die wir empfinden. Es vertreibt unsere böse Gewohnheiten. Es macht uns Christo JESU gleich. Es giebt uns aus seinem Kelch zu trincken, und macht, daß wir in seinen Armben ruhen. Es ist nichts glorwürdigers, als leyden. Nichts heylsamers, als leyden. Nichts nothwendigers, als leyden.

Der

Der dritte Punct.

Was Ehr ist es, mit JESU gecreutziget seyn? Also gehalten, und tractirt werden, als eines seiner Glieder? Auf seinen Königlichen Thron steigen? Seinen Scepter, und Cron tragen! Das Werck der Erlösung verrichten? Das jenige erfüllen, was seinem Leyden abgehet? Sein Bildnuß, und seine Figur vorstellen! Sein Opffer fortsetzen? Seiner Schmertzen theilhafftig werden! Ihme helffen sein Creutz tragen! Ein Schlacht-Opffer sein, wie er! Ich betrachte die Peinen, als die Geheimnussen. Ich betrachte einen betrangten Menschen, als einen gecreutzigten JEsum. Ist es nicht JESUS, welcher in ihme leydet? Man siehet die Figur eines armseeligen Menschens: Aber JEsus ists, welcher ihn erhaltet; Er ist JEsus, welcher ihne liebet, und giebt ihme ein Theil von seinem Creutz zu tragen. Wir werden mit ihme nicht regieren, mann wir mit ihme nicht leyden.

Der vierte Punct.

GOTT züchtiget alle, die er liebt, und sparet seinen Kindern die Ruthen nicht. Wann ich nicht gestrafft wird, wird ich nicht geliebt: wann ich kein Kind bin, bin ich nicht aus den Auserwählten. Niemal erzörnet GOtt mehrer über den Sünder, als wann er sich nicht mehr wider ihne erzörnet. Niemal ist ein frommer Mensch mehrer getröst, als wann er siehet, daß GOtt ihm nicht verschonet. Wann er ihn in der Zeit züchtiget, verschonet

schonet er ihm in Ewigkeit. Er sucht diejenige durch seine Gnade heim, welche er durch die Straff heimsuchet. Gleichwie die Gnad ein Frucht des Creutzes ist, also muß man hinauf steigen selbige abzubrocken: So lang dir das Creutz nicht manglet, so lang wird dir auch die Gnad nicht manglen.

Es ist kein Tugend ohne Creutz, noch ein Verdienst ohne Gedult. Das Geld ist nicht gangbar, wann es nicht mit dem Stempffel des Fürstens gezeichnet ist. Diese seynd also zu reden, die Schläg die man ihme giebt, welche ihm den Werth geben. Wann du keine Schläg hast, wirst du ohne Verdienst seyn; Dein Gold wird in dem Himmel nicht gangbar seyn, wann es mit dem Creutz nicht gemerckt ist, welches der Stempffel des Fürsten ist. Nimme das Creutz von der Lieb, so wird sie natürlich, und menschlich. Nimme das Creutz von der Hoffnung, so wird sie sich von der Erden nicht erheben. Nimme das Creutz von der Stärck, so wird sie nichts anders seyn, als eine Schwachheit. Nimme das Creutz von der Demuth, so wird sie nichts anders seyn, als eine Eitelkeit.

Die Worte der Heil. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtung.

Am

Am Sambstage der ein, und zwantzigsten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punct.

Ein geduldiger Mensch ist ein vollkommener Mensch. Alle seine Tugenden seynd heroisch, und Göttlich. Er glaubt, daß GOtt ihne liebe, wann er ihne betranget, und daß er ihme liebkose, wann er ihne mit Trangsaal beladet; Was glauben! Er hoffet wider alle Hoffnung, er bleibt ruhig in allen Bewegungen, und ist unbeweglich in allen Forchten: Was für eine Hoffnung! Er liebt GOTT ohne Anreitzungen, welcher ihme streng, und unerbittlich gedunckt; Er küsset die Ruthen, mit der er ihn züchtiget, und die Hand, die ihne schlaget, was Lieb! Er laßt sich zu dem Schlacht-Opffer machen, als wie der gehorsame Isaac; Er achtet sich aller Ubel würdig, und aller Gutthaten unwürdig, auch daß er die Höll tausentmahl verdient hätte; Was Demuth! was Gehorsam!

GOTT ist weis, sagt er, dahero weiß er wohl, was er thut. Er ist gut; Dahero kan er mir nichts bös wollen. Er ist allenthalben; dahero sieht er, was ich leyde. Er ist mächtig; dahero kan er mich erledigen. Er ist reich; dahero kan er mir beystehen. Er ist gerecht; warum soll ich mich beklagen? Er ist barmhertzig, warum soll ich verzweifflen? Er ist gedultig, soll ich ihm dann nicht

nach-

nachfolgen? Er ist mein König, hat er nicht das Recht mir zu befehlen? Er ist mein Richter, hat er nicht Ursach mich zu straffen? Er ist mein Vater, solt ich ihn nicht lieben? Er ist mein Hirt, solt er mich nicht regieren?

Der andere Punct.

Was Trost, auf einem Creutz mit dem gecreutzigten JESU ruhen! Durchgehend wo du wirst Creutz finden, wirst du JESUS daran geheffte finden. Er ist mit dir durch das Leyden vereiniget. Und du vereinigst dich mit ihm durch die Gedult. In dieser Vereinigung bestehet die Seeligkeit dieses Lebens. In dem Himmel ist er den Heiligen vereiniget durch die Freuden: Aber auf Erden ist er denen Menschen durch die Schmertzen vereiniget.

GOTT hat die Welt auf ein gantz andere Manier erhalten, als er sie erschaffen. Er hat sie erschaffen durch Würckung, und durch das Leyden hat er sie erhalten. Das ist ein allgemeine Ursach der Ubungen, und des Leydens, welche durch alle absonderlich gehet. Er würcket als GOtt mit allen würckenden Ursachen; und leydet als Mensch mit allen leydenden Menschen. Ist daß nicht dopplet seeelig seyn, mit einem Menschen, der zugleich GOtt ist, durch Würcken, und Leyden vereiniget seyn.

Der dritte Punct.

Du bist kein Christ, als durch das Creutz, und man kan sagen, da du keiner mehr seyest, wann du ein Abscheuen ab dem Creutz hast, oder

wann

wann du ohne Creutz bist. Dem Leyden absagen, ist seiner Religion, und Glauben absagen; weil das Creutz das Zeichen, und Unterscheidung darbey ist. Wirst du der Wollüsten, und Freuden JEsu theilhafftig werden, wann du keinen Theil an seinen Schmertzen hast? Wirst du dich in seiner Glorie befinden, wann du ihne in seinen übertragnen Schmachen, und Schmertzen verlassest? Wirst du mit ihme regieren, wann du nichts mit ihme wirst leyden; Man muß zuvor streiten, ehe man gekrönt wird; Man muß zuvor viel Trangsaal leyden, ehe man seelig wird. Weil der Mensch durch den Wollust verlohren worden, so ist es vonnöthen, daß er durch den Schmertzen seelig werde; Ist dieses nicht billich?

Was bist du entschlossen Christliche Seel, und was wilst du thun? Wirst du in den Himmel durch einen andern Weeg gehen, als durch den, welchen Christus gangen? Wurdest du solches wollen, wann es in deinem Gewalt wäre? Warum dann beklageſt du dich ab deinem Creutz? Warum schätzest du unglückseelig und von GOtt verflucht denjenigen, welcher an dem Creutz hanget? Diese Meynung ist einem Juden zu verzeyhen, aber keinem Christen. Wie? JESUS hat in Schmertzen gelebt, und du wilst in dem Wolluſt leben? Der Unschuldige ist gezüchtiget worden, und der Schuldige will verschont seyn? Der Sohn GOttes ist mit Dörner gecrönt, und der Sclav will auf dem Haupt ein Cron von Gold, und Perlen tragen? Der Gerechte ist am Creutz, und der

Gott-

Gottlose will auf einem Thron seyn? Was Unbillichkeit, Was Vermessenheit!

Betrachtung an eben diesen Tag.

Der erste Punct.

Einem frommen Menschen ist kein grössers Creutz, als ohne Creutz leben. Ein gottloser Mensch leydet mehr, sich zu verdammen, als ein Gerechter sich seelig zu machen. Das Creutz eines schwürigen, und ungedultigen Sünders ist jenes des lincken Schächers, welcher in Verzweiffslung dahin sturbe; Welcher weder Trost, noch Verdienst in seinem Leyden hatte, und in seiner Peyn lästerte. Das Creutz eines demüthigen Christens ist das Creutz JESU, welches voll der Göttlichen Salbung ist, und denjenigen tragt, welcher solches tragt.

Der andere Punct.

Lasset uns derohalben unser Creutz ehren, als ein köstliches Heiligthum von dem Creutz JESU. Laßt uns unser Creutz lieben, als das eigne Creutz JEsu. Das Creutz ist die Geheimnußreiche Leiter Jacobs. Es ist der Thron des Sohn GOttes. Es ist der Scepter seines Reichs. Es ist die Cantzel seiner Weißheit. Es ist das Sieg-Zeichen unsers Heyls. Es ist der Fahnen unserer Religion. Es ist das Pettschafft unserer Auserwählung. Es ist die Wurtzel, und Ursprung der Gnad. Es ist der Grund, und das Fundament der Glorie.

Der

Der dritte Punct.

Sich beklagen, ohne Leyden, daß ist ein Zeichen eines niedergeschlagenen Geists. Sich beklagen in den Leyden, ist ein Zeichen eines schwachen Geists. Leyden ohne sich zu beklagen, ist ein Zeichen eines starcken Geists. Sich beklagen, daß man nichts zu leyden hat, ist ein Zeichen eines heroischen Geists, und Gemüths. Sich erfreuen im leyden, ist ein Zeichen eines vollkommenen Geists.

O heiliges Creutz, liebe Gesponß meines Heylands! ich bethe dich an, ich küsse dich, und umfasse dich von Grund meiner Seel. Ich biethe dir dar mein Leib, und meinen Geist, umb durch deine Armb erhebt zu werden. Verschmähe nicht den Diener zu tragen, dessen HErrn du getragen hast, versage nicht den Schuldigen zu tragen, weil du den Heiligen aller Heiligen getragen; noch einen Menschen zu tragen, weil du einen GOTT getragen hast.

O heiliges Creutz, du gehöreſt mir zu, und nicht JESU, welcher unschuldig, und ohne Sünd ist. Du gehörst dem Menschen: Du bist das Erb-Gut des Sünders, du bist der Antheil eines Christen. Dahero bist du wegen meiner gemacht worden. Komme derohalben, und ruhe in meinen Armen, oder vielmehr gedulte, daß ich in denen Deinigen ruhe. Ich habe mich mit dir in der Heil. Tauffe vermählet; Das Band unsers Ehe-Stands ist unauflößlich; Dahero soll uns nichts von einander scheiden. O Thron der Glorie, und der Barmhertzigkeit! Wann du mich einmahl von der Erden erhebest,

hebest, will ich alles nach mir ziehen. Mein Seel will ich seelig machen, und viel andere mit ihr. Ich wird seelig seyn, und ein Seeligmacher werden.

Worte der H. Schrifft.

Seelig das Holtz, durch welches Gerechtigkeit geschiehet. Sap. 14.

JEsus sprach zu seinen Jüngern: So jemand mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich, und folge mir nach. Matth. 16.

Das Wort von dem Creutz ist denen zwar eine Thorheit, welche verlohren werden: aber denenjenigen, die seelig werden, das ist, uns ist es eine Krafft GOttes. 1 Cor. 1.

Ich erfreue mich jetzt in meinem Leyden für euch, und erfülle dasjenige, was noch mangelt am Leyden Christi, in meinem Fleisch für seinen Leib, welcher die Kirche ist.

Es sey weit von mir, daß ich mich rühme, ohne in dem Creutz unsers HErrn JEsu Christi. Gal. 6.

Der Sünder hat den HErrn erbittert, nach seinen vielfältigen Zorn wird er nicht suchen. Psal. 9.

Am zwey und zwantzigsten Sonntage nach Pfingsten.

Evangelium.

Da giengen die Pharisäer hin, und hielten einen Rath, wie sie ihn in der Red bestricken möchten.

ten. Und sie sanden zu ihm ihre Jünger, sammt Herodianern, und sprachen: Meister! wir wissen, daß du wahrhafftig bist, und lehrest den Weeg GOttes in der Wahrheit; du fragest nach niemand; Dann du siehest die Person des Menschen nicht an: Derowegen sage uns, was dunckt dich, ist zuläßig, daß man dem Kayser Zinß gebe, oder nicht? Da aber JEsus ihre Schalckheit mercket, sprach er: Ihr Heuchler, was versucht ihr mich? Zeiget mir die Zinß-Müntz, und sie reichten ihm einen Groschen. Da sprach JESUS zu ihnen: Wessen ist dieses Bild, und die Uberschrifft? Sie sprachen zu ihm; Des Kaysers. Da sprach er zu ihnen, so gebt dann dem Kayser, was des Kaysers ist, und GOtt, was GOttes ist. Matth. 22.

Betrachtung über das Sonntägliche Evangelium.

Der erste Punct.

Man hat das Vornehmen, JEsum in den Reden zu fangen. O Boßheit, und Blindheit der Menschen! Eine Boßheit ist es, GOtt wollen Fall-Strick legen. Eine Blindheit, vermeynen, daß man GOTT im Reden könne fangen. Wie viel Leut seynd in der Welt, welche sich wider JESUM verbinden? Ach! wie wenig sind, die sich vereinigen, seine Parthey anzunehmen, ihne zu beschützen, seine Ehre zu befördern,

sein Reich auszubreiten. Mache Christliche Seele eine heilige Gesellschafft mit den Frommen wider die Böse. Vereiniget euch zugleich, JEsum zu beschützen. Ergreifft die Gewehr zugleich, seine Feinde zu bestreiten. Vor allem macht den Vorsatz, ihne wohl heut in euren Hertzen zu empfangen. Siehe! der Bräutigam kommet herbey. Er will bey euch bleiben, und mit euch essen. O was Ehr, und Trost! Wirst du ihn empfangen? Ist der Saal bereit? Ist er wohl tapeziert? Ist er wohl geziert?

Der andere Punct.

Meister, wir wissen, daß du wahrhafftig bist; GOTT hat uns seinen Sohn gegeben, uns zu unterweisen, und uns zu einem Lehrmeister zu dienen. Der Teuffel stellet uns die Welt vor, uns zu verführen, und uns zu fällen. JESUS ist wahrhafftig, alle seine Grund-Lehren seynd die ewige Wahrheiten. Die Welt ist ein verstellter Schalck; Ihre Grund-Regeln seynd falsch, irrig, und ketzerisch: JESUS lehret uns den Weeg des Heyls: Die Welt zeigt uns den Weeg des Verderbens. Ach! wie kommt es dann, daß wir ehender den Reglen der Welt, als den Wahrheiten des Glaubens folgen? Du sagst, du seyest ein Lehrjung Christi JESU: O böser Lehrjung, welcher nichts glaubt, was sein Meister sagt, und nichts thut, was er ihm befiehlt! Wann ich euch die Wahrheit sage, warum glaubt ihr es nicht? Und wann ihr glaubt, was ich euch sage, warum thut ihr es nicht?

Der dritte Punct.

Ihr Heuchler, warum versuchet ihr mich? Ein Heuchler versuchet GOtt; Er will prüfen, ob er weiß sey, ob er das innerste des Hertzens sehe, ob man ihn könne fangen, und betrügen. O wie viel Heuchler seynd in der Welt? Wie viel falsche Andächtler? Wie viel, die einen schönen Glantz der Frömmigkeit haben? aber weder Wahrheit, noch Geist haben; welche, als wie die Engel reden, und als wie die Teuffel leben. Erinnere dich des Fluchs, welchen der Sohn GOttes über die Heuchler gedonnert hat, und befleisse dich zu leben auf solche Weise, daß dein Inneres mit dem Aeusseren übereinskomme: dein Glauben mit deinen Wercken; dein Hertz mit deinen Reden.

Die Worte der H. Schrifft seynd zu Ende der nachfolgenden Betrachtung.

Am Montage der zwey und zwanzigsten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punct.

Wessen Bildnuß ist es? Wir seynd alle nach dem Ebenbild GOttes gestaltet, und verbunden, nach diesem göttlichen Original uns zu vergleichen. Also müssen wir heilig seyn, als wie GOtt; vollkommen, als wie GOtt; liebreich, als

wie GOtt, sanftmüthig, geduldig, rein, gerecht und barmhertzig, als wie GOtt. Bist du es, bemühest du dich wenigst also zu seyn? Siehet man in deinem Leben, und in deinen Wercken einige Anzeigen der Heiligkeit GOttes? Wessen Bildniß ist das, was du an dir tragst? Ach! es ist nicht GOttes, sondern des Teuffels. Du bist hoffärtig, als wie er, zornig, als wie er, furiös und rachgierig, als wie er. Du hast die Bildnuß GOttes verstaltet; Es erscheinet schier nicht ein einiges Zeichen mehr seines Angesichts daran.

Der andere Punct.

Gebet dem Kayser, was des Kaysers ist, und GOtt, was GOttes ist. Es manglet niemals, dem Kayser zu geben, was sein ist, und ihm gebührt. Aber, wer giebt GOtt, was ihm gebührt? Wir seynd ihm alles schuldig, weil er uns alles gegeben hat. Unser Verstand ist ihme den Tribut der Unterthänigkeit, und des Gehorsams schuldig, als der ersten Wahrheit, und er bezahlet solchen durch den Glauben; indem er auf sein Wort glaubet, was er nicht verstehet. Unser Hertz ist ihm einen Tribut der Lieb schuldig, als seinem höchsten Gut; und das Hertz bezahlt solchen durch die Lieb; indem es liebet, was nicht beliebig ist. Unsere natürliche Stärck, und Kräfften seynd ihme den Tribut des Vertrauens schuldig, als dem weisesten, gütigsten, und mächtigsten Vater; Sie bezahlen solchen durch die Hoffnung; indem sie sein Gnad erwarten, welche sie für sich aus sich nicht können haben. Unsere Sinne seynd ihm den Tribut des Leydens schuldig, als einem gerechten Richter, welcher ihre un-

unordentliche Begierden muß straffen; sie bezahlen solchen durch die Gedult; indem sie leyden, was ihnen nicht gefallt.

Der dritte Punct.

Gebe GOTT die Ehre, und den Gehorsam, welche ihm gebühret. Ich bin es, deme die Ehre gebührt, sagt er, und ich will selbige keinem anderen geben. Er überlaßt uns den Verdienst unserer Ubungen aber für ihme behaltet er die Glorie, und Ehr. Hüte dich, diese Frucht anzugreifen; sie ist verbothen; sie wird dir den Tod verursachen, wann du sie anrührest. Folge den Alten in der heimlichen Offenbahrung, welche sich vor dem Lamm niederwarffen, da ein jeder eine Harpffen, und eine goldene Schaalen voll des Rauch-Wercks hatten, welches seynd die Gebeth der Heiligen. Singe das Lob GOttes; Opffere ihme das Rauchwerck des Gebeths auf: O was für Gebeth verrichtest du? Es ist kein Rauchwerck, dessen Geruch angenehm wäre, und welches seine Gnaden an sich ziehete; sondern ein Dampf, welcher in die Höhe steigend, Blitz, und Donner gestaltet. Singe mit den Engeln dieses Lob-Gesang: Das Lamm, welches den Tod gelitten hat, ist würdig zu empfangen den Gewalt, die Gottheit, die Weißheit, die Stärck, die Ehr, die Glorie, und alles Lob. Singe mit allen Creaturen: Dem jenigen, welcher auf den Thron sitzt, und dem Lamm sey Benedeyung, Ehr, Glorie, und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Worte der H. Schrifft.

Es ist kein Weißheit, es ist keine Fürsichtigkeit, es ist kein Rath wider den HErrn. Prov. 21.

Ich will die Weißheit der Weisen zu Tribut nicht machen, und die Klugheit der Klugen verwerffen. 1 Cor. 1.

Wann ich euch die Wahrheit sag, warum glaubet ihr mir nicht? Joan. 8.

Ich bin darzu gebohren, und bin darzu in die Welt gekommen, daß ich der Wahrheit Zeugnuß gebe. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Joan. 28.

Gebet einem jeden, was ihr schuldig seyd: Tribut, dem Tribut gebühret; Zoll, dem Zoll gebühret; Frucht, dem Frucht gebühret; Ehr, dem Ehre gebühret. Rom. 13.

Ziehet aus den alten Menschen mit seinen Wercken, und ziehet an den neuen nach der Bildnuß dessen, der ihn erschaffen hat. Col. 3.

Ein Engel sprach mit lauter Stimm: So jemand das Thier, und sein Bild anbethet, und das Mahl-Zeichen an seine Stirn, oder an seine Hand nimmet, derselbige wird trincken von dem Wein des Zorn GOttes. Apoc. 14.

Am Erchtage der zwey und zwanzigsten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung

Uber diese Worte:

Wessen Bildnuß ist es?

Von der Nachfolgung Christi JESU.

Der erste Punct.

JEsus hat dieses gesagt, derohalben muß man es glauben. JEsus hat dieses gethan; Derohalben muß man es thun. Dieses ist das Modell, welchem wir müssen nachkommen. Seine Lehr ist die Regel unsers Glaubens, und sein Beyspiel ist die Regel unserer Sitten. In seinen Worten ist er unfehlbar. In seinen Wercken ist er unsträfflich, und unsündlich. Gleichwie ich ein Irrglaubiger in dem Geist bin, wann ich nicht glaub, was er gesagt hat, also bin ich ein Irrglaubiger in dem Hertzen, wann ich nicht thue, was er gethan hat. Bist du ein Irrglaubiger? oder Catholisch? erforsche deinen Glauben, und deine Werck.

Der andere Punct.

Ich wird vollkommen seyn, wann ich JEsu gleich bin, weil er die Regel meiner Vollkommenheit ist. Ich wird GOtt lieb seyn, wann ich JEsu gleich bin; dann er liebt diejenige, welch seinem Sohn gleich seyn. Ich wird GOtt gehorsamen, wann

ich mich JEsu gleich mache, weil er mir befiehlt, ihm nachzufolgen. Ich wird GOtt lieben, wann ich JEsu nachfolge, dann ich kan nichts thun, welches ihm angenehmer wäre. Ich wird seelig werden, wann ich JESU gleiche, dann alle Auserwählte müssen ihme gleich seyn.

Der dritte Punct.

O was Ehr, einem GOtt gleich seyn! leben als wie ein GOtt! leyden, und sterben als wie ein GOtt! Ist dieses Beyspiel, welchem du nachfolgest? Bemühest du dich, nach diesem Modell zu leben? Wann du was redest, oder würckest, oder leydest, sage bey dir selbsten: Hat JEsus also geredet? Hat JEsus also gehandlet? Hat JEsus also gelitten? Mein GOtt, was Beyspiel! Mein GOtt, was herrliches Vorbild!

Worte der H. Schrifft.

Sehet, und thut nach dem Beyspiel, welches auf dem Berg gezeigt worden. Exod. 25.

Die er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleichförmig werden sollen dem Ebenbild seines Sohns. Rom. 8.

Wer sagt, daß er in Christo JEsu bleibe, der soll auch also wandlen, wie er gewandlet hat. 1. Joan. 2.

Ich hab euch ein Beyspiel geben, daß ihr thut, wie ich gethan hab. Joan. 13.

Bekleidet euch mit unserm HErrn Christo JEsu. Rom. 13.

Am Mitwoch der zwey und zwantzigsten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung

Uber diese Worte:

Wessen Bildnuß ist es?

Von der Einzigkeit GOttes, wie wir solcher sollen nachfolgen.

Der erste Punct.

GOtt ist eine pure Uhung. Es ist nichts eintzigers, als sein Wesen. Er kan keine Zweyfaltigkeit leyden. Er hat von Ewigkeit her nur einen Gedancken, und nur ein Lieb. Er sagt alles mit einem Wort, und dieses Wort ist nichts anders, als die Wahrheit. Wann du das Ebenbild GOttes bist, must du dieser seiner Einzigkeit nachfolgen. Es ist eine Einfalt, welche herkommet aus Mangel der Klugheit. Es ist ein andere, welche herkommet aus Aufrichtigkeit des Hertzens. Die erste wird genennet die Thorheit, die andere die Treulichkeit. Seye einfältig in dem Gemüth; Seye einfältig in dem Hertzen. Ein einfaches Gemüth hat nur einen Gedancken. Ein einfaches Hertz hat nur eine Begierd, den Willen GOttes zu vollziehen; ohne diese zwey Einzigkeiten wirst du niemal zur Einigkeit gelangen, welche der Zweck ist, wohin die Lieb ziehlet.

Der andere Punct.

Worzu nutzen so viel Gedancken, so viel Discurs, so viel Nachsinnen? Bist du nicht von denen Wahrheiten, und Grund-Reglen des Evangeliums überwiesen? Wann du nun überwunden bist? warum suchest, was du schon gefunden hast? Warum thust du nicht, was du weist? Kanst du einen schönern Zweck des Gebeths haben, als GOtt, welcher dich siehet, welcher dich höret, und in dem Grund deiner Seele ist? Wirffe dich in dieses Meer hinein. Du wirst alles in GOtt finden, ausserhalb GOtt wirst nichts finden.

Martha! Martha! du bist gar zu sorgfältig. Zu wem seynd diese Bemühungen? Ist vonnöthen mit so vielen Umschweiffen einen Geist zu bereiten, welcher nichts anders begehret, als GOtt? Ein einige Sach ist ihm genug. Magdalena hat den bessern Theil erwählet. Sie höret ohne Reden; sie ruhet, ohne sich zu bemühen; sie schätzt sich glückseelig, bey den Füssen JEsu zu seyn, welcher sie unterweiset, und tröstet. Wende dich, fromme Seele! von diesen Verwirrungen, und von diesen zerstreueten Gedancken. Meyde die Vielheit, und halte die Einigkeit. Es ist nur ein einige Sach nothwendig, und dieses einige Nothwendige kan dich befriedigen, und ersättigen.

Der dritte Punct.

Damit du nur einen Gedancken habest, ist vonnöthen, daß du nur eine Begierd, und Verlangen habest; umb sich von allen seinen Gedancken zu befreyen, ist vonnöthen, sich aller seiner Verlan-

langen zu entschütten. Ohne Einfalt des Hertzens, wirst du niemal zu Einfalt des Geists gelangen? Du liebest tausend Ding, und wilst an nichts gedencken? Du folgst deinen Anmuthungen, und beklagst dich, daß du in deinen Bethen zerstreuet bist? Seynd deine Klagen billig? Ist kein Doppelheit in deinem Hertzen? Dieses arme Hertz laufft nach seinem Schatz; Es erfreuet sich mit dem, was es liebet: Weil es sich nicht mit GOtt erfreuet, ist es ein Zeichen, daß es GOtt nicht liebt; Du bist nicht Herr über deinen herumschweiffenden Geist; das ist wahr: Bist du aber nicht Herr über dein Hertz? ohne Gedancken kanst du nicht seyn; Kanst du aber nicht ohne Begierden seyn? Du wirst keine böse Gedancken haben, wann du nicht böse Begierden hast.

Die Worte der H. Schrifft seynd zu Ende der nachfolgenden Betrachtung.

Am Donnerstage der zwey und zwantzigsten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punct.

Verschliesse dich dann in dein Hertz, so wirst du finden daß du liebest. Was Geräusch dein Gemüth machet, hüte dich, daß du

die

die Porten ihme eröffnest. Wann du selbiges nicht kanst innhalten, lasse es lauffen: aber laufe nicht nach ihme. Bleibe in deiner Ruhe. Seye zufrieden mit deiner Armuth, und deinen Elend. Was suchest du, wann du GOtt in deinem Hertzen hast? wird er nicht darinnen seyn, wann du ihne nicht vermerckest? Ist der Glaub nicht gewisser als der Sinn? Es ist besser lieben, als verstehen; besser geniessen, als verlangen. Du wirst deinen Geliebten geniessen, wann du ihne wirst lieben, ohne was anders zu verlangen.

Der dritte Punct.

Mein Seel! wie wärest du so glückseelig, wann du dich mit GOtt befriedigen liessest! wann du nichts suchetest, als sein Ehr! wann du nichts woltest, als was er will. Dein Hertz wäre in dem Gebeth, als wie ein Stein in seinem Mittelpunct; als wie ein Flamm in seiner Sphäre; als wie ein Fluß in seinem Meer; als wie ein Magnet-Zünglein gegen seinem Polo; als wie das Eysen gegen seinem Magnet.

O mein GOtt, mein Freud, mein Ruhe, und mein Freud! was ist das, was ich will? was ist es, was ich suche? was ist es, was ich erwarte? was ist es, was ich verlange? Ach ich suche die Ruh, und ich bin in einer stäten Bewegung. Ich verlang den Frieden, und zwischen meinen Forchten, und meinen Begierden hab ich den Krieg; wie auch zwischen meiner Vernunfft, und meinen Anmuthungen; zwischen meinen Geist, und meinem

Fleisch

Fleisch. Ich stelle Aufruhr an zwischen den unteren, und oberen Theil, zwischen meinem Geist und deinen Gesetz, und ich beklage mich, daß ich nicht im Frieden bin. Ey was Fried kan der haben, welcher dir nicht gehorsamet, und welcher ein anderes Gut ausser dich suchet?

Der dritte Punct

Wie müd bin ich von der Arbeit! Ich will mich zu Ruhe begeben. Wie matten mich die Vernünfftlereyen ab; wie thun mich diese Begierden beunruhigen! Ich hab genugsame Erkanntnuß; ich will nichts mehr lernen; sondern anfangen dich zu lieben. Laßt uns gehen mein Seel, in das Orth der Ruh, und in der Stille verkosten, wie süß der HErr sey. Wir wollen verlassen die Vielheit der Gedancken, und uns befriedigen lassen, ihme mit jenem Menschen nach seinem Hertzen zu sagen: Mein GOtt, ich hab dir mit Freuden in Einfältigkeit meines Hertzens, was ich in der Welt verlange, und besitze, aufgeopffert; Lasse dir das Opffer angenehm seyn; welches ich dir von meinen Gemüth, und Hertzen verrichte, und ruhe süssiglich in mir, gleichwie ich verlange, ewiglich in dir zu ruhen.

Worte der H. Schrifft.

Er hält Sprach mit den Einfältigen. Prov. 3.

Die Einfalt der Gerechten wird sie richtig führen. Prov. 11.

Wann dein Aug einfältig ist, so wird dein ganzer Leib Liecht seyn. Matth. 6.

Du machst dir Unruhe mit vielen Dingen. Luc. 10.
In der Einfalt des Hertzens suchet ihne. Sap. 1.

Am Freytage der zwey und zwantzigsten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Unbegreifflichkeit GOttes, und wie wir selbige sollen ehren.

Der erste Punct.

GOTT ist es, nach dessen Ebenbild wir seynd erschaffen worden. Dieser ist ein Weesen, welches von keiner Zeit, noch an einigem Ort, noch von einigem Gemüth, und Hertz kan begriffen werden. Alle Zeiten können seine Dauerhafftigkeit nicht ausmessen. Alle Oerter können seine Unbegreifflichkeit nicht einschliessen. Alle Gemüther können seine Grösse nicht begreiffen. Alle Hertzen können seine Gütigkeit nicht genug lieben.

Der andere Punct.

GOtt ist nichts aus allem diesem, was wir sehen. Er ist nichts aus diesem, was wir empfinden. Er ist nichts aus allem diesem, was wir begreiffen. Er ist nichts aus allem dem, was wir uns einbilden. Er ist alles, und ist nichts; alles, weil er alles Weesen in sich begreifft; nichts, weil alles in ihm auf eine andere Manier ist, als er in sich selbsten ist. GOTT ist ein unsichtbarliches, unzugängliches, unveränderliches, unbegreiffliches Weesen; unsichtbarlich, welcher alles siehet; unzugäng-

gänglich, welcher alles unfaßt; unveränderlich, welcher alles veränderet; unbegreifflich, welcher alles begreifft.

Der dritte Punct.

Ich ehre die Allmacht GOttes durch das Opfer meiner Kräfften. Ich ehre die Majestät GOttes durch das Opffer meiner Ehre. Ich ehre die Gütigkeit GOttes durch das Opffer meiner Begierden. Ich ehre die Unbegreifflichkeit GOttes durch das Opffer meiner Gedancken, und meiner Erkanntnussen.

O mein GOtt! mein alles! wie reich bin ich, wann ich nichts hab, als dich! wie weiß bin ich wann ich nichts verstehe, als dich! wie vergnügt bin ich, wann ich nichts verkost, als dich! Ich sehe alles, wann ich nichts mehr sehe. Ich verkoste alles, wann ich nichts mehr verkoste. Ich besitze alles, wann ich nichts mehr besitzee

Leere deine Gedächtnuß aus von ihren Einbildungen, so wird er selbige mit seinem Wesen erfüllen. Leere dein Hertz von seinen Anmuthungen aus, und GOtt wird solche mit seinen Güteren erfüllen. Leere deinen Geist von seinen Erleuchtungen aus, und GOtt wird ihn mit seiner Klarheit erfüllen.

Worte der H. Schrifft.

GOtt ist groß von Rath, und unbegreifflich in seinen Gedancken. Jerem. 22.

Wem habt ihr mich nachgebildet, und gleich geachtet? Isa. 26.

Mein Seel wolte sich nicht trösten lassen: ich hab an GOtt gedacht, darinn hab ich mein Lust gehabt. Psal. 76.
Alle meine Gebein sollen sagen: HErr! wer ist dir gleich? Psal. 34.
Verwüstet, verwüstet bis auf den Grund, und Boden in ihr. Psal. 136.

Am Sambstage der drey und zwantzigsten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Eingezogenheit.

Der erste Punct.

GOTT, sagt der H. Petrus, ist ein sittsamer, und stiller Geist. Dahero muß der Mensch, welcher das Ebenbild GOttes ist, sittsam seyn, als wie er. Man erkennet den Menschen durch sein Angesicht, und die Seel durch ihren Leib. Dieser ist ein Spiegel, welcher die Seel vorstellt. Dieser ist ein Wachs, auf welches die Seel ihre Bildnuß drucket. Ein schlauderischer Leib zeiget eine schlauderische Seel an. Gleichwie der Leib das Leben, und die Bewegung von ihrem Geist empfanget, also, wann der Leib unartig ist, urtheilt man, daß auch der Geist also sey. Was Figur, und Gestalt wird ein Seel haben, welche ihrem Leib eine so häßliche Gestalt giebt.

Der andere Punct.

Ein äusserlich allzeit gleiche Sittsamkeit, ist das Zeichen einer Seel, welche zur Vollkommenheit ge-

gelangt ist, und ein Obsiegerin über ihre Anmuthungen worden. GOtt wird nie verwirret; Er geniesset einen unveränderlichen Frieden; Er stillet, und besänfftiget alles durch sein Wesenheit; Er drucket sein Sittsamkeit auf ein Seel, die er liebet, als wie ein Pettschafft sein Figur machet. Wann ich einen eingezognen Leib sehe, sage ich alsobald: O! allhie ist das Hauß GOttes; Allhie ist der Pallast des Allerhöchsten! Allhie ist der Tempel des H. Geists, und das Heiligthum seiner Gnad, weil alles in Ruh, und in Ordnung ist. Ein heilige, und züchtige Seel laßt über ihren Leib die Strahlen ihrer Gnad, und ihrer Ehrbarkeit schiessen. Das Innere wird durch das äusserliche erkannt.

Der dritte Punct.

Ein verstellte Eingezogenheit kan nicht lang dauren. Der Vorhang der Gleißnerey ist durchsichtig; Man siehet die verborgne Laster. Wann ein Seel recht ehrbar ist, ist ihr Leib allzeit züchtig. Man urtheilet, daß eine Uhr nichts nutz ist, wann sie unordentlich zeigt. Ein von schnellen Bewegungen umgetriebner Leib zeigt eine von Anmuthungen umgestriebene Seel an, welche sich ihren Begierden, und ihren Forchten übergiebet, welche durch die Anfechtung bewegt wird, und unterligt. Das Eisen ist in Ruhe, als lang es an dem Magnet-Stein hanget; Ein Seel, welche an GOtt hanget, ist ohne Bewegung.

O mein GOtt, und Erschaffer! wie süß ist dein Geist, und wie unruhig ist der meine! Wie sittsam ist dein Geist, und wie verwirrt ist der meine! Wie

fein, und gravitätisch ist dein Geist, und wie ausgelassen ist der meine! Wie züchtig, und ehrbar ist dein Geist, und wie unordentlich ist der meine! Wann du Herr über meinen Geist bist, so wirst du auch Herr über meinen Leib seyn: Und weil du meinen Leib nicht regierst, hab ich Ursach zu glauben, daß du auch meinen Geist nicht regiereſt.

Der vierte Punct.

Christliche Seele! habe Sorge über deinen Leib, so wird GOtt Sorge über deinen Geist haben. Richte daß äusserliche, und er wird das innerliche richten. Giebe acht auf daß äusserliche, und er wird auf das innerliche acht geben. Wache über deine Sinne, so wird er Wacht haben über dein Hertz. Thue, was dir zusteht, so wird er thun, was ihme zusteht. Wann du böß bist, so sey wenigist nicht ärgerlich. Verdecke die Laster deiner Seel unter dem Vorhang einer Christlichen Ehrbarkeit.

Weh euch, Gleißner! die ihr wollet erscheinen, was ihr nicht seyd. Weh euch, die ihr Aergernuß gebt, die ihr wolt erscheinen, wie ihr seyd. Damit ihr keine Gleißner seyd, so seyd dann innerlich, wie ihr äusserlich scheinet. Damit ihr nicht ärgerlich seyd, so solt ihr nicht äusserlich seyn, wie ihr innerlich bey euch selbsten seyd. Durch die Ehrbarkeit eurer Seel, und eures Leibs ehret GOtt. Und weil er nicht in der Unruh, und Unordnung kan verbleiben, haltet allzeit eines, und das ander in Ehrbarkeit und im Frieden.

Wor=

Worte der H. Schrifft.

Aus dem Ansehen wird der Mann bekannt, und aus dem Gegenwurff des Angesichts kennet man einen Verständigen. Eccl. 10.

Eure Bescheidenheit lasset kund seyn allen Menschen. Philipp. 4.

Die Weißheit welche von oben herab kommt, ist zum ersten züchtig darnach fridsam. Jac. 3.

Der inwendige Mensch des Hertzens, der verborgen ist in einem unzerstörlichen Weesen eines stillen, und sanfftmüthigen Geists, der reich, und werth ist für dem Angesicht GOttes. 1. Petr. 3.

Ich bitte euch durch die Sanfftmüthigkeit, und Mässigkeit Christi. 2. Cor. 10.

Ziehet an, als die Auserwählte GOttes, die Demuth, Sanfftmuth, und Gedult. Col. 3.

Am drey und den zwantzigsten Sonntage nach Pfingsten.

Evangelium

Da JEsus zu dem Volck redet, siehe, da kam ein Oberster zu ihm, und bethet ihn an, und sprach: HErr! meine Tochter ist jetzt gestorben; aber komme, und lege deine Hand auf sie, so wird sie leben. Und JEsus stund auf, und folgete ihn nach, sambt seinen Jüngern. Und siehe, ein Weib, daß zwölff Jahr lang den Blutfluß gelitten, trat von hinten herzu, und rühret den Saum seines Kleids an. Dann sie sprach bey ihr selbst; wann ich

nur sein Kleid anrühren möchte, wurde ich gesund werden. JEsus aber wendet sich um, und als er sie sahe, sprach er: Sey getröst, meine Tochter! dein Glaube hat dir geholffen. Und das Weib war gesund von selbiger Stund. Und als JEsus in des Obersten Hauß kam und sahe die Schalmeyer, und das Getümmel des Volcks, sprach er: Weichet, dann das Mägdlein ist nicht tod, sondern es schlaffet, und sie verlachten ihn. Als aber das Volck ausgetrieben war, gieng er hinein: und griffe ihre Hand an: da stund das Mägdlein auf, und dieß Gerüchte gieng aus in dasselbige gantze Land. Math. 5.

Betrachtung über das Sonntägliche Evangelium.

Der erste Punct.

Nachdem ein Fürst der Synagog seine Tochter verlohren, gieng er hin, Christum JEsum anzutreffen, und bathe ihn, zu kommen, und das Leben ihr mitzutheilen. Also machen die Drangsalen, daß wir an GOtt gedencken, und zu ihme lauffen: Und wegen dieses schicket er dir eine so grosse Menge zu. Unterdessen aber lauffest du nicht zum Gebeth; Du gehest nicht, JEsum Christum zu suchen; Du ladest ihn nicht ein, zu dir zu kommen: und vielleicht geschiehet deßwegen, daß du von deinen Peynen nicht erlediget wirst.

Der andere Punct.

Dieß junge Fräulein ware erst zwölff Jahr alt. Siehest du, wie der Tod niemand verschonet?

Er

Er fallet sowol die Junge, als die Alte an. Mercke auf dich: wann du alt bist, ist der Tod an deiner Porten, klopffet durch die Kranckheiten an, und wird bald hinein gehen. Wann du jung bist, ist der Tod auf allen Weegen, und Strassen, wo er dir Fall-Strick legt. Seyest du, wer du wollest, giebe auf dich acht, und traue einem Feind nicht, welcher dich durchgehend, zu aller Zeit, und an allen Orten erwartet. GOtt nimmet die Kinder aus dieser Welt, wegen unterschiedlicher Ursachen: bisweilen die Eltern zu straffen, welche selbige für ihre Abgötter haben, bisweilen die Kinder seelig zu machen, welche sonst waren verlohren worden, wann sie länger gelebt hätten. Welcher sich zu fast betrübt in dem Hinscheiden seiner Eltern und seiner Freund, der zeigt an, daß er im Glauben nicht vest sey; Daß er an der Aufferstehung der Todten zweiffle, wie der Heil. Paulus andeutet: Daß er kein Vorsichtigkeit GOttes glaube, oder daß ihne ungerecht schätze. Wann aber dieses ein Mangel des Glaubens ist, sich ob den Tod seiner Eltern betrüben, was soll man von denjenigen gedencken, welche sich ob den Verlust der wohl geringern Dingen betrüben, verzagen, und verzweifflen wollen.

Der dritte Punct.

Der Vater ladet unsern HErrn ein, zu ihme zu kommen, und ob schon es ihme am Glauben manglet, dann er glaubet nicht, daß er sein Tochter kunte auferwecken, wann er nicht an das Ort käme; Nichts destoweniger ist der Sohn GOttes durch das Bitten, durch die Zäher, und Demuth dieses armen Vaters, welcher sich vor ihm niederwarf, bewegt,

von dem Ort, wo er ware, aufgestanden, hat seinen Discurs unterlassen, und sich auf den Weeg gemacht, zu ihme zu gehen. O wie gern wolt er zu dir kommen, wann du ihne mit Eyfer, und Demuth einladest, sprechend: Ach HErrr! siehe meine Seel, welche gestorben, oder wenigst sehr kranck ist: komme alsobald, ich bitte dich, lege deine H. Hand auf sie, so wird sie die Gesundheit, und das Leben erlangen.

Der vierdte Punct.

Unterdessen, da er auf dem Weeg war, kommet ein Weib, welches schon zwölff Jahr den Blutgang hatte, und all ihre Güther eingebüßt, in Anwendung der Artzneyen, welche doch nichts halffen, macht sich hinterrucks zu ihme gantz schwach, und matt, berührt den Saum seines Kleids, und wird alsobald gesund. Was Glauben in diesem Weib, da sie glaubte, daß sie wurde gesund werden, wann sie nur den Saum seines Rocks kunte berühren: Was Eyfer, da sie sich liesse tringen, zu ihme zu kommen! Was Demuth, da sie ihr nicht getrauete mit ihme zu reden, noch vor ihme zu erscheinen, sondern allein ihne hinterrucks anrühren! was Ehrenbiethigkeit gegen dem Sohn GOttes, da sie zitterte, wie er sich zu ihr wandte, und fragte, wer ihne angerührt habe? Was Treulichkeit, das zu bekennen, was sie gethan hatte, indem sie sich zu förchten hätte, daß sie wegen ihrer Vermessenheit gestrafft wurde.

O mein Seele! nähere dich zu JEsu, und förchte dir nicht, seine Heil. Wunden anzurühren. Erkläre ihme deine Schwachheiten; Gewißlich wird er dich hey-

heylen, wann du ihne nur mit Glauben, und Vertrauen anrührest. Die Krafft, welche in seinen Kleideren ware, kame her von seinem Heil. Leib, welchen du hingeheft zu empfangen. Wann diejenige, welche allein den Saum seines Rocks anrührten, von unheilbaren Kranckheiten seynd gesund worden, was Kranckheiten wird nicht heylen dieses allerheiligste Fleisch, welches du jetzt begehrest zu empfangen, und anzuführen? O lebendiges Fleisch meines JEsu, heyle die Kranckheiten meines Fleisches. O Heiligstes, und Reinistes unter allen Herzen, drucke dich auf das Meine, und mache solches rein, als wie das Dein. Ach! es ist schon lang, daß ich dich anrühre, und bin allzeit kranck! Wo kommt solches her? Es geschiehet, weil ich dich nicht mit rechten Glauben anrühre.

Die Worte der Heil. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtung.

Am drey und zwantzigsten Sonntage nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punct.

Man soll nie mehrer hoffen, als wann alles verzweifflet scheinet. Wann all menschliche Mittel manglen, so soll man sich zu GOTT wenden. Er laßt offt zu, daß die Mittel uns mehrer schaden, als nutzen, damit wir erkennen, daß er allein

HErr

HErr über das Leben, und Tod sey, und uns nöthige, als wie dieses arme Weib, zu ihm uns zufügen. Siehe, wie stehet es um dein Geschäfft? wie kommt es, daß nichts von statten gehet? Das geschiehet, weil du dich zu viel auf deinen Geist, auf deine Geschicklichkeit, auf dein Credit verlassest, und bauest. Wie kommt es, daß du nicht gesund wirst nach so vielen angewendten Mittlen? Vielleicht, weil du zu viel Vertrauen auf deine Artzten setzest? Es geschiehet, weil du sie halteſt, als wann das Leben, und der Tod an ihnen hangete; Es geschiehet, weil du dein Hülff nicht bey GOtt suchest, und ihne halteſt, als wann er die Regierung über seine Creaturen verlassen hätte, oder als wenn die Aertzte solches ohne ihne thun kunten.

Der andere Punct.

Nachdem JEsus in des Fürsten Hauß eingangen, findet er viel Leuth die er ausschaffete. Diese Tochter, sagt er, ist nicht tod, sondern schlaffet. Er nennet ihren Tod einen Schlaff, dieweil er hinging sie aufzuwecken. Warum förchtest den Tod? Scheuest die Ruhe nach der Arbeit? Weist du nicht, daß du an dem Jüngsten Tag wirst auferstehen? O wie sanfft stirbt ein Christ, welcher wegen GOtt die Zeit seines Lebens gearbeitet hat. Er betrachtet den Tod, als wie einen sanfften Schlaff, wo alle seine Müh, und Arbeit ein End nehmen.

JEsus gehet in das Zimmer, wo die Tochter war, mit drey seiner Jünger, uns zu lernen, daß man sich niemal allein bey einem Weib soll einfinden, so heilig als ein Mann, oder Weib ist. Er nimmet sie bey der Hand, laßt sie aufstehen, gehen, und essen.

Eine

Eine durch die Gnad auferweckte Seel soll alsobald aufstehen, und arbeiten. Die Würckung ist ein Zeichen des Lebens. Wann du das Leben GOttes hast, wirst du gute Werck thun; Du wirst einen unersättlichen Hunger, und Durst nach der Gerechtigkeit haben. Du sagst, du gehöreſt GOTT zu, und du thust nichts, wegen GOtt; Bist du auferweckt, und wilst nicht essen? Lassest das gantze Monath vorbey gehen ohne Heil. Communion; O wie förchte ich, daß du nicht noch tod seyest, oder daß du nicht bald werdest sterben.

Worte der H. Schrifft.

Der Mensch von dem Weib gebohren, lebet eine kurtze Zeit, und wird mit vielen Elend erfüllet, er fliehet dahin, als wie ein Schatten. Job. 14.

Alles, was sein Fleisch anrühren wird, das soll geheiliget werden. Levit. 6.

Sie brachten alle Krancken zu ihm, und sie bathen ihn, daß sie nur den Saum seines Kleids anrühren möchten, und alle, die denselben anrührten, die wurden gesund. Math. 14.

Vertraue nicht auf Fürsten, und Menschen-Kinder, in welchen kein Heyl ist. Psal. 145.

Gehe hin, mein Volck, gieb dich in deine Schlaff-Kammer, thue die Thür nach dir zu, halte dich eine geringe Zeit, einen Augenblick verborgen, bis der Zorn vorüber geht. Isa. 26.

Seine Jünger kamen, und verwunderten sich, daß er mit einem Weib redete. Joan. 4.

Habt

Habt ihr hie etwas zu essen? Da legten sie ihm ein Theil von dem gebratnen Fisch für, und Hönigseim, und er asse darvon vor ihnen. Luc. 24.

Mache dich auf, der du schlaffest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten. Ephes. 1.

Wir wollen euch, lieben Brüder, nicht verhalten von denen, die da schlaffen, damit ihr euch nicht betrübt, wie die andern, die kein Hoffnung haben. Thess. 4.

Am Erchtage der drey und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung

Von den Tod der Frommen.

Der erste Punct.

Es ist glaublich, daß diese junge Fräulein hart müsse gestorben seyn, weil sie kaum das Leben recht verköstet hatte, und weil sie einen Vater verlohre, welcher sie so zärtlich liebte, und in ein Land des Schröckens und der Finsternuß gienge; indem der Himmel noch nicht eröffnet ware. O wie süß ist der Tod denjenigen, welche ein bitteres Leben führen; wann man kein Freud zum Leben findet, hat man desto mehrer in dem Tod. Die Scheidung ist jenen beeden Personen annehmlich, welche einander nicht fast lieben. Wann du deinen Leib nicht liebest, wirst du wenig Mühe haben, solchen zu verlassen. Was Ursach hast du

ihne

ihne zu lieben? Was Freud, und Wolluſt findeſt auf Erden, wo du keinen Fuß weiſt zu ſetzen, da nicht ein Creutz iſt? Und wo allzeit ein Gefahr vorhanden, verdammt zu werden?

Der andere Punct.

Was du in dieſem Leben liebeſt, wird dir in dem Tod ein Peyn ſeyn; Und was dich in dieſem Leben peyniget, wird dir in dem Tod einen Troſt machen. Was kan einem Gemüth einen Schmertzen machen, welches der Welt nicht anhangt? Die Lieb iſt ſtarck wie der Tod. Sie zertheilt die Seel von dem Leib, und von allen ſinnlichen Sachen; Sie kommet dem vor, was ſie thun ſoll, und laßt dir nichts mehr zu thun übrig. O was Freud iſt zu ſterben in den Armben JEſu, wann ſich die Seel auf ſeine Verdienſten ſteuret, durch die Gegenwart ſeiner heiligen Mutter getröſtet, mit ſeinen heiligen Englen umgeben, mit denen Armen begleitet, welchen man Guts gethan; Was Troſt, dem Schatz ſeiner guten Wercken folgen, welches allein das Erb-Gut iſt, welches man aus dieſer Welt mit ſich tragt!

Der dritte Punct.

Ich ſiehe in dem Leben nichts beſſers, als ein ſchöne Porten hinaus zu gehen. Der Tod iſt demjenigen, welcher fromm gelebet, nicht entſetzlich. vielmehr iſt er der Zweck ſeiner Wünſch, und ſeines Verlangen. Er betrachtet ihn, als das End ſeiner Streit, als die Cron ſeiner Victorien, als den Eingang zu der Glorie, und als einen Durchgang der ſeeligen Ewigkeit. GOTT iſt demjenigen

treu, welcher ihme treu ist: Glaube nicht, daß er denjenigen in dem Tod verlasse, welcher ihme die Zeit seines Lebens treu gewesen ist. Vielmehr verdeckt er ihn in seinem Aug-Apffel. Er stärckt ihne mit seinen Gnaden: Er laßt ihne in seiner Schoß ruhen: Er besänfftiget seine Schmertzen. Vertreibt seine Forchten: Befilcht seinen Engeln, ihne zu beschützen, ihne zu trösten, zu versichern, sein Seel außzunehmen, und in dem Himmel zu tragen.

O wie köstlich ist der Tod der Gerechten vor GOtt! Wie herrlich, und angenehm ist GOtt das Opffer, welches sie ihme mit ihren Leben verrichten! O süsser JEsu, kan ich einem guten Tod hoffen, nachdem ich ein so böses Leben geführt habe? Ja wann ich nur durch die Buß mein verlohrne Unschuld wieder ersetze. Laßt uns derohalben Buß wircken jetzt, da wir noch Zeit, und Gewalt haben; dann gählings werden wir solche nicht mehr haben. Laßt uns leben, als wie die Frommen, damit wir sterben, als wie die Frommen. Laßt uns leben nach dem Leben der Gerechten, damit wir sterben, als wie die Gerechten.

Worte der H. Schrift.

Seelig seynd die Todten, die in dem HErrn sterben. Apoc. 14.

Wer den HErrn förchtet, dem wird es wohl gehen in dem Letzten, und er wird an dem Tag seines Hinscheidens geseegnet werden. Eccl. 1.

Theuer ist für dem Angesicht des HErrn der Tod seiner Heiligen, Psal. 115.

Mann

Wann dieß anfahet zu geschehen, so sehet auf, und hebet eure Häupter auf: Darum, daß sich eure Erlösung nahet. Luc. 21.
Ihr sollet in Frieden ausgehen, und in Frieden vergleitet werden, die Berg, und Hühel werden für mich Lob singen. Isa. 55.

Am Mitwoch der drey und zwantzigsten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von dem Vertrauen auf GOTT

Der erste Punct.

Das Vertrauen hat dieses arme Weib geheylet. Ohne dieses erhaltet man nichts von GOtt: Mit solchen erlanget man alles von GOtt. Verwundere dich nicht darüber, dann das Vertrauen ehret GOtt unendlich. Der Mensch, welcher auf GOtt hoffet, erkennet ein erstes Weesen, welchem unendliche Vollkommenheiten gebühren. Er verlasset sich auf sein Weißheit; Er steuert sich auf sein Allmacht; Er vertraut auf sein Gütigkeit; Er ergiebt sich seiner Barmhertzigkeit; Er unterwirfft sich seiner Hoheit; Er beruhet auf sein Vorsichtigkeit.

Der andere Punct.

Die Hoffnung macht aus uns Menschen Götter; Aus Schwachen Allmächtige; Aus Armen Reiche; Aus Elenden Glückseelige. GOtt giebt, wann man also reden darf, sein Substantz demjenigen,

nigen, welches sich der Seinigen beraubt. Er ertheilt seine Allmacht demjenigen, der seine Schwachheit erkennt. Er giebt alle seine Schätz dem, welcher sein Armuth erkennt. Man soll nie mehrer hoffen, als wann alles verzweifflet scheinet Man soll nie weniger förchten, als wann alles frölich zu seyn scheinet. Man soll sich nie mehrer auf GOtt verlassen, als wann er uns verlassen zu haben scheinet.

Der dritte Punct.

Glauben, was man sieht, das ist kein Göttlicher Glaub, sondern ein menschlicher, und natürlicher. Hoffen, was man natürlich erhalten kan, ist keine Geistliche Tugend, und die sich über die Natur erschwingt. Dasjenige Lieben, was lieblich, und angenehm ist, ist keine Göttliche Lieb, sondern offt ein Grifflein der eignen Lieb. Daß der Glaub Göttlich sey, muß man glauben, was man nicht verstehet. Daß die Hoffnung übernatürlich sey, muß man hoffen, was man nicht kan. Daß die Lieb pur sey, muß man lieben, was nicht beliebig ist; Glauben in der Finsternuß; Hoffen in der Schwachheit; Lieben in den Unlust, und in der Beschwernuß; Daß ist das Leben eines wahren Christen; Das ist, sich über die Natur erschwingen, und sich unmittelbar mit GOtt vereinigen.

Die Worte der H. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtung.

Am Donnerstage der drey und zwantzigsten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punct.

Das Volle sucht natürlicher Weiß das Leere; Der Uberfluß will sich mit der Durftigkeit vereinigen. Das Starcke hat seine Freud mit dem Schwachen. Der Artzt mit dem Krancken. Die Säugam mit ihrem Kind. Steure dich auf nichts, und GOtt wird dich erhalten. Habe kein menschliche Unterhalt, so wirst du ein göttliche haben. Sage ab deinen eignen Lichteren, so wird dich die Weißheit GOttes regieren. Beraube dich aller deiner Kräfften, und die Allmacht GOttes wird dich tragen. Leere von dir aus die Meynung, und das Gedunncken deiner selbst, so wird dich die Heiligkeit GOttes mit allen seinen Gnaden, und Schätzen erfüllen.

Der andere Punct.

O Allmächtiger GOtt, wer bin ich, und wer bist du? Du bist das Weesen selbst, und ich bin nichts anders, als ein pures nichts. Du bist die Stärcke, und ich bin die Schwachheit. Du bist die Wahrheit, und ich bin die Unwahrheit. Du bist das Licht, und ich bin nichts anders, als Finsternuß. Du bist die Heiligkeit, und ich die Boßheit. O wie starck bin ich mit dir! O wie schwach bin ich ohne dich. GOtt erkennen, ohne sein eignes Elend erkennen,

ist ein Ursach einer Vermessenheit. Sein Elend erkennen, ohne GOtt erkennen, ist eine Ursach der Verzweiffelung. Den Abgrund seiner Armseeligkeit erkennen, und den Abgrund der Barmhertzigkeit GOttes, das ist ein Ursach der Hoffnung, und der Freud der Heiligen. JEsus ist nicht allein GOtt, sondern auch ein Mittler, und ein Erlöser. JEsus ist nicht mehr JEsus, wann du die Barmhertzigkeit von ihme nimmest. JEsus ist kein Heyland mehr, wann er kein Zärtigkeit gegen den Sündern hat.

Der dritte Punct.

O mein GOtt, und mein Hoffnung, ich verlasse mich gäntzlich auf dich; Ich steure mich allein auf dich. Weil ich dich für meinen Weegweiser erwählt hab, wann ich mich verirre, wird man sagen, daß du Ursach seyest meiner Verirrung. Weil ich mich nur auf dich steure, wann ich falle, wird man sagen, daß du Ursach meines Falls seyest. Weil ich dir all mein Weesen überlasse, wann ich mich verderbe, wird man sagen, daß du die Ursach meines Verlusts seyest. Kanst du mich lassen zu Grund gehen? Kanst du mich verrathen? Kanst du mich lassen irren? Dahero kan ich nicht verderben, nicht fallen, nicht irren, wann ich nur mein Vertrauen auf dich setze.

Worte der H. Schrifft.

Was ist das für eine, die von der Wüsten herauf kommet, und voller Wollüst, und lehnet sich auf ihren Geliebten. Cant. 8.

Die auf den HErrn ihr Vertrauen setzen, die werden sich änderen an Kräfften, und Flügel wie

wie die Adler, an sich nehmen; Sie werden lauffen, und nicht müd werden; wandlen, und an Kräfften nicht abnehmen. Isa. 40.

Des Sünders Streich seynd viel, der aber auf GOtt hoffet, den wird die Barmhertzigkeit umgeben. Psal. 13.

Der HErr sprach zu Gedeon: Es ist ein groß groß Volck bey dir, und sollen die Midianiter in ihre Händ nicht übergeben werden: Daß Israel sich nicht rühme wider mich, und sage: Ich bin durch meine Stärck gefreyet worden. Judic. 7.

Gebiet den Reichen dieser Welt, daß sie nicht hoch gesinnet seynd, noch ihr Vertrauen setzen auf den ungewissen Schatz der Reichthum, sondern auf den lebendigen GOtt, der uns alle Ding in Uberfluß zu geniessen dargestellet. 1. Tim. 6.

Am Freytage der drey und zwantzigsten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Einsamkeit.

Der erste Punct.

JEsus hat das Getümmel hinaus geschafft, sein Vornehmen zu vollziehen, welches Er hatte, diese Tochter von dem Tod zu erwecken. Es ist schwer, daß du mit GOtt, und mit dem Menschen seyest. Die Gegenwart deines Geliebten zu geniessen, muß man die Gesellschafft der Welt fliehen. Die

Welt macht groß Geräusch um dein Hertz herum; Sie verhindert dich, das Wort GOttes zu hören. GOtt offenbaret sich nicht, als in der Einsamkeit; Da hat er lassen das Himmel-Brod herab fallen; Da hat er sein Gesatz gegeben; Da hat er sein sichtbarliche Gegenwart erzeiget. In der Wüste hat JEsus die Brod vermehret, und vor drey seiner Jüngeren sich verkläret. In der Einsamkeit der Welt, in dem Schlaff der Sinnen, und in der Stille der Anmuthungen redet der Bräutigam zu dem Hertzen der Braut.

Der andere Punct.

Es seynd dreyerley Einsamkeiten: Des Leibs, des Geists, und des Hertzens. Du bist einsam dem Leib nach, wann du kein andere Gesellschafft hast, als mit GOTT. Dem Geist nach bist du einsam, wann du an nichts gedenckest, als an GOtt. Dem Hertzen nach bist du einsam, wann du nichts liebst, als GOtt. Er sucht dich heim, wann du dem Leib nach einsam bist; Er redet mit dir, wann du dem Geist nach einsam bist; Er erfüllet dich, wann du dem Hertzen nach einsam bist.

Der dritte Punct.

Die Einsamkeit des Leibs, ohne jene des Geists, nutzet nichts. Die Einsamkeit des Geists, ohne jene des Hertzens ist unmöglich. Die erste ist gut. Die andere ist besser. Die dritte ist die vollkommniste: Diese ist, zu der die andere zwo ziehlen. Was nutzet dich, wann du dem Leib nach in einer Wüsten bist, und dein Geist mit denen

Welt-

Welt-Menschen beschäfftiget bist? Wie wirst du nicht können an die Ergötzlichkeiten der Welt gedencken, wann dein Hertz daran bachen ist? Das Hertz ist, wo sein Schatz ist; Du wirst niemal dem Hertzen nach einsam seyn, wann du der Anmuthung aller Creaturen nicht absagest.

Die Worte der Heil. Schrifft seynd zu Ende der nachfolgenden Betrachtung.

Am Sambstage der drey und zwantzigsten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Strassen der Einsamkeit.

Der erste Punct.

Sündere dich ab von allen Creaturen, wann du wilst, daß dich GOtt heimsuche. Entschlage dich aller Creaturen, wann du wilst, daß GOtt mit dir rede. Ziehe dich ab von allen Creaturen, wann du wilst, daß dich GOtt liebe. O Einsamkeit des Leibs! O Einsamkeit des Gemüths! O Einsamkeit des Hertzens! bey dir siehet man, hört man, und verkostet man GOtt.

Der andere Punct.

In welcher Einsamkeit bist du? Bist du in jener des Leibs? Hast du dich von allen unnützen Gesellschafften entschlagen? Fliehest du alle Zusammenkunfften, und alle eytle weltliche Gespräch? Ey wie kommt es dann, daß du alleweil redest, und keinen Tag in der Ruh, und in dem Stillschweigen kanst bleiben? und eine Zurückziehung, oder eine

Einsamkeit einer Wochen, an statt einer unerträglichen Straff haltest? Bist du in der Einsamkeit des Geists? O was Tumult der Gedancken! Was Unruh, und Verwirrung in deiner Einbildung! Bist du in der Einsamkeit des Hertzens! Ach armes Hertz! Es bleibt niemal bey sich selbst; Es gehet alleweil von einer Seiten zu der andern; Es durchlaufft die gantze Welt, und findet kein ungelegentlichere Verbleibung, als in ihr selbst. O was Menge der Begierden, was Peynen, was Zerreissung!

Der dritte Punct.

Ziehe dich zuruck von denen verwirrten Anmuthungen, von denen unruhigen Begierden, von denen überlästigen Gedancken. Lasse JEsum in dein Hertz hinein gehen. Er liebt kein grosses Getümmel; Er hat ein Wohlgefallen an dem Stillschweigen, und an der Einsamkeit. Laßt uns gehen, mein Geliebter, laßt uns die Unruh der Welt verlassen, und alle Gesellschafften, welche uns aufhalten. Laßt uns in die Einsamkeit fliehen, dann alldorten wirst du mir zu dem Hertzen reden. O Wort GOttes! wie wenig Hertzen seynd, welche dich anhören! O JEsu mein Heyland, wie wenig seynd, mit denen du freundlich redest! Woher kommt dieses? Das geschiehet, weil wenig seynd, die dich lieben, und ein Freud ob deiner Gesellschafft haben.

Worte der H. Schrifft.

Ich will sie in die Wüste führen, und in ihr Hertz reden. Oseæ. 2.

Der HERR war nicht in der Bewegung. 3 Reg 13.

Das Weib flohe in die Wüsten. Apoc. 12.

Ich bin weit geflogen, und hab mich in der Wüsten aufgehalten. Psal. 54.

Der wird allein sitzen, und schweigen. Thr. 3.

Wann du bettest, so gehe in dein Schlaff-Kammer, und schliess die Thür zu, und bethe zu deinem Vater in dem Verborgnen. Matth. 6.

Ich will aufstehen, und herum gehen durch die Stadt: Auf den Gassen, und Strassen will ich suchen, den mein Seel lieb hat. Ich hab ihn gesucht, und nicht gefunden. Cant. 3.

Anmerckung.

Wann der folgende Sonntag nicht der Letzte nach Pfingsten ist, und gleich vor dem Advent gehet, so solle man die Betrachtung der 4. Sonntäge nach dem Heil. drey König-Tag, so übergeblieben, nehmen, so in dem ersten Theil zu finden, nemlich den 3. oder 4. oder 5. oder 6. nach der Zahl der Sonntäg, welche bis zu dem Advent übrig seynd: Aber der Letzte soll allzeit der 24. welcher hie folget, seyn. Wann kein Sonntag überblieben, als nur einer, wird solcher der 6. nach den H. drey König seyn: Wann zwey übrig seynd, muß man den 5. oder 6. nehmen; Wann drey Sonntäg übrig seynd; nimmet man den 4. 5. und 6. Wann vier Sonntäg übrig, hebt man von dem dritten an bis auf den sechsten. Der letzte Sonntag

aber wird der folgende seyn, nemlich der vier und zwantzigste nach Pfingsten.

Am vier und zwantzigsten Sonntage nach Pfingsten.

Evangelium.

JESUS sprach zu seinen Jüngern, darum wann ihr den Greuel der Verwüstung sehen werdet, darvon gesagt ist, durch den Propheten Daniel, da er stehet in dem Heil. Orth: Wer da liset, der verstehe es wohl. Welche alsdann in dem Jüdischen Land seynd, die fliehen auf die Berg. Und wer auf dem Dach ist, der steige nicht herunter, etwas aus seinem Haus zu hyolen. Und wer auf dem Feld ist, der kehre nicht wieder um seinen Rock zu holen. Wehe aber den Schwangern, und Säugenden in den selbigen Tägen. Bittet aber, daß eure Flucht nicht in dem Winter, oder an dem Sabbath geschehe; Dann es wird alsdann ein Trübsal seyn, dergleichen von Anfang der Welt nicht gewesen, bis auf diese Zeit, und wird auch nicht werden. Und wo dieselbige Täg nicht wären verkürtzet worden, so wurde kein Mensch seelig: Aber um der Außerwählten willen werden dieselbige Täg verkürtzet werden. Wann alsdann zu euch jemand sagen wird: Sihe, hie ist Christus, oder dort ist er: So glaubet nicht. Dann es werden falsche Christen, und falsche Propheten aufstehen, und werden grosse Zeichen, und Wunder thun,

Also

also daß auch die Auserwählte (wann es möglich wäre) in Irrthum möchten verführt werden. Sihe, ich hab es euch vorgesagt. Darum wann sie euch sagen werden, siehe, er ist in der Wüste, so gehet nicht hinaus; Siehe, er ist in den Kammeren, so glaubets nicht. Dann gleichwie der Blitz ausgehet von dem Anfang, und leuchtet bis zu dem Nidergang. Also wird auch die Zukunfft des Sohns des Menschens seyn. Wo das Aas seyn wird da werden sich auch die Adler versammlen. Aber bald nach der Trübseeligkeit derselbigen Tagen wird die Sonn verfinstert werden, und der Mond wird seinen Schein nicht geben, und die Stern werden vom Himmel fallen, und die Kräfften der Himmel werden sich bewögen. Und alsdann wird das Zeichen des Sohn des Menschen in dem Himmel erscheinen; Alsdann werden heulen alle Geschlecht auf Erden; Und sie werden den Sohn des Menschen kommen sehen in den Wolcken des Himmels mit grosser Krafft, und Majestät. Und er wird seine Engel senden mit der Posaunen, und mit grossem Schall: und sie werden seine Außerwählte von den vier Winden versammlen, und von einem End des Himmels bis zu den anderen End. Von dem Feigen-Baum aber lernet eine Gleichnuß, wann seine Zweig zart werden, und die Blätter gewachsen seynd: So wisset ihr, daß der Sommer nahe herbey ist. Also auch ihr wann ihr diß alles sehen werdet, so wisset, daß es nahe bey der Thür ist. Wahrlich ich sage euch, diß Geschlecht wird nicht vergehen, bis das diß alles geschehe. Die Himmel und Erden werden

vergehen: Aber meine Wort werden nicht vergehen. Matth. 24.

Betrachtung über das Sonntägige Evangelium.

Der erste Punct.

Christliche Seel, du geheſt hin, deinen Richter zu empfangen, jetzt kommet er zu dir demüthig, sanfft, und gedultig! zu End der Welt wird er erschröcklich, streng, nnd entsetzlich kommen. Messe sein Gerechtigkeit mit seiner Barmhertzigkeit ab, so kanst du eines durch das andere erkennen. Gleichwie er uns jetzt mit der grösten Sanfftmuth tractiret, also wird er uns alsdann unbegreifflich streng halten. Er verzeyhet jetzt alles, alsdann wird er nichts verzeyhen. Er wird sich rächen wegen der Schmachen, die man Ihm wird angethan haben, und ein scharffe und genaue Rechenschafft begehren wegen der Gnaden, die man empfangen hat. Es ist nichts, welches mich sein Gerechtigkeit also förchten machet, als sein Barmhertzigkeit. Die Gutthaten, die er mir erwiesen, und die Gnaden, die ich mißbraucht, machen mich die Straffen erkennen, welche ich von seiner Gerechtigkeit zu erwarten hab. O Gerechtigkeit, O Gütigkeit GOttes! wie gedunckt ihr mich so lieblich, und so entsetzlich!

JEsus, den du jezt wilst empfangen, ist dein GOtt, dein Erlöser, dein König, dein Feld-Herr,

dein

dein Fürsprecher, dein Richter, dein Vater, dein Artzt, dein HErr, dein Bräutigam. Dieser ist dein GOtt, der dich erschaffen hat. Er ist dein Heyland, der dich erlöst hat. Er ist dein König, der dich regieret. Er ist dein Feld-Herr, der dich beschützt. Er ist dein Fürsprecher, der in dieser Welt für dich rechtet. Er ist dein Richter, der dich in der andern Welt wird urtheilen. Er ist dein Vater, der dich ernähret. Er ist dein Artzt, der dich heylet. Er ist dein Lehrmeister, der dich lehret. Er ist dein Bräutigam, der dich liebet, der dich suchet, der sich dir gäntzlich ergiebt, und begehrt, daß du dich ihme gantz, und gar sollest ergeben. Beschaue diesen Titul, welcher aus diesen dich mehrer berührt, und schöpfe daraus dein Andacht.

Der andere Punct.

JESUS redet mit seinen Jüngern von dem, was zu End der Welt geschehen muß, sie dardurch von den Güttern, und Freuden der Welt abzuwenden; ihnen solche zu verleyden; sie aufzumuntern, gute Werck zu üben, sie anzufrischen, grosse Mühe, und Arbeit zu gedulten; sie in der Forcht, und in der Wachbarkeit zu erhalten, und ihnen einen grossen Schrecken gegen der Sünd einzudrucken. Es ist nichts, welches diesem Leben mehrer Verachtung zuziehet, als ihr Unbeständigkeit, und daß es nicht lang dauret. Wie lang wirst du diese falsche Gütter, und eitle Ergötzlichkeiten geniessen, welche dir Ursach geben, GOTT zu beleydigen? Ach alles dieses gehet vorbey, wie ein Traum, und die Straffen, so dir bereitet seynd,

wer-

werden kein End haben. O Menschen Kinder, wie lang werdet ihr die Eitelkeit lieben? Wie lang werdet ihr nach den Unwahrheiten, und nach den betrüglichen Vergnügungen lauffen.

Der dritte Punct.

Das End der Welt wird kommen, wann der Abgott des Greuls, und der Verwüstung an das Heil. Orth wird gesetzt werden. Dein Hertz ist der Tempel GOttes, welcher durch die Tauff geheiliget, und durch die Gegenwart des Leibs, und des Geists JESU ist geheylet worden. Ist kein Abgott in diesem Hertzen? Ist dieser Tempel durch ein lasterhaffte Anmuthung, die du gegen einer Creatur trageſt, nicht verunehret worden? Ist auf diesen Altären kein Abgott des Eyfers, welcher GOtt eine Eyfersucht machet? Ach ich siehe unendlich viel, welchen du alle deine Gedancken, und Begierden opfferest. Ich siehe in diesem Tempel der Gottheit den Abgott der Hochschätzung, den Abgott des Wollusts, den Abgott des eignen Nutzens, den Abgott des Zorns, und der Rach. Die Verwüstung ist unabsönderlich von dem Greuel; Eines ist der Baum, und das ander ist die Frucht; Eines ist die Ursach, und das ander ist die Würckung; Eines ist die Brunnquell, das ander ist der Bach. Weil der Greuel in deinem Hertzen ist, wird es kommen zu dem größten Unheyl, und Verwüstung.

Wann du sterben wirst, so wird dir das End der Welt kommen. Dein Tod ist nahe, und also

auch

auch dein Gericht. Du wirst alsobald vor deinem Richter erscheinen. Was wirst du wollen, daß alsdann geschehen wäre? Hast du deine Verrichtung in Ordnung gebracht? Seynd deine Rechnungen fertig? Wie viel Sünden hast du begangen? Was hast du darüber für ein Buß verrichtet? Wo seynd deine gute Werck, dein Lieb, und dein Allmosen? Nichts anders, als dieses, wirst du aus dieser Welt mit dir tragen. Nichts anders, als dieses wird dich trösten, und beschützen.

Die Worte der Heil. Schrifft seynd zu Ende nachfolgender Betrachtung.

Am Montage der vier und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punct.

Neben dem Particular, oder absonderlichen Gericht, welches den Augenblick nach dem Tod geschiehet, wird ein anders allgemeines zu End der Welt seyn, damit der Sententz, und das Urtheil, welches in Geheim ist gefällt worden, den Englen, und Menschen bekannt werde: Damit die Gerechtigkeit GOttes, und die Weißheit seiner Vorsichtigkeit denen Guten, und Bösen erkannt werde; damit der Leib, welcher des Gutens, und Bösens der Seel ist theilhafftig gewesen, auch seinen Theil der Belohnung, oder der Straff habe;

damit die Gerechte, welche vor den Menschen seynd veracht worden, vor ihnen geehret werden, und die Gottlose, welche seynd geehrt gewesen, zu Schanden werden; Damit die Juden, die Tyrannen, und die Verfolger Christi JEsu, Ihne in dem Thron seiner Glorie sehen, und daß sie verdammt werden durch, und von demjenigen, welchen sie so unwürdig tractirt haben. Bist du nicht aus dieser Zahl?

Der andere Punct.

Dem Gericht werden erschröckliche Zeichen vorgehen. Die Sonn wird verfinstert, und der Mond wird in Blut verkehrt werden, die Stern werden von Himmel fallen, und ein erschröckliches Krachen machen. Die Kräfften der Himmel werden bewegt werden. Die Erden wird wegen der hefftigen Erdbeben zitteren. Das Meer wird sich empor heben, und ein Getöß verursachen, welches die gantze Welt wird erschröcken. Die Lufft wird mit Feuer angefüllet, wie auch mit Blitz und Donner, welches die Menschen in äusserste Zerstöhrung wird bringen. Das Zeichen des Heil. Creutz wird an dem Himmel erscheinen, welches die Fromme wird trösten, die Gottlose aber erschröcken. Die Engel werden mit den Posaunen kommen, welche durch die gantze Welt auf eine entsetzliche Manier werden erschallen. Zu diesem Posaunen-Schall werden die Todte auferstehen, und JEsus auf einer Wolcken mit grossem Gewalt, und entsetzlicher Majestät vom Himmel herab kommen.

Alles dieses wird zu End der Welt, und zu End deines Lebens erfüllt werden. Dein Verstand wird

im

im Tod verfinsteret werden; Dein Einbildung wird von denen erschröcklichen Gespensteren erschröckt werden; Alle deine Sinn werden von Kräfften kommen; Die Erden deines Leibs wird bis aufs Innerste erzitteren; Ein Wasser-Fluth dich ersäuffen; Das Feur des Fiebers wird dich verzehren; Der Engel GOttes wird den Posaunen-Schall ergehen lassen, und zu dir sagen: Stehe auf Tochter, und komme zu Gericht; Komme, gieb Rechenschafft von deinem gantzen Leben; O Rechnung! O Gericht! O Tod! O Sententz! O Ewigkeit! wer soll euch nicht förchten?

Der dritte Punct.

Bereite dich zum Tod, dann er kommet herbey, und mit ihme das Gericht. Bitte deinen Richter, daß er dich wolle aufnehmen, dir diesen letzten Augenblick wolle gnädig seyn. Bitte ihn um Verzeyhung wegen deiner Sünden. Nimme dir vor, ihme ins künfftig besser zu dienen. Ernähre ihne in der Person der Armen. Suche ihne in der Gefängnuß heim. Stehe ihme in den Spitälern bey. Thue ihm so viel Guts in der Person deines Nächsten, daß er verbunden werde, dich zu loben, und am Jüngsten Tag dir zu dancken, weit darvon daß er dich verdamme.

Worte der H. Schrifft.

Dieser JEsus, der von euch aufgenommen ist in den Himmel, wird also wiederkommen, wie ihr ihn gesehen habt. Act. 5.

Es werden alle Bäum der Wälder vor Freuden springen für dem Angesicht des HErrn, dieweil er kommet. Psal. 95.

Er wird die Erd in seiner Gerechtigkeit richten, und die Völcker in seiner Wahrheit. Psal. 45.

Urtheilet nicht vor der Zeit. 1 Cor. 4.

GOtt wird alle Creaturen zur Rach bewaffnen, und die gantze Erden wird mit ihme wider die Gottlose streiten. Sap. 1.

Der Tag des HErrn wird kommen wie ein Dieb. 2 Petr. 3.

Dieweil nun dieses alles zergehen wird, wie müsset ihr dann geschaffen seyn im heiligen Wandel, und gottseeligen Wercken? Ibid.

Am Erchtage der vier und zwantzigsten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von dem Geschäfft unsers Heyls.

Der erste Punct.

Dein Heyl ist dein Geschäfft. Dein Heyl ist dein einiges Geschäfft. Dein Heyl ist das gröste Geschäfft. Dieweil es dein Geschäfft ist, must du dich darum bemühen. Dieweil es dein einiges Geschäfft ist, must du dich um nichts bemühen, als um dieses. Weil es das gröste Geschäfft ist, must du dich darum bemühen, aus allen deinen Kräfften, und mit gantzer Anwendung deines Geists.

Der

Der andere Punct.

GOtt gedencket von Ewigkeit her auf dieses Geschäfft. Er hat von Ewigkeit her auf dieses Geschäfft Sorg getragen. Auf dieses Geschäfft wendet er noch seinen gantzen Geist an. Der Sohn GOttes ist wegen dieses Geschäffts auf die Welt kommen. Die gantze Zeit, so lang er auf Erden gewesen, hat er wegen diesen Geschäfft angewendet. Er ist an einem Creutz gestorben, dieses grosse Geschäfft zu End zu bringen. Unsere gute Engel beschäfftigen sich wegen dieses Geschäfft Tag, und Nacht. Die gantze Welt ist in Bewegung, und Ubung dieses Geschäfft zu vollenden.

Der dritte Punct.

DU dein Glück hangt an dem Fortgang dieses Geschäffts. Alle Zeit in die gantze Ewigkeit gehet herum wegen diesen Geschäfft. Alle Teuffel bemühen sich, dieses Geschäfft zu verhindern. Du kanst in diesem Geschäfft ohne Sorg, und Mühe kein glücklichen Fortgang haben. Wann der Tod kommen wird, wirst du diesem Geschäfft nicht mehr können abwarten. Dahero bist du ohne Sinn, und Verstand, wann du an ein andere Sach gedenckest, als an dieses Geschäfft.

Unterdessen aber gedenckest du nicht daran, du vernachläßigest solches, als wann es nichts wäre. Du sorgest dich um alle andere Ding, als um dieses Geschäfft nicht. Du bemühest dich um alles, ausser dieses Geschäfft nicht. Die zeitliche Geschäfft gedunckeu dich eine grosse Sach, und das Geschäfft der Ewigkeit rechnest du für nichts.

O wie wirst du im Tod die Meynung veränderen, du wirst alsdann wollen die Zeit haben, diesen Fehler zu ersetzen; der Engel GOttes aber hat durch denjenigen, der in Ewigkeit lebet, geschworen, daß du kein Zeit wehr haben werdest.

Dahero laßt uns Guts thun, als lang wir Zeit haben; dann gar bald werdens wir nicht mehr haben. Laßt uns auf nichts mehr sorgen, als auf dieses Geschäfft. Laßt uns um nichts mehrers bearbeiten, als um dieses Geschäfft. Laßt uns alles weltliche Kinderspiel verlassen, also diesem einigen Geschäfft abzuwarten.

Worte der H. Schrifft.

Nur eines ist nothwendig. Luc. 10.

Was wird es einen Menschen nutzen, wann er die ganze Welt gewinnet, an seiner Seel aber Schaden leydet? Matth. 16.

Was kan der Mensch zu dem Werth geben für seine Seel. Ibid.

Wache über dich selbst. 1 Tim. 4.

Erbarme dich über deine Seel, damit du GOtt gefallest. Eccl. 3.

Am Mitwoche der vier und zwantzigsten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von dem Mißbrauch der Gnaden, um derentwegen man an dem jüngsten Tag muß Rechnung abstatten.

Der erste Punct.

Das Gericht wird erschröcklich seyn, wegen deme, daß man die Gnaden GOttes mißbraucht hat.

Es

Es ist nichts nothwendigers als die Gnad, nichts nutzlichers; nichts köstlichers. Ohne Gnad kanst du keinen guten Gedancken haben, noch eine gute Begierd empfangen. Mit der Gnad kanst du dein Heyl würcken, und dich auf ewig bereichen. Alle Gütter der Welt gelten nicht so viel, als der geringste Grad der Gnad, und dannoch thust sie so wenig achten.

Der andere Punct.

Die Gnad ist ein Gnad GOttes, und eine aus den grösten Gaben, die er uns kan erweisen. Diese ist ein göttlicher Saamen, welcher alle Güter der Glorie in sich begreifft. JEsus Christus hat sein gantzes Leben lang gearbeitet, und sein Blut an dem Creutz gegeben, solche zu verdienen. Dise seynd die Talent, und Pfund, welche er unter den Menschen austheilet, darmit Frucht zu schaffen. Was für ein Schmach ist es GOtt, da man seine Gaben verachtet? Was Schmach und Unbild ist es Christo JESU, sein Blut mit Füssen tretten! Was Laster ist es, diesen göttlichen Saamen verstopffen! Was Untreu ist es, die Talent GOttes vergraben, und kein Frucht daraus schöpffen!

Der dritte Punct.

Derjenige, welcher mit seinem Talent Frucht geschafft, empfanget neue, und wird reichlich belohnt. Derjenige, welcher sein Talent vergraben, ist dessen beraubt und zum Feuer verdammt worden. Das Heyl hanget offt an einem guten, oder bösen Gebrauch der Gnad. Derjenige, welcher die Gaben verachtet, die man ihme an-

thut, verdienet keine mehr zu empfangen. Die Barmhertzigkeit GOttes ist unendlich; aber die Wurckung derselben seynd eingeschrenckt. Er theilet seine Güther aus mit dem Gewicht, und der Maaß. Es ist nur die Gnad der Buß, und des Gebeths, welche er dem Sünder biß in Tod anerbietet: Aber was wird solche Gnad vor Frucht schaffen bey einem verharteten Hertzen? Wer kan glauben, daß ein Mensch ein Gnad in dem Tod wohl werde gebrauchen, der solche sein gantzes Leben hindurch verachtet hat? Nun dann gieb GOTT Rechenschafft wegen allen Gutthaten, die er dir erwiesen. Was Nutzen hast du aus seinen Gnaden geschafft? Kanst du sagen, daß dir eine zu deinem Heyl gemanglet habe? Kan man mehrere Erkanntnuß haben, mehrere Erleuchtungen, mehrere Einsprechungen, mehrer heimliche Andeutungen, mehrer innerliche Berührungen, mehrer Gewissens-Ermahnungen, mehrer Hertz-Bewegungen, mehrer Unterweisung, und Straffungen, mehrere Drohungen, und Züchtigungen, als du gehabt hast? Was Nutzen hast du aus allen diesem geschöpfft? oder hast du alle diese Talent, und Gaben vergraben? Was Frucht haben hervor gebracht so viel gute Bücher, die du gelesen? so viel Predigen, welche du angehört? so viel Betrachtungen, die du vernichtet? so viel Sacrament, welche du empfangen? so vil Verzeyhungen der Sünden, welche dir seynd gestattet worden? so vil natürliche, und übernatürliche Gaben, mit denen dich GOTT überhäuffet hat? Wehe dir Corozaim, wehe dir Bedsaida!

Dann

Dann wann ich, sagt unser HErr, die Miracke1 in Tyro, und Sidon gethan hätte, wurden sie schon längst Buß gewürckt haben, in Aschen, und härenen Säcken: Dahero sage ich euch, daß am jüngsten Tag Tyro und Sidon besser ergehen werde: Förchte diese Drohungen, diesen Fluch; thue Buß wegen des Vergangenens, bessere dich ins künfftige. Nimme bey dieser letzten Gnad zu, nach welcher vielleicht du keine mehr wirst haben; indem du gähling wirst sterben, oder so schwach seyn, daß, menschlicher Weiß zu reden, du nicht wirst mitwürcken.

Worte der H. Schrifft.

Wehe dir, der du verachtest; wirst nicht auch du verachtet werden? Ps. 33.

Ich hab euch geruffen, und ihr habt euch gewidert: ich hab meine Hand ausgestreckt, und es ist keiner gewesen, der darauf gemerckt hätte.

Ihr habt allen meinen Rath verachtet, und meine Straff-Reden in den Wind geschlagen. So will ich auch in euren Untergang lachen, und eurer spotten, wann das über euch kommt, dafür ihr euch beförchtet. Prov. 1.

Ich gehe hinweg, und ihr werdet mich suchen, und werdet in euren Sünden sterben. Joan. 8.

Mercket wohl auf, daß ihr den Geist nicht auslöschet. 1 Thess. 5.

Wann ihr heut sein Stimm höret, so verhärtet eure Hertzen nicht. Psal. 94.

Ich sage euch, das Reich GOttes wird von euch genommen werden, und es wird einem Volck gegeben werden, daß seine Frücht bringet. Matth. 21.

Nehmet das Pfund von ihm, und gebts dem, der zehen Pfund hat. Luc. 19.

Am Donnerstage der vier und zwantzigisten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Sorg, welche die Geistliche über ihre Reglen sollen haben.

Der erste Punct.

Der Mensch wird am Jüngsten Tag nach dem Gesatz der Natur geurtheilet werden. Ein Christ nach dem Gesatz der Gnaden. Ein Geistlicher nach dem Gesatz seines Ordens. Derjenige, welcher das Gesatz der Natur haltet, ist ein vollkomwener Mensch. Welcher das Gesatz der Gnaden haltet, ist ein vollkommener Christ. Welcher das Gesatz seines Ordens haltet, der ist ein vollkommener Geistlicher. Wann die Religion ein Gebäu ist, seynd die Reglen darbey die Fundament. Wann die Religion ein Leib ist, seynd die Reglen die Nerven, und Adern darbey. Wann die Religion, oder geistlicher Stand eine Vestung ist, seynd die Reglen die Mauren darbey. Wann die Religion ein heiliges Ort ist, seynd die Reglen die umfangende Mauren darbey.

Der andere Punct.

Wann du deine Reglen nicht halteſt, biſt du kein Geiſtlicher Wann du ſie nur halb halteſt, biſt du nur ein halber Geiſtlicher, oder vielmehr gar keiner. Iſt das ein Chriſt ſeyn, wann man nur einen Theil der Wahrheiten des Glaubens glaubet, und nur einen Theil der Gebothen haltet? Fälle eben dieſes Urtheil von einem Geiſtlichen, der nur den halben Theil ſeiner Reglen haltet.

Der dritte Punct.

Das Blut flieſt durch die Adern in alle Theil des Leibs, und die Gnaden flieſſen durch den Gehorſam, den man den Reglen leiſtet, in alle Kräfften der Seel. So viel du deren Reglen nicht halteſt, ſo viel Gnaden verliehreſt. Man kan kein Ader abhauen, ſo klein als ſie iſt, ohne ſich in Tods-Gefahr zu ſetzen. Man kan kein kleine Regel brechen, ohne ſich in Gefahr zu ſetzen, gröſſere zu übertreten.

Folget weiters:

Der erſte Punct.

Ein Geiſtlicher iſt verbunden, nach der Vollkommenheit zu ſtreben, und die Reglen ſeynd die Mittel, dahin zu gelangen. Welcher die Mittel vernachläßiget, der will nicht zu End kommen. Es iſt kein Regel, ſo klein als ſie iſt, welche nicht von GOtt ein verordnetes Mittel zu unſerm Heyl, und Vollkommenheit wäre. Es iſt keine, welche nicht der Canal ſeiner Gnaden wäre; welche nicht das Zeichen ſeiner Hochheit tragte; welche nicht die Ordnung ſeiner Weißheit anzeigte; welche nicht ein

Erklärung seiner Allmacht wäre; welche nicht das Pettschafft seiner Gütigkeit, und das Zeichen seiner Heiligkeit hätte.

Der andere Punct.

Wann du nicht in der Ordnung bist, und deine Reglen nicht nett, und fleißig halteſt, seynd deine Tugenden Verblendungen, deine Andachten Unordnungen, dein Fortgang grosse Schritte auſſer des guten Weegs; du entferneſt dich von der Vollkommenheit, an statt, daß du dich darzu solteſt verfügen. Was gutes du thuſt, wann es nicht in der Ordnung geschiehet, es ist kein Tugend mehr, sondern ein Laster. Alle deine unordentliche Bußwerck ziehen dir eine Straff nach ihnen, an statt dir Belohnung zu verdienen.

Der dritte Punct.

Was ist es anders, als der Geist der Absonderlichkeit? Es ist eine Verwirrung des gemeinen Verstands; Es ist eine Schwachheit der Vernunfft; Es ist ein Zeichen der Thorheit, und der Hoffart; Es ist ein Zeichen der Ketzerey; Es ist ein Pest der Religion; Es ist der Untergang der Gemein; Es ist der Geist des Teuffels, ein Feind der Ordnung; Es ist ein Vermessenheit des Hertzens; Es ist ein offentliche Aergernuß; Es ist ein Theil der Abtrünnigkeit.

Der vierdte Punct.

Welcher nicht in der Ordnung lebt, wird durch den Fürsten der Ordnung unterdruckt, und gestraffet. Welcher sich von der Gemein abschraufft, verliehrt die Gnad der Gemein. Welcher sich unterschei-

scheidet von anderen, durch ein unordentliches Leben, streitet gantz allein, und hat keinen Schutz mehr von seinen Mit-Brüdern, er hat keinen Theil mehr an denen gemeinen Verdiensten seiner Religion, dieser ist ein von seinem Leib abgesöndertes Glied, welches keinen Geist mehr des Lebens empfangt, weil die Geistliche durch ihr Regel insgesambt vereiniget seynd. Derjenige, welcher die Reglen nicht haltet, muß unter die Todten gezehlt werden, und in etwas unter jene, so im Bann seynd, weil er der Verdiensten seines Ordens nicht mehr theilhafftig ist.

Folgt weiters:

Der erste Punct.

Wer kan im Frieden leben, indem er in der Unordnung lebt? Wer kan sich beschützen in einer Vestung, welche keine Mauren hat? Deine Reglen seynd die Mauren, und Bollwerck, welche dich von dem Anlauff der Teuffeln beschützen, wann du diese verlassest, gehest du verlohren. Ohne Gnad der Beruffung kan man weder heilig noch ruhig in der Religion leben. Nun ist diese Gnad den Reglen angehefftet. Durch die Canäl fliesset die Gnad in unsere Seelen. Ist es ein Mensch, ein Geistlicher, welcher seine Reglen nicht haltet? und wie wird er die Gnad der Religion haben?

Der andere Punct.

Die Brechung einer kleinen Regel ist kein kleines Ubel, die geringe Untreuheiten bereiten den Weeg zu grösseren. Christus JEsus hat es gesagt, sein Wort ist unfehlbar: Der jenige, welcher treu in

geringen Sachen ist, der wird es auch in den grossen seyn. Die Verachtung einer kleinen Regel, ist eine grosse Sünd. Ach! wer kan sie offt übertretten ohne Verachtung? Wie wirst du schwäre Sachen thun, wann du die leichtiste nicht thust? Es ist mehr nicht vonnöthen, als ein kleines Laster, ein Closter zu verderben, und den Weltlichen den Eingang darein zu machen. Es ist mehr nicht vonnöthen, als ein kleine Regel brechen, den Teufflen den Eingang in ein Seel zu machen, und grosse Anfechtungen zu erwecken.

Der dritte Punct.

Diese Regel, sagst du, ist gering. Dahero ist sie leicht zu halten; deßwegen thust du unrecht, wann du selbige nicht haltest. So klein als sie ist, so hat sie den jenigen, welcher solche verordnet, viel Zäher, und Bettens gekostet. Diese ist allzeit ein Ader, durch welche du die Nahrung, und das Leben empfangest. Man sollt ein Gnad hoch schätzen, die so viel den jenigen gekostet, welcher solche gegeben hat. Man muß ein kleines Ubel förchten, durch dessen Versaumnuß die gröste Ubel entspringen. Ein kleines Fünckle in Feur ist genug eine grosse Brunst zu verursachen. Ein kleines Loch ist genug, daß man ein starcke Vestung verliehrt. Ein kleiner Riß ist genug, daß ein grosses Faß bis auf den Grund auslauffet.

Folgt weiters:

Der erste Punct.

In dem Dienst GOttes ist alles groß; Der Will GOttes giebt allem, was er anordnet, das Ge-

Gewicht. Er ist, der dir diese Reglen hat angegeben. Er ist, der dir diese Gesätz vorschreibet. Er ist, der dir diesen Weeg zeiget, zur Vollkommenheit zu gelangen. Wann dir GOtt ein geringe Sach befilcht, darffest du ihme sagen, daß du selbige nicht thun wolltest, weil es nur ein geringes Ding wäre? Ein vollkommener Diener GOttes macht keinen Unterschied zwischen den grossen, und kleinen. Alles, was ihme von seinem HErrn befohlen wird, gedunckt ihn groß, weil er das Zeichen seines Pettschaffts, und seiner Hochheit siehet.

Der andere Punct.

GOTT leitet alles zu seinem End, und treibet alle Creaturen zu ihrem Mittelpunct; Die unbeseelte durch das Gewicht, daß er ihnen giebt; Die ein Leben haben, durch den innerlichen Antrieb; Die Verständige durch die Gesätz, die er ihnen vorschreibt. Also, wann du von deinen Reglen irrest, verirrest von der Anleitung GOttes. Kanst du solches thun ohne Gefahr, dich zu verdammen? Wann du den Orden haltest, wird er dich auch erhalten; Wann du ihne beunruhigest, wird er dich auch beunruhigen; Wann du solchen zerbrichest, wird er auch dich zerbrechen.

Der dritte Punct.

O Mein Christliche und geistliche Seel, verwirre den Friden deiner Brüder und deiner Schwestern durch dein ausgelassenes Leben nicht. Untergrabe die Fundament deines Ordens nicht durch Brechung deiner Reglen. Zerbriche die Stützen deiner Religion nicht, und verliehre die Gnad deines

Be-

Beruffs nicht, welche an deine Reglen angehefftet ist. Warum zerreissest den Leib deiner Mutter? Wie kommt es, daß das Hertz deines liebreichen Vaters betrübest? Sein Geist wird in seinen Reglen begriffen. Du beleydigest ihn, wann du selbige bricheſt. Du verachtest ihn, wann du selbige vernachläßigest. Du schätzest ihn für unverständig, als der dich nicht durch vernünfftige Weeg führte. Du halteſt ihne für einen Tyrannen, der dir unmögliche Befelch vorgibt.

Folget weiters:

Der erste Punct.

Hist du in die Religion kommen, darinnen ohne Ordnung, und ohne Regel zu leben? Die Gesatz erhalten den Stand, und die Reglen die Gemein. Selbige durch Verachtung brechen, so gering, als sie seynd, ist kein klein Sünd, wie wir gesagt haben. Kan man aber solche offt und freywillig übertreten ohne Verachtung? Kan einer ernstlich die Vollkommenheit wöllen, welcher nicht auch die wenigste Unvollkommenheit will meyden?

Der andere Punct.

O HErr, wie schuldig bin ich? und wie verdiene ich, gestrafft zu werden, weil ich bis Dato in der Religion ohne Gehorsam, und ohne Disciplin gelebt hab? ich trage das geistliche Kleid, und hab den Geist nicht darbey. Ich wohne in einem heiligen Orth: Aber mit einem eytlen Geist und Hertzen. Ich bin ein Aergernuß meinen Brüdern. Ich zerreisse stäts das Ingeweyd meiner Mutter. Ich bin

mei=

meinem heiligen Stifftern beschwerlich, indem ich seinen Geist veracht, und seine Gesätz übertritt.

Der dritte Punct.

Guter Hirt, lauffe nach einem verirrten Schaaf, welches der Wolff will zerreissen. Führ es wieder in den Schaaf-Stall. Führ mich in die Ordnung, damit ich unter deinem Geleit, und Schutz seye. O wie lang hab ich in Unordnung gelebt! O was Rechenschafft werde ich geben wegen so vieler Gnaden, die ich empfangen hab, wegen so vieler Reglen, die ich nicht gehalten hab. Alle meine Fehler seynd unentschuldig, indem ich mein Schuldigkeit erkenne, und ihr nicht hab wöllen nachkommen: indem ich gewußt, was du von mir verlangst, und dir nicht hab wollen gehorsamen. Der Knecht, der seines Herrns Willen weißt, und ihn nicht thut, wird mit vielen Streichen geschlagen werden.

Worte der H. Schrifft.

Wann ihr mich liebet, haltet meine Gebot. Joan. 24.

Wer in dem Geringsten treu ist, der ist auch treu in Grossen, und wer in dem Geringen ungerecht ist, der ist auch ungerecht in Grossen. Luc. 14.

Wer ein geringes nicht achtet, der wird allgemach dahin fallen. Eccl. 19.

Sie reitzten ihn zu dem Zorn, und betrübten den Geist seines Heiligen, darum ward er ihnen zum Feind, und stritte selbst wieder sie. Isa. 63.

Jason

Jason ward feindseelig bey allen Menschen, und ward wie ein Abtrünniger von dem Gesatz, und ein verfluchter Mann, auch wie ein Feind eines Vaterlands. 2. Machab. 5.

Deine Gericht seynd groß, O HErr! und deine Wort kan man nicht ausreden: Darum haben die unwissende Seelen geirret. Sap. 17.

Am Freytage der vier und zwantzigsten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung

Von dem Eyfer des Geists.

Der erste Punct.

Der Geist der Andacht vergehet, wann man lau wird, und die gröste Heiligen verkalten, wann sie nicht Sorg tragen, den Eyffer zu erhalten und zu vermehren. 1) Kommet dieses her von unserer Natur, welche, indem sie aus Nichts herkommt, allzeit sich zu ihrem Ursprung neiget. Es ist ein Wasser, welches erkaltet, wann man es nicht stäts bey dem Feuer haltet. 2) Kommt es her von der Natur der Gnad, welche in unserem Hertzen ist, als wie in einer fremden Erden angefüllt mit Dorn, und schädlichen Kräuter, welche solche verstopffen; Sie ist den Winden, und Ungestümme des Meers unterworffen, welche sie ausreissen; Sie wird bestrit-

stritten von der Kälten, und Reiffen, die sie tödten, wann man nicht Sorg hat, selbige zu erhalten. 3) Kommet solches her von der Unbeständigkeit des Menschens, welcher niemahl in einem Stand bleibt; Welcher die Ringfertigkeit des Lufft, die Bewegung des Meers, die Hefftigkeit der Wind, und die Schwachheit des Glaßes hat. 4) Kommet solches her von der Anfechtung des Teuffels, welcher niemahlen zu versuchen unterlaßt, und welchem zu widerstehen man vernachläßiget. 5) Kommet es her von den Anmuthungen, welche den Grund der Tugend untergraben; Es kommet her von den bösen Gewohnheiten, welche man täglich soll bestreiten, und schwerlich dämpffet. 6) Es kommet endlich her von dem, weilen, was gewaltthätig, nicht dauret, und die Bewegung, welche nicht natürlich, nach, und nach aufhöret. Wann man derohalben ihm nicht stäts einen Gewalt anthut, verliehrt man den Eyffer, und wird lau.

Der andere Punct.

Warum soll man GOTT mit Eyffer dienen? Weil er uns liebet, und weil die Lieb, die er gegen uns tragt, ewig und unendlich ist. Weil er unendlich liebreich ist, und uns mit seinen Gutthaten erfüllet. Dieweil wir verbunden seynd, ihne zu lieben, und weil die Lieb ein Feuer ist, welches niemahl sagt, es ist genug, in Bedencken, daß selbige in Ewigkeit wachst. Weil wir niemahl GOtt lieben, so vil er liebens werth ist, und so vil als wir ihn lieben sollen. Dahero soll man ihne mehr und mehr lieben, und niemahl in seiner Lieb verkalten. GOtt ist ein HErr, welcher nicht leyden

kan,

kan, daß man ihme unlustig und mit Verdruß diene. Er vermaledeyet diejenige, welche seinen Willen nachläßig verrichten. Er will lieber, daß man seinen Dienst unterlasse, als daß man ihme kalt, lau, und verdrossen diene, und daß man gantz kalt seye, als nur lau. Die Laue seynd ihme beschwärlich. Sie machen ihme des Hertzens Aufstossen; Sie nöthigen ihne, daß er sie aus seinem Mund auswerffe. Auf dem Weeg der Tugend ist kein vestes Land, wo man könne still stehen, und ausruhen. Das Leben ist ein Fluß, unsere Anmuthungen seynd die Bäch, welche uns hinweg reissen, wann wir ihnen nicht widerstehen, und uns entgegen setzen. In dem Weeg der Tugend, ist, nicht fortgehen, zuruck gehen; nicht aufsteigen, ist absteigen, nicht besser werden, ist ärger werden, als man ist.

Der dritte Punct.

Wer seynd diejenige, welche GOTT mit Eyfer müssen dienen? Alle in das gemein, Junge, und Alte: Die Junge, weil sie gewaltthätige Anmuthungen haben, und die Stärck zu fasten, und sich abzutödten, welches sie nicht werden thun können, wenn sie alt werden seyn. Die Anfäng seynd grosse Vorschub. Das Gebäu hängt an seinem Fundament, der Baum an seiner Wurtzel, der Fluß an seinem Brunn-Quell, das Alter an der Jugend. Das Gebäu wird zu Boden fallen, wann der Grund böß ist. Ein Baum, dessen Wurtzel verderbt ist, wird kein gute Frucht bringen.

Wann

Wann das Wasser der Brunnquell vergifft ist, wird auch der Fluß also seyn. Wann ein Mensch in der Jugend verderbt wird, wird er auch in seinem Alter also seyn. Befilcht GOtt nicht, daß man Ihmr die Erstling aller Sachen soll aufopfferen? Dahero muß man Ihme auch die erste Jahr seines Lebens geben. Die Jugend ist der Frühling der Natur, die Blumen, welche darinnen hervorkommen, seynd GOtt unendlich angenehm; Christus JEsus ruffet zu sich die Kinder, er umfanget sie; Er seegnet sie. O wie haben die junge Leuth, die mächtige Gnaden so hoch vonnöthen, ihren Anmuthungen zu widerstehen! O wie gefährlich ists an dem Anfang eines Wegs verfehlen und irren, dann das Irren wird allweil grösser. Man richtet eine junge Pflantzen recht auf; wann es aber verknüpfft ist, und seine Falte angenommen, kan man es nimmer aufrichten. Das seynd gemeiniglich die erste Jahr eines Menschens, daran seine Auserwählung hanget.

Die Worte der H. Schrifft seynd zu End der vorigen Betrachtung.

Am Sambstage der vier und zwantzigsten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punct.

Diejenige, welche schon zu ihrem Alter kommen, seynd nicht weniger verbunden, eyffrig zu seyn, als die Junge. Ja viel mehrer, weil

weil sie mehrer Erkanntnuß, und Erfahrenheit haben, und weil sie mäßigere Anmuthungen haben; Weil sie mehrer Gnaden empfangen haben, und weil von deme mehrer erfordert wird, welcher mehrer wird empfangen haben. Weil sie längere Zeit gelebt haben, und also GOtt mehrer verbunden seynd. Sie seynd mehrer entfernet von ihrem Anfang, dahero seynd sie träger, und abgemattet, gleichwie die Sonnen-Strahl schwächer seynd, wann sie sich von der Sonne entfernet. Sie seynd näher bey ihrem End. Dahero sollen sie eyffriger seyn; Gleichwie die Elementarische Leiber vil eine geschwindere Bewegung haben, je näher sie bey ihrem Mittel-Punct seynd. Sie seynd zu nächst, vor GOtt zu erscheinen, und Ihme Rechenschafft von ihrem gantzen Leben zu geben; was mächtigerer Antrieb, als eben diser? Neben dem, daß ihre Werck der Jugend zu dem Beyspiel oder zu der Aergernuß seynd? Und weil man einen Mühl-Stein an dessen Hals hencken werde, welcher der Jugend Aergernuß, oder böses Beyspiel gibt.

Der andere Punct.

Wer wird können erklären, wie gefährlich den Jungen, und Alten es ist in dem Dienst GOttes nachlassen? Wann man der Natur ein wenig Ruh laßt, nimmet sie ihr Recht, und wird Meisterloser, als zuvor. Die Anmuthungen werden rebellisch, und unvermerckt zerstöhren sie das Reich der Gnad. Die Sünden werden gröſſer, ja die Schmachen eines Freunds seynd weniger zu verzeyhen, als jene eines Feinds. GOtt beschützt ei-

ne

ne laue und untreue Seel nicht mehr, wie zuvor. Sie empfanget weniger Gnad, und würcket darbey nicht mehr mit. Sie begehet grosse Sünden, und wird es nicht gewahr. Endlich empfangt sie wegen dieser Entziehung der Gnaden einen grossen Unlust ab der Andacht; Sie wird zerstreuet, und ausgelassen, indem sie keine Vergnügung in ihr selbst findet. Auf diesen Verdruß folget die Verhartung, und Unempfindlichkeit zu allen Berührungen der Gnade, zu allen Gutachten der Beicht-Väter, zu allen Ermahnungen der Oberen, zu allen Drohungen der Prediger, zu allen Büchern, zu allen guten Beyspielen, zu allen Nagen des Gewissens. Von der Unempfindlichkeit gelangt man zu der Verachtung, welches der Grund der Boßheit ist, ja das Zeichen der Verwerffung, und der letzte Staffel der Unbußfertigkeit, welcher die Tod-Sünden den gähen Tod, und die ewige Verdammnuß nach sich ziehet. Endlich wirfft JEsus eine solche Seel aus seinem Mund, und vertreibts aus seinem Hertzen, wohin sie nicht mehr wird kommen.

Der dritte Punct.

O mein GOtt, wie entsetze ich mich ab diesem Stand! wie förchte ich darein zu fallen! Ach! Ich hatte vor disem einen Eyfer, und jetzt gedunckt mich, ich habe keinen mehr. Ich verrichte mein Gebeth nicht, ich bin darunter zerstreuet; Ich hasse die Einsamkeit; Ich weiß mich nicht mehr zu versammlen, und in mich selbst zu gehen; Ich begehre nur zu schwätzen, zu spielen, mich zu ergötzen; Ich verrichte kein Buß-Werck mehr Ich werffe die Waffen weg; Ich mache mit dem Feind Still-

stand. Wie? erkennest du also die Gnaden, welche dir GOtt erwiesen hat? Bist du heut nicht mehr verbunden, Ihme zu lieben, als wie gestern? Ist dann JEsus nun weniger liebens werth, als vor diesem? Wo wirst du hinkommen? Wirst du in Himmel kommen, wann du dir keinen Gewalt anthust? Wirst du gecrönt werden, wann du aufhöreſt zu streiten? Kanst du in einem reiſſenden Fluß verbleiben, ohne auf- oder absteigen? förchtest du den Zorn GOttes nicht? Er kan dich nicht mehr ertragen, du bist ihm beschwerlich, Er wird dich aus seinem Hertzen ausstoſſen.

O mein Seele! eile Buß zu würcken, und nimm an deinen ersten Eyffer. JEsus sagt zu dir diese Wort: Errinnere dich des Stands, aus dem du gefallen, und thue Buß. Kehre wieder zu deinem ersten Eyffer, nimm an deine erste Werck: Sonst wird ich bald zu dir kommen, und deinen Leuchter von seiner Stell hinwegnehmen. Folge dem H. Paulo, und allen Heiligen, welche in dem Eyffer wachseten, je älter sie wurden, und sich förchteten, sich zu verliehren, nachdem sie die gantze Welt seelig gemacht haben. Erneuere in dir den Geist der Andacht, den Geist der Liebe, und den Geist der Abtödtung. Die Andacht gegen GOtt: Die Liebe gegen deinem Nächsten: Die Abtödtung gegen dir selbsten. Fahre fort, lauffe, und halte nicht inn. Wann du sagst: Ich bin müd, und hab genug gearbeitet: Ich hab genug gekämpffet: Bist du verlohren, du wirst nicht in Himmel kommen, du wirst nicht gecrönet werden.

Wor-

Worte der H. Schrifft.

Sey eyffrig in dem Geist. Rom. 12.

Ich wolte, daß du kalt oder warm wärest, weil du aber lau bist, will ich dich von meinem Mund euswerffen. Apoc. 3.

Ich ermahne dich, daß du die Gnad GOttes wiederum erweckest, welche durch Auflegung meiner Hände in dir ist. 2. Tim. 1.

Weh denen zaghafften Hertzen, weh denen, welche die Gedult verlohren, und die rechte Weeg verlassen haben, und seynd auf verkehrte Weeg abgewichen. Was wollen sie thun, wann der HErr anfahen wird ein Einsehen zu haben. Eccl. 2.

Erneueret euch in dem Inneren eures Geists und ziehet an einen neuen Menschen. Ephes. 4.

Seelig, die Hunger, und Durst haben zu der Gerechtigkeit; dann sie werden ersättiget werden. Math. 5.

Lasset uns eylen in diese Ruh hinein zu gehen. Hebr. 4.

Eyle, und errette dich. Gen.

Christliche Betrachtungen, Von denen Heiligen GOttes. Für das Fest des H. Bartholomäi.

Den 24. Augusti.

Betrachtung, daß man nach seinem Beyspiel sich alles müsse berauben, sich seelig zu machen.

Der erste Punct.

Wir haben dreyerley Gattung der Gütter, des Glücks, des Leibs, und der Seel. Der Heil. Bartholomäus hat sich deren aller beraubt aus Lieb JEsu Christi. Er hat verlassen die Gütter des Glücks, ihme nachzufolgen. Er hat seinen Leib aufgeopffert; indem er sich gantz lebendig hat lassen schinden, also zu GOttes Ehr geschlachtet zu werden. Er hat die Gütter des Geists geopffert; in dem er seinem Urtheil, und eignen Willen durch den Gehorsam, den er GOtt geleistet, ab-

gesagt hat: ja auch seinen Kopff dahinten gelassen; indem er, nachdem er geschunden worden, ist enthauptet worden. Ist das nicht ein schönes, und GOtt ein Glor-würdiges Opffer? Ist es ihme nicht ein sehr angenehmes Opffer?

Der andere Punct.

Du hast nichts köstlicheres als dein Seel. Man muß alles verliehren, selbige seelig zu machen. Was wird es dich nutzen, wann du die gantze Welt gewonnen hast, und die Seel verliehrest, welche mehrer gilt als alle Welten, die GOtt erschaffen kan? Nuun selbige seelig zu machen, must du dein Hertz von allen zeitlichen Güttern abschrauffen, und frey haben; dann es ist unmöglich, daß ein Mensch seelig werde, welcher das Hertz an den Reichthumen hangend hat, und es ist sehr schwer, Reichthum haben, und das Hertz nicht daran klebend haben. Dahero ist es vonnöthen, diese Geld- und Silber-Säck hintan zu setzen; dann dieses Cameel, welches darmit beschwehrt ist, wird durch die enge Porten des Tods nicht können gehen, viel weniger durch jene des Paradeyß. Bist du an diese betrogene, und zergängliche Gütter nicht angebacken? Was für Müh hat man, selbige zu erlangen? Was für Sorg ist vonnöthen, selbige zu erhalten? Was Schmertzen empfindet man, wann man selbige muß verlassen? Ob du schon durch die enge Porten des Tods wirst müssen hindurch gehen, werden doch deine Reichthum nicht mit dir gehen. Du Narr, heut wird man dein Seel von dir forderen, und wem werden diese grosse Gütter seyn, welche du zusammen gesammlet hast?

Der dritte Punct

Das ist nicht genug, das wir unsere Gütter aufopfferen, wir müssen auch unsern Leib aufopfferen, indem wir GOtt die Sorg unserer Gesundheit überlassen, indem wir uns lassen schinden durch die Kranckheit, welche er uns zuschickt, und indem wir uns selbsten unsere Haut abziehen durch die Buß-Werck, und Schmertzen, die wir uns selbst müssen anthun. Es ist vonnöthen, daß wir den alten Menschen ausziehen, den neuen anzuziehen: das ist, wir müssen allen sinnlichen Neigungen, allen Wollüsten des Fleisches, allen Bequemlichkeiten des Leibes, und gar zu grosser Sorg die Gesundheit, und das Leben zu erhalten, absagen. Sihe, in was Stand der H. Bartholomeus gelangt ist. Joseph hat seinen Mantel dahinden gelassen, und dieser grosse Apostel hat seine Haut dargegeben. Ein Mensch, sagte der Satan! redend von Job, wird alles geben bis auf seine Haut, das Leben zu erhalten: und du, O Christ! wilst nichts geben, dein Seel zu erhalten? Sihe, wie du mit Güttern, mit Verrichtungen, mit Aembtern beladen. Du wirst dich nicht wissen zu beschliessen, dich nur eines deiner Kleider zu berauben, die Bloßheit eines Armens zu bedecken: geschweigen deine Haut darzugeben. Du hast keine andere Sorg, als dich wohl zu ernehren, und in allem dir wohl seyn zu lassen. Ist das das Opffer, welches du GOtt opfferest? Was opfferest ihm? Was gibst ihm?

Der vierte Punct.

Es ist noch nicht genug, geschunden werden, wie der H. Bartholomeus: nach diesem muß man

auch

auch enthauptet werden, wie er. Das ist nichts, deinen Leib durch eine stäte Abtödtung aufopffern, wann du nicht auch deine Seel durch eine stäte Verlaugnung deines Willens, und deines Urtheils aufopfferst. Das ist die letzte Haut, die man muß abziehen. Du wirst wohl Leuth sehen, welche ihrem Leib streng, doch hoffärtig, hartnäckig, ihren Sinnen, und eignen Willen zugethan seynd. Wo werden wir ein Opffer ohne Haut, und ohne Kopff finden? Hast du so grosse Mühe, dein Urtheil den Wahrheiten des Glaubens, der Anleitung der Göttlichen Vorsichtigkeit, und dem Gehorsam, den du deinen Obern schuldig bist, zu unterwerffen? wann wirst du diesen Kopff opffern, welchen GOtt allem dem, was du ihm geben kanst, vorziehet, und dessen Opffer ihm annehmlicher ist, als alle deine Gütter? Wirst du dich niemal einem GOtt vertrauen, welcher ihme deine Geschäffte, und Anleitung läßt angelegen seyn? Ist er nicht gescheid, und weiß gnug, dich zu erhalten? Bethe derohalben offt mit Mund, und Hertzen dieses schöne Gebeth, welches der H. Ignatius, unser Stiffter, täglich gebethet: Nimm auf, O HErr! all mein Freyheit, nimm an mein Gedächtnuß, Verstand, und Willen. Was ich habe, oder besitze, daß hast du mir gegeben, dieses alles gebe ich dir widerum, und übergebe dir es nach deinem Willen zu regieren. Gib mir allein deine Liebe mit deiner Gnad, so bin ich reich genug, und begehre weiter nichts mehr.

Worte der H. Schrifft.

Ziehet aus den alten Menschen mit seinen Wercken, und ziehet den neuen an. Col. 3.

Wann dem Opffer die Haut abgezogen ist, sollen sie die Glieder zu Stucken hauen. Lev. 1.

Haut um Haut, und alles, was der Mensch hat, das wird er für seine Seel geben. Job. 2.

Was wird es einem Menschen nutzen, wann er die gantze Welt gewinnet, seine Seel aber Schaden leydet? Math. 16.

Wer seine Seel um meinetwegen verliehren wird, der wird sie finden. Matth. 10.

Ich bitte euch, liebe Brüder, durch die Barmhertzigkeit GOttes, daß ihr eure Leiber zu dem lebendigen, heiligen, und GOtt wohlgefälligen Opffer ergebet. Rom. 12.

Den 25. Augusti.

Am Fest des Heil. Ludovici.

Betrachtung von seinen Königlichen Tugenden.

Der erste Punct.

Alles ist groß in den Königen, ihre Tugenden sowohl als ihre Laster; ihre Tugenden seynd groß, weil sie schier alle Laster bestritten. Ihre Laster seyn groß, weil sie schier alle Tugenden bestreiten. Die guten Werck der Fürsten seynd die glücklichen Stern, deren Anschauung der gantzen Natur das Leben, und die Fruchtbarkeit gibt; Aber ihre bösen Werck seynd schädliche Finsternussen, welche die Natur in Abfall bringen. Sowohl in ihrem Leben als nach ihrem Tod. Der H. Ludovicus ist

ein

ein König, welcher alle Tugenden gecrönet hat, und von allen Tugenden ist gecrönet worden. Sie haben ihn auf den Thron der Erden, und auf dem Thron in den Himmel erhebt. Er hat Wunder in seinem Leben gethan; aber das gröste unter allen ist, daß er sich zu einem heiligen König gemacht hat. Er hat in seinem Hof die Unschuld eingepflantzt, die Heiligkeit in seinen Ständen, und die Religion unter den Unglaubigen. Halte dich absonderlich auf bey seiner Heitigkeit, und Unschuld.

Der andere Punct.

Ein Fürst muß der Weisiste, und Gerechtiste in seinem Reich seyn; Der Weisiste, weil er seine Unterthanen muß regieren; Der Gerechtiste, weil er sie muß urtheilen. Aber dieses ist sehr schwer: dann ihre Hochheit verursacht, daß sie glauben, sie hangen nicht so fast an GOtt, als andere Menschen, und die Natur also verkehrt, als sie ist, wird ohnfehlbar sich zum Laster kehren, wann sie nicht durch die Forcht, und Scham aufgehalten werde. Nun sündigen die Könige ohne Scheu, weil sie über die Gesetz seynd; Sie sündigen ohne Scham; indem sie das Beyspiel ihrer Unterthanen seynd; Sie sündigen gantz leicht dahin, indem nichts ist, welches sich ihrem Willen widersetzt; Sie sündigen leichtfertig, weil sie in den Wollüsten leben. Dieses ist Ursach gewesen, daß Tertullianus vermeynt, daß es unmöglich sey, daß ein Kayser ein Christ werde, es sey dann, daß er aufhöre, ein Kayser zu seyn, oder daß ein Christ Kayser werde, ohne, daß er aufhöre, ein Christ zu seyn.

Der

Der dritte Punct.

Der Heil. Ludovicus ist zu Hof heilig worden. Er hat sein Unschuld in Mitten der Wollüsten erhalten. Er hat in seinem gantzen Leben niemal einige Tod-Sünd begangen, welches in einem Christen rar, in einem Einsidler zu verwundern, in einer offentlichen Person wunderbarlich, und bey einem Fürsten unvergleichlich ist. Durchlauffe alle Historien Alten und Neuen Testaments, so wirst du viel lasterhaffte König finden, wenig büssende, fast keinen unschuldigen. Das ist dem H. Ludovico rühmlich, daß er das Kleyd seiner Unschuld niemal abgeleget hat, ob wohlen tausend Teuffel sich bemühet haben, ihme solches abzunehmen: Kan man eben dieses von dir sagen? bis auf was für ein Alter hast die Unschuld deines Tauffs behalten? in wie viel Stuck hast du dieses schöne Kleid zerrissen? ach, du hast es in alle Koth-Lachen der Unreinigkeit herum gezogen. Du hast es mit tausend Lastern verschwärtzt, und mit unendlichen schändlichen Sünden besudelt. Und nach diesem, solches wieder zu erlangen, thust du kein Buß? Und lebest mit solcher Sicherheit, als wann du die Unschuld des H. Ludovici hättest, und als wann du GOtt die Dienst geleistet hättest, welche er ihm geleistet?

Der vierte Punct.

Der H. Ludovicus, sein Unschuld zu erhalten, hat über drey Feind triumphiret, welche Feind schier über alle König obsiegen, über die Hoffart, über die Freyheit, über den Wollust. Er triumphiret über die Hoffart durch sein Demuth, über die Freyheit durch die Forcht GOttes, über den

Wolluſt durch die Buß. Siehe, ob dieſe nicht die drey Feind ſeynd, welche über dein Hertz triumphiren, und ergreiffe die Waffen des Heil. Ludovici, ſelbe zu beſtreiten.

Der fünffte Punct.

Es iſt keine Tugend, welche den Königen eigentlicher wäre, als die Demuth, weil ſie allein können abſteigen, und ſich demüthigen. Es iſt keine, welche mit gröſſerem Glantz leuchtet, weil ſelbige in ihrer Perſon erhöht, und verwunderlich iſt. Es iſt keine, welche ihnen nothwendiger wäre; weil die Hoffart der Wurm des groſſen Glücks, und die Erbſünd des Adels iſt. Aber es iſt keine rarere Tugend; weilen alle Menſchen die Ehr lieben, und die Könige ſelbige anſehen, als ein Tribut, welche ihrer Hoheit gebühret. Der H. Ludovicus iſt der gröſte König geweſen, ſo kan man auch ſagen, daß er der Demüthigſte unter den Menſchen geweſen, weil er ſich in dem höchſten Glück gedemüthiget, wohin ein König gelangen kan. Er hat ſich gedemüthiget vor GOtt, und vor den Menſchen. Vor GOtt, indem er ſich der Anleitung ſeiner Vorſichtigkeit unterworffen, und die Tieffe ſeiner Urtheil angebethet in dem ſchlimſten Fortgang ſeiner Verrichtungen, ohne ſich zu beklagen, zu murren, oder das wenigſte Zeichen der Ungedult, oder Widerwillen zu erzeigen. Er hat ſich vor den Menſchen gedemüthiget; indem er die Todten begraben, ihre todte Cörper auf ſeinen Königlichen Achslen getragen, den Armen die Füß gewaſchen, ſie an ſeiner Tafel laſſen eſſen, offt, was ſie übergelaſſen, geeſſen, und mit ſeinen Händen ihnen gedienet. Thuſt du auch dergleichen Ding?

Der

Der sechste Punct.

Gleichwie er durch die Demuth über die Hoffart triumphirt, also hat er über die Freyheit, und Gewalt, Böses zu thun, obgesiegt durch die Forcht GOttes, welche die Königin seine Mutter ihme mit der Milch zu trincken gegeben. Es hat niemand ein grössers Hertz gehabt in den Vornehmen, ein geschwinders in den Streiten, ein unerschrockeners in den Gefahren, ein stärckers, und beständigers in Unglücken, ein unveränderlichers in den Veränderungen, ein gleichgültigers in allen Zufällen des Lebens, als jenes des Heil. Ludovici ware. Er ware in der Gefangenschafft des Sultans so still, und ruhig, als wann er in seinem Pallast wäre. Man hat ihme hundertmal den Dolchen an die Gurgel gesetzt, daß er einen seiner Ehr, und dem Gewissen nachtheiligen Articul eingehen solte: Man hat aber ihne nie Königlicher gesehen, als da er gefangen war. Kein Sach ware, welche dieses grosse Hertz kunte zitternd machen, als die Forcht, GOtt zu beleydigen. Ob dem Schatten der Sünd allein thäte er verbleichen. Er förchtete nichts auf der Welt, als GOtt, und alle Zufäll kunten ihn nicht dahin bringen, daß er sich beklagete. Ist dieses dein Forcht? setzest dein Stärck in deme die Feind GOttes zu bestreiten? und betrachtest die Sünd, als das einige Ubel, so in der Welt ist?

Der siebende Punct.

Aus allen Feinden des Menschen ist keiner also zu förchten, als der Wollust; er triumphiret über die Beste, und hat zu Sclaven gemacht, welche der gantzen Welt seynd Meister worden. Der H. Lu-

dovicus hat den Sieg über diesen Feind davon getragen durch das üble Verfahren, welches er seinem Leben anthate, welcher der Sitz der Sinnlichkeit ist. Die Buß ist zu Hof eine unbekannte Tugend. Welche in den Pallästen wohnen, seynd Leut, die zärtlich leben, und mit weichen Kleider bekleidet seynd, wie unser Seeligmacher sagt. Die härene Kleider, die Cilicia, die Ketten, und Geiseln seynd Waaren, deren Handelschafft in dem Land des Wollusts nicht groß ist. Die König machen ein Nothwendigkeit, und einen Puncten der Religion, ihr Gesundheit wegen des Gutens ihrer Unterthanen zu erhalten; aber der Heil. Ludovicus hat ein besondere Wohnung in seinem Pallast für die Buß gemacht. Er hat sie lassen in sein Zimmer gehen. Er trägte gemeiniglich das Cilicium unter dem Königlichen Purpur, und wann sein Beicht-Vatter ihne davon abhielte wegen seinen Unpäßlichkeiten, gab er eine merckliche Summa Geld den Armen. Er machte Disciplin mit kleinen eisernen Ketteln, oder empfieng solche von der Hand seines Beicht-Vatters. Er fastete alle Freytage des Jahrs, und an den Freytägen des Advents, und in der Fasten asse er nichts von Früchten, noch von Fischen. Thust du auch so viel, lauer Christ? was verhindert dich solches zu thun? bist du unschuldiger, als der Heil. Ludovicus? bist du zarter, als ein König? Ist dein Leben der Welt nothwendiger, als das seine? was wirst du an dem Jüngsten Tag sagen, wann man dir einen in dem härenen Kleid bekleideten, von Fasten ausgemergelten, und von Buß verzehrten König zeigen wird?

Der achte Punct.

Ein Fürst ist armseelig, sagte einsmals ein grosser Politicus, welcher sein grosses Glück nicht gebraucht, als nur den Gewalt Böses zu thun. Der H. Ludovicus hat sein Macht allein angewendt, daß er hat können Guts thun. Er hat sich nicht lassen befriedigen, daß die Unschuld an seinem Hof florirete; es mußte auch die Heiligkeit in seinen Ständen regieren, und die Religion über den Unglauben triumphiren, Er hat aus seinem Reich alle Laster verbannt, absonderlich den Kleider-Pracht, die Ungerechtigkeit, und die Gotteslästerung. Er hat alle Tugenden eingeflantzt, unter anderen die Frommkeit, und die Religion, deren er unendlich viel Denck-Zeichen aufgerichtet hat, ich will sagen Kirchen, und Spitäler, den Armen zu pflegen. Was für Streit hat er mit den Albigenser-Ketzern gehabt? Was hat er nicht angefangen, die Unglaubige dem Reich Christi zu unterwerffen? Was Flotten hat er ausgesandt? In was Gefahren ist er auf dem Meer gewesen? Was Mühe, und Arbeit hat er auf Erden ausgestanden? Und dieses ohne andere Vergnügung, als daß er den Willen GOttes vollzogen, und wegen seiner Ehr gearbeitet hat.

Der neunte Punct.

Ach, wir thun nichts wegen GOtt, und wegen unserer Arbeit wollen wir, daß er uns die unermeßne Reichthümer solle geben. Kan man wegen GOtt grössere Dinge thun, als der H. Ludovicus gethan hat? Kan man mächtigere Armeen aufrichten? Grössere Geld-Mittel anwenden? Sich

gröss-

grösseren Gefahren unterwerffen? Mit grösserer Stärck, Helden-Muth, und Entschliessung die Feinde der Kirchen bestreiten? Er ist gestorben in einem fremden Land, auf den Lumpen liegend, ohne sich zu beklagen des üblen Ausgangs seiner Vornehmen. Alle seine Freude war, GOtt gefallen, und ihm seine Gütter und sein Leben aufzuopffern. Und du, untreuer Christ, wann die Dinge, welche du anfangst, dir nicht von statten gehen, beklagst du dich; Du murrest; Du fragst, ob ein GOtt in der Welt seye? Ob er Sorg über seine Creaturen habe? Ob er weiß sey? Ob er gerecht, und mächtig sey? Demüthige dich Staub, und Erden, und lerne von dem H. Ludovico von der Hand GOttes alle beyfällige Dinge sowohl gute, und böse anzunehmen, und ihn zu aller Zeit, und in allerhand Begebenheiten zu benedeyen, ohne einiges Zeichen des Verdrusses, des Schmertzens, und Ungedult zu geben.

Worte der H. Schrifft.

Der HErr hat den Gerechten durch richtige Wege geführt, er hat ihm auch das Reich GOttes gezeigt. Sap. 10.

Der HErr ist mein Licht, und Heyl, wen soll ich dann förchten? Der HErr ist mein Beschirmer meines Lebens, vor wem solt mir grauen? Psal. 26.

Wann schon ein Heer-Lager wider mich geschlagen wäre, so solt sich mein Hertz doch nicht förchten. Wann auch ein Streit wider mich aufstunde, so will ich mich darauf verlassen. Psal. 26.

GOtt hat ihm einen starcken Streit gegeben, damit er den Sieg erhielte. Sap. 10.

Ein Mann von guten Herkommen zoge in ein ferners Land, ein Reich für sich einzunehmen. Luc. 19.

Die Weißheit hat den Gerechten nicht verlassen, da er verkaufft war, sondern hat ihn von den Sünden errettet: Sie ist mit ihm hinunter gefahren in die Gruben, und hat ihn in den Banden nicht verlassen, biß sie ihm den Scepter des Reichs gab und Macht wider die, welche ihn unterdruckten. Sap. 10.

Sie hat auch zu erkennen geben, daß dieselbige lügenhafft wären, die ihn geschändet hatten. Ibid.

GOtt sey Danck, der allzeit machet, daß wir den Sig erhalten, in Christo JEsu, und an allen Orthen den Geruch seiner Erkanntnuß durch uns offenbahret. 2 Cor. 2.

Den 29. Augusti.

Am Fest des Heil. Kirchen-Lehrers Augustini.

Betrachtung von den Kämpffen, Victorien, und Triumphen der Gnad.

Der erste Punct.

Die Gnad hat wohl Feind zu bestreiten: Es gibt eine, welche sie übersteiget, und die ihr nicht widerstehet: Es gibt eine, die ihr widerstehen, und welche sie nicht übersteigt: Es seynd

eine, über welche sie triumphiret, doch ohne Geschrey, und in der Still: Es seynd eine, über welche sie prächtig triumphiret, und ihr unterthänig macht. Diejenige, welche sie ohne Widerstand übermeistert, seynd die reine Seelen, so von Natur gut seynd. Diejenige, welche ihr widerstehen, und gegen ihr rebellisch seynd, das seynd die verhartete Sünder. Diejenige, über welche die sie triumphiret ohne Glantz, seynd die einsame Büssende. Diejenige, über welche sie mit Glantz triumphiret, seynd die Apostolische Männer, die Kirchen-Lehrer, und die grosse Prediger, welche die Laster bestreiten, und die Menschen dem Reich Christi JEsu unterwerffen.

Der andere Punct.

Der Heil. Augustinus ist einer aus den edlisten Uberwundenen Christi JEsu. Dieser ist einer aus den Glorwürdigsten Siegs-Zeichen der Gnad. Dieser ist ein vortrefflicher Gefangener, dessen sie sich gebraucht zu der Ehr ihres Triumphs, doch nach langen, und strengen Kämpffen. Die Gnad hat ihn in drey Ständen gefunden: In einem Stand eines Sünders; in jenem eines Büssenden; und in jenem eines Lehrers. Sie hat in Augustino den Sünder bestritten, sie hat in Augustino den Büssenden überstigen, sie hat in Augustino über einen Lehrer triumphiert. Verwundere dich über die Streit, über die Siege, und Triumph der Gnad in der Person dieses grossen Heiligen.

Der dritte Punct.

Es ist wohl ein Unterscheid unter dem Stand der Unschuld, wo Adam ware, und unter dem

Stand der Gnad, wo wir würcklich seynd. In dem Stand der Unschuld regierte die Gnad ohne Streit; In dem Stand der Sünd regieret die Gnade nicht, als mit Streit; In dem Stand der Unschuld gehorsamet der Gnad alles. In dem Stand der Sünd widersetzt sich der Gnad alles. Also ist die Gnad der Widersetzung eine streitende Gnad, welche streitet, und bestritten wird; Welche überwindet, und überwunden wird; Welche bißweilen über die Natur triumphiret, und offt wohl den Sieg der Natur überläßt. Was thut sie bey dir? Kämpffet sie? Uberwindet sie? Triumphirt sie über ihre Feind? Ach! Sie gewinnet deinem bösen Hertzen nichts ab; Alle Streich seynd vergebens; Sie wird allezeit mit Spott abgetrieben, und von zwantzig Jahren her hat sie deinem Hertzen nichts können abgewinnen.

Der vierdte Punct.

Der Heil. Augustinus ist durch die Gnad überwunden worden; doch nach langer Zeit und scharffen Kampff. Zwey mächtige Feind haben diesen Platz lang innen gehabt, die Ketzerey, und der Wollust; Die Ketzerey nahm seinen Geist ein, und der Wollust sein Hertz; eines, und das ander machte seine Bekehrung sittlicher Weiß unmöglich. 1. Die Ketzerey, weil es unmöglich ist, GOTT ohne den Glauben zu gefallen, und ohne die Gnad den Glauben zu haben: Nun versaget GOTT die Gnad den Hoffärtigen, solche den Demüthige zu geben; Und gleichwie alle Ketzereyen von der Hoffart herkommen, und diejenige, welche solche umfassen, und ihr beyfallen, bekennen, daß sie ihren

eige-

eigenen Liechtern, und Verstand nicht konten absagen, und ihren Geist der Authorität der Kirchen unterwerffen; Deßwegen versperren sie der Gnad die Porten. Also ist es schwer, daß ein Ketzer bekehrt werde. Uber das, welche ohne Unwissenheit sündigen, welches eine Sünd der Boßheit ist, die streiten wider den Heil. Geist, welche Sünd nicht mehr vergeben wird; weil sie den Ursprung der Gnad bestreitet, welcher die Gütigkeit GOttes ist.

Der fünffte Punct.

Dieser ist der Stand, wo die Gnade den H. Augustinum gefunden, da sie ihn zu ihrem Gefangenen macht. Dieser war ein Wunder des Verstands, welcher der gantzen Welt die Lection vorgabe, und von niemand empfienge. Er ware ein Lehr-Meister aller Weisen, ohne daß er ein Schuler gewesen wäre. Er war eitel, und fürwitzig, und das hat ihn zum Ketzer gemacht; dann gleichwie er selbst erklärt, zohen ihn zwey Stuck auf die Seiten der Manichäer: Eines war ihre scheinbare Andacht, welche ihm die Augen verblendete: Das andere das Versprechen, welches ihm die Ketzer gaben, ihm die Wahrheit zu eröffnen, also daß sie ihren Geistern kein Joch auferlegten, als wie es die Catholische machten, sondern ihm den Brunn-Quell aller schönen Erkanntnussen eröffneten. Indem also der Geist des Heil. Augustini zu einem Sclaven des Irrthums worden, zu einem Abgötterer der Lug, von der hohen Meynung seiner selbst verwickelt, zu einem Liebhaber der neuen Dingen, zu einem Feind des Glaubens, der Unterwerffung, und des Gehor-

sams; Hatte die Gnad angefangen ihn zu bestreiten; aber sie wurde alsobald durch den Schild des Unglaubens zuruck getrieben: Wann ich es nicht sehe, so will ich es nicht glauben. Ist nicht eben dieses, welches deine Bekehrung verhindert? Bist du nicht auch fürwitzig, eitel, und hoffärtig? Begehrest du nicht zu sehen, wann man soll glauben? Bist du nicht von denen, welche Profeßion machen, ihren eigenen Lichtern, und Verstand niemahl abzusagen? Entzwischen aber kanst du ohne dieses nicht glaubig seyn, und wirst dich niemahl bekehren.

Der sechste Punct.

Die andere Verhindernuß der Bekehrung des Heil. Augustini ist gewesen die unreine Liebe, welche die gemeine Frucht der Ketzerey ist: dann, gleichwie der H. Gregorius sagt, straffet GOtt die Hoffärtige durch die gröste Beschämung: welche ist die Sünd der Unzucht, und bedeckt die jenigen mit Viehhäuten, welche von der verbothenen Frucht der Wissenschafft essen wollen. Der Heil. Augustinus hat diese Wahrheit durch eine armseelige Erfahrnuß erkennet, dahero hat er nach seiner Bekehrung gesagt: O mein GOtt! wie geheim, und so wunderbarlich ist deine Anleitung: du bleibst in der Stille in dem höchsten Himmel, und durch ein beständiges unveränderliches Gesatz breitest du aus die Finsternussen, und billigste Blindheiten über die unbillige Anmuthungen der Menschen. Das ist der andere Feind, welcher sich der Gnad mehrer widersetzte, und die Bekehrung des H. Augustini schier gar verzweiffelt

mach-

machte. Dann die Gnade kan die Seel nicht eingehen, als durch den Geist, oder durch das Hertz; durch den Geist, indem sie ihm das Ubel entdecket; durch das Hertz, indem sie ihm einen Grausen macht. Nun verschließt die sinnliche Liebe diese zwo Porten der Gnade, weil sie den Verstand verblendet, und den Willen verkehrt, absonderlich wann er verhartet, und veraltet ist, zur Natur worden, eine Nothwendigkeit zu sündigen macht. Das ist der Stand, in den der Heil. Augustinus gerathen: Er ware von Jugend auf in ein liederliches Leben gerathen, und hatte so böse Gewohnheiten an sich genommen, daß er vermeynte, es wäre ihm unmöglich, solche zu meyden. O wie offt hat ihn die Gnad angehalten, seinem liederlichen Leben abzusagen! aber sie gewann nichts über einen ketzerischen Geist, und über ein Hertz, welches ein Sclav der schandlosen Wollüsten war. Hüte dich wohl, Christliche Seel, daß du dich dieser Anmuthung nicht ergebest; dann wann du solches thust, indem du die Liebe verliehrest, wirst du alsobald die Hoffnung, und den Glauben verliehren, und deine Bekehrung gleichsam unmöglich machen, wann nicht anderst GOtt ein Miracul mit dir thut, als wie mit dem Heil. Augustino.

Der siebende Punct.

Die Gnade übersteigt, und überwindet die Sünder auf dreyerley Weise: Durch die Vernunfft, durch die Liebe, und die Stärcke. Sie führt die Weise durch die Vernunfft; sie gewinnet die Fleischlichen durch die Liebe; sie bekommet die Hartnäckige

ckige durch Stärcke; dann obschon sie gemeiniglich die sanfften, und liebreichen Anreitzungen gebraucht, doch wann es geschiehet, daß sie also bißweilen mit bewaffneter Hand in ein rebellisches Hertz eingehet ohne Verletzung ihres Willens, triumphiret sie glorwürdig, und gewaltthätig über ihren Willen. Der Heil. Augustinus hatte keine wilde grausame Natur, er hatte einen starcken Geist, doch aber ein sehr zartes Hertz, also bekam die Gnad diese zwey Orter wohl auf eine unterschieden Weiß: sie gewann den Geist durch die Stärcke, und das Hertz durch die Liebe.

Der achte Punct.

Der Heil. Augustinus hatte einen wunderbarlichen Geist, ein weites, und hocherleuchtes Gemüth, einen lebhafften Verstand, eine rechte, und weise Unterscheidung. Er hatte in der Wohlredenheit den Verzug, man dörffte sich nicht schämen, wann man nicht wuste, was der Heil. Augustinus nicht wuste, ja man kan sagen, daß was der Heil. Augustinus nicht wuste, keiner mehr wurde wissen. Unterdessen kommt die Gnad zum End, und bringt ihn auf diese Weiß unter das Joch des Glaubens. Sie lehrete ihm, was zu glauben nothwendig war, und daß es unmöglich sey die menschlichen Wissenschafften zu ergreiffen, wann man nicht seinen Geist unterwirfft; noch viel weniger die göttliche. Er erforschte alle Religionen, und fande, daß keine war, als die Catholische, welche wahrhafft wäre. Und was ihn verbunden, selbige anzunehmen, ware die Grösse ihrer Mirackel; die Reinig-

keit

keit ihrer Lehr, die Einstimmung aller Völcker, die wunderbarliche Ausbreitung ihres Evangelii, die Folg und Succession der Päbst vom Heil. Petro her, bis auf die jenigen seiner Zeit; das Alter ihres Ursprungs, und der Nahmen Catholisch, welchen sie allezeit erhalten hat, ungeachtet des Neids, und Entgegensetzung derer Ketzer. Er wurde endlich so demüthig, so beweglich, und so gehorsam, daß, gleichwie niemand gewesen, der ihn in der Weißheit übertroffen hätte, man sagen kunte, daß niemand gewesen, welcher ihn in der Demuth, und in dem Gehorsam übertroffen habe. Er bestritte alle Ketzer durch unüberwindliche Vernunfft-Ursachen; Ja er setzte sich ihren Einwendungen entgegen als ein Schild des Glaubens: Ich bin glaubig, sagt er, ich glaube, was ich nicht begreiffe. Bewaffne dich mit diesem Schild des Heil. Augustini, wider alle Anfechtung des Glaubens.

Der neunte Punct.

Wann die Gnad schwehrlich seinen Geist kunte bändigen, hatte sie noch mehr Mühe, sein Hertz zu gewinnen. Sie bediente sich zweyer List-Stücklein, selbigen zu bemächtigen. I. Sie säet den Wermuth auf alle seine Freuden, und zerstöhrte seine Ruhe, als lang er solche in Genuß einiger Creatur suchete; dann er liebte den Frieden, und GOtt, der wider ihn stritte, verhinderte, daß er solchen nirgends finden kunte. Gleichwie er in der Wahrheit nichts hatte, welches die Weite seines Geists erfüllen kunte, also war nichts er-

schaffenes, welches die Weite seines Hertzens kunte erfüllen: und destwegen fienge er an, die Liebe von denen Creaturen abzuwenden, wo er nichts fande als falsche Freuden, uud wahre Schmertzen. O mein GOTT! sagte er: wie bist du mir so barmhertzig streng worden, du hast alle meine Vorhaben verhindert, du hast dich allen meinen Willen entgegen gesetzt. Wann ich gedenckte, mich in den Wollüsten umzuwältzen, gerathe ich in schärffeste Schmertzen, und du saetest deren an allen Orthen, wo ich wolte Ruhe suchen. O wie liebreich hast du mich verfolgt! O wie liebreich grausam hast du mich bekrieget!

Der zehende Punct.

Der andere List der Gnad ist, sein Hertz durch die Liebe gewinnen; dann er war höchst zart, und empfindlich; also solches zu gewinnen, that sie nichts, als die Anlockungen ihm vorzustellen. Sie gab ihm zu verkosten die Seeligkeit, und so reine Freuden, so liebliche Anreitzungen, daß er nicht kunte begreiffen, wie er so lange Zeit habe können die Creaturen lieben, welche ihn nur hatten aufgehalten, und gepeyniget, und GOtt nicht geliebt, deßwegen sein Hertz gemacht war. O wie spath, sagte er weinend, liebe ich dich, du allzeit neue, und alte Schönheit! ich habe dich zu spath geliebt, mein GOtt, und alles. Gleichwie die Liebe den Heil. Augustinum lasterhafft gemacht, also hat die Lieb ihne tugendsam gemacht; die Gnad hat nichts anders gethan, als sein Hertz gewendet, und

den

den Zweck ihme verändert, und alsobald hat er GOtt mit einer solchen Zuneigung geliebt, als er zuvor die Creaturen liebte.

Der eilffte Punct.

Also hat die Gnad über das Hertz des Heil. Augustini triumphiret. Wann wird sie über das deine triumphiren? wie offt hat sie dein Hertz mit Freud, und Schmertzen angefallen; wann hast du unter den Creaturen eine wahre Freud, und Wollust gefunden? in was Orth der Welt bist du gewesen, daß du nicht Creutz, und Dornen gefunden hast? Ist es nicht wahr, daß du, so lang du auf der Welt bist, niemahl einige Ruhe gehabt hast? woher kommt es, daß dir nichts von statten gehet, und daß, wann du einige Sach wilst, sich alles deinen Begierden entgegen setzet? das ist GOTT, der wider dich streitet, er ists, welcher deine Vorhaben hintertreibet, und sich deinem Willen entgegen setzt; Er ists, welcher die Bewegung allen Creaturen gibt, und sie verbindet, dich abzuschaffen, wann du sie willst lieben. O wann du wußtest, wie süß der HERR ist! O wann du die Freud verkostet hättest, welche die heilige Seelen im Dienst GOttes empfinden! Warum schiebest du es dann so lang auf? hebe noch heut an, GOTT zu lieben. Zerreisse diese vermaledeyte Ketten, welche dich zum Sclaven des Sathans halten; liese geistliche Bücher, wie der Heil. Augustinus; bethe, und weine; verkoste, und siehe, wie süß der HERR seye.

Der zwölffte Punct.

Die Gnad hat über den H. Augustinum triumphiret, sie hat sich seiner in ihren Triumphen bedienet; Sie hat ihn der gantzen Erden gezeigt als ein Wunder der Heiligkeit. Sie hat ihne allen Ketzern entgegen gesetzt, welche die Kirchen, und die Gnad Christi JESU bestritten. Zu selbiger Zeit waren deren zweyerley Gattung, die Adrumentiner, und die Pelagianer. Die Adrumentiner verneinten die Freyheit, die Gnad zu erhalten; die Pelagianer verneinten die Gnad, die Freyheit zu erhalten. Die ersten sagten, daß die Gnad alles thue. Die andere sagten, die Gnad thue nichts. Der Heil. Augustinus hat die zwey Feind der Gnad bestritten in Bedencken zweyer Ding, welche die Kirch uns verbindet zu glauben. Das eine ist, daß wir ohne die Gnad kein guten Gedancken können haben, noch eine gute Begierd schöpffen, oder ein gutes Werck üben. Das andere ist, daß die Gnad uns keine Nothwendigkeit auflege; sondern sie laßt uns in einer gantzen Freyheit, ihr unser Einwilligung zu geben, oder zu versagen. Wilst du ein wahrer Jünger des H. Augustini seyn, oder ein Nachfolger der Feinden, die er bestritten hat? wilst du dich für die Gnad, oder wider die Gnad erklären? wie offt hast du sie bestritten, und an statt, daß selbige über deine Laster solte triumphiren, sie zu der Sclavin deiner Anmuthungen gemacht? Kanst du sagen, daß dir die Gnad mangle? der Glaub wird dich einer Ketzerey verdammen, und dein Hertz wird dich einer Lugen anklagen. Wann wird es dann geschehen, daß du

dich ergebest? wirst du alleweil beschlossen seyn. GOtt das Haupt zu bieten, und dem Allmächtigen widerstehen? wer ist der, so in dem Frieden gewesen, indem er mit ihm Krieg geführt hat? förchst du nicht, die Gnad werde dich verlassen, sich zu rächen wegen der Verachtung, welche du ihr anthust? lasse derohalben nach, sie zu bekriegen. Ergiebe dich GOtt, der deiner Freyheit kein Gewalt will anthun. Lasse sein Gnad über dein Geist durch den Glauben triumphiren, über dein Hertz durch die Lieb; über deinen Leib durch die Reinigkeit, und durch die Abtödtung deiner Sinnen.

Abkürtzung der Betrachtung von dem Heiligen Augustino.

Der erste Punct.

Die Gnad hat dem Heil. Augustinum in drey Ständen gefunden, in jenem eines Sünders, in jenem eines Büssenden, und in jenem Stand eines Lehrers: Sie hat in Augustino einen Sünder bestritten: In Augustino hat sie einen Büssenden überwunden: Sie hat in Augustino über einen Lehrer triumphiret. Verwundere dich über ihre Streit, Sieg, und Triumph.

Der andere Punct.

Die Gnad hat lange Zeit den H. Augustinum bestritten, und der H. Augustinus hat sie lange Zeit bestritten, und ausgeschlagen. Sie hat in ihme zween Feind gefunden, welche sich ihr lang widersetzt haben, die Ketzerey, und Unlauterkeit. Die Ketzerey hat seinen Geist verderbt, und die Unreinigkeit

nigkeit sein Hertz. Gleichwie die Gnad in die Seel nicht kan eingehen, als durch den Geist, und durch das Hertz. Indem ihr aber diese zwo Porten verschlossen gewesen, also war die Bekehrung des H. Augustini gleichsam unmöglich. Ist nicht auch dieses, welches deine Bekehrung verhindert? ist nicht der Fehler in deinen Geist? bist du nicht gar zu fast deinen Sinnen ergeben, und zugethan? ist dein Hertz kein Sclav einer unordentlichen Anmuthung? Dieses Volck, sagt GOtt durch einen Propheten, wird sich nicht achten, sich zu bekehren, weil der Geist der Hurerey in Mitten unter ihnen ist.

Der dritte Punct.

Die Gnad hat den Heil. Augustinum überwunden durch die Vernunfft durch die Lieb, und also zu reden, durch die Stärck. Sie hat ihn überwunden durch die Vernunfft, indem sie ihme klar gezeigt, daß man seinen Verstand dem Glauben müsse unterwerffen, und daß kein Religion wahrhafft seye, als die Catholische. Sie hat ihn überwunden durch die Lieb; indem sie verhindert, daß er in den Creaturen keinen wahren Wollust, und Freude kunte finden, und verursachte in seiner Seel eine Ueberschwemmung der Tröstungen. Sie hat ihn überwunden durch die Stärck; indem sie über seine Hartnäckigkeit durch die obsigende Anreitzungen der Lieb triumphiret hat. Ach wie lang bestreitet dich die Gnad? was Bitterkeit hat sie unter alle deine Freuden gesäet? sie hat dein Vornehmen verhindert, daß du kein wahrhaffte Vergnügung in den Creaturen findest. O wann du wußtest, wie süß der HErr ist! weist du ihn nicht, der du vor

diesem

diesem mit seinen Tröstungen truncken gewesen bist? wann wird es dann geschehen, daß du diese kothige Cisternen lassen wirst, die wahre Freuden aus dem Brunnen des Heylands zu schöpffen?

Der dritte Punct.

Die Gnad hat endlich über den H. Augustinum triumphiret, und sich seiner in ihrem Triumph bedient. Sie hat ihn gelehret die Waffen zu ergreiffen, die zween Tod-Feind Christi JEsu zu bestreiten, die Pelagianer, und Adrumentiner. Die erste verneinen die Gnad, also die Freyheiten zu erhalten. Die andere vermeynen die Freyheit, dadurch die Gnad zu erhalten. Jene sagen, die Gnad mache nichts; diese geben vor, die Gnad thue alles. Der H. Augustinus hat über die zween Feind der Gnad triumphiret, indem er wider die Pelagianer zeiget, daß wir ohne die Gnad nichts können thun; und wider die Adrumentaner, daß wir mit der Gnad mitwürcken müssen, daß sie uns kein Nothzwang auflege; sondern uns in völliger Freyheit lasse, ihr unsere Einwilligung zu geben, oder zu versagen.

Der fünfte Punct.

Wilst du auf der Seiten des H. Augustini seyn, oder auf jener Seiten derer, welche er bestritten hat? wie offt hast du dich der Gnad widersetzt? wann wirst du sie über dein Geist und Hertz lassen triumphiren? bist du allezeit beschlossen, GOtt den Kopff zu bieten, und wider den Allmächtigen zu streiten? wer ist in Frieden gewesen, indem er mit ihme Krieg führt? förchst du dir nicht, die Gnad werde dich verlassen, sich wegen der Verachtung, so du ihr anthust, zu rächen? ergibe dich derohalben

ben ihren Einsprechungen. Unterwirffe dich ihrem Gewalt. Lasse sie über deinem Geist, über dein Hertz, und über deinen Leib triumphiren. Uber deinen Geist durch den Glauben: über dein Hertz durch die Liebe; über deinen Leib durch die Reinigkeit, und durch Abtödtung deiner Sinnen.

Worte der H. Schrifft.

Der Glaub ist ein Grundvest der Dinge, die man hofft, und ein sicherer Beweiß der Ding, die nicht gesehen werden. Hebr. 11.

Sie werden ihre Gedancken dahin nicht richten, daß sie zu ihrem GOtt wiederum kehren: dann der Geist der Unzucht ist mitten unter ihnen. Os. 5.

Es ist mir genug, daß ich meinen Lauff vollendet, und das Amt erfüllt, welches ich von dem HErrn JEsu empfangen, das Evangelium der Gnad zu predigen. Act. 26.

Wo die Sünd überhand genommen hat, da ist auch die Gnad überschwäncklich grösser worden, damit, gleichwie die Sünd zu dem Tod geherrschet hat, also auch die Gnad durch die Gerechtigkeit zu dem ewigen Leben herrsche. Rom. 5.

Durch die Gnad GOttes bin ich, was ich bin, und seine Gnade ist in mir nicht vergeblich gewesen. 1 Cor. 15.

Ich hab mehr gearbeitet, dann sie alle, nicht aber ich, sondern die Gnad GOttes mit mir. Ibid.

GOtt sey Danck, der allzeit machet, daß wir den Sig erhalten in Christo JEsu. 2 Cor. 2.

Den

Am Feste der Geburt Mariä.

Betrachtung von dem Namen Maria, der ihr ist gegeben worden.

Der erste Punct.

Die Geburt Mariä, ist ein Werck, welches die Natur übertrifft, doch zu dem grösten Nutzen der Natur. Wegen ihres Adels soll man sie ehren; Wegen ihrer Schönheit lieben; Und wegen ihrer Gütter, und Gutthaten, so sie der Welt mittheilt, soll man sie verlangen.

Der andere Punct.

Der Namen Mariä erfreuet die Engel, tröstet die Menschen, und vertreibt die Teuffel. Nach dem Namen JEsu ist kein süsserer, als jener Mariä; Es ist kein mächtigerer, kein heiligerer, und kein heylsamerer. Der Mariam sagt, der sagt eine Frau, und ein Meer; Eine Frau der Glorie, und ein Meer der Bitterkeit. Sie ist eine Frau, dieweil sie eine Magd gewesen. Sie ist ein Meer der Bitterkeit für sie, und des Trosts für uns. Wann du wilst herrschen, must du zuvor gehorsamen. Wann du wilst getröst seyn, must du zuvor leyden. Seeligste Jungfrau Maria! Ich will den Kelch deiner Trangsalen trincken, damit ich den Kelch deiner Tröstungen möge trincken. Ich will gehorsamen als wie du, damit ich in dem Himmel möge herrschen.

Der dritte Punct.

O grosse Fürstin, ich erfreue mich ob deiner Geburt, als ob dem Anfang meines Lebens, und meines Heyls. Ich grüsse dich in der Wiegen als

in dem Thron der Gnad, und Unschuld. Du bist nicht in die Welt gangen, als wie wir, mit Ketten beladen, eine Sclavin, lasterhafft. Die Sonn hat dich mit der Gnad gekrönet gesehen, alsbald du bist gebohren worden; Die andere Menschen aber siehet sie verdammt, ehe sie gebohren werden.

Der vierte Punct.

Ergiebe dich, Christliche Seel, dem Dienst der Jungfrauen. Erkenne sie für dein Frau, für dein Mutter, und für dein Vorspecherin. Bitte sie als ein Frau, dich unter ihren Schutz zu nehmen; als ein Mutter, dir ihren Seegen zu geben; als ein Vorsprecherin, für dich zu bitten.

Der fünfte Punct.

Du bist kein Diener Mariä, wann du kein Diener JESU bist. Du bist kein Kind Mariä, wann du kein Kind JESU bist. Sie wird nicht für dich bitten, wann du dich schämest sie zu bitten, und anzuruffen. Sie wird dir in dem Tod nicht beystehen, wann du ihr nicht beständig dein Lebenlang dienest, wann du wilst aus ihrem Geschlecht seyn, so seye aus ihrer Bruderschafft, und aus ihren Brüdern einer. Liebe die Reinigkeit der Seel, und des Leibs. Opffere ihr täglich ein Gebett auf, wochentlich ein Allmosen, und ein Abtödtung, alle Monath, und alle Fest ein Communion. Ist das die Mutter lieben, wann man ihren Sohn hasset? Ist das Mariam ehren, wann man ihren Sohn verachtet? und was grössere Verachtung ist, als nicht wollen von seinem Tisch essen, und ihn in sein Hertz einnehmen?

Worte der H. Schrifft.

Du bist die Ehre Jerusalem, du bist die Freud Israel, du bist die Herrlichkeit unsers Volcks. Judith. 15.

Was ist das für eine, welche herfür trite, wie die aufgehende Morgen-Röth, schön, wie der Mond, auserwählt, wie die Sonn, und schröcklich, wie ein wohlgeordnetes Feld-Lager. Cant. 6.

Herrsche du über uns, du, und dein Sohn. Judic. 8.

Dieses Kind wird uns trösten in den Wercken, und Arbeit unserer Hände auf Erden, die der HErr verflucht hat. Gen. 3.

Es war ein kleiner Brunn, der wachst zu einem Fluß, und ward in ein Liecht, auch in die Sonnen verändert, und floß überschwenglich in viel Wasser. Esth. 10.

Dem König werden hinter ihr Jungfrauen zugeführt. Psal. 44.

Den 14. September.

Am Feste der Erhöhung des Heil. Creutzes.

Betrachtung von der Ehr, die wir dem Heil. Creutz schuldig seynd.

Der erste Punct.

Das Fest der Erhöhung des Heil. Creutzes ist das Fest aller Christen, weil das Creutz uns von den Heyden unterscheidet, und weil wir

keine Christen seynd, wann wir solches nicht ehren, und nicht erhöhen. Es giebt zweyerley Gattungen der Creutz, eines ist materialisch, das ander geistlich. Das materialische Creutz ist jenes, an welchem der Leib JEsu ist gecreutziget worden. Das Geistliche ist jenes, an welchem das Hertz JEsu gehefftet ist. Siehe die Ehr, welche du gegen allen Creutzen dieses Lebens must tragen. Weil keines ist, welches nicht den Leib, oder das Hertz eines GOttes berührt hat, und uns anzubethen nicht vorgestellt ist worden.

Der andere Punct.

GOtt hat diese zwey Creutz unendlich geehrt: Er hat das materialische erhöht, weil er daraus den Thron seiner Hochheiten, die Schau-Bühne seiner Gütigkeiten, die Canzel seiner Weißheit, und den Richter-Stuhl seiner Gerechtigkeit gemacht hat. Er hat das Geistliche erhöht, weil er daraus ein Leiter des Himmels, ein Porten des Lebens, das Kenn-Zeichen eines Christens, das Sieg-Zeichen des Heyls, und das sichere Pfand unserer Auserwählung gemacht hat. Ist also unsers Theils vonnöthen, daß wir eines, und das andere erhöhen. Das materialische in Dargebung unsers Leibs: Das geistliche in Dargebung unserer Seel. Thust du es? Ach! du trittest eines, und das andere mit Füssen: Du wilst nichts leyden weder an Seel, noch an Leib.

Der dritte Punct.

Die Kirche braucht das Creutz in allen ihren Ceremonien. Sie giebt keinen Seegen ohne Creutz. Sie bauet kein Kirch ohne Creutz. Sie macht keinen Priester ohne Creutz. Sie reichet kein

Sacrament ohne Creutz. Sie hebt kein Gebeth an ohne Creutz. Das Creutz ist der Königliche Fahnen unserer Religion, und das Zeichen unsers Glaubens. Das Creutz heiliget die Gerechte, bekehrt die Sünder, erfreut die Heiligen, tröstet die Büssenden. Das Creutz eröffnet den Himmel, und verschließt die Höll. Das Creutz macht die Engel singen, und die Teuffel zitteren. Das Creutz macht den Fürsten ein Ehr; zieret die Inflen der Päbst, beschliesset die Cronen der Kayser: O wunderbarliche Veränderung der rechten Hand GOttes! O erstaunliche Würckung seiner Allmacht, und Weißheit. GOtt hat auf die Stirn der Königen das schmähliche Zeichen der Lasterhafften gesetzt: er hat die Aergernuß, und den Fluch der Juden in ein Zeichen der Glorie verändert. Bist du ein Christ, oder ein Jud, der du eine Scheu ab dem Creutz hast, und dich für armseelig hältest, wann dir eine Drangsal begegnet?

Der vierte Punct.

Das Creutz ware vor diesem ein Zeichen der Schand, ein Werkzeug des Schmertzens, und ein Anfang des Tods: aber nachdeme unser HErr selbiges ihme vermählt, und durch Anrührung seines H. Leibs geheiliget, hat es diese schmähliche Eigenschafften verlohren, und glorwürdige an sich genommen. Es ist aus einem Zweck der Schand zu einem Zweck der Glorie worden; aus einem Werckzeug des Schmertzens ein Brunnquell der Freuden; aus einem Anfang des Tods, ein Anfang des Lebens, jetzt ist nichts glorwürdigers, als leyden, nichts süssers, als leyden, nichts heylsamers, als leyden.

Der fünffte Punct.

Bist du dieser Meynungen? setzest als wie der H. Paulus all dein Glorie in das Creutz Christi JESU? erfreuest dich, wie er, in den Schwachheiten, Kranckheiten, in den Nöthen, in den Verfolgungen, in den Schmachen, und in dem Leyden? Issest du mit Freuden die Frucht dieses Baums des Lebens, und hast keine Scheu darob, als an einer Frucht des Tods? du betrübst dich; du murrest, du bist ungedultig; du lästerst den Sohn GOttes über dein Creutz, als wie der böse Schächer thate; O ich förchte, dieses Zeichen des Heyls wurde dir ein Zeichen des Tods seyn!

Der sechste Punct.

Sich beklagen ohne Leyden, ist ein Zeichen der Thorheit, sich beklagen in dem Leyden, ist ein Zeichen der Zaghafftigkeit, leyden ohne sich zu beklagen, ist ein Zeichen der Starckmüthigkeit. Sich beklagen, daß man nichts zu leyden hat, ist ein Zeichen einer grossen Tugend. Sich erfreuen in dem Leyden, ist ein Zeichen einer vollkommenen Heiligkeit.

Von dieser Materie besiehe die Betrachtung am Erichtage der sechsten Wochen nach Ostern.

Worte der H. Schrifft.

Gleichwie Moses eine Schlangen in der Wüste erhöhet hat: also muß des Menschen Sohn erhöhet werden. Joan. 3.

Wann ihr nun den Sohn des Menschen erhöhen werdet, alsdann werdet ihr erkennen, daß ich der Meßias bin. Joan. 8.

Wann ich nun erhöhet werde von der Erden, so will ich alles zu mir ziehen. Joan. 12.

Es

Es sey weit von mir, daß ich mich rühme, ohne in dem Creutz unsers HErrn JESU Christi. Gal. 6.

Ich erfreue mich jetzt in meinem Leyden für euch, und erfülle dasjenige, was noch manglet am Leyden Christi, in meinem Fleisch für seinen Leib, welcher die Kirch ist. Col. 1.

Da sprach JEsus zu seinen Jüngern: So jemand mir nachfolgen will, der verlaugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich, und folge mir nach. Matth. 16.

Den 21. September.

Am Feste des Heil. Apostels Matthäi.

Betrachtung von dem Gehorsam, den er unserm HErrn geleistet hat.

Da JEsus einen Publicanen, Levi mit Namen, sahe an den Zoll sitzen, sagt er zu ihm: Folge mir nach. Darauf verlaßt er alles, stehet auf, und folget ihme nach.

Der erste Punct.

Der Heil. Matthäus ist unserm HErrn nachgefolgt, hertzhafft, geschwind, und beständig. Hertzhafft, indem er alle Gegensatz der Natur überwunden. Geschwind, indem er ihm ohne Aufschub gefolget. Beständig, indem er sein Vornehmen und Schluß niemahl verändert. Betrachte diese drey Eigenschafften des Gehorsams dieses grossen Apostels.

Der erste Punct.

Es ist eine grosse Ehre dem HErrn nachfolgen, sagt der weise Mann: aber es ist kein so leichte Sach. Man muß seinen Gutachten, und seinem Willen, der Anmuthung gegen den irrdischen Güttern, allen Wollüsten der Sinnen, seinen Hoffnungen, seinen Freunden, und seinen Eltern absagen. Wer mir will nachfolgen, sagt unser Herr, der verlaugne sich selbst, nimm sein Creutz auf sich und folge mir nach. Dergestalten unserem Herrn nachzufolgen, muß man alles verlaugnen, und sein Creutz tragen. Das ist, was der H. Matthäus gethan hat, von der Zeit an, da der Sohn GOttes zu ihm gesagt hat: folge mir nach. Er verlaßt seinen Zoll, seine Gütter, sein Hauß, seine Freund, und alle seine Bekanndte, einem armen Menschen dem Schein nach nachzufolgen, verachtet, und von allen vornehmen Juden verfolgt. Wie schwehr ist ihm gefallen, glauben, daß dieser Mensch GOTT wäre, indem er ihn so armseelig sahe? daß er ein König wäre, da er ihn ohne Dienerschafft sahe? daß er reich wäre, indem er ihn sahe bettlen? daß er ein Prophet wäre, indem er sahe, wie ihne die Schrifftgelehrten für einen Betrüger hielten? was Gewalt hat er seinen Verstand müssen anthun, was Widerspiel zu glauben, als was er sahe? Was Gewalt hat er seinem Willen müssen anthun, dasjenige zu verlassen, was er liebte? Was Gewalt hat er seinen Anmuthungen müssen anthun, alles zu umfassen, was er förchtete? seinen Neigungen, allem dem abzusagen, was er verlangte, ohne Hoffnung einer anderen

ren Sach von demjenigen, der ihn ruffte, als des Elend, Creutz, der Verfolgung, des Leyden, deren Schmachen, und grausamsten Peynen? unter dessen überwindet er heldenmüthig alle diese Beschwernussen dem Beruff Christi JEsu zu gehorsamen.

Der dritte Punct.

Wie offt hat er dich beruffen? wie offt hat er zu dir gesagt: **Folge mir nach**? Sage ab dieser gefährlichen Freundschaft, verlasse dieses Hauß, und dies Geschäfft, wo du nicht kanst seelig werden. Gieb das Gut wieder heim, welches du dir zugeeignet hast. Gehe hin, jene Persohn zu finden, welche du nicht siehest. Verlasse diesen Stand der Faul- und Trägheit, und bemühe dich mit Eyffer um das Geschäfft deines Heyls, verlasse dieses Laster, dieses Gespiel, diese Eitelkeit. Gebrauche dich der H. Sacramenten, sag ab jenen Ergötzlichkeiten der Welt. Wie offt hat er dir gesagt: **Folge mir nach**? trette in meine Fußstapffen; folge meinem Beyspiel; sey sanfftmüthig, demüthig, gedultig, gehorsam, und liebreich wie ich. Er redet dir zu, und du höreſt ihn nicht, du verstehest ihn nicht und folgst ihm nicht. Dieses, sagst du, ist gar zu schwer. Wie kan man leben ohne Freud, und ohne Ergötzlichkeit und sich einen stäten Gewalt anthun? Aber es ist GOtt, der dich ruffet, und warum wirst du ihm nicht gehorsamen? befihlet er unmögliche Ding? ist sein Joch nicht süß, und seine Bürde leicht? woher so viel deß Streitens? die Anfang seynd zwar schwer: wann du aber den ersten Schritt wirst gethan haben, werden sich alle diese Berg der Beschwernußen unter deinen Füssen glatt, und gleich

machen, ja du wirst unaussprechliche Freuden finden, dem HErrn nachzufolgen.

Der dritte Punct.

Es seynd etliche, welche sich wollen bekehren, und das Leben ändern: aber sie begehren ein Zeit, und antworten GOtt, wie die Juden: warte HErr noch eine Weil, ich will bald gehorsamen, habe Gedult, und nöthige mich nicht so fast. Ich bin jung, wann ich werde die Welt erkennet haben, will ich sie verlassen. Wann ich werde meinen Begierden genug gethan haben, will ich Buß über mein zugebrachtes Leben thun, und mich bekehren. Wie? wirst du GOTT das übrig deines in Luder zugebrachtes Leben geben? wird es dir leichter seyn, arbeiten, wann du kranck, als wann du gesund bist? wann es gut ist, sich morgen bekehren, warum nicht heut? bist du versichert morgen noch zu leben? wirst du morgen die Gnad haben, welche du heut hast? wirst du selbige zu erhalten, nach vielen Verachtungen, Vermessenheiten, und Undanckbarkeiten wurdiger seyn, als wann du noch nicht lasterhafft bist? GOtt verspricht Verzeyhung dem jenigen, welcher Buß wird thun; hat aber ihme den morgigen Tag, solche zu thun, nicht versprochen. Es nöthiget mich nichts, sagst du. Und ich sage dir, daß dich alles dahin treibe. Das Leben, welches dahin fliehet; der Tod, welcher herbey nahet; das Gericht, welches dir drohet; die Ewigkeit, welche ankommet? die Teuffel, welche dich verfolgen; die Sonn, welche untergehet; der lange Weeg, welcher dir noch übrig ist. Alles dieses treibt dich an, und verbindet dich deiner Geschäfften ein Richtig-

keit

keit zu machen. Der H. Matthäus hats nicht gemacht wie du; so bald die Stimm unsers HErrns gehört, hat er alles verlassen, ihme nachzufolgen.

Der fünffte Punct.

Folge seinem Beyspiel, eyle JEsu nachzufolgen, der dich heute rufft, weil du nicht weißt, ob er dich morgen ruffen werde. Gehe fort; aber kehre nicht mehr zuruck. Judas hat wohl angefangen, aber übel geendet. Das ist nichts, das Leben ändern; man muß fortsetzen, beständig bleiben, und verharren. Der H. Matthäus ist JEsus nachgefolgt bis in den Tod, er hat unter seinem Fahnen gestritten bis zu End seines Lebens. Er hat sein Evangelium geprediget vor den Königen der Welt, er hat solches mit seinem Blut versiegelt, welches er aus Lieb gegen JEsu vergossen hat. O wie bist du so schläffrig und unbeständig! O wie bist du so lau, und untreu! wie wenig Beständigkeit hast du! wie veränderlich bist du in deiner Enrschliessung! verlasse deinen Zoll, wie der H. Matthäus: aber kehre den folgenden Tag nicht mehr darzu. Setze die Hand an den Pflug: aber siehe nicht auf jeden Schritt zuruck. Thust du dieses nicht, gehe hin, du bist kein Jünger JEsu, und wirst in sein Reich nicht eingehen.

Worte der H. Schrifft.

JEsus sahe einen Zöllner mit Nahmen Levi am Zoll-Hauß sitzen, und sprach zu ihm: Folge mir nach. Luc. 5.

Bekehret euch zum HErrn, und verlasset eure Sünden. Eccl. 5.

Bekehre dich zum HErrn ohne einigen Verzug, und verweile es nicht, auf einen Tag in den andern. Eccl. 5.

Ich

Ich habe euch beruffen, und ihr habt nicht wollen kommen, ich hab die Hand gegen euch ausgestreckt, und ihr habts nicht geachtet; also will ich lachen in eurem Untergang. Sap. 1.

Keiner, der sein Hand an den Pflug legt, und siehet zuruck, ist geschickt zum Reich GOttes. Luc. 9.

Den 29. September.

Am Feste des H. Michaelis.

Betrachtung von seiner Würdigkeit, Dienst und Gutthaten.

Der erste Punct.

Wir müssen den Heil. Michael ehren, wegen vier Ursachen, wegen der Vortrefflichkeit seiner Natur; wegen der Hoheit seiner Verrichtung; wegen der Treu seiner Diensten; und wegen der Viele seiner Gutthaten.

Der H. Michael ist ein Fürst der Englen, und der adelichste Verstand des Paradeyß, welcher gantze Millionen Geister unter seinen Gehorsam hat: Siehe die Vortrefflichkeit seiner Natur. Dieser ist das Ebenbild GOttes, sein Verordneter, und sein Feld-Herr auf Erden. Dieser ist der Geheimste seiner Räth; und der erste Minister seines Stands. Durch ihne hat GOtt zu den Juden geredt, und ihnen sein Gesatz gegeben: und weil er sein Person vertratte, und sein Wort vortragte, wurde er geehret, als GOtt selbst; siehe die Hochheit seiner Verrichtung. Dieser ist der General der Kriegs-Schaa-

ren

ren GOttes. Es ist der erste unter den Creaturen, welche für GOTT gestritten. Er hat den Lucifer überwunden, der nach der Cron GOttes gestrebet. Er hat die Engel, welche in dem Himmel seynd, in dem Gehorsam, den sie ihrem Erschaffer schuldig seynd, erhalten. Er bestreitet annoch, und überwindet den Teufel auf Erden. Siehe die Treu seiner Diensten. Endlich ist er der Schutz-Herr seiner Kirchen, der Artzt seiner Kranckheiten, der Fürsprecher aller Sünder, der Tröster aller Betrübten, und aller Elenden. Er ist es, der uns in unserer Gebuhrt einen Schutz-Engel giebt. Er ist es, welcher den Teufel verhindert, daß er uns nicht schadet, und uns beschützt, wann er uns anfallt: Er ist absonderlich, welcher uns im Tod beysteht, und beschützt, und tröstet, unser Seel aufnimmt, und selbige unserem Herrn vortragt. Siehe die Viele seiner Gutthaten, welche uns verbinden, ihne zu ehren, ihme zu dancken, ihn anzuruffen, und nachzufolgen.

Der andere Punct.

Es ist in Frankreich St. Michaelis-Orden, und ein anderer in der Kirchen, in welchen man sich einschreiben muß. Das Ziel, und End dieses Ordens ist, den Satan zu bestreiten, welcher annoch wider GOtt streitet, und auf seinen Thron steigen will. Dieser hoffärtige Geist sucht allenthalben Soldaten, welche seinen Unterfangen beyfallen, und seine Vorhaben steuren. Er sagt noch: Ich will aufsteigen, und dem Höchsten gleich seyn. Du wirst ihn auf den Thron GOttes erheben, wann du ihme in dein Hertz den Eingang verwilligest. Du erklärest dich seiner Seits, als wie der rebellische

Engel, wann du seinem Willen folgest, und in seine Anreitzungen einwilligest. Aber die wahre Ritter des Ordens des H. Michaelis seynd diejenige, welche diesem hoffärtigen Geist sich tapffer widersetzen; welche ihne aus den Hertzen der Menschen vertreiben; und welche durch ihre schöne Uebungen ihne nöthigen, die Erde zu verlassen, und sich in die Höll zu begeben.

Der dritte Punct.

Von welchen bist du, Christliche Seele? zu was Parthey willst du dich begeben, zu des Michaelis, oder zu des Lucifers? Willst du der Meynung des Teuffels, als deines grösten Feinds, beyfallen, oder jener des Heil. Michaelis deines besten Freunds? Wann dir der Lucifer sagte: Höre Christ, ich hab ein grosse Sach vor mir, dir anzudeuten, und zu sagen: Ich bin entschlossen, mit GOtt Krieg zu führen, auf seinen Thrn zu steigen, und ihm sein Cron abzunehmen, mich wider GOtt aufzuleinen, und zu verschaffen, daß mich alle Creaturen anbethen. Wegen diesen werbe ich Soldaten: Willst du aus den Meinigen seyn? siehe, alle jene Verdammte, siehe meine Untergebene; betrachte die Höll, siehe mein Reich, es ist vonnöthen, daß du Krieg führest wider GOtt, als wie ich; daß du ihne aus deinem Hertzen verjagest, und mich an statt seiner annimmest; es ist vonnöthen, daß du JEsum, den du anbethest, verlaugnest, und mich an statt seiner anbethest.

Der vierte Punct.

Wann der Lucifer dich mit diesen Reden anhaltet, was wirst du ihm antworten? wirst du keinen Grausen haben, indem du diesen Vortrag anhörest, und

und wirst du ihme nicht sagen, wie der H. Michael: O vermaledeyter Geist! Quis ut DEus? Wer ist GOtt gleich? Das ist, was du thun solltest, und was du noch nicht gethan. O wie offt hast du die Parthey des Satans angenommen wider jene GOttes, JEsu und des Heil. Michaelis? wie offt hast du ihme den Eingang in das Hertz gestattet, welches der Thron GOttes ist, und hast seinen Dienst jenem deines rechtmäßigen Herrns vorgezogen? O untreuer Mensch! O abtrünniger Christ! wer wird dir in dem Tod beystehen? was wird der H. Michael sagen, wann er dein Seel für den Richter-Stuhl Christi JEsu stellen wird?

Der fünfte Punct.

Zerreisse noch heute deinen Bund mit dem Teuffel. Gehe in den Orden, und in die Bruderschafft des Heil. Michaelis. Streite unter seinem Fahnen, und ergreiffe in allen deinen Anfechtungen seinen Schild in die Hand. Wann dich der Lucifer mit der Hoffart anreitzt, antworte ihm, wie der Heil. Michael: Wer ist wie GOtt? Wer ist GOTT gleich? Was bin ich in der Vergleichung GOttes? wie werde ich können GOTT wiederstehen? wie werde ich in dem Frieden seyn, wann ich mit GOtt Krieg führe? was kan ich ohne die Hülff GOttes thun? Wann er dich versucht mit dem Murren, und mit der Ungedult, ergreiffe den Schild deines Feld-Herrns, und sag: Wer ist GOTT gleich? Ist es billig, daß GOtt meinen Willen thue? wann er mein König ist, sollte ich ihme nicht gehorsamen? wann er mein Vatter ist, soll ich ihn nicht lieben, und ihme dienen? Wann der Teufel dich anreitzt mit dem

Geitz,

Geist und dir vorstellt alle Reich der Welt, wann du ihn werdest anbethen, oder wann er dich mit Freuden, und mit sinnlichen Wollüsten anreitzt, sage mit Hertz, und Mund: O mein GOtt, wer ist dir gleich? Wer kan meine Seel befriedigen, und mein Hertz erfüllen, als du? du allein bist mein Schatz, und mein höchstes Gut. O wehe, einer Seel, welche vermeynt ein wahre Freud auſſer dir zu finden.

Worte der H. Schrifft.

Es erhub sich ein grosser Streit in dem Himmel, Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen, und der Drach stritte auch sammt seinen Engeln. Apoc. 13.

Als der Ertz-Engel Michael mit dem Teuffel disputirte, und Streit hatte über den Leib Moysi, dörffte er sich nicht erkühnen, ein Urtheil der Lästerung herfür zu bringen, sondern sprach: Der HERR gebiethe dir. Jud. 9.

Siehe Michael, einer der ersten Fürsten, der ein Schutz-Herr deines GOttes ist, der wird dir zu Hülff kommen. Dan. 12.

Lucifer ist der König aller Hoffärtigen, und es ist kein Gewalt, der ihm zu vergleichen ware. Job. 41.

Lasse die Hoffart nimmer in deinen Worten herrschen, dann durch die Hoffart alle Verderbung den Anfang genommen. Tob. 4.

Den 1. October.

Am Feste des H. Schutz-Engels.

Betrachtung von der Schuldigkeit, welche wir haben, die gute Engel zu ehren, und zu lieben.

Der erste Punct.

Alle Menschen haben ihren Schutz-Engel, welcher sie leitet, ihnen beystehet, sie beschützt, und sie bewahrt von dem ersten Augenblick an ihrer Geburt bis an ihr End. GOTT kunte uns durch sich selbst unterweisen, und regieren: Aber er will sich der Engel bedienen als seiner Officier, und seiner Verweser, uns die Grösse seines Reichs, und die Majestät seines Hofs zu erkennen zu geben, und in der Welt eine weise, und verständige Haußhaltung aufzurichten, indem er die untere Creaturen durch die Obere, und die Leiber durch die Geister regieret; uns zu verbinden, einander zu lieben, und zu ehren, wohl wissend, daß wir alle unter dem Schutz und Anleitung eines himmlischen Geists seynd; endlich für uns eines Mittlers, und Schutz-Herrns bey GOtt sich zu bedienen; Dann gleichwie der Lufft zwischen Himmel, und Erden ist, also ist der Engel, wie der H. Thomas redet, zwischen GOtt, und dem Menschen: Und gleichwie alle Einfluß der Stern durch den Lufft gehen, als durch ihren natürlichen Canal auf die Erden herabzusteigen, also seynd alle Gnaden, welche wir von GOtt empfangen, durch den Dienst der Engeln mitgetheilt.

Der andere Punct.

Ein Engel ist die adelichste, und lebhafftiste Aus-

druckung der Gottheit. Er ist der erste Strahl seiner Glorie, das erste Werck seiner Händ, die erste Hervorbringung seines Geists, und das erste Haupt-Werck seiner Weißheit. Gleichwie nun die erste Hervorbringungen der Natur allzeit die edleste, die schönste, die lebhafftiste, und ihrem Ursprung die gleichiste seynd, weil sie von einem fruchtbaristen Ursprung, und einer frischesten Natur herkommen; Also indem ein Engel das erste Werck der Gottheit ist, so ist kein Creatur, welche die Reinigkeit ihres Wesens, und die Grösse ihrer Vollkommenheiten edler vorstellt als ein Engel. Diese seynd, wie der H. Augustinus sagt, die Erstling, und die Blühe der gebährenden Natur. Ihren Ursprung ziehen sie nicht einer von dem andern, wie es bey Menschen geschiehet, sondern sie kommen alle unmittelbar von GOtt her. Nimme ab diesem ab die Vollkommenheit ihres Wesens, und die Ehr, welche du ihnen zu erzeigen schuldig bist.

Der dritte Punct.

Der Engel hat nicht allein das Recht der Erst-Geburt vor uns, sondern er übertrifft uns noch in der Vortrefflichkeit seiner Natur, indem er ein purer Geist ohne Materie ist. GOtt, sagt der H. Bernardus, hat drey Geister erschaffen, welche drey Ursprung des Lebens seynd: Einer, welcher mit dem Fleisch nicht bekleidet ist; der ander, welcher mit dem Fleisch bekleidet, doch mit dem Fleisch nicht stirbt; der dritte, welcher mit dem Fleisch bekleidet ist, und mit dem Fleisch stirbt. Der erste Geist ist jener eines Engels. Der ander jener eines Menschens. Der dritte jener eines Thiers. Sonsten, in dem der Engel ein pu-

rer

der Geist ist, ist er nichts anders, als ein pures Licht, und Erkanntnuß; Er ist dem langen Nachdencken nicht unterworffen wie wir, deren Ursprung so schwach, der Fortgang so langsam, und der Schluß so zweiffelhaftig. Ich rede nicht von dem Licht der Glorie, und jener Erkanntnuß des Abends, und Morgens, welches sie unterweist von all unseren Nothdurfften, und ihnen eröffnet, was in der Welt vorbey gehet.

Der vierte Punct.

Die Schönheit ist ein Strahl der Gottheit, welche macht, daß sie alle Geister ehren, und von gantzen Hertzen lieben. Ein Engel hat zweyerley Schönheiten, eine ist natürlich, die andere ist übernatürlich. Die erste kommt her von dem Grund, und von der Reinigkeit ihres Wesens, welches, indem es geistlich, in der Würdigkeit, und Vollkommenheit alles leibliche Wesen übertrifft. Dann alles, was in der untern Ordnung schön ist, das wird in der obern eingeschlossen befunden. Also ist der letzte Engel unvergleichlich schöner, als alles, was wir in allen Creaturen der gantzen Welt schönes, und zur Lieb anreitzendes sehen. Ihr übernatürliche Schönheit kommt her von ihrer vollbrachten Gnad, und von den Strahlen der Glorie, mit der sie gecrönt seynd; diese macht sie so wunderbarlich schön, daß der H. Johannes, indem er einen Engel gesehen, sich vor ihme niederwurffe, und ihn anbethete, vermeynend, es wäre der Sohn GOttes selbst. Der H. Anselmus sagt, daß, wann ein Engel mit seinem Glantz der Glorie am Himmel erscheinte, er mit seinem Licht, so viel Sonnen, als Stern am Firmament wären, auslöschete.

Die H. Brigitta thut hinzu, daß ein Mensch vor Freuden sturbe, wann er die Schönheit eines Engels sähe. Die H. Lydwina, welche den ihrigen gesehen, aber unter einer leiblichen Gestalt, versichert, daß kein Schmertzen wäre, weder des Leibs, noch des Gemüths, welcher nicht in seiner Gegenwart verschwande. O wie ist der Pallast GOttes! welcher mit so vielen Schönheiten gezieret ist.

Der fünfte Punct.

Die Verrichtung der Engel betreffend, geschiehet alles zu unsern Nutzen; dann GOtt thut nichts in der Welt, als durch ihren Dienst; gleichwie die Seel den Leib, den sie lebhafft macht, nicht anderst, als durch ihre Kräfften regiert; Also nennet die Kirch die Engel Kräfften GOttes, welche unterschiedliche Verrichtungen haben nach ihren Qualitäten, und Eigenschafften. Eine bewegen die Himmel, die andere seynd der Bewegung der Sonnen vorgesetzt; eine reinigen den Lufft; die andere bewegen die Tieffe der Wasser, solche zu verhindern, daß sie nicht stinckend werden; eine halten die Flüß, und das Meer innen, daß sie nicht auslauffen; andere machen die Wind, und tragen die Wolcken von einem Reich zu dem andern; einige machen die Erden fruchtbar, lassen die Kräuter wachsen, erhalten alle Gestalten der Natur, und verhindern die Zerstöhrung; sonderbar aber ist ihr Verrichtung, den Menschen leiten, und beschützen. Gleichwie neun Chör der Englen seynd, also haben sie alle unterschiedliche Verrichtungen. Welche die Engel genannt werden, erklären dem Menschen den Willen GOttes. Die

Erk-

Ertz-Engel verrichten die vornehmere, und adelichere Geschäfft. Die Fürstenthümer haben Sorg über die Provintzen, und Reich. Die Mächten, verhindern die Teuffel, daß sie der Welt nicht schaden. Die Kräfften thun Miracke, und alle absonderliche Ding der Natur. Die Herrschende haben Sorg über die geistliche Regierung der Gnad. Die Throne seynd die friedsame Verständnussen, welche ruhig GOTT geniessen. Die Cherubin seynd nichts als ein lauteres Liecht, und die Seraphinen ein lautere Liebe. Ein jedes Reich, eine jede Provintz, eine jede Stadt, ein jedes Hauß, ein jeder Mensch hat seinen Schutz-Engel.

Der sechste Punct.

O mein GOtt! was ist der Mensch, daß du solche Sorg über ihn hast, und ihn zu regieren die gröste Fürsten deines Hofs, gibst? Ist es billich, daß der Herr seinen Unterthanen dienet? der Verständige dem Ungelehrten? der Gerechte dem Sünder? was ist der Mensch anderst, als ein Sclav der Sünd, des Tods, und der Verwesung? soll dann ein so adelicher, und heiliger Engel den Himmel verlassen, daherunter einem Lasterhafften, einem Unzüchtigen, einem Mörder, einem Flucher zu dienen, ohne ihne bis in Tod zu verlassen? O Mensch, erkenne dein Vortrefflichkeit, und Ehr, welche dir GOtt anthut. Er hat seinen Englen befohlen, dich in allen deinen Wegen zu bewahren, und dich auf ihren Händen zu tragen. Betrachte wer der sey, welcher befiehlt, was er befiehlt, wem ers befiehlt. Es ist GOTT, welcher befiehlt. Es seynd die

Engel, denen er befiehlt. Er befiehlt ihnen, über einen armseeligen Menschen, und Sünder Sorg zu haben, und ihne wider alle seine Feind zu beschützen. Was Ehr soll ich nicht einem so adelichen Geist erzeigen, welcher mich allenthalben begleitet? Ist das ihne ehren, daß ich in seiner Gegenwart die Laster begehe, welche ich vor den schlechtisten Menschen nicht wolte thun?

Der siebende Punct.

Wann du deinen Schutz-Engel solltest ehren wegen seiner Vortrefflichkeit, solltest du auch ihn lieben wegen seiner Gutthaten. Dieser ist ein treuer Freund, ein mächtiger Beschützer, ein weiser Rathgeber, ein lieblicher Artzt, ein wachtbahrer Hirt. Er hilfft uns, sagt der H. Bernardus, in unseren Arbeiten; er beschützt uns zur Zeit, da wir im Frieden seynd; er stärckt uns in unseren Kämpffen, und er crönet uns nach unsern Siegen. Er hilfft uns auch in unsern leiblichen Nothdurfften. Ein Engel ist gewesen, welcher Agar den Brunnen gezeiget hat. Ein Engel ware, welcher Eliä Wasser, und Brod brachte. Ein Engel ware, welcher den Habacuc von Judäa gen Babylon zu dem Daniel bey dem Haarlocken getragen. Wann wir auf dem Weeg seynd, führt er uns, als wie er den Tobiam geführet; wann wir kranck seynd, tröstet er uns wie den Heil. Rochum. Wann er solche Sorg über unsere Leiber hat, was Sorg wird er haben über unsere Seel? Er unterweiset uns, er erleuchtet uns, er ermahnet uns, er munteret uns auf, er straft uns, er droht uns, er beschützet uns wider

die

die Anläuff, und Angriff des Teuffels, er entdeckt uns seine Fall-Strick, er wendet die Gefahren von uns ab, in welche wir uns wollen stürtzen, er stehet uns im Tod bey, er tröstet uns im Fegfeuer, er tragt endlich unsere Seel in Himmel, und stellt selbige mit dem Heiligen Michael vor den Thron GOttes.

Der achte Punct.

Ach mein Vater, sagt der junge Tobias zu seinem Vater, was sollen wir unserm lieben Geleits-Mann geben, wie werden wir die Gutthaten, die er uns gethan hat, genugsam erkennen? sie seynd unschätzlich, und übertreffen alle unsere Erkanntnussen; dann er hat mich geführet, und in guter Gesundheit zuruck geführt. Er hat uns das Geld erhebt, welches uns der Gabelus schuldig ware; Er hat mir ein Weib gegeben, welches du siehest; Er hat selbige vom Teuffel erlediget, der sie betrübt; Er hat ihre Eltern mit Freuden erfüllt; Er hat mich von dem Wallfisch, der mich wollte verschlucken, erlediget. Er hat dir das Gesicht wiedergeben, daß du das Licht des Himmels kanst anschauen: Wir seynd durch ihn mit Gnaden, und Seegen erfüllt, was werden wir ihme können geben, welches solcher Gnaden würdig wäre? Wir wollen ihn bitten, daß er den halben Theil unserer Güter annehme. Das war der Discurs, den der junge Tobias hatte mit seinem Vater, redend von dem Engel Raphael, welcher ihn auf der Reiß begleitet hat. Und du, Christliche Seele, wie wirst du die

sehr grosse Gutthaten, welche du unabläßlich von deinem guten Engel empfangest, erkennen? Was wirst du ihm anerbieten, welches seiner würdig wäre? Was wirst du thun, so ihme annehmlich wäre?

Der neunte Punct.

Ehre diesen grossen Fürsten des Himmlischen Hofs. Liebe zärtiglich denjenigen, welcher dich von so unendlichen Ublen erlediget hat. Höre sein Stimm, und gehorsame seinen Einsprechungen; dann GOtt straffet streng diejenige, welche sich ihme halsstärrig erzeigen. Fliehe die Unreinigkeit; dann die Sünd streitet wider die Natur, und wider die Gnad der Englen. Ruffe ihne an in allen deinen Nöthen, weil er dich kan daraus erledigen. Aergere die kleine Kinder nicht, dann ihre Engel, sagt unser HErr, sehen allzeit das Angesicht GOttes. Beleydige deinen Nächsten nicht, noch in Gedancken, noch in Worten, noch in dem Werck, dann ihre Engel werden sich rächen ab der Schmach, welche du ihnen in ihrer Person anthust. Ehre solche vielmehr, und liebe sie in Betrachtung ihrer Englen, welche sie begleiten. Folge ihrem Gehorsam, die Anordnungen GOttes zu vollziehen; ihrer Gleichgültigkeit, einen König, oder einen Sclaven zu regieren; ihrer Gleichförmigkeit mit dem Willen GOttes in allem, was auf Erden geschihet; ihrem Eyffer, den sie haben wegen des Heyls der Seelen; ihrem Frieden, und unverhinderlicher Ruh; ihrer Gedult, unsere Mängel zu gedulten; ihre Lieb Guts zu thun, auch denen, welche dessen unwürdig seynd. Du solst nichts anfangen, ohne sie zuvor Rath zu fragen,

und

und anzuruffen, und ehe du ihren Seegen empfangen hast. Endlich erinnere dich, daß sie die Hoffärtige, als Kinder, und Leibeigene des Teuffels hassen.

Abkürtzung der Betrachtung von dem Heiligen Schutz-Engel.

Der erste Punct.

Alle Menschen haben einen Engel, welcher sie leitet, und ihnen von ihrer Geburt an bis in Tod beystehet. GOtt kunte sie durch sich selbst regieren, doch hat er den Dienst der Engel darzu wollen gebrauchen; weil es sich geziemete, daß die untere Ding durch obere, und die Leiber durch die Geister solten regieret werden. Weiter hat er die Grösse seines Reichs wollen zu erkennen geben; uns einen zu allem Guten treuen Freund, und einen mächtigen Mittler bey ihm zu verschaffen. Ehre derohalben deinen Engel, hoffe auf ihn, ruffe sein Hülff an, und hüte dich wohl, daß du deinen Schutz-Engel nicht beleydigest.

Der andere Punct.

Der Engel ist das erste Werck in der Gottheit, die edleste und lebhafftiste Ausdrückung seines Wesens. Er ist ein purer Geist, welcher unmittelbar von GOtt herkommt, ist also nichts anders, als ein lauteres Liecht, und Erkanntnuß. Der geringste Engel ist unvergleichlich schöner, als alles, was wir schönes, und verwunderliches in der Na-

tur sehen. Urtheile daraus die Schönheit, welche ihne die Gnad, und die Glorie giebt. Da der Heil. Johannes einen sahe, hat er ihn schier angebethet, vermeynend, er seye die Person Christi JESU. O wann du den deinen sehetest, wie wurdest du dich verwundern, und was Ehr wurdest du ihme erzeigen.

Der dritte Punct.

Alles was GOtt in der Natur thut, das thut er vermittelst der Englen; Und die Gnaden, welche vom Himmel herab steigen, gehen schier alle, also zu reden, durch ihre Händ. Du hast an deinem Schutz-Engel einen treuen Freund, einen mächtigen Beschützer, einen weisen Rathgeber, einen liebreichen Artzten, und einen wachtbaren Hirten. Er hilfft uns, sagt der Heil. Bernardus in unserer Arbeit; Er beschützt uns, als lang wir in Frieden seynd; Er stärckt uns in unseren Kämpffen; Er crönet uns nach unseren Seegen; Er kommet uns zu Hülff in allen unseren leiblichen, und geistlichen Nöthen. O Mensch, erkenne deine Würdigkeit, und wie lieb du GOtt bist; dann er hat seinen Engeln anbefohlen, welche Fürsten seines Hofs seynd, dich auf allen deinen Weegen zu bewahren, und dich auf ihren Händen zu tragen. Betrachte, wer der sey, der es befilcht: wem er es befilcht, und was er befilcht, und nach diesem schäme dich, daß du GOtt nicht gehorsamest.

Der vierte Punct.

Ehre deinen Engel, Christliche Seele! liebe zärtlich denjenigen, welcher dich von so vielen Ublen erlößt hat, und dir unendlich viel Gutthaten zuwegen

wegen bringt. Gehorsame seinen Einsprechungen, und seye ihme nicht widerspenstig. Fliehe die Unreinigkeit, welche diesen reinen Geisteren unendlich mißfallet. Aergere die kleine Kinder nicht, dann ihre Engel, wie unser HErr sagt, sehen allezeit das Angesicht GOttes. Beleidige deinen Nächsten nicht, damit sich sein Engel an der Schmach, die du ihme anthust, nicht räche. Folge dem Gehorsam dieser glückseeligen Geister, folge ihrem Frieden, ihrer Ruhe, ihrer Gedult, ihrer Gleichförmigkeit mit dem Willen GOttes, ihrer Gleichgültigkeit einen König, oder einen Sclaven zu bewahren, ihren Eyfer wegen der Ehr GOttes, und ihrer Lieb gegen allen Menschen.

Worte der H. Schrift.

Ich sahe einen Engel von dem Himmel herniederkommen, der grosse Macht hatte, und die Erde ward von seiner Herrlichkeit erleuchtet. Apoc. 18.

Der Engel des HErrn wird sich lägeren rings um diejenige, die ihn förchten, und wird sie erretten. Psal. 33.

Mein GOtt hat seinen Engel gesandt, der das Maul der Löwen geschlossen hat, daß sie mich nicht beschädiget haben. Dan. 6.

Ich bin Raphael, der dein Gebet GOTT aufopffert. Tob.

So wahr, als der HErr lebet, hat mich sein Engel vor allem bewahrt. Judith. 13.

Sihe, ich will meinen Engel senden, daß er für dir herziehe, und bewahre dich auf dem Weeg, und führe dich an das Ort, das ich bereitet hab. Exod. 23.

Hab

Hab acht auf ihn, und höre seine Stimm, und laß dir nicht fürstehen, daß du ihn verachtest: Dann wann du sündigen wirst, das wird er dir nicht nachlassen, so ist auch mein Nahm in ihm. Ibid.

Wirst du seine Stimm hören, und alles thun, was ich sag, so will ich feind seyn deinen Feinden, und plagen, die dich beleidigen. Ibid.

Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet; dann ich sage euch, ihre Engel in dem Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist. Matth. 18.

Den 3. October.

Am Feste des Heil. Francisci Borgiä, der Gesellschafft JESU.

Betrachtung von Erniedrigung des H. Francisci von Borgia.

Der erste Punct.

Der Heil. Paulus hat von dem Sohn GOttes nichts grössers gesagt, als wann er ausgesprochen hat, daß er sich selbst erniedriget hat. Betrachte vier Erniedrigungen des H. Francisci von Borgia. Die Erniedrigung der Hochheiten, die Erniedrigung der Freuden, und Wollüsten. Die Erniedrigung des Verstands, und Willen.

Der andere Punct.

Der Heil. Franciscus Borgia ware ein grosser Herr, welcher sich selbst erniedriget; indem er dem

dem Hof, den Hochheiten, und Würdigkeiten der Welt abgeſagt, alſo in die wenigſte Geſellſchafft der Geiſtlichen, die damahl ware, zu gehen. So viel er der Ehren der Welt geliebt hatte, (wann er ſie einmal geliebt,) ſo viel hat er ſie gehaſſet, und verachtet, ſo viel er erhöht ware, ſo viel hat er ſich erniedriget. Er hat ſich allezeit für Nichts geachtet, und hat wollen als der Gröſte unter allen Sündern gehalten werden. Er gebrauchte die zwo erſten Stunden ſeines Gebeths ſich zu erkennen, ſich zu verachten, und ein Haß wider ſich ſelbſt zu ſchöpffen. Er hielte ſich für einen Verdammten, welcher aus der Hölle kommen, und von ihrem Rauch gantz ſchwartz ware. Er verwunderte ſich, wie man ihne auf Erden konte gedulten. Alles, was er ſahe, und was er hörte, taugte ihm zu einer Lection der Demuth. In einer Nacht hatte ein Pater, ſein Geſell nichts gethan, als auf ſein Angeſicht geſpyen, doch unwiſſend, bey welcher Gelegenheit er unſerm HErrn nachgefolgt, der ſein Angeſicht nicht abgewendet von denen, welche ihn verſpeyeten. In der Früh bathe der Pater ihn derentwegen um Verzeihung, da ſagte er zu ihme: Mein lieber Pater, ihr habt auf kein unſauberers Ort können ſpeyen, als auf dieſes. Wann er reiſete, ſagte er, er habe allezeit einen Officier, welcher ihme ſeine Wohnung bereitete, dieſer war die Erkanntnuß ſeiner ſelbſt. Sein Andacht war, ſich bey den Füſſen des Judä zu betrachten, in dem er aber unſern HErrn bey dem Nachtmahl ſahe: Ach! ſagt er, ich finde kein beſſers Orth, wohin ich mich ſetze, als in die Höll, das iſt wohl zu ehrlich für mich, bey den Füſſen des Judæ zu ſeyn; ich muß unter jene

des

des Lucifers seyn. Bist du auch in dieser Meynung der Demuth? findest du kein Orth oder Verrichtung auf Erden, welches nicht ehrlich genug für dich wäre? verachtest du die Ehren, als wie dieser Heilige? wurdest du solche Dinge zu thun, welche ihn verächtlich machten, als ein Schwein auf seinen Achslen tragen, und für einen Hauß-Koch zu dienen? wann man dir einen Cardinal-Hut anerbothe, würdest du solchen ausschlagen, als wie er?

Der dritte Punct.

Der Heil. Franciscus Borgia war ein Fürst in Gandien, und besasse grosse Gütter. Er hat sich selbst vernichtet, indem er sein Fürstenthum und alle seine Schätz verlassen, die Armuth Christi JEsu zu umfassen. Seithero er ein Religios worden, berührte er weder Silber weder Gold, und wuste ihren Werth nicht. Es ware nichts ärmeres, als sein Beth, sein Kleid, sein Kammer, sein ganzes Leben, und wann man in der Lieb der Tugend kunte sündigen, kunte man sagen, daß er dieser der Armuth zu viel gethan hätte. Wann er das Allmosen sammlete von Hauß zu Hauß, schätzte er sich seelig, einen Brocken Brod zu empfangen, und mit unglaublicher Freud zu essen. Die Armuth ist jenen schwer zu übertragen, welche in Uberfluß gelebt haben: den Heil. Franciscum aber hat sie seelig gemacht, und gleichwie der Sohn GOttes sein Kirch auf das Nichts der Reichthumen gebauet hat, indem er die erste Predig den Armen gehalten, und die erste unter den Seeligkeiten die Armuth benahmset; also wolte er, daß alle Häuser unserer Gesellschafft auf

dieses

dieses nichts gebauet wurden, und daß sie kein anders Fundament sollen haben, als die Armuth. Ach wie wenig bauen auf diese Manier, die gantze Welt sucht, was ihr ist, sagt der Heil. Paulus, und nicht, was JEsu Christi ist. Er ist vom Himmel auf die Erden kommen, uns den Schatz der Armuth zu entdecken; er hat uns dieses köstliche Perlein zu erkennen geben; aber niemand will verkauffen, was er hat, solches zu erkauffen. Er hat die Arme seelig erkläret, und die es seynd, schätzen sich armseelig. Er hat einen schönen Tempel der Ehren geweyhet, welcher ist sein Heil. Leib, und niemand will hinein gehen.

Der vierte Punct.

Der H. Franciscus ware verbunden, die Freuden der Welt zu verkosten. Was sag ich verkosten? da er noch in der Welt war, beraubte er sich aus Liebe gegen GOtt der zulässigsten Freuden. Wann er muste nacher Hof gehen, oder einem Tantz beywohnen, da er gantz jung ware, ware er mit einem Kürriß angethan, ich will sagen, mit einem härenen Kleid. Da er Vice-König in Catalonien war, hatte er ein Kistlein, darein er versperrte nicht seine Kleinodien, und Perlen, sondern seine härene Kleider, Cilicia, und Geißlen, mit denen leinen Tüchern, mit denen er das Blut, so aus seinen Wunden runne, abtrucknete. Dieses seynd alle Güter, und die einige Sach, welche er in die Religion brachte, und deren er sich bis in Tod gebrauchete. Man kan den unversöhnlichen Haß nicht aussprechen, den er gegen seinem Leib tragte: also tractirte er ihne, als den gröSten unter allen seinen Feinden. Er rechnete für sei-

seine Freund, die ihm Ungelegenheit machten; dergleichen ist auch gewesen die brennende Sonn, die Kälte, der Schnee, und Regen im Winter; die sauriste Schmertzen der Kranckheiten; alle diejenige, welche ihn betrübten, und verfolgten, waren der Zweck seiner Lieb, und seiner Erkanntnussen. Die bitterste Artzneyen verschluckte er gantz langsam, und die Pilulen hielte er lange Zeit in dem Mund, als wann sie Zucker-Zeltlein wären. Er pflegte zu sagen, daß er mit dem Tod nicht zufrieden wäre, wann der Tod ihne solte ergreiffen an einem Tag, da er nicht eine Buß verrichtet hätte.

Der fünfte Punct.

Diejenige, welche Christi JEsu seynd, haben ihr Fleisch mit ihren Lasteren, und Begierlichkeiten gecreutziget. Hast du auch das deinige gecreutziget? wo seynd die Nägel? wo ist der Hammer? zeige die Wunden. Bist du nicht aus denen, welche der H. Paulus beweinet, welche Feind des Creutzes seynd, und kein andern GOtt, als ihren Bauch haben? betrachtest du deinen Leib, als deinen grösten Feind? opfferst du nicht deine Gedancken, und deine Begierden dieser eitlen Gottheit auf? was Buß thust du? mit was Geist verrichtest du solche? wie lang? mit was Eyffer thust du Buß?

Der sechste Punct.

Der Heil. Franciscus hat andern gebotten, da er Fürst in Gandien und Vice-König in Catalonien ware: hat sich aber vernichtet, als wie unser HErr, indem er sich gehorsam gemacht biß in Tod; gehorsam sag ich, im Gemüth, und im Hertzen; indem er sich selbst vernichtet, also zu gehorsamen.

Wann

Wann er einen Brief von dem Heil. Ignatio empfienge, fallt er alsobald auf die Knye, und eröffnet solchen mit tieffer Ehrenbietigkeit, und ohne Aufschub dasjenige zu vollziehen, was er ihm hatte anbefohlen. Dieser grosse, und unvergleichliche geistliche Vater, da er sahe, daß der H. Franciscus gar zu grosse Neigung zu den Hartigkeiten des Leibs hätte, und daß er sein Gesundheit wurde verderben, hat er ihme anbefohlen, einem Bruder zu gehorsamen, den er ihme für seinen Oberen gab, ohne dessen Erlaubnuß er nichts thun solle. Er hat seinem Hof- und den Fürsten der Welt niemahl gethan, als wie er diesem frommen Bruder thate, eine Erlaubnuß zu erhalten, Buß zu thun, und sein Gebeth zu verlängern. Er hebte sein Gebeth zu Mitternacht an, und endigte solches zu fünffter Stunde in der Früh: und wann ihme der Bruder Marcus (also hiesse der Bruder,) befahle solches zu enden, gehorsamet er auf ein Augenblick, wann er nicht gantz demüthig zu ihm sagte: **Noch ein Weil mein lieber Bruder, noch ein Weil.** Indem aber der Bruder sagte, daß es genug wäre, vernichtete er sein Begierd, und seinen Willen, ihme zu gehorsamen. Da ihne eine Fürstin ruffte, wie er in der Kuchen arbeitete, wolte er nicht hingehen, mit ihr zu reden, ohne Erlaubnuß des Kochs. Er sagte, daß drey Ding unser Gesellschafft erhalteten: Das Gebeth, die Verfolgungen, und der Gehorsam. Siehe die Erniedrigung des H. Francisci Borgiä. Wer wird können aussprechen, oder begreiffen die Gnaden, mit welchen GOtt dieses Hertz angefüllt hat, welches von sich selbst, und von der Anmuthug aller Creaturen leer ware? der H. Paulus sagt, daß GOtt

seinen Sohn erhöht habe, und ihme einen Nahmen geben über alle Nahmen, weil er sich selber erniedriget, und gehorsam biß in den Tod gewesen. Zweiffle nicht, daß er nicht mit Ehren, Güttern, und geistlichen Wollüsten denjenigen erfüllt habe, welcher sich wegen seiner Lieb der zeitlichen beraubt hat. Er hat ihn mit Gnaden bereichet die Zeit seines Lebens. Er hat ihn auf einen so hohen Staffel der Beschaulichkeit erhebt, daß die Stunden, welche er im Gebeth zugebracht, ihme ein Augenblick geduncketen. Er hat ihm nach seinem Tod auf den Thron der Glorie erhebt, unter die Zahl der Heilgen gesetzt.

Der siebende Punct.

Ernidrige dich derohalben, Christliche Seel, so wird dich GOtt erhöhen. Sage allen Güttern der Natur ab, so wird er dir alle Schätz der Gnad geben. Tödte ab deine Neigungen, so wird er dich mit Freuden erfüllen. Ernidrige, demüthige diese hoffärtige Seel, verstöhre ihre Hoffart bis in Grund, daß sie nichts sey vor ihren Augen, und vor den Augen der Menschen nichts wölle seyn. Das ist das Mittel bald vollkommen zu werden, den Schatz aller Tugenden zu besitzen, die Freuden des Paradeiß zu verkosten, und eine Cron der Glorie zu gewinnen, welche GOtt bereitet hat denen, welche vor ihren Augen klein seynd.

Worte der H. Schrifft.

Wer unter euch will gröſſer werden, der soll euer Diener seyn, und wer unter euch der Fürnehmste seyn will, der soll euer aller Knecht seyn. Marci. 10.

See-

Seelig die Arme in dem Geist, dann ihnen ist das Reich der Himmlen. Matth. 5.

Ihr wisset nicht die Gnad unsers HErrn JEsu Christi, daß er um eurentwillen arm worden ist, als er reich war, damit ihr durch seine Armuth reich wurdet. 2 Cor. 8.

Wir leyden Verfolgung, werden aber nicht verlassen. Wir tragen allzeit die Abtödtung JEsu an unserm Leib herum, damit auch das Leben JEsu an unseren Leiberen offenbahret werde. 2 Cor. 4.

Will dann der HERR Brand-Opffer, und Schlacht-Opffer, und nicht vielmehr, daß man der Stimm des HErrns gehorsam sey? Dann Gehorsam ist besser, als Schlacht-Opffer. 1 Reg. 15.

Ein gehorsamer Mann wird seine Sieg erzehlen. Prov. 21.

Er hat sich selbst ernidriget, und ist gehorsam worden biß in Tod, ja bis zu dem Tod des Creutzes; Darum ihn auch GOtt erhöhet hat, und hat ihm einen Nahmen geschenckt, der über alle Nahmen. Philip. 2.

Den 4. October.

Am Feste des H. Francisci von Assis.

Betrachtung von seinem Eyfer, und Lieb.

Der erste Punct.

Obwohlen der H. Franciscus durch die heilige Kirchen in die Zahl der Beichtiger ist gesetzt worden, nichts destoweniger kan man ihme

die Eigenschafft eines Martyrers zueignen, wegen seines Eyfers und seiner Lieb.

Der andere Punct.

Sein Eyfer hat ihne zu einen Martyrer der Begierd, und des Willens gemacht. Die Kirchen hat dreyerley Feind, die Abgötterer, die Ketzer, die Welt-Leuth. Die Abgötterer bestreiten den Glauben; Die Ketzer zertheilen solchen; Die böse Catholische verderben denselben. Die erste bethen den wahren GOtt nicht an, die andere seynd nicht in der wahren Religion, die letzte haben die wahre Lieb nicht. Der Eyfer mit welchem der Heil. Franciscus brannte, kriegte wider diese drey Feind. Er ist über Meer gereist, und in Syriam gangen, den Sultan, als das Haupt der Unglaubigen zu gewinnen, hoffend, entweders ihne durch sein Zusprechen zu bekehren, oder durch seine Hand zu sterben, und also die Cron der Martyr zu erlangen. Aber sein Hoffnung hat mißlungen; Dann er hat ihn nicht bekehrt, und ist auch nicht übel gehalten worden. Er ist kein anderer Martyrer, als durch die Begierd, und den Willen. Bist du bereit die Marter zu leyden, der du nicht ein schlechtes Wort, das zu dir geredt wird, und die geringste Schmach, die man dir angethan, gedulten kanst.

Der dritte Punct.

Der Heil. Franciscus hat Krieg geführt wider die Ketzer, die Albigenser, welche die Religion bestritten. Derentwegen hat er einen geistlichen Orden gestifftet, und eingesetzt, dessen Zihl, und End ist die Kirchen beschützen, und den heiligen Stuhl wider ihre Feind, wie der Heil. Bonaventura sagt. Und die-

dieses ist dem Pabst Innocentio in dem Schlaff vorgestellt worden, da er sahe, wie die Kirchen des Heil. Petri begunte zu fallen, und zwey Männer selbige unterstützt hatten, deren einer ware der H. Franciscus, und der andere der Heil. Dominicus. Bist du ein Kind der Kirchen? Hast du wegen der Religion einen Eyffer? Bist du nicht aus jenen Wölffen, welche die Schaafwollen fressen? Wann du ein Schaaf Christi JEsu bist, was thust unter den Wölffen? Warum fliehest ihre Gesellschafft nicht? Warum widersetzest dich ihrem Anlauff nicht? Wie! Issest du, und wohnest mit ihnen? Ach! du bist kein Schaaf Christi JEsu.

Der vierte Punct.

Die gefährlichiste Feinde, welche der Heil. Franciscus bestritten, seynd die böse Catholische. Die Ketzer seynd ausser der Kirchen, diese innerhalb. Die andere seynd bekannt, und diese verdeckt. Die andere bestreiten die Wahrheit unserer Glaubens-Articul, und diese die Heiligkeit unserer Sitten. Nun hängen sich die Laster leichter an als der Irrthum, weil sie anreitzend seynd, welches der Irrthum nicht hat, und die Sinn anlocken, welche der Irrthum nicht gewinnet. Diesen Feinden hat der H. Franciscus den Krieg angekündet. Er hat den Glauben der Christen erweckt, welcher schier erloschen war. Er hat die Sitten reformiret, welche schier alle zu Grund gangen. Er hat die Abgötter der Welt zerbrochen, die da seynd die eitle Ehr, die Reichthum und der Wolluſt. Die eitle Ehr durch sein Demuth; Die Reichthum durch sein Armuth; den Wolluſt durch sein Leyden. Endlich

hat er gethan, was GOtt allein hat können thun, nemlich alle Hochheiten der Welt, alle Güter der Erden, alle Vergnügung des Leibs abthun, und der Verachtung der Armuth und dem Leyden ein Ansehen machen. Zu diesen entsetzlichen Wahrheiten hat er unendlich viel Welt-Menschen beredt, welche alles verlassen haben, also die Armuth, die Schmach, und die Peyn des Creutzes zu umfassen.

Der fünffte Punct.

Ich habe gekämpfft, sagt der H. Paulus; Ich bin treu gewesen bis in Tod; Ich hab meinen Lauff vollendt; Destwegen erwarte ich die Cron der Gerechtigkeit, welche mir zubereitet ist. Kunte nicht eben dieses der Heil. Franciscus sagen? hat er nicht tapffer die Feind GOttes, und der Kirchen bestritten? Hat er nicht treulich den Befelch, welchen ihme GOtt hat auferlegt, vollzogen? Hat er sich nicht in die Gefahr des Tods begeben? Hat er der Marter gemanglet, oder hat nicht vielmehr ihme die Marter gemanglet? Doch hat ihme die Cron gebührt. Christliche Seele! was hast du für GOtt gethan? Was Dienst hast du ihme geleistet? Hast du seine Feind bestritten? Beschützest du den Glauben, und die Reinigkeit des Evangelii? Wie wirst du andere bereden, daß man die Verachtung hoch solle schätzen, wann du selbst ruhmsichtig bist, daß man die Reichthümer soll verachten, wann du selbst geitzig bist? Daß man das Leyden soll lieben, wann du selbsten wohl leben wilst? was für ein Cron erwarteſt du in dem Himmel? Ist es jene der Martyrer, der du selbst ein Tyrann der Tugend bist? Ist es jene der Beichtiger, der du selbst

den

den Glauben verlaſſen haſt? Iſt es jene der Jungfrauen, der du ſelbſt ein Verfolger der Unſchuld biſt?

Der ſechſte Punct.

Wann der Eyfer aus dem Heil. Franciſco einen Martyrer gemacht, ſoll vielmehr ſolches ſein Lieb, und ſein Gedult thun. Er hätte ſeinen Leib in Syrien keinen grauſameren Tyrannen köñen finden, als er ihm ſelbſt geweſen iſt. Alſo iſt er verbunden geweſen, ihme wegen des Tods zu verſchonen, umb ihne deſto übler zu tractiren, und zu halten: Doch hatte er einen anderen Tyrannen, welcher ihme mehrer zu leyden gemacht hat, das iſt die Lieb, welche ein Kirchen-Vater einen ſanfften Tyrannen nennet. Dieſer iſt der Sohn GOttes ſelbſt, welcher nicht hat wöllen, daß der H. Franciſcus durch die Menſchen ſolte gemartert werden, ſondern er ſelbſten hat ihn wöllen zu einen Martyrer der Lieb, und des Schmertzens machen. Heiliger armer Franciſce, was iſt das, was ich in deinen Händen, deinen Füſſen, und an deiner Seiten ſiehe? Wer hat dir dieſe groſſe Wunde gemacht? Ach! ſagt er: das ſeynd nicht meine Feind, welche mich alſo tractiret haben; Es iſt der beſte aus meinen Freunden; Es iſt derjenige, welchen ich unendlich liebe; Dieſer iſt JEſus mein Heyland, welcher mir unter der Geſtalt eines Seraphins erſchienen, und mir ſeine Heil. Wundmahlen eingedruckt hat. O wie ſeelig bin ich; O wie befriedigt ſoll ich ſeyn! Die Marter des Bluts druckt in die Seel das Zeichen nicht ein, als wie es der Heil. Tauff thut, ſondern die Marter der Lieb, welche der Heil. Franciſcus gelitten, hat ihme in der Seel, und an dem

Leib die Zeichen des Schmertzens eingedruckt. Betrachte darbey die Ursachen und die Würckungen.

Der siebende Punct.

Die würckende Ursach dieser Marter ist der Sohn GOttes selbst, wie wir gesagt haben, welcher sich auf dem Leib des H. Francisci hat eingedruckt, als wie ein Signet in das Wachs eingedruckt wird, und ihme sein Figur hinterlassen. Die Cron der Marter ist schön, und köstlich: Aber das Laster bemühet sich darbey so wohl als die Tugend; Dann man kan keinen Martyrer machen, ohne es werde dann auch ein Tyrann: Aber die Marter des Heil. Francisci ist unschuldig: Der Haß, und Gottlosigkeit haben bey seiner Cron nicht gearbeitet; es ist nichts gewesen als die Lieb, welche dabey hatte Hand angelegt.

Der achte Punct.

JEsus hat den Heil. Franciscum wegen zweyer Ursachen gecreutziget: Die erste war sein Bildnuß zu erneueren, welches auf Erden schier ausgelöscht ware: Die andere, dardurch einen Heyland, und Erlöser zu machen, wie er ware. Dann die Befelch GOttes zu tragen, ist vonnöthen, daß man glaubwürdige mit seinem Pettschafft versiglete Brief habe. Das Creutz ist ein Regiments-Stab, den er seinen Kriegs-Officieren giebt: Aber die Wund-Mahlen seynd die Pettschafft, mit denen er diejenige mercket, welche ihm zugehören, und deren er will sich gebrauchen. Wie hätte der H. Franciscus die Welt können bereden, daß sie solle die Armuth lieben, wann er wäre reich gewesen? Daß sie solte die Hochheit verachten, wann er in Ehren gewesen wäre?

wäre? Daß sie solte das Creutz tragen, wann er in Wollüsten gelebt hätte?

Der neunte Punct.

Ich verwundere mich nicht, wann die Prediger so wenig Frucht schaffen: sie seynd von der Erden nicht erhebt, noch alles beraubt, noch mit Schmachen gecrönet wie unser Heyland. Sie seynd nicht an dem Creutz; was sie durch ihre Wort aufbauen, daß reissen sie durch ihre Werck nieder. Es giebt dreyerley Gattungen dee Marter, sagt Petrus de Bolus. Eine bestehet in Vergiessung des Bluts, die andere in Abtödtung des Fleisch, die dritte in Mitleyden des Hertzen. Dahero muß man sagen, daß kein Marter gewesen, welche der H. Franciscus nicht gelitten hat: Dann er ist nicht allein gemartert worden an seinem Leib, sondern auch an seiner Seel. Er hat die Marter des Bluts gelitten, indem er an Händ, Füß und Seiten verwundet worden, daraus sein Blut bis in den Tod fließte. Er hat die Marter der Buß gelitten, indem er seinen Leib viel grausamer gepeyniget, als alle Tyrannen gethan hätten. Er hat die Marter der Lieb gelitten durch das Mitleyden, welches er gegen den armen Sünderen hatte, und durch die Lieb, welche er zu dem Leyden Christi JEsu tragte. Die Lieb vewandelt den Liebhaber in die Persohn, welche er liebet. Dahero ist es kein Wunder, wann der H. Franciseus in den gecreutzigten JEsum ist verwandelt worden. Hast du ein Andacht zu dem Leyden Christi JEsu? Hat die Lieb dir ihre Wund-Mahlen eingedruckt? Du hast ein Abscheuen ab den Wunden unsers Heylands, ach! Wo wirst du dich in dem Tod hin verbergen?

Der zehende Punct.

Endlich betrachte die Würckung dieser Marter, welche zweyerley sind: eine ist, einen Menschen auf Erden Christo JEsu vollkommentlich gleich machen, und welcher in dem Himmel, wie er, diese glorwürdige Sieg-Zeichen der Gedult wird tragen. Die andere ist, einem Orden der gecreutzigten Personen ein Anfang geben, dann gleichwie GOtt die Evam aus der Seiten des Adams, und die Kirchen aus der Seiten des sterbenden JEsu gestaltet, also hat GOtt aus der Seiten des Heil. Francisci seinen Orden gestaltet, welcher allezeit an seinen Ursprung soll gedencken. O wie seynd diese Liebs-Wunden dem Heil. Francisco so grausame Wunden gewesen! wie strenge Marter haben sie ihme bey zweyen Jahren zu leyden gemacht! Er empfande eben die Schmertzen, als wann er die grobe Nägel, in Füß, und Händen, und die Lantzen in der Seiten gehabt hätte. Was Peyn einem Menschen, auf den Nägeln gehen? mit durchbohrten Händen arbeiten? allzeit mit tödtlichen Hertz-Stichen athmen. Das ist die Marter des Heil. Francisci.

Der eilffte Punct.

Sey, O Christ! ein Nachfolger des H. Francisci, als wie er gewesen ein Nachfolger JEsu Christi. Sey ein Martyrer des Eyfers, und der Lieb, als wie er. Man muß JEsu Christi seyn, oder ihn verlaugnen: dann es ist unmöglich, zweyen Herren dienen. Liebe die Arme, wann du die Armuth nicht kanst lieben. Stehe den Armen bey, wann du die Armuth nicht kanst gedulten. Verhindere das Ubel,

wann

wann du nicht kanst viel Gutes schaffen. Hange dem Bösen nicht an, wann du das Hertz nicht hast, dich zu bestreiten. Betrachte Tag, und Nacht das Leyden unsers HErrns. Drucke seine Heil. Wund-Mahlen auf deinen Leib und auf dein Hertz ein, ich will sagen, die Demüthungen JEsu, die Armuth JEsu, die Schmertzen, und Verfolgungen JEsu. Ach, wie offt ist es dir vorgestellt worden, wie dem H. Francisco, dir solche einzudrucken? und du hast sie ausgeschlagen, und diß einer Grausamkeit beschuldiget. Du wilst die glorwürdige Wund-Mahlen, aber die empfindliche, und schmertzliche Wund-Mahlen wilst du nicht. Du wilst heilig erscheinen, aber solches nicht seyn. Sage mit dem H. Bonaventura; Ich kan nicht leben ohne Wunden, indem ich meinen Heyland mit Wunden bedeckt siehe. Sage zu der Heil. Jungfrauen, was zu ihr die Kirch sagt: Heilige Mutter GOttes, verleyhe mir die Gnad, um welche ich dich bitte; grabe, und drucke tieff in mein Hertz und in mein Leib die Wund-Mahlen deines Sohns ein, damit ich ihme im Leben, und Tod in der Zeit, und in der Ewigkeit gleich seye, Amen.

Abkürtzung der Betrachtung von dem Heiligen Francisco von Assis.

Der erste Punct.

Der Eyfer und die Lieb haben den Heil. Franciscum zum Martyrer gemacht, sein Eyfer hat ihn angetrieben drey Feind der Kirchen zu bestreiten: die Abgötterer, die Ketzer, und die böse

Catho-

Catholische. Er ist über Meer gereiset, den Sultan, als das Haupt der Unglaubigen zu bekehren. Er hat einen Orden eingesetzt, die Religion wider die Ketzer zu beschützen. Er hat die Sinnen der bösen Catholischen durch sein strenges, und bußfertiges Leben reformirt. Er hat die Abgötter der Welt zerbrochen, welche seynd die Ehren, die Reichthumen, und der Wollust. Er hat den Abgott der Ehren zerstöhret durch sein Demuth; den Abgott der Reichthum durch sein Armuth; den Abgott des Wollusts durch sein Leyden.

Der andere Punct.

Was hast du für GOtt gethan, Christliche Seele! was für Dienst hast du ihme geleistet? hast du seine Feind bestritten? beschützest du den Glauben, und die Reinigkeit des Evangelii? wie wirst du andere bereden, daß man solle die Verachtung lieben, wann du selbst ruhmsüchtig bist? daß man soll die Reichthum verachten, wann du selbst reich bist? daß man soll das Leyden lieben, wann du selbst sinnlich bist? was für ein Cron erwartest du in dem Himmel? ist es jene der Martyrer, der du selbst ein Tyrann bist? ist es jene der Beichtiger, und Bekenner, der du selbst den Glauben verlassest? ist es jene der Jungfrauen, der du selbst unzüchtig bist, und ein Verfolger der Unschuld?

Der dritte Punct.

Die Lieb hat den H. Franciscum zu einen Martyrer gemacht, indem sie ihme die Wund-Mahlen Christi JEsu eingedruckt, und selben gleichsam in sich verstaltet. In der That, wer ist auf Erden, welcher dem gecreutzigten JESU, gleich wäre, als der

Heil.

H. Franciſcus? was für ein Peyn iſt es, auf durchlöcherten Füſſen gehen, mit durchgrabenen Händen arbeiten, mit einem verwundeten Hertzen leben? die Kirch iſt in der Seiten des ſterbenden JEſu geſtaltet worden, und der Orden des H. Franciſci in der Seiten ihres leydenden Vaters.

Der vierte Punct.

Du wirſt wollen die Wundmahlen haben, als wie der Heil. Franciſcus; aber nur die glorwürdige, und nicht die ſchmertzhaffte; du wilſt für heilig gehalten werden, aber nicht alſo ſeyn. Wie offt hat der Sohn GOttes dir ſolches anerbotten, dir ſeine Wundmahlen auf die Seel, und auf den Leib einzudrucken? aber du ſchlageſt ſolches ab, und bezüchtigſt es einer Grauſamkeit. Seye ein Nachfolger des H. Franciſci, als wie er ein Nachfolger Chriſti JEſu geweſen iſt. Seye ein Martyrer des Eyfers, und der Lieb, als wie er. Liebe die Arme, wann du die Armuth nicht kanſt lieben, als wie er. Verhindere das Ubel, wann du nicht viel Guts thun kanſt. Vertheidige die Böſe nicht, wann du das Hertz nicht haſt, ſelbige zu beſtreiten. Betrachte Tag, und Nacht das Leyden deines Heylands, und bemühe dich, ſeine Wunden in dein Hertz einzudrucken, wann du ſolche in deinem Leib nicht kanſt gedulten.

Worte der H. Schrifft.

Setze mich wie ein Sigill auf dein Hertz, und wie ein Sigill auf deinen Arm, dann die Lieb iſt ſtarck wie der Tod. Cant. 8.

Was ſeynd das für Wunden mitten in deinen Händen? damit bin ich verwundet in dem

dem Hauß derjenigen, die mich lieb hatten. Zach. 13.

Siehe, ich habe dich in meine Hände geschrieben. Isa. 49.

Da sey mir niemand überlästig, dann ich trag die Mahl-Zeichen des HErrn JEsu an meinem Leib. Gal. 6.

Ich bin mit Christo an das Creutz gehefftet: aber ich lebe, nunmehr nicht ich, sondern Christus lebt in mir.

Den 6. October.

Am Feste des Heil. Brunonis.

Betrachtung von den Weegen der Heiligkeit.

Der erste Punct.

Vier Stuck seynd nothwendig, die Heiligkeit zu erlangen. Die Einsamkeit, das Gebeth, das Stillschweigen, und die Buß. Die Einsamkeit söndert uns von den Menschen ab; das Gebeth vereiniget uns mit GOtt; das Stillschweigen bewahret die Tugenden, und die Buß vertreibt die Laster. Durch diese Weeg ist der Heil. Bruno zu einer sehr grossen Heiligkeit kommen, und eben durch diese Weeg ist sein Orden schon lange Zeit erhalten worden.

Der andere Punct.

Es seynd dreyerley Einsamkeiten: Eine des Leibs, die andere des Geists, und die dritte des Hertzens. Heilig zu werden, muß man dem Leib nach einsam seyn; indem man die Gesellschafften der Welt-Menschen

schen fliehet, und deren Weiß zu leben. Dann ihr Geist, ihre Reden, und Reglen das Hertz vergifften, und die Tugend vertreiben. Der grosse Arsenius sagte: Ich kan nicht mit GOtt, und dem Menschen seyn; Es ist vonnöthen, daß ich mich in die Wüsten verfüge. Ist nicht wahr, daß du niemahl bist mit den Menschen gewesen, daß du nicht ein wenigerer Mensch, ein wenigerer Christ, ein wenigerer Geistlicher, und weniger vollkommen bist darvon kommen? aber was wird es dir nutzen, mit dem Leib in der Wüsten zu seyn, wann du mit Hertzen, und Gemüth in der Welt bist? es ist nicht vonnöthen, daß du ein Carthauser seyest, heilig zu seyn; aber das ist vonnöthen, daß du dem Gemüth, und Hertzen nach einsam seyest. Wann du dich von der Welt nicht absönderst, wirst du mit GOtt niemahl freundlich handlen. Fliehest sie? förchst sie? verachtest sie? hassest sie? der Heil. Jacobus sagt: Wißt ihr nicht, daß die Freundschafft dieser Welt ein Feindschafft wider GOtt ist?

Der dritte Punct

Das Gebeth ist jedermann in der Welt nothwendig; dann es ist der Canal aller Gnaden, und dardurch vereinigen wir uns mit GOtt: absonderlich aber ist es nothwendig denjenigen, welche in der Einsamkeit seynd: Dann gleichwie sie kein Gewerbschafft mehr mit den Menschen haben, müssen sie solches stets mit GOtt haben; und wann ihr Gemüth nicht mit guten Gedancken erfüllt ist, müssen solche böse seyn; derentwegen der Fürst der Welt-Weisen, ob er schon ein Heyd, gesagt, daß ein Einsamer entweder ein GOtt, oder ein Vieh sey. Er hätte besser gesagt,

sagt, ein Teuffel: Dann gleichwie ein Mensch durch die Beschauung ein GOtt wird, also wird er durch den Müßiggang ein Teuffel. Dahero hat der Heil. Bruno gewollt, daß seine Geistliche stets in dem Gebeth wären, und unaufhörlich das Lob GOttes singeten. Du wirst niemahl ein Mensch des Gebeths, oder der Beschauung seyn, wann du nicht entweders dem Leib nach, oder dem Hertzen nach einsam bist: und wirst dem Hertzen nach niemahl einsam seyn, wann du nicht dem Gebeth ergeben bist.

Der vierte Punct.

Das grosse Geheimnuß zu der Heiligkeit zu kommen, ist, sehr wenig mit dem Menschen, und viel mit GOTT reden. Das Stillschweigen ist die Schul der Weisen, und der Heiligen; der Weisen, daß sie lernen wohl reden: Der Heiligen, daß sie dadurch lernen wohl leben. Derjenige, welcher Meister über sein Zung ist, der ist auch Meister über seine Anmuthungen. Wann die Henn kunte schweigen, wurde man ihre Eyer nicht wegnehmen. Wann du den Schatz deiner Tugenden wilst behalten, halte das Stillschweigen, und versiegle deine Lefftzen: Dann durch den Mund gehet das Leben, und der Tod. Durch diese Pforten schleichet der Teuffel in das Hertz, und nimmet hinweg alle Tugenden. Es kommen schier alle Sünden von der Zungen her: Derentwegen versichert uns der Sohn GOttes, daß wir durch unsern Mund geurtheilt, und verdammt werden. Du wirst niemahl heilig, und vollkommen seyn, als lang du gern redest, und die Gesellschafft der Menschen suchest. Das Stillschwei-

gen erhaltet den Orden des H. Brunonis. Liebe derohalben das Stillschweigen wie er. Rede wenig, rede still, rede mit Vernunfft, rede ohne Anmuthung, rede nichts, als in der Noth, rede niemahl wider die Lieb, rede ohne Zuneigung, rede ohne Eitelkeit, rede, wann man muß reden; halte aber das Stillschweigen, wann man es halten muß.

Der fünffte Punct.

Heilig seyn, ist ohne Laster seyn: und diese zu vertilgen, muß man sie mit den Waffen der Buß bestreiten. Alle Laster, sagt der H. Thomas, haben ihren Sitz in dem Fleisch, und durch die Buß muß man das Fleisch dem Geist unterwerffen. Der Stand der Einsidler ist der Stand der Beschaulichen; und was Mittel, daß die Seel der süssen Ruh der Beschaulichkeit geniesse, wann sie durch den Tumult ihrer Anmuthungen beunruhiget wird, und wann sie nicht Meister über ihren Leib ist? was Mittel, den Geist GOttes zu haben, wann das Fleisch, welches ihn bekriegt, durch die Buß nicht gezähmet wird? deßwegen hat der H. Bruno gewolt, daß seine Kinder Tag, und Nacht mit ihren Waffen bekleidet seyen, ich will sagen mit einem härenen Kleid, und daß sie kein Fleisch jemahl essen, auch so gar in der grösten Kranckheit nicht. Christliche Seele! man begehrt von dir nicht, daß du so grosse Strenge sollest vornehmen. Wann du aber nach dem Geist wilst leben, ist vonnöthen, daß du dich über den Leib erhebst, ihme seiner Freuden beraubest, und ihne leyden machest. Thust du solches? fange wenigist an, solches mit Weißheit, und Vernunfft zu thun.

Worte der H. Schrift.

Ich will sie in die Einöde führen, und ihr zu Hertzen reden. Oseæ 2.

Siehe, ich bin weit entflogen, und hab mich in der Wüsten aufgehalten. Psal. 54.

Ich will in der Einsamkeit sitzen, und schweigen. Thren. 3.

Du aber, wann du bethest, so gehe in dein Schlaff-Kammer, und schließ die Thür zu, und bethe zu deinem Vater in Verborgen. Matth. 6.

GOTT ist nicht in Saussen, und Bewegung. 3. Reg. 19.

Den 9. October.

Am Feste des Heil. Dionysii Areopagitæ.

Betrachtungen von seinen Erleuchtungen, Kämpffen, und Siegen.

Der erste Punct.

Der H. Dionysius ist der Apostel unsers Franckreichs, die Sonn unsers Himmels-Crayß, der Vater unsers Glaubens, der Stiffter unserer Religion, der Schutz-Herr unserer Königen, der Erhalter ihrer Cron, der General ihrer Armeen, der Stadt Paris Patron, und die Freud aller Frantzosen. Er ist ein Heiliger, welchen wir nicht genug können ehren wegen seiner Verdiensten, und Gutthaten, welche wir von ihm empfangen haben. Man

kan

kan sagen, daß seines gleichen auf Erden nicht gewesen in seinen Erleuchtungen, in seinen Kämpffen, und Siegen. In seinen Erleuchtungen, weil er über alle Lehrer der erleuchteste gewesen. In seinen Kämpffen, weil er der beherztiste unter allen Martyrern gewesen In seinen Kämpffen, weil er der glücklichste, und glorwürdigste unter den Kriegs-Helden gewesen.

Der andere Punct.

Die gelehrtiste, und erleuchtiste Väter der Kirchen erkennen den Heil. Dionysium für ihren Lehrer. Sie nennen ihn den Adler der Geister, den Lehrer der Welt, den Stern des Firmaments, die Sonnen der Kirchen, einen Mitgesellen der Engel, einen geheimen Rath der Gottheit, einen Lehrer der Lehrer, einen Hirten der Hirten, den Schatz der himmlischen Wahrheiten, und der verborgnisten Geheimnussen, den Moysen des neuen Gesatzes, der auferzogen von dem Heil. Paulo, den Fürsten der Wissenschafft, und der Christlichen Theologie.

Der erste Punct.

Der H. Dionysius ist in dreyerley Wissenschafften sehr vortreflich gewesen: In jener der Natur; dann, da er sahe, daß in dem Tod unsers HErrns die Sonn verfinstert ware, schreyt er auf: Entweders leydet GOtt der Natur, oder der gantze Erdkreiß gehet zu Grund Er ist vortrefflich gewesen in der Wissenschafft der Engeln; Dann er hat uns gelehrt die Natur, die Verrichtungen, die Chör, nnd Hierarchias der himmlischen Geister, also, daß etliche gesagt haben, daß er entweders ein Engel sey, welcher auf die Erden herab-

gestigen, oder daß er ein Mensch sey, der in Himmel gestigen sey. In der Sach selbst ist das eine gemeine Meynung, daß er bis in den dritten Himmel verzuckt gewesen, als wie der H. Paulus, oder daß der H. Paulus ihme eröffnet habe, was er in seiner Verzuckung erlernet. Absonderlich aber ist er vortrefflich gewesen in der Göttlichen Wissenschaft, deren eine genennt wird, Theologia Scholastica die andere, Theologia Mystica. Die erste ist in dem Geist, die andere in dem Hertzen, eine ist vernünfftig, die andere beschaulich, jene wird gefunden in den grösten Sündern, diese wird allein von den Heiligen besessen, Die Scholastica wird durch das Studieren erlangt, und die Mystica durch die Lieb. Der H. Dionysius hat eine, und die andere gelehret. Dieser ist der Fürst der Schul-Gelehrten, und ein Vater der Contemplanten. Er hat uns die Weiß gelehret, wie man GOtt erkennen, und lieben soll. Besiehe einige Unterricht, welche er seinem Jünger giebt, zu der Beschaulichkeit zu gelangen.

Der vierte Punct.

Mein lieber Timothee, sagte er zu ihm, wann du zu der Göttlichen Beschaulichkeit gelangen wilst, erhebe dich über alle Sinn, und über alle empfindliche Würckungen; fliege dnrch ein grosse Stärcke des Verstands über alle leibliche, und geistliche Ding, über alles was ist, und nicht ist, und so viel in deinem Gewalt ist, steige blind ohne Liecht, und ohne Erkanntnuß bis zu der Vereinigung mit GOTT, welcher üer allen Verstand, alles Liecht, und alle Substantz, und Wesenheit ist. Erhebe

dich

dich über dich selbst, und alle Creaturen durch ein verzuckende Beschaulichkeit. Wann du deinen Geist, und dein Gemüth von allen ihren Phantasien, und dein Hertz von allen ihren Anmuthungen wirst gereiniget haben, alsdann wirst du zum hellen Tag und zu dem übernatürlichen Licht der Unbegreifflichkeit GOttes gelangen. Du wirst in die klariste Finsternussen eingehen, als die Sonn zu Mittag in ein heilige Verdunckung, in ein innerliches Stillschweigen, in ein tieffe Ruh, wo du sehen wirst, was du nicht wirst können begreiffen. Wo du vermerken wirst, was du nicht kanst erklären; wo du umfassen wirst, was du nicht genug kanst lieben.

Der fünffte Punct.

Das ist die Lehr des grossen H. Dionysii, welche er von dem dritten Himmel gebracht, und welche den Menschen nicht zugelassen wird, noch möglich zu erklären ist denen, welche dessen Erfahrnuß nicht haben. Erfreue dich derohalben, andächtige Seele, wann du GOtt nicht erkennst, als wie die grosse Schul-Lehrer! du kannst ihn so viel lieben, und mehrer, als sie. Du hast kein Verstand, kein Erleuchtung, kein Erkanntnuß der Lehrer: wann du aber in der Schul des H. Dionysii studierest, welche die Schul der Lieb ist, wirst du weiser seyn, als sie. Denn es ist kein menschlicher Verstand, welcher diese Theologiam lehret, sondern der Geist GOttes. Man erlernet sie nicht durch das Studiren, sonder durch das Bethen, nicht durch die Discurs, sondern durch die Erfahrnuß. Es ist ein verdecktes Himmel-Brod, sagt der H. Bernardus;

es kan nur allein derjenige darvon sagen, oder begreiffen, was es ist, der davon isset.

Der sechste Punct.

Was ist ein Wissenschafft ohne Lieb? was ist ein Lieb ohne Leyden? ist sie wahrhafft? ist sie pur? ist sie übernatürlich? ist sie verdienstlich? der Heil. Dionysius ist nicht allein einer unter den erleuchtisten aus allen Weisen gewesen; sondern auch der heldenmüthigste aus allen Martyrern, wegen der Viele seiner Peynen, wegen der Länge seiner Marter, wegen der Schwachheit seines Leibs, und wegen seinen Hohen Alter. Es ist kein Martyrer gewesen, welcher so viel Peynen hat ausgestanden, als der H. Dionysius: Gleichwie sein Geist ein Schatz aller Wissenschafften gewesen, also ist sein Leib eine Schau-Bühne gewesen aller Schmertzen. Er hat gezeigt, was GOtt mit einem Menschen kan machen, und was ein Mensch mit GOtt kan leyden, und ausstehen. Er ist gegeisselt worden, als wie der H. Simeon, Bischoff zu Jerusalem. Er ist auf der Soß Ram gereckt worden, wie der H. Apollinaris. Er ist auf einem Rost gebraten worden, als wie der H. Laurentius. Er ist den Löwen vorgeworffen worden, als wie der H. Ignatius; er ist in einen Ofen geschoben worden, wie der H. Procopius; er ist gecreutziget worden, wie der H. Petrus; endlich enthauptet, wie der H. Paulus. Kan man mehrer leyden? kan man grausamere Ding leyden? aber was sein Marter grausamer machte, ware die Länge der Peynen: Dann man gabe ihme ein wenig Frischung, daß er länger leyden kunte. Man verweilte seine Peynen, damit er selbige besser

em-

empfindete; und man verhinderte den Tod, damit er für neue Peynen kunte leben. O Miracul der Gedult! ein bey hundert, und zwantzig Jahr alter Mann, schwach am Leib, ausgemergelt vor Buß, und Arbeit, leydet so viel, so lang, und so grausame Marter; O Wunder der Lauigkeit! Ein junger Christ, starck, und lebhafft kan die Hitz eines Fiebers, die Grimmen, ja die geringste Ungelegenheit des Leibs nicht leyden, ohne in ein Ungedult zu fallen. Was Schand einem solchen Lehr-Meister, solche Jünger zu haben, und einem solchen Vater, solche Kinder zu haben.

Der siebende Punct.

Ob schon der H. Dionysius die Natur aller anderer Menschen gehabt, kan man sagen, daß er der gröste Kriegs-Held gewesen; weil er über den Tod selbsten obgesigt, der über alle Menschen obsigt, und sein Marter überlebt hat, indem er nach den Tod sein Haupt in seinen Händen, als das Zeichen seiner Victori getragen. GOtt hat dieses grosse Miracul gethan, unsern Glauben zu bestättigen, dieses heilige hinterlegte Gut in Sicherheit zu setzen, und nicht in den Händen der Unglaubigen zu lassen, auch zu zeigen, daß der H. Dionysius so gar nach seinem Tod triumphierete, als wie er in seinem Leben über sie triumphiret hat. In der That bekehrte sich eine grosse Menge der Heyden in Anschauung dieses Wunders; dergestalt, daß man von ihme kunte sagen, was die Schrifft von Samson sagt, daß er mehrer seiner Feind sterbender erlegt, als er im Leben gethan hat. Es ehreten auch die Engel den Sig ihres Bruders,

und Mit-Gespons durch abwechslende Lob-Gesang, welche man in dem Lufft hörte. Aber was Nutzen hat das Frankreich bey GOtt durch seinem Tod gewonnen? daß er selbiges durch seine Predigen erleuchtet, daß er es von der Tyranney des Satans durch sein Mühe erlediget, daß er es durch sein Sorg dem Reich Christi JEsu einverleibt hat, daß er es durch sein Gebeth, durch sein Blut, und Marter geheiliget hat? also haben ihn all unsere König erkennet für ihren Vater, ihren Patron, und ihren Schutz-Herrn. Sie haben ihme ihre Ständ, und ihre eigene Personen verlobt. Sie haben GOtt in seinem Nahmen Kirchen gebauet. Sie haben sich für seine Diener erkennet, und ihme die Schuldigkeit, und den Tribut bezahlet. Endlich haben sie es für ein Ehr, vor seinen Füssen zu liegen, indem sie kein sichere Zuflucht wider die Teuffel finden, als bey einem so heiligen Leib zu seyn.

Der achte Punct.

Verehre derohalben, Christliche Seele, diesen Apostel unsers Reichs, welchem du so viel schuldig, und so sehr verbunden bist. Er ist der Ursprung unsers Glaubens, und also unsers Heyls. Er ist, welcher mit Wahrheit kan sagen, wie der H. Paulus, daß er uns durch sein Evangelium gebohren hat. Ihne ehren ist nicht genug, man muß seiner Lehr glauben, und seinen Beyspiel nachfolgen. Was thust du böser Christ? bethest noch die Abgötter der Welt an? erkennest du kein andern GOtt, als die Ehr, die Reichthum, und den Wollust? ist das, was dich der H. Dionisius lehret? was Mißfallen hat ein Lehrmeister, wann er böse Schüler hat?

Du

Du murrest wider GOTT in deinem Leyden: Bist du edler, weiser, gerechter, und GOtt angenehmer als der H. Dionisius? Hast du wegen unsers Seligmachers so viel gelitten als er; Bist du gefangen, gegeisselt, gebraten, gecreutziget, und enthauptet worden, wie er? Lerne, daß kein gewissers Zeichen einer grossen Heiligkeit sey, als in grossem Leyden seyn. Folge den Streitten, und Sigen des H. Dionysii nach; Trage dein Haupt in deinen Händen, und lege es zu den Fussen deiner Oberen. Würcke nichts mehr durch die Natur, sondern durch die Gnad, und durch den Geist GOttes; mache aus deinem Leib ein lebendiges Opffer, ein Opfer durch die Abtödtung, und lebendig durch die Gnad, welche dir das ewige Leben bringen wird.

Worte der H. Schrifft.

Wann ihr gleich zehen tausend Zucht-Meister hättet in Christo, so habt ihr doch nicht viel Väter, dann ich hab euch durch das Evangelium in Christo JEsu gezeugt. 1. Cor. 4.

Ich kenne einen Menschen in Christo vor 14. Jahren, der in dritten Himmel verzuckt worden. Ich weiß auch, daß derselbige Mensch (er sey in dem Leib, oder ausser dem Leib gewesen, das weiß ich nicht, GOtt weiß es,) in das Paradeyß ist entzuckt worden, und hat verborgne Wort gehört, die keinen Menschen gezimmet zu reden. 2. Cor. 12.

Sie seynd Diener Christi: Ich rede wie ein Unwitziger, ich bin wohl etwas mehrs-

In vielfältiger Arbeit, vielmehr in Gefängnussen, mit Streichen über die Maaß; Offtmal in Todts-Gefahr. 2. Cor. 11.

O ihr alle zusammen, die ihr auf den Weg vorüber gehet, mercket doch, und sehet, ob ein Schmertzen sey, der meinem Schmertzen gleich sey. Thren. 1.

Ich bin frey unter den Todten. Psal. 87.

Ich bin, der lebt: Ich bin gestorben, und jetzt lebe ich. Apoc. 1.

Sein todter Leib hat weiß gesagt. Eccl. 48.

Ich bitte euch liebe Brüder, durch die Barmhertzigkeit GOttes, daß ihr eure Leiber zu dem lebendigen, heiligen, und GOtt wohlgefälligen Opffer ergebet. Rom. 12.

Den 15. October.

Am Feste der Heil. Theresiä.

Betrachtung von den absonderlichen Gnaden, welche ihr GOtt mitgetheilt hat.

Der erste Punct.

Die Heil. Theresia ist unter allen Töchteren die Weisiste, unter allen Gesponsen die Eyffrigiste, und unter allen Mütteren die Seeligiste gewesen.

Der andere Punct.

Obwolen GOtt das Weib nicht geschaffen, gelehrt zu seyn, sondern fromm zu seyn, und ihr keinen starcken Verstand zu dem Studieren gegeben, sondern ein zartes Hertz zu lieben: So geschiehet doch,

doch daß sie offt in der Wissenschaft der Heiligen, und in der Theologia den Vorzug hat; Weil diese Wissenschafft in der Schul der Frommkeit gelernet wird, wo das Weibsbild den ersten Ort hat, und weil sie eine grosse Gelernigkeit des Verstands begehrt, welche diesem Geschlecht gleichsam angebohren ist. Die ganze Theologia der Heiligen zieht sich auf zwey Puncten; nemlich wissen, was GOtt sey, und wissen, was der Mensch ist; Erkennen, daß GOtt alles sey, und erkennen, daß der Mensch nichts sey. Siehe die Wissenschafft, welche der H. Augustinus von GOtt begehrt. Bist du darinnen erfahren? Studirest du sie?

Der dritte Punct.

Die Heil. Theresia ist in einer, und andern Wissenschaft vortreflich gewesen. Sie hat GOtt erkennt, und hat sich selbst erkennt. Die Erkanntnuß GOttes hat ihr die Erkanntnuß ihrer selbst gegeben. Es seynd zwo Theologien, wie wir an dem Feste des H. Dionysii gesagt haben, eine wird genannt Scholastica, die Schul-Lehr; Die andere Mystica, die geheim-reiche. Scholastica ist die Theologia der Gelehrten, die Mystica ist die Theologia der Heiligen. Die Scholastica ist erleuchtend, die Mystica anmuthig. Die Scholastica ist in dem Verstand, die Mystica ist in dem Hertzen. Die Scholastica sucht, disputiret, und erwegt. Die Mystica betrachtet, genüst, und ruhet. Die Scholastica wird gelehrt in dem Getümmel der Schulen; Die Mystica wird gelernet in der Stille des Hertzens; Endlich die Scholastica

lastica erkennet GOtt durch das Nachsinnen; und die Mystica erkennet ihn durch die Erfahrnus.

Der vierte Punct.

Die Heil. Theresia hat die Theologiam des Verstands nicht gelernet; Aber in jener des Hertzens ist sie unterwiesen worden. Man nennet sie Mysticam, weil sie verborgen war: Unterdessen ist die heilige Theresia darinnen vollkommentlich unterwiesen worden, und hat so verständig darvon geschrieben, als man es thun kunte. Sie hat solche wohl ausgelegt, und erklärt. Wer soll sich nicht verwunderen, wann er siehet, wie ein ungestudirte Jungfrau allen Weisen eine Lection vorgiebt; Dieses aber verwundert mich nicht: Was mich verwundert, ist das, sehen ein sehr demüthige Jungfrau, welche nicht gelehrt ist, und, ob sie schon den Sohn GOttes zu dem Lehr-Meister gehabt, sich ihren Beicht-Vätteren blind gehorsam machet. Uber das verwundere ich mich mehr, als über ihre Erkanntnussen. JEsus ist ihr in zween Ständen erschienen in seiner eignen Persohn, und in jener ihres Beicht-Vaters. JEsus lehrete sie durch sich selbst die unfehlbahre Wahrheiten; Der Beicht-Vater sagt ihr, dieses seyen Lugen-Werck. Was sollte Theresia thun? Wem sollte sie glauben? sie bedenckt sich nicht viel, sie will lieber dem in ihrem Beichte-Vater verborgenen JEsu gehorsamen, als JEsu, der sich selbst offenbahrt. Ich bin ein Tochter der Kirchen, sagte sie, ich werd mich niemal bey ihren Meynungen verwirren. Sie befilcht mir meinem Beicht-Vater zu gehorsamen, das will ich thun. Ich kan mich bey diesen Erscheinungen betrügen?

Aber

Aber indem ich meinem geistlichen Vater gehorsame, werd ich mich niemahl betrügen. Ich hab kein vollkommne Gewißheit, daß dieser der Sohn GOttes ist, welcher mich unterweiset, und mir erscheinet: Das bin ich aber vergwiset, daß JEsus durch meine Oberen mir zuredet. Wann sie mir anderst sagen als er, will ich ehender ihnen glauben, als ihme, und allen meinen Erleuchtungen absagen, denjenigen meiner Oberen zu folgen, weil er es ist, der mir befilcht.

Der fünfte Punct.

O was Demuth! was Gehorsam! Siehe, über das verwundere ich mich mehrer, als über alle ihre Verzuckungen, und Erscheinungen. O wie viel hat die H. Theresia, welche sich über sie verwundern, aber wie wenig, welche ihr nachfolgen! Die gantze Welt wolte die Erleuchtung der H. Theresiä haben: Aber wenig sagen ihren eignen Erleuchtungen, ihren Sinnen, und ihrem Gutgedunckten ab, und unterdessen ist dieses nothwendig, zu der Vereinigung zu gelangen. Dieses ist der Prob-Stein, die wahre Andachten vor den andern, die nicht seynd, zu unterscheiden, wie auch die wahre Beschaulichkeit von den betrüglichen, und von der Verblendung. Alles ist gleichsam in dem geistlichen Leben ungewiß; es ist nichts, als der Gehorsam, welcher versichert wäre. Der Satan thut alle andere Tugenden nach, sogar biß auf die Demuth: aber den Gehorsam kan er nicht nachthun. Halte alle Erleuchtungen einer Person für verdächtlich, welche ihren eigenen Liechteren nicht will absagen.

Der sechste Punct.

Die Demuth, und der Gehorsam haben die H. Theresiam unter allen Töchteren zu der Verständigisten gemacht: Ihr Lieb aber hat sie unter allen Gesponsen zu der eyffrigsten gemacht: Die Lieb thut nichts, als was groß ist? Wann sie pur ist, macht sie grosse Heiligen: Wann sie eitel ist, macht sie grosse Sünder. Es seynd zweyerley Gattung; eine würcket, die andere leydet: Die würckende unterfangt sich alles, die leydende dauret alles aus. Sihe die zwo Bewegungen des Hertzens der Heil. Theresiä, und die zween Polos ihres Lebens. Alle Anmuthungen haben freyen Zugang, die Lieb hat nichts darbey, absonderlich jene der H. Theresiä, welche allzeit in Ubung ware. Die gröste Stärck der Liebe ist, für diejenig Persohn, die man liebet, sterben; Dahero muß man sagen, daß jene der H. Theresiä von ihrer Jugend auf vollbracht, und vollkommen gewesen sey, seytemal sie das Haußihres Vaters verlassen hat, umb also gemartert zu werden.

Der siebende Punct.

Die Lieb hat kein Zihl, noch Gräntzen; Sie wachst in Ewigkeit, weil man allzeit GOtt mehrer lieben kan, als man ihn liebet: Aber es scheint, als wann jene Lieb Theresiä nicht mehr kunte wachsen, weil sie ein Gelübd geth an, alle ihre Wercke in gröster Vollkommenheit, welche ihr erkannt wäre, zu verrichten. Ihre Lieb war allgemein, unverdrossen, und unersätttlich; dann sie wolte alle Unglaubige erleuchten: sie thate stäte Buß für die Bekehrung aller Sünder; sie verlangte durch den Mund aller Prediger/zu predigen, durch

die Händ aller Armen zu arbeiten; in den Leibern aller Martyrern die Peynen zu leyden, auch mit dem Feuer gebrennt zu werden, welches die Seelen im Fegfeur peynigte. Seynd das die Eigenschafften deiner Lieb? umfasset sie die gantze Welt? übersteigt sie alle Beschwärnussen? Ist sie unverdrossen? Ist sie unersättlich?

Der achte Punct.

Wann du nicht kanst würcken wie die H. Theresia, so kanst du leyden wie sie. Ihre Bücher seynd die Frücht ihres Gehorsams! ihr Leyden aber seynd unfehlbare Zeichen ihrer Lieb. O wer wird den Uberfluß dessen können erklären? GOTT, die Menschen, und die Teuffel haben es auf ein entsetzliche Manier probiert; GOTT durch die äusserste Verlassungen; die Menschen durch die grausamste Verfolgungen; die Teuffel durch stäte Anfechtungen: was Grausamkeit hat sie selbst über ihren Leib verübet? wahr ist es, daß GOtt sie nach neunzehenjähriger Verlassenheit, und Trückne auf ein unerhörte Weiß getröstet: aber ihre Tröstungen waren Ursach ihrer Schmertzen, und ihrer Verfolgungen: dann endlich ist sie der Censur der Lehrer, und Predigern übergeben worden, die meisten Theils ihren Wandel lästerten, und alle absonderliche Gnaden, die sie von unserm HErrn empfangen, für Verblendungen halteten. Sie bekennete, daß diese Ungewißheit ihres Stands das gröste unter allen ihren Creutzen wäre: dann ob sie schon versichert ware, daß sie nicht betrogen wurde, bemühete sie sich doch, solches zu glauben, wann dieses ihre Beicht-Väter sagten, und sie von der Gegenwart

JE-

JEsu Christi abzieheten, sich dem Gehorsam ihrer Oberen zu unterwerffen. Siehe, was sie verhindert hat, daß sie in kein Verblendung gefallen. Aber was Peyn, was Schmertz, GOtt erkennen, und ihn nicht lieben, das ist der Stand der Verdammten; Ihne erkennen, und lieben, und darneben nicht können besitzen, das ist die Marter der Heiligen, nnd jener der H. Theresiä: dann indem sie einen unendlich lieblichen GOtt erkennete, verbindet man sie, solchen zu verlassen, ihme den Rucken zu wenden, ihne zu verjagen, und ihme gleichsam in das Angesicht zu speyen. Verwundere dich über ihren Gehorsam, und unterlasse nicht, ihr nachzufolgen.

Der neunte Punct.

Diese Zweiffel, und Unruhen marterten ihren Geist, sie aber ihrer Seits peynigte ihren Leib durch erschröckliche Bußwerck, ob er schon eine Schaubühne aller Kranckheiten ware. Sie sagte, daß die freywillige Bußwerck die nothwendige helffen tragen; Ja sie hatte allzeit diese zwey Wort im Mund: Entweders leyden, oder sterben. Das verlangte sie, da sich unser HErr mit ihr vermählt hatte; dann ein Seraphin erschien ihr einem feurigen Pfeil bewaffnet, mit dem er ihr das Hertz durchstochen; von dieser Zeit an empfande sie das Feuer dieses göttlichen Pfeils, welcher sie vor Lieb verzehrte, und sein Eisen, welches sie vor Schmertzen durchdrungen. Ich weiß nicht, sagte sie schreibend zu ihrem Beicht-Vater, ob es ich bin, die ich lebe, die ich rede, die ich athme; sondern mich gedunckt, es seye einer, der in

mir

mir lebt, der durch mich redt, und wegen meiner athmet. Die Lieb nahme ihr Hertz dergestalten ein, und der Schmertz ihren Leib, daß sie, indem sie weder einem, noch dem andern kunte widerstehen, schwach dahin fiele, und nachdem sie scheinbare Zeichen ihrer Demuth, ihrer Lieb, Armuth, und Gehorsam gegeben, übergibt sie GOTT ihren Geist, sprechend, daß sie gantz befriediget von der Welt absterbe, weil sie als ein Tochter der Heiligen Jungfrauen, und ein Kind der H. Kirchen sterbe.

Der zehende Punct.

Die Gesponsen der Menschen können keine Mütter werden, sie seyen dann keine Jungfrauen mehr: aber die Gesponsen JESU seynd Jungfrauen, und Mütter zugleich: Jungfrauen durch Reinigkeit ihrer Leiber; Mütter durch die Fruchtbarkeit ihrer Seelen, welche Christo JEsu ihrem Bräutigam geistliche Kinder geben. Aus allen Müttern ist kein glückseeligere gewesen, als die H. Theresia, weilen von Anfang der Kirchen kein Weibs-Persohn ist gefunden worden, welche gethan, was sie gethan hat: dann sie hat einen Orden gestifft, unter welchen sich unendlich viel geistliche Manns- und Weibs-Persohnen begeben, welche sie für ihre Mutter erkennen, und das Lob GOttes zu zweyen Chören singen. Ein Mutter empfindet grossen Schmertzen, wann sie ein Kind auf die Welt bringt. O wer wird können aussprechen, was die H. Theresia gelitten, da sie einen geistlichen Orden hat wollen reformiren, welcher schon alt, und in sich gelehrte, und heilige Männer hatte! Man hielte sie für ein Närrin, für ein hoffärtiges, und

Ruhm-süchtiges Mensch: man wolte sie in die Gefängnuß setzen. Unterdessen ist sie damit zu End kommen. Siehe jetzt diesen durch die gantze Welt ausgebreiteten Orden, und wie für sie die heiligste, fruchtbarste, seeligste, und glorwürdigste unter allen Müttern nach Maria der Mutter GOttes gehalten wird.

Der eilffte Punct.

Lerne andächtige Seele, aus den Bücheren, und Beyspielen der H. Theresia GOtt treulich, und beständig dienen, ohne Nachlassen in deinen Andachten, ob du schon Mühe darinnen verspührest. Die H. Theresia ist neunzehen Jahr in einer Trückne, und Unfruchtbarkeit gewesen ohne einigen Geschmack in ihrem Gebeth; wann sie solches durch Unlust verlassen hätte, wurde sie niemal die Gnaden empfangen haben, welche ihr unser HErr erwiesen hat. Lerne, daß der Stand dieses Lebens ein Stand des Creutz, der Beraubung, des Verlursts, und der Verdemüthigung sey; Daß, wann man der Gnad will leben, man der Natur absterben müsse; Wann man die Seeligkeiten des Himmels will verkosten, muß man sich alles Trosts der Welt berauben; Wann man viel Guts will schaffen, muß man grosse Verfolgung leyden; und daß das Weitzen-Körnlein in der Erden müste sterben, also Frucht hervorzubringen. Lerne endlich, daß das Licht auf die Finsternuß folge, der Trost auf die Trangsaalen, die Fruchtbarkeit auf die Unfruchtbarkeit, die Ruhe auf die Arbeit, und daß, wann du deiner Seits treu bist, GOtt es auch seiner Seits seyn, ja dich in dieser, und anderen Welt glückseelig, und glorwürdig machen werde.

Ab-

Abkürtzung der Betrachtung von der Heiligen Theresia.

Der erste Punct.

Die Heil. Theresia ist in der Wissenschafft der Heiligen, welche in zweyen Puncten bestehet, eine erfahrne Jungfrau gewesen: Ein Punct ist, wissen, was GOTT sey. Der ander, wissen, was der Mensch sey. Eines ist, erkennen, daß GOtt alles sey; Das ander, erkennen, daß der Mensch nichts seye. Sie hat die Theologiam des Geists, oder Verstands nicht gelernet, sondern jene des Hertzens, und darinnen die vortrefflichste Lehrer unterwiesen. Was Wunder! eine verständige, und demüthige Jungfrau sehen. Sie traute ihrem Verstand nicht; sie hangete ihren Erscheinungen nicht an, sondern folgte in allem der Meynung ihrer Beicht-Väter, ob sie schon weniger tauglich waren, als sie, ja sie kunte mit unserm HErrn sprechen: Ich urtheile, wie ich es verstehe, und nicht, wie ich es gedencke. Dann durch ihre Demuth, und Gehorsam hat sie diese vortreffliche Wissenschafft, und diese Theologiam der Liebe erlanget.

Der andere Punct.

Die Heil. Theresia hat viel, welche sich ab ihr verwunderen, aber wenig, die ihr nachfolgen. Man will gelehrt seyn, als wie sie. Alle begehren ihre Erleuchtungen; aber wenig wollen ihren eignen Erleuchtungen, ihren Sinnen, und Verstand absagen, als wie sie: Unterdessen ist dieses nothwendig, umb zu der Vereinigung zu gelangen. Dieses ist

der Prob-Stein, die wahre Andachten von den falschen, und die wahre Beschaulichkeit von der betrüglichen, und von der Verblendung zu unterscheiden: Halte alle Erleuchtungen der Andacht für verdächtig, welche ihrem eignen Verstand nicht wollen absagen.

Der dritte Punct.

Die Lieb hat die Heil. Theresiam unter allen Esponsen zu der eyfferigisten gemacht. Deren seynd zweyerley, die würckende, und die leydende Lieb. Jene dieser Heiligin ware stets in der Ubung als wie das Feuer; sie ware so eyfrig, daß sie von ihrer Jugend auf nach der Marter trachtete, sie ware so pur, daß sie ein Gelübd thate, alle ihre Werck in der grösten Vollkommenheit, die ihr bekannt wäre, zu thun. Ihr Lieb war so ausbreitend, daß sie begehrte die gantze Welt zu bekehren. Diese Lieb war so starck, und beständig, daß sie niemahl darvon abliesse; liebest du auch also GOtt? Ist dein Lieb brinnend? Ist sie pur? Ist sie allgemein? Ist sie starck? Ist sie beständig, und unveränderlich?

Der vierte Punct.

Wann die Heilige Theresia grosse Ding wegen GOtt gethan, so hat sie auch viel wegen seiner gelitten. GOtt, die Menschen, und die Teuffel haben ihr Lieb probiert, und ihr Gedult geübet, GOtt durch die Kleinmüthigkeit; die Menschen durch Verfolgungen; Die Teuffel durch die erschröckliche Anfechtungen. Wahr ist es, daß ihr GOtt endlich absonderliche Gnaden verlyhen: Aber diese haben ihre Schmertzen vermehrt, wegen der Ungewißheit ihres Stands, und wegen unterschied-

schidlicher Meynungen ihrer Beicht-Väter. Sie ware versichert, daß der Sohn GOttes ihr erschiene, und von seiner Gegenwart muste sie sich abwenden, also ihren Beicht-Vätern zu gehorsamen. Das ist der Gehorsam, der sie erhalten hat, und verhindert, daß sie in kein Verblendung gefallen.

Der fünffte Punct.

Ihr lieb zu leyden, war unersättlich, sie ware mit stäter Kranckheit beladen, und peynigte noch darzu ihren Leib durch stäte Buß-Werck, entweders leyden, sagte sie, oder sterben, die freywillige Creutz helffen die nothwendige tragen. O was für Wunder hat ihr ein Seraphin gemacht, da er ihr Hertz mit einem Pfeil durchstochen. Es branne vor Lieb, und der Schmertzen durchdrange solches. Sie ist darbey gestorben, aber gantz befriedigt, weil sie starbe, sagte sie, als ein Tochter der heiligen Kirchen, und der heiligen Jungfrauen.

Der sechste Punct.

Endlich ist die Heil. Theresia die glückseeligiste unter allen Mütteren gewesen, indem sie allein aus dem weiblichen Geschlecht ware, welche einen Orden von Mann- und Weibs-Persohnen gestifftet. O was Mühe hatte sie diese geistliche Kinder auf die Welt zu bringen, und was Verfolgungen hatte sie ausgestanden von denen, welche zu ihrem Vorhaben solten helffen. Lerne Christliche Seele die Unfruchtbarkeit der Gnad zu gedulten, als wie die Heil. Theresia, welche neunzehen Jahr unter dem Gebeth drucken, und zerstreut gewesen, wo sie

nicht einigen Geschmack, noch Trost funde. Lerne, wie freygebig GOtt diejenige belohne, welche in diesen Standen der Trostlosigkeit getreu seynd; Lerne, daß das Licht nach der Finsternuß, und der Uberfluß nach der Unfruchtbarkeit komme. Lerne, daß, wann man will ein Gesponß, und geistliche Mutter seyn, vonnöthen sey, viel leyden, und daß das Waitzen-Körnlein müsse in der Erden faulen, damit es Frucht bringe.

Worte der H. Schrifft.

Was ist das für eine, die von der Wüste herauf kommt, und lähnet sich auf ihren Geliebten. Cant. 8.

Komme von Libano meine Braut, du wirst gecrönt werden. Cant. 4.

Ich bin unter dem Schatten desjenigen gesessen, den ich liebe, und sein Frucht ist meiner Kehlen süß. Cant. 2.

Er führet mich in den Wein-Keller, und verordnet die Lieb in mir. Ibid.

Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein, der unter den Lilien geweydet wird. Cant. 2.

Ich beschwöhre euch, ihr Töchter zu Jerusalem, bey den Rehen, und bey den Hirschen auf dem Feld, daß ihr meine Freundin nicht aufwecket, noch wachbar machet, bis sie selbst will. Cant. 3.

Siehe, mein Geliebter redet mir zu, stehe auf, und eyle mein Freundin, mein Taub, und komme herzu. Cant. 2.

Setze mich wie ein Siegel auf dein Hertz, und wie ein Siegel auf deinen Armben, dann die Lieb ist starck wie der Tod. Cant. 8.
Stärcket mich mit Blumen, umsetzet mich mit Aepffeln; dann ich bin schwach von Liebe. Cant. 2.

Den 18. October.

Am Feste des H. Evangelistens Lucä.

Betrachtung von der Heiligkeit seines Lebens, und von der Wichtigkeit seiner Verrichtungen.

Der erste Punct.

Der Heil. Lucas ist ein Beyspiel der Unschuld, der Buß, und der Beharrlichkeit. Der Unschuld, weil er seine Jungfrauschafft behalten hat. Deßwegen ist er von der seeligen Jungfrauen absonderlich geliebt worden, welche ihme alle Heil. Geheimnussen ihrer Verkündigung eröffnet hat, von der er uns geschriben. Dieser ist ein Beyspiel der Buß, welche er die Zeit seines Lebens geübt. Die Kirch sagt von ihm, daß er auf seinem Leib stäts die Abtödtung des Creutz Christi JESU getragen. Betrachte alle diese Wort, er hat in den Triumph herum getragen nicht den Fahnen des Wollust, sondern die Abtödtung des Creutzes; nicht allein in seinem Gemüth, sondern auf seinem Leib; nicht auf ein Zeit, sondern stäts bis in Tod. Er ist endlich ein Beyspiel der Beharrlichkeit; indem er vier, und

achtzig Jahr in grosser Müh, Arbeit, und starcker Verfolgung gelebt, ohne Nachlassen, oder sich zu beschwären.

Der andere Punct.

Hast du dein Unschuld verlohren? Thue deroshalben Buß, trage auf deinem Leib die Abtödtung Christi JEsu, trage solche mit Freuden, gern, und ohne Ungedult, trage sie stät ohne Nachlaß, und lasse nicht darvon ab: Trage sie biß in Tod: dann wohl anfangen ist nichts, wann man es nicht wohl endet; die Cron ist versprochen, nicht denjenigen, welche wohl anfangen, sondern welche in dem Guten bis in Tod verharren.

Der dritte Punct.

Der H. Lucas ist gewesen ein Artzt, ein Mahler, und ein Lehrer, diese drey Verrichtungen seynd natürlich: Er hat sie aber zu dem Stand der Gnad erhöhet: dann der Profession der Medicin hat er sich bedient die Seelen zu heylen, und selbige vor dem ewigen Tod zu verhütten. Er hat sich der Mahlerey bedient, JEsum, und Mariam abzumahlen, deren Bildnussen er vielen Kirchen geschickt hat, die Glaubige zu trösten, welche das Glück nicht hatten Christum, und Mariam auf Erden zu sehen. Er hat sich der Wissenschafft der Sprachen bedient, das Evangelium, und die Geschichten der Apostel zu schreiben, welche für die Glaubige gemacht seynd, und handlen von den Reglen des Glaubens, und von den Sitten, von dem Ursprung des ewigen Lebens, von dem Schatz der Gnaden, von dem Trost, von den Weissagungen der Wahrheit, von dem klaren Trompeten-Schall, welcher

ver-

verkündigen wird die Geheimnussen der Gottheit, und von den tieffen Geheimnussen unser Religion. Bitte diesen grossen Artzt die Wunden deiner Seelen zu heylen. Bitte diesen himmlischen Mahler, in dein Hertz die Bildnuß JEsu, und Mariä einzudrucken. Bitte dieses Oraculum der Gottheit, dir den Verstand der Wahrheiten, welche er dir gezeigt, und gelehrt hat, zu geben.

Der vierte Punct.

Die grosse Verrichtungen des Heil. Lucä seynd gewesen, daß er ein Mithelffer des Heil. Pauli, und einer aus den vier Evangelisten gewesen. Er hat den Heil. Paulum auf allen seinen Reysen begleitet. Er ist all seiner Arbeit, und Verdiensten theilhafftig gewesen. Er ist ein Zeug seiner schönen Verrichtungen gewesen. Der H. Matthäus, der H. Marcus, und der H. Johannes seynd Evangelisten Christi JEsu gewesen: Den Heil. Lucas aber kan man nennen den Evangelisten JESU, und Mariä, weil keiner ist als er, wie ich schon angemerckt, welcher uns von der Verkündigung Mariä, von ihrer Reyß zu ihrer Baß der Heil. Elisabeth, von der Geburth unsers Herrn, und was von seiner Auffahrt her geschehen ist, unterwiesen hat. Es ist keiner als er, welchem Maria kund gemacht hat, was sie dem Heil. Joseph ihrem Bräutigam selbst verborgen hat. O was Schuldigkeit haben wir gegen ihm, daß er uns erklärt das Gespräch, welches der Engel mit ihr gehabt; das schöne Lob-Gesang, welches sie bey ihrer Baaß gesungen, welches das köstliche Heiligthum ist, das wir von der Mutter GOttes haben; jenes des H. Simeonis in dem

Tempel; jenes der Engel in den Lüfften zu der Geburt JEsu Christi. Was Miracul hat der H. Lucas durch sein Evangelium gethan? wie viel Todte hat er auferweckt? wie viel Blinde sehend gemacht? wie viel Taube hörend? wie viel Krancke gesund? du legest sein Evangelium auf dein Haupt, das ist gut: Lege es auch auf dein Hertz, da dein Ubel ist. Laß dich nicht befriedigen dasjenige zu glauben, was er gesagt hat; sondern thue auch, was er befohlen. Liebe die H. Jungfrau wie er, und bemühe dich, ihr Bildnuß in das Hertz der gantzen Welt einzugraben.

Worte der H. Schrifft.

Wir haben mit ihme auch unsern Bruder gesandt, welcher gelobt wird in allen Kirchen wegen seines Evangelium. 2. Cor 8.

Es grüsset euch Lucas der Arzt, der allerliebste, und Demas. Col. 4.

Wir werden niedergeworffen, aber wir gehen nicht zu Grund, wir tragen allezeit die Abtödtung JEsu an unserm Leib herum. 1 Cor. 4.

Er hat sie vorgesehen, daß sie gleichförmig sollen werden dem Ebenbild seines Sohnes. Rom. 8.

Gleichwie wir das Bild des irrdischen Menschen getragen haben, also laßt uns auch das Bild des himmlischen tragen. 1. Cor. 15.

Ich hab euch durch mein Evangelium gebohren. 1. Cor. 4.

Zugleich arbeitet in dem Glauben des Evangelii. Philip. 1.

Den

Den 21. October.

Am Feste der Heil. Ursulä.

Betrachtung von der Gutthat, daß sie die Jugend unterwiesen hat.

Der erste Punct.

Die Heil. Ursula ist jene Braut im hohen Lied, welche den Berg Libanum verlassen in dem Himmel dreyerley Cronen zu empfangen; eine der Jungfrauen, die andere der Martyrer, die dritte der Lehrer. Der Jungfrauen, indem sie ihre Jungfrauschaft, und jene ihrer Mit-Gespielen erhalten hat. Der Martyrer, indem sie den Tod ausgestanden wegen der Beschützung des Glaubens, und wegen der Reinigkeit. Der Lehrer, indem sie die eilff tausend Jungfrauen unterwiesen, und zur Marter angefrischet hat: Derentwegen haben sie die vornehmsten Academien, oder hohe Schulen in Europa für ihr Patronin erwählt; jene zu Sorbona in Franckreich; jene zu Wien in Teutschland; und jene zu Conimbrica in Spanien. Ehre die Heilige nicht allein wegen ihres Adels, welcher ihr das Recht zur Cron gabe, sondern auch wegen ihren Königlichen Tugenden. Liebe die Reinigkeit, gedulte die Marter wegen ihrer Beschützung, vor allen muntere dich auf mit ihrem Eyfer, und gewinne die Cron der Lehrer in Unterweisung der Jugend. Es ist nichts herrlichers, nichts, welches zu einer so hohen Heiligkeit erhebt. Halte dich bey diesen drey Betrachtungen auf.

Der andere Punct.

Unterweise die Jugend, das ist eine Königliche, Apostolische, Englische, und göttliche Verrichtung. Königlich, weil das Amt eines Königs ist, das Volck zu erhalten. Apostolisch, dann unser HErr hat die Apostel erwählt, alle Völcker zu unterweisen, und hat sie, wie der Heil. Hieronymus meldet, für Seeligmacher der Menschen bestellt. Englisch; dann was thun die Engel im Himmel! die obere erleuchten, reinigen, und unterrichten die andere. Was thun sie auf Erden? sie bemühen sich unabläßlich um das Heyl der Menschen. Derohalben nennet der Heil. Petrus Chrysologus diejenige, welche die Seelen erhalten, der Engel abgeordnete. Endlich ist diese Verrichtung göttlich; Dann alles, was GOtt gethan hat, vor Erschaffung der Welt, und was er thun wird bis zu End derselben, das geschihet wegen des Heyls der Menschen. Wegen dessen hat er seinen Sohn auf die Welt gesandt. Dieser grosse Lehrmeister hat die gantze Welt durch sein Lehr unterwiesen, und fahret noch fort, selbige durch seine Jünger, welche Apostolische Männer seynd, zu unterrichten. Derohalben kan man diejenige, welche die Menschen den Weeg zum Himmel lehren, welche sie von dem Laster zurück halten, und in der Tugend stärcken, König, Apostel, Engel, Götter, und Seeligmacher nennen; absonderlich diejenige, welche die Kinder unterweisen: weil an ihrer guten Auferziehung das Heyl des gemeinen Nutzen hanget. Und was Ehr, und Glorie ist, das Amt der Engeln, und GOttes selbst verrichten; indem man die Seelen seelig macht!

wilst du jenes der Teufflen verrichten; indem du die Seelen verdammest?

Der dritte Punct.

Wann diese Verrichtung herrlich, ist sie nicht weniger sehr verdienstlich: Dann was ist das, die Kinder unterweisen, als das Gröste unter allen Güttern den schwächisten, und bedürfftigsten Menschen durch ein Ursach der vollkommnisten Lieb mit Müh, und unaussprechlicher Arbeit zuwegen bringen? die Kinder in ihren zarten Jahren seynd nichts anders, also zu reden, als ungestaltete Menschen, welche mit der Zeit ausgemacht werden! die Mütter aber machen sie durch ihre Reden zu vernünfftigen Creaturen. Sie seynd kleine Sclaven, und die Lehrmeister setzen sie in die Freyheit. Sie seynd blind, und die Lehrmeister machen sie sehend. Sie seynd stumm, solche aber lehren sie reden; sie seynd taub, solche machen sie hörend; sie seynd lahm, und krumm, solche lehren sie gehen, mit einem Wort, sie seynd kleine Heyden, daraus sie Christen machen. Alles Gold der Welt ist nichts, als Koth, in Vergleichung der Weißheit; entzwischen verspricht man das Paradeyß demjenigen, welcher einem Armen ein Trunck Wasser darreicht. Und was soll derjenige nicht hoffen, welcher den Kindern den Schatz der Wissenschafft, und der göttlichen Weißheit mittheilet? wann GOtt die Sünd der Aergerniß so streng straffet, weil sie andere darzu anreitzt, was Belohnung hat der zu erwarten, welcher die Kinder unterweist, und heiliget? hast du deinem Nächsten niemahls ein Aergernuß geben, absonderlich den kleinen Kindern? wann dieses ist, wird man dir einen

Mist-

Mühlstein an den Hals hencken, und dich in die Höll stürtzen. Dieses Übel zu verhüten, und deine Aergernuß zu ersetzen, habe die Sorg, die Kinder zu unterweisen, und wann du solches nicht kanst thun, darzu zu seyn, und darzu zu helffen, daß die Jugend unterrichtwerde. Es ist kein sicheres Mittel, den Zorn GOttes zu besänfftigen, und dein Heyl zu versichern.

Der vierdte Punct.

Ich thue hinzu, daß diß das Mittel sey, zu einer hohen Heiligkeit zu gelangen; dann GOTT gibt einem jeden, seinen Beruff gemäß eigne Gnaden: nun ist gewiß, daß man muß heilig sey, andere heilig zu machen, daß also denjenigen, welche sich der Unterweisung der Jugend ergeben, von GOtt absonderliche Gnaden müssen versprochen seyn, zu der Vollkommenheit zu gelangen. Unser Seeligmacher sagt: Wer ein Kind in meinem Nahmen aufnimmet, der nimmet mich auf. Wann das ist, so geschihet Christo selbsten, was man einem Kind Gutes thut, ja man ihme die gröste unter allen Guthaten erweiset, welche ist, ihme die Erkanntnuß GOttes verschaffen. Und wer wird dieses glauben, daß er sich in der Freygebigkeit wird lassen überwinden? derohalben muß er Guts thun, ja die gröste Guthat denjenigen, welche die Jugend unterweisen. Aber was Schuldigkeit erzeigen ihnen die Engel dieser kleinen Kinder, deren Amt sie verrichten, und an dessen Stelle sie seynd? was Gebeth werden sie für ihre liebe Mittheilffer verrichten? GOtt kan dem Gebeth der Kinder nichts versagen, und für wen werden sie anderst bethen, als für ihre Lehrmeister

und

und Lehrmeisterinnen? wann sie solches nicht thun, werden es die Engel für sie thun.

Der fünffte Punct.

Wilst du seelig seyn, Christliche Seele? wilst du grosse Schätz der Verdiensten bekommen, und zu grosser Heiligkeit gelangen? bemühe dich durch dich selbst, wann du kanst, oder würcke mit durch deine Sorg, und durch deine Güter zu Unterweisung der Jugend. Wilst du das Hertz unsern HErrn abgewinnen, und seinen Schutz verdienen? thue Guts den Kindern. Diese Sach ist ihme in der Welt am liebsten. Lasset zu mir kommen, sagt er, die kleine Kinder; dann das Reich GOttes ist für die, welche ihnen gleich seynd. Herentgegen ist er wider die, welche solche verhindern zu ihme zu kommen. Der Heil. Marcus sagt: Man stellte JESU die kleine Kinder vor, damit er sie anrührte, und da seine Jünger mit rauhen Worten diejenige anfahrten, welche ihm solche vorstellten, sagte JESUS: Lasset die kleine Kinder zu mir kommen; Dann das Reich GOttes ist jenen, welche ihnen gleich seynd. Endlich umfasset er sie, und seegnete solche; indem er ihnen die Hand auflegte. JEsus ist erzürnet wider die, welche die Kinder verhinderten, zu ihne zu kommen: was Lieb, und Zartigkeit wird er gegen denen haben, welche ihme solche zuführen? O wie getröst werden sie in dem Tod seyn, wann sie die Engel derjenigen werden sehen, welche sie zum Himmel geführet haben, und wann ihre gute Engel samt ihnen ihr Bett werden umgeben, und gleichsam ein Schildwacht machen, sie vor ihren Feinden zu beschützen; das ist die

Glück-

Glückseeligkeit, welche diejenige ihnen können versprechen, welche sich um das Heyl der Seelen bemühen, absonderlich in Unterweisung der Jugend.

Worte der H. Schrifft.

Ich hab euch die Milch, als den Kindern in Christo JEsu gegeben. Galat. 1.

Ich bin unter euch gewesen, als ein Säug-Am, welche ihren Kindern die Milch gibt. 1 Thess. 2.

Nehmet meine Unterweisung an, und nicht Geld; erwählet vielmehr die Lehr, als Gold. Dann die Weißheit ist besser, dann alle, auch die allerköstlichste Ding, und alles, was man wünschen mag, das kan mit ihr nicht verglichen werden. Prov. 8.

Die Lippen des Priesters werden die Erkanntnuß bewahren, und sie werden das Gesätz aus seinem Mund suchen, dann er ist ein Engel des HErrn der Heerschaaren. Malach. 2.

Du vertraueſt auf dich selbst, daß du ein Leiter der Blinden seyest, und ein Licht derjenigen, die in der Finsternuß seynd, ein Unterrichter der Unweisen, ein Lehrer der Unmündigen, der die Form der Erkanntnuß, und die Wahrheit im Gesetz habe. Der du dann ein andern lehrest, und lehrest dich selbst nicht. Rom. 2.

Den 28. Octobr.

Am Feste der HH. Apostlen Simonis, und Judä.

Betrachtung von der Ehr, welche wir diesen zweyen H. H. Apostlen schuldig seynd.

Der erste Punct.

Drey Ursachen verbinden uns absonderlich diese zween grosse Apostel zu ehren. Die erste ist, die nahe Verwandtschafft, welche sie mit JESU, und Maria haben: Dann sie waren Kinder einer Mutter mit Nahmen Maria, welche ein Baaß der seeligsten Jungfrauen ware. Die ander, weil diese zween Apostel Christi JEsu seynd, das ist, seine Brüder, seine Kinder, seine Abgesandte, seine Diener, die Väter aller Christen: Die Hirten, welche zu dem ersten den Leib Christi JEsu consecriret, und die Völle seines Geists empfangen haben; die Ausspender seiner Schätz, und der Weissagungen seiner Wort; die Gründ seiner Kirchen, und die Richter aller Menschen. Die dritte Ursach ist, weil sie über der Teuffel triumphiret haben; indem sie selbige stumm gemacht, ihre Abgötter zerbrochen, und sie genöthiget, solche unter der Figur der Mohren zu verlassen, welches ihre Priester so starck erzörnet, daß sie sich über sie hergemacht, sie in Stucken zerhauen, dardurch sie die Cron der Marter erlanget haben.

Der andere Punct.

O was Ehr ist es, JESU, und Mariä befreund seyn! Du bist solches durch den Gebrauch der Buß, welche dich zu einem Kind GOttes macht; durch die Communion, welche dich zu einem Glied JEsu macht; durch die Andacht zu der Heil. Jungfrauen, welche dich zu seinem Bruder macht; durch die Gleichförmigkeit deines Willens mit dem Willen GOttes, welche dich zu seinem Bruder, Schwester, und Mutter macht. Unser Seeligmacher sagt: **Der den Willen meines Vaters thut, der in dem Himmel ist, der ist mein Bruder, mein Schwester, und mein Mutter.**

Der dritte Punct.

O wie groß ist die Würdigkeit eines Apostels! Du wirst ein Apostolischer Mann seyn, wann du den irrdischen Güttern absagst, als wie sie, und wann du dich mit Eyffer um das Heyl deines Nächstens annimmst, als wie sie. Es ist nichts grössers, und nichts herrlichers, als für GOTT sterben. Leyde wegen seiner alles Ubel, was dir begegnet, wann du für ihn nicht kanst sterben. Jedach wer verhindert dich, den Tod anzunehmen, ihne dadurch zu ehrin, ihme um seine Gutthaten Danck zu sagen, der Gerechtigkeit, welche du beleydiget hast, genug zu thun, und ihme die Zeichen deiner Lieb zu erzeigen? Diese zwey grosse Apostel, ob sie schon Christo JEsu verwandt waren, haben grosse Verfolgung ausgestanden, und seynd zu Stucken zer-

haut

haut worden: Du wirst in den Himmel nicht eingehen, als durch den Weeg des Leydens; Wann du nicht verfolgt wirst, bist du kein Christ. Wann du keine Wunden hast, bist du kein Soldat Christi JEsu; Wann du nicht biß in den Tod kämpffest, wirst du nicht gecrönt werden.

Worte der H. Schrifft.

Diese seynd zween Oel-Bäum, und zween Leuchter, die für dem Angesicht des HErrn der Erden stehen. Apoc. 11.

Lasset uns die herrliche Männer loben, und unsere Vorfahrer in ihren Geschlechten. Eccles. 44.

JEsus sagt zu seiner Mutter: Weib, sihe dein Sohn, und zu seinem Jünger, sihe dein Mutter. Joan. 19.

Ich hab euch durch mein Evangelium geboh-ren. 1. Cor. 4.

Streitet alle zugleich für den Glauben des Evangelii. Philip. 1.

Das ist die Gnad, so jemand um des Gewissens willen zu GOtt Traurigkeit übertragt, und mit Unrecht leydet. 1. Petr. 2.

Den 1. November.

Am Feste aller Heiligen.

Betrachtung von ihrer, und unserer Seeligkeit.

Der erste Punct.

Erhebe das Hertz, und den Geist bis in den höchsten Himmel. Gehe in diesen schönen Pallast der GOttheit, verwundere dich über diese schöne Gesellschafft der Heiligen, und betrachte die Seeligkeit, welche sie geniessen, und die dir bereitet ist, wann du ihrem Beyspiel nachfolgst.

Der andere Punct.

Der Himmel ist ein Orth, befreyt von allem Ubel, und von allerhand Gütter angefüllt, wo die Seel, und der Leib der Heiligen auf ewig eine unveränderliche Ruh werden geniessen. Der Heil. Paulus sagt, daß kein Aug gesehen, kein Ohr gehört, und daß es in keines Menschen Hertz gestiegen, was GOtt denjenigen bereitet hat, welche ihn lieben. Was hast du nicht gesehen? Was nicht gehört? Was kanst du dir nicht einbilden? Alles dieses ist nichts in Vergleichung des Paradeyß. Allda will GOtt sein Hochheit, und sein Herrlichkeit sehen lassen. Es ist nichts wunderbarlichers, als diese Welt; und in dieser seynd gleichsam nur die Keller, und gleichsam die Werckstätt dieses grossen Pallasts. Wann GOTT dem Vieh, und den Gottlosen Menschen so prächtige Wohnung macht, was

wird

wird er seinen Heiligen, und liebsten Freunden vorbehalten. Man kan die Peynen der Marter ohne Entsetzen nicht lesen, und nicht destoweniger seynd sie nichts gegen diesem Land der Lebendigen. Seinen Werth zu erkennen ist vonnöthen, daß man wisse, was das Blut eines GOttes gelte: Er hat selbiges bis auf den letzten Tropffen vergossen, uns den Himmel zu verdienen. Dahero ist das Paradeyß ein Sach eines grossen Werths. Ist GOtt nicht liebreicher in seinen Belohnungen, als er streng in seiner Züchtigung ist? Was ist armseeliger, als ein Verdammter? Urtheile aus diesem die Seeligkeit der Heiligen. Sie werden, sagt David, mit einem Bach der Wollüsten umgeben werden; sie werden mit Freud, und Vergnügung erfüllt seyn; sie werden alles haben, was sie werden begehren, und nichts haben, was sie förchten: ihr Gut wird ohne Ubel seyn, ihr Wolluſt ohne Schmertzen, ihr Uberfluß ohne Abgang, ihr Ruh ohne Verstöhrung, ihr Leben ohne Tod, und ihr Glückseeligkeit ohne End. O Paradeyß! Ob ich schon dich nicht begreiffen kan, so kan ich dich doch verdienen. Seelig, O HErr! welche in deinem Hauß wohnen, sie werden dich von Ewigkeit zu Ewigkeit loben.

Der dritte Punct.

Der Zweck unserer Seeligkeit wird GOtt seyn, welcher die Weesenheit aller Schönheit, aller Gütigkeit, und alles Wollusts ist. Er wird unsern Geist erfüllen mit der Fülle seiner Liechter, un-

sern Willen mit dem Uberfluß seines Friedens, unser Gedächtnuß mit Ausbreitung seiner Ewigkeit, unser Substantz mit der Reinigkeit seines Weesens, all unsere Sinn, und Kräfften mit der Unbegreifflichkeit seiner Güter. Wir werden sehen, und lieben; wir werden sehen die erste Schönheit, und sein Anschauung wird unsern Geist verzucken; Wir werden lieben die erste Gütigkeit, und sein Genuß wird unser Hertz ersättigen. O süsse Beschäfftigung! O unschätzbare Seeligkeit! Mein Seel, was thust du auf Erden? Was suchest unter denen Creaturen? Seynd sie fähig dein Hertz zu erfüllen? Vermeynst du, daß die Viehische Wollüsten einen Geist können befriedigen, und ersättigen? O das ist der Brunnen Jacob, aus dem er trinckt, und all sein Vieh mit ihm. O mein GOtt! Ich werde nicht mehr ersättiget werden, bis du mir dein Glorie erzeiget, und offenbahret hast.

Der vierte Punct.

Wie werden wir GOTT genüssen? Durch ein sanffte Besitzung, als ein Erbgut, welches uns gantz sicher wird seyn. Durch ein innerliche Vereinigung, als wie ein Gesponß ihren Bräutigam genüsset, ohne Forcht, von ihme abgesöndert zu werden. In Krafft dieser Vereinigung werden wir GOtt gleich werden, sagt der Heil. Johannes; Das ist, rein, heilig, mächtig, weiß, und glückseelig, wie er. Er wird uns in sich selber verändern. nicht daß er unser Weesen wird vernichten, sondern

dern

der dasselbe mit dem Seinigen vereinigen. Er wird uns sein Natur, sein Hochheit, sein Stärck, sein Erkanntnuß, sein Heiligkeit, sein Reichthum, und sein Glückseeligkeit mittheilen. Dergestalten gleichwie ein Eisen in einem Ofen zu dem Feuer wird, und ein Crystallene Kugel der Sonnen entgegen gesetzt, eine Sonn wird. Also, wann wir mit GOTT werden vereiniget seyn, ohne unser Weesen zu verliehren, werden wir in etwas Götter. Alsdann werden wir mit Petro sagen: Allhie ist gut seyn, O wer wird die Freud einer Seel, die in das Paradeyß eingehet, können erklären? O was Lieb! O was Verzuckung! O was Lob, und Danckſagung.

Der Fünffte Punct.

Die Leiber werden ihr Seeligkeit haben sowohl als die Seelen, welche in vier Stücken bestehen: 1) In der Schönheit des Orths, wo wir wohnen werden, welches ist das Hauß GOttes. 2) In der Gesellschafft der Seeligen, welche alle in das gesambt durch ein unverbrechliche Lieb werden vereiniget seyn, wie auch durch ein Gewerbschafft der Lieb, welche ihre Güter, ihre Freud, und Seeligkeit gemein macht. 3) In den Gaaben der Glorie, mit denen der Leib bekleydet wird, welche seynd die Unsterblichkeit, die Klarheit, die Leichtigkeit, die Subtiligkeit. Endlich in den Freuden der Sinnen, welche die reinisste Vergnügung werden haben, ohne Unlust, und ohne Verdruß. Siehe, was uns bereitet ist,

wann wir unserem Leib die verbothene irrdische Freuden versagen, und selbigen durch Fasten, und Buß peinigen: Dann es ist unmöglich, daß er seinen Trost in diesem, und andern Leben habe.

Der sechste Punct.

Was aber unser Seeligkeit erfüllt, ist das, weil sie sich niemal wird endigen. Die Ewigkeit ist ein stätes wehren, welches nicht vorbey gehet, noch kommet, sondern allezeit gegenwärtig ist. Also werden die Heilige auf einen Augenblick alle Wollüsten der Ewigkeit verkosten, ob schon nicht gäntzlich; weilen sie allzeit einen neuen Wollust in GOTT finden, wie auch neue Schönheiten, und nichts bitters; Wo alles sanfft, und nichts unruhiges! O seeliges Land, wo die Rosen werden ohne Dornen seyn, die Wollüsten ohne Schmertzen, der Fried ohne Krieg, und das Leben ohne End! O heiliger Berg Thabor! O Pallast des lebendigen GOttes! O himmlisches Jerusalem! Wo wir endlich die schöne Lob-Gesäng in Sion singen werden; Wer wird Müh in der Arbeit verspühren, wohl wissend, daß die Belohnung seiner Arbeit ist? Wer soll sich weigeren zu kämpffen, wann wir die reiche Cronen sehen, welche uns bereit seynd?

Der siebende Punct.

Ach ich bin allhie an dem Gestatt des Fluß Babylons, wo ich meine Zäher mit dem lauffenden Wasser vermische. Ich bin in einer elenden Gefan-

fangenschafft, wo ich unter der Tyranney meiner Anmuthungen seuffze. Die Herren, denen ich diene, tractiren mich mit unerbittlicher Strenge. Was ich nun thue, sie zu befriedigen, ist alles umsonst: je mehr ich thue, je mehr sie begehren. O wann wirst du kommen, mein GOTT, mich aus dieser Dienstbarkeit zu erretten? Wann wirst du mich aus diesem Elend zu dir ruffen? Wann wirst du die Ketten zerreissen, welche mich an der Erden angehäfft halten? O daß ich bald stürbe, dich zu sehen: dann dich kan man nicht sehen, man sterbe dann zuvor. Seelig, O HERR! seynd diejenige, welche in deinem Hauß wohnen, weil sie dich in alle Ewigkeit werden loben.

Worte der H. Schrifft.

Es hats kein Aug gesehen, kein Ohr gehört, es ist auch in keines Menschen Hertz gestiegen, was GOtt denen bereitet hat, welche ihn lieben. 1. Cor. 2.

Wir werden mit den Gütern deines Hauß erfüllt werden. Psal. 64.

Ich sahe einen neuen Himmel, und eine neue Erden, und ich hörte eine starcke Stimm vom Thron herab, die sprach: siehe, da ist die Hütte GOttes bey den Menschen, und er wird bey ihnen wohnen, und sie werden sein Volck seyn, und er wird ihr GOtt seyn. Apoc. 21.

GOtt wird alle Thränen von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr seyn; so wird auch weder Trauren, noch Geschrey, noch Schmertzen hinfüran seyn: Dann die erste Ding seynd weggangen. Apoc. 21.

Schreibe, seelig, welche zu der Hochzeit des Lamms beruffen seyn. Apoc. 19.

Den 4. November.

Für die Gedächtnuß der abgeleibten Seelen.

Betrachtung von der Schuldigkeit, die wir haben, ihnen beyzuspringen.

Der erste Punct.

Diese Schuldigkeiten kommen von GOtt, dem Nächsten, und von uns selbst. Von GOtt, welchem diese angenehm ist: von dem Nächsten, welchem solche nutzlich ist: von uns selbsten, welchen sie herrlich, und ersprießlich ist.

Diese ist GOtt ein angenehme, und heilige Andacht, für die Todten bethen, weil es ein Werck einer vollkommenen Lieb ist, welches geübt wird gegen Personen einer vortrefflichen Eigenschafft; gegen Heiligen, welche viel leyden, welche ihnen selbst nicht können helffen; indem sie nichts mehr können verdienen, und welche die Hülff unserer Gütigkeit erwarten. Diese seynd die Seelen, wel-

welche GOTT unendlich liebet, und ihnen sich verlangt zu vermählen; Man kan nichts thun, welches ihme angenehmer wäre, als ihre Schulden bezahlen, und für dieselbige genug thun; Damit sie würdig werden, in seinen Pallast einzugehen, und mit ihme sich gänzlich zu vereinigen. Sie seynd Glieder des Geheimnuß-vollen Leibs des Sohns GOttes, welche in den Feuer brennen, und unerdenckliche Peyn leyden. Was kan man thun, welches ihme angenehmer, als selbige heraus ziehen? JEsus haltet es ihme geschehen zu seyn, was man dem wenigsten der Seinigen thut: derohalben ihne aus der Gefangnuß zu erledigen, ziehe ein Seel heraus, das ist, ihme aus dem Fegfeuer zu erledigen, erledige seine Diener, und seine Kinder. Wann JEsus in der Gefängnuß wäre; wurdest du nicht alle deine Gütter anwenden, selbigen heraus zu erledigen?

Der andere Punct.

Diese Andacht ist dem Nächsten nutzlich; Ist dir ein Nächster als dein Vater, und Mutter, welche vielleicht in diesem Feuer gepeiniget werden? wann man verbunden ist einem Armen beyzustehen, wann man vermeynt, daß er in einer grossen Noth ist, wer wird sich können entschuldigen, den Heiligen beyzuspringen, und seinen Nächsten, Eltern, welche in dem äussersten Elend seynd? Ist ein grössers Elend, als in den Gefängnussen seyn, und in eben dem Feuer der

Ver-

Verdammten brinnen, ohne daß sie ihnen helffen können? Was Guts, und Nutzen ist es, eine Seel aus dem Fegfeuer heraus ziehen, und ihr die Porten des Paradeyß eröffnen? Was Erkanntnuß wird ein solche Seel haben gegen denjenigen, welche sie von so grossen Ublen werden erledigen, und ihr ein so grosses Gut zuwegen gebracht haben? Es ist kein Lieb derjenigen zu vergleichen, wann man gleich die Eigenschafft der Personen, denen man beyspringt, betrachtet, oder die Grösse der Peyn, oder das Gut, welches man ihnen zuwegen bringt: Seelig der Mensch, welcher die Nothwendigkeit des Armen, und des Dürfftigen betrachtet: GOTT wird ihn am bösen Tag erledigen.

Der dritte Punct.

Wann diese Andacht den Todten nützlich, so ist sie auch Lebendigen herrlich, und einträglich. Glorwürdig, weil dieses in Ansehung der grösten Heiligen das Amt des Erlösers, und Seeligmachers ist; des Erlösers, indem man die Gefangene erlediget: des Heylands, indem man das Heyl den Armseeligen erlanget. Sie ist uns auch sehr einträglich: dann neben dem werden wir des Todts, und des andern Lebens erinnert; man übet, indem man ihnen hilfft, die heroische Tugenden, den Glauben, die Hoffnung, die Lieb, die Gerechtigkeit, und die Barmhertzigkeit. Die Arme dieses Lebens seynd offt lasterhafft, und diese da seynd heilig. Die

Arme

Arme allhie seynd nicht gar aller Hülffe entsetzt; Diese aber seynd in der grösten Dürfftigkeit, und können ihnen keine Erquickung erlangen. Die Arme mißbrauchen offt das Gute, so man ihnen anthut, und bedienen sich solches, sich zu verdammen: Diese werden durch unser Gebeth seelig. Daß man den Armen zu Hülff kommet, geschiehet offt durch ein natürliches Mitleyden; daß man aber den Abgestorbenen zu Hülff kommet, das geschiehet durch einen reinen Glauben, und wahre Lieb. Wann das Allmosen, welches man einem Armen giebt, der vielleicht verdammt wird, demjenigen, welcher solches ihme giebt, auf eine gewisse Weiß die Seeligkeit verspricht; Was Werth wird jenes seyn, welches man denen zum Himmel Verordneten giebt, welche hingehen, in dem Himmel gecrönt zu werden, welche bey GOtt viel werden gelten, und gegen ihren Gutthätern erkänntlich seyn?

Der vierte Punct.

Habe derohalben die Lieb gegen diesen Heiligen Seelen, indem du täglich ein Gebeth, oder ein Allmosen wegen ihrer verrichtest: indem du ein Meß für sie lassest lesen, oder anhöreſt; indem du alle Monath communicireſt, und die Ablaß für die Abgestorbene gewinneſt, welches ihnen ein geschwinde, und sichere Hülff ist; weil diese die Genugthuung des Sohns GOttes seynd, welche ihnen durch die Authorität der H. Kirchen zugeeignet werden. Betrachte, was ein läßliche Sünd sey, welche einen so

güti-

gütigen Vater nöthigte, seine Kinder, die er unendlich liebet, dem Gewalt der Teuffel zu übergeben, wie viel vornehme Lehrer meynen; auch solche so lang brinnen, und peynigen zu lassen, biß seiner Gerechtigkeit genug geschehen ist. Thut Buß in diesem Leben, wann du selbige nicht in der andern Welt thun wilst: Dann es wird nichts unreines in Himmel eingehen, und alles, was man in diesem Leben leydet, ist nichts zu rechnen, gegen dem, was man in dem Fegfeuer leyden muß.

Worte der H. Schrifft.

All das meine wird zum tieffesten in die Höll hinunter fahren, meynst du wohl, daß ich zum geringsten allda Ruhe haben werde? Job. 7.

Erbarmet euch meiner, wenigst ihr, meine Freund. Job. 17.

Wie ein jegliches Werck gestaltet sey, das wird das Feuer bewehren. 1. Cor. 3.

Wird jemands Werck brennen, so wird er Schaden leyden, er selbst aber wird seelig werden, gleichwohl der Gestalt als durch Feuer. Ibid.

Es ist ein heilig, und heilsams Gedencken, daß man für die Todten bittet, damit sie von den Sünden aufgelöset werden. 2. Mach. 12.

Gedenck an mein Urtheil, dann das deine wird auch also seyn: mir gestern, und dir heut. Eccl. 38.

Den 11. November.

Am Feste der Heil. Martini.

Betrachtung. Von dem Beyspiel der Tugend, welches er allen Christen gegeben.

Der erste Punct.

Es seynd Leuth, sagt der H. Bernardus, welche verlangen zu wissen, allein, daß sie etwas wissen, und das ist ein eytler Fürwitz. Es seynd andere, welche begehren zu wissen, dadurch erkandt zu seyn, und das ist ein schändliche Eytelkeit. Andere wollen wissen, ein Gewerb mit ihrer Wissenschafft zu machen, also ein Gut, ein Ehr zu erlangen: und das ist ein geitzige Handelschafft; andere begehren zu wissen, ihren Nächsten zu unterweisen: und das ist ein Christliche Lieb. Andere wollen wissen, sich selbst zu heiligen, und das ist ein löbliche Klugheit. Es seynd nur die zwey Letzte, welche ihre Erkanntnuß nicht mißbrauchen, weil sie das Wissen nicht verlangen, als allein dadurch Guts zu schaffen. Die Vorsteher, und die Lehrer der Kirchen werden in der Schrifft genannt, das Licht der Welt, das Saltz der Erden, die leuchtende, und brinnende Amplen. Der H. Martinus ist ein Fackel, welche alle Glaubige erleuchtet, und unterweiset.

Der andere Punct.

Die Kirche ist von dreyerley Personen gemacht. Eine fangen an, die andere fahren fort, die dritte seynd vollkommen. Der Stand derjenigen, welche anfangen, sagt angezogener H. Bernardus, kan genennt werden der viehische. Der Stand deren, welche fortfahren, kan genennt werden der vernünfftige. Der Stand der Vollkommenen ist der Geistliche. Der Heil. Martinus ist ein Fackel, welche die gantze Welt erleuchtet. Er lehret diejenige, welche anfangen, auf was Weiß sie sich sollen bekehren; Diejenige, welche bekehret seynd, wie sie können fortschreiten. Jene, welche fortgehen, was sie sollen thun, daß sie zu der Vollkommenheit gelangen. Befleisse dich des Lebens dieses Heiligen, also heilig zu werden, wie er.

Der dritte Punct.

Derjenige, welcher sich will bekehren, muß sein Hertz GOTT geben, das ist, den Vorzug vor allen Dingen, weil man zween Herren nicht kan dienen. Er muß die Gelegenheit zur Sünd verlassen, und über das vergangene Leben Buß würcken: Dann sich bekehren, ist sich zu GOTT wenden, den man verlassen hat. Das ist, den Leib der Sünd zerstöhren, durch den Geist der Gnad beseelet zu werden: das ist, die lasterhaffte Gewohnheiten seiner Seel ausreuten, und die Tugenden einpflantzen. Das ist, seine Schulden bezahlen, und sich mit guten Wercken

be-

bereichen. Der H. Martinus hat GOtt über alle Ding geliebt. Er hat seine Eltern, und sein Vaterland verlassen, welche ihne verhinderten, GOtt zu dienen, und ist in Franckreich kommen, wo er ein armes, hartes, verächtliches, und bußfertiges Leben geführt hat. Er ware so übel bekleidet, und so schlecht, daß deßwegen etliche ihnen wolten verhinderen, daß er nicht Bischoff solte werden.

Der vierte Punct.

Folge diesem grossen Prälaten, und thue, was er gethan hat. Er ist bey Zeiten bekehrt worden; schiebe deine Bekehrung nicht auf. Er hat alles wegen GOTT verlassen, verlasse du jene schlechte Sach, welche dich verhindert zu GOtt zu gelangen. Er hat über alle Feind seines Heyls obgesiegt, lege alle deine Kräfften an, daß du deine Feind erlegest. Er hat alle Band des Fleisch, und Bluts zerrissen, der Bewegung des H. Geists zu gehorsamen; Wann wirst du deine Band der Boßheit, welche dich zum Sclaven deiner Anmuthungen machen, zerreissen? Er hat die Gelegenheit sich zu versündigen geflohen, und du suchest solche? Er ware unschuldig, und hat grosse Buß gewürckt? Du bist ein grosser Sünder, und wilst die geringste Buß nicht verrichten?

Der fünffte Punct.

Diejenige, welche bekehrt seynd, und zu der Tugend wollen schreiten, müssen drey Sachen thun. 1. Müssen sie mit grossem Eyfer ar-

beiten, und von ihren guten Vorsätzen niemahl nachlassen, um also die gröste Beschwerlichkeiten zu übergewältigen, welche von der Welt, von dem Fleisch, und dem Teuffel herkommen, weilen unserem Seeligmacher die Lauigkeit ein Greuel ist, und weil nicht fortgehen, zuruck gehen ist. 2. Müssen sie sich dem Gebeth, und dem Lesen geistlicher Bücher ergeben, also ihre Seelen zu ernähren, und die Gnaden GOttes, die ihnen vonnöthen seynd, an sich zu ziehen, welche vom Himmel nicht herab steigen, als durch den Canal des Gebeths. 3. Müssen sie gute Werck üben, und sich in der Ubung aller Tugenden üben, absonderlich der Lieb, und der Barmhertzigkeit; dann wann man will empfangen, muß man geben, und so viel man giebt, so viel empfanget man.

Der sechste Punct.

Seither sich der H. Martinus GOtt ergeben, hat er zu seiner Vollkommenheit mit einem unglaublichen Eyfer, und gleicher Treu gearbeitet. Das Leben eines Soldaten ist ein ausgelassenes Leben; sie vermeynen, es seyen ihnen alle Laster zugelassen. Der Heil. Martinus lebte unter den Soldaten, als wie ein Ordens-Mann, und da er sahe, wie schwer es wäre, unter den Soldaten, in einer Armee von lauter Heyden, und unter einem abtrünnigen Kayser seelig werden, begehrte er seinen Abschied, gantz bereit ihme allein abzuwarten mit dem Zeichen des Heil. Creutzes bewaffnet. Er hat sich zu dem H. Hilario begeben, welcher ihne lehrete bethen, darinnen er so viel Süßigkeit

keit gefunden, daß er gantze Nächte darmit zugebracht. Er hatte allzeit das Gemüth, und die Augen gen Himmel erhebt, und all diese Gnaden verdiente er durch das heroische Werck der Lieb, welches er geübt, indem er noch ein Soldat, ein Theil seines Mantels abgehauen, und einem Bettler, der ihne um ein Allmosen bittete, gegeben. Diese Ubung ware unserm HErrn so angenehm, daß er ihme selbige Nacht erschienen, mit diesem Mantel bedeckt, und zu seinen Englen gesprochen: **Martinus hat mich mit diesem Kleid bedeckt.**

Der siebende Punct.

O was Trost diesem Heiligen! O was Gütigkeit unseres HErrn; O was Anreitzung der Lieb gegen uns! Dieser ist JESUS den du ernährest, den du beherbergest, den du in der Persohn der Armen bekleidest. Er zeigt seinen Englen die Gutthat, die du ihme anthust, und er wird dir an dem Jüngsten Tag darum dancken; Dann er rechnet, daß es ihme geschehen sey, was man den wenigsten aus den Seinigen thut. Erzeige derohalben die Lieb gegen deinem Nächsten, sowohl in leiblichen, als geistlichen Dingen. Seye treu, und eyffrig in dem Dienst GOttes. Es ist nur ein heroische That vonnöthen heilig zu werden. Es ist ein einige merckliche Untreu genug aus der Freundschafft GOttes zu fallen. Wann der Heil. Martinus das Allmosen diesem Bettler versagt hätte, und wann er durch Schand, oder durch Eigennützigkeit, oder wegen eines andern Bedencken sich beschwert hätte seinen Mantel zu verschneiden, wäre

er heilig? Ich weiß nicht. O wie tieff seynd die Urtheil GOttes! O wie gefährlich ist den Einsprechungen der Gnad nicht gehorsamen.

Der achte Punct.

Die Vollkommenheit dieses Lebens bestehet schier gantz in Erkanntnuß seiner Unvollkommenheit. Die gröste Heiligen seynd diejenige, welche sich für die bösisten schätzen. Du wirst erkennen durch die schlechte Meynung, welche du von dir selbsten hast, ob du vollkommen seyest. Die Vollkommenheit bestehet in der Gedult: Dann diese Tugend zeigt, ob der Mensch vollkommen sey, wie der Heil. Jacobus sagt. Die Vollkommenheit bestehet in der Gleichförmigkeit unsers Willens mit dem Willen GOttes: Weilen ein Sach vollkommen ist, wann sie mit ihrem Ursprung vereiniget. Also wird die Christliche Vollkommenheit in drey Tugenden begriffen, in der Demuth, in der Gedult, und in der Gleichförmigkeit mit dem Willen GOttes. Die Demuth vertreibet von uns die Hochschätzung von uns selbsten; die Gedult macht, daß wir das übel Verfahren von unsern Nächsten übertragen; und die Gleichförmigkeit vereiniget uns mit GOtt.

Der neunte Punct.

Willst du die Demuth des Heil. Martini erkennen? Siehe, wie er von einem bösen Priester ist gehalten worden, welcher ein ärgerliches Leben führte, und die Straff dieses Heil. Prälatens nicht kunte gedulten. Er ist in die Kirchen gangen, und

vor

vor jedermann ruffte er den Heiligen Mann aus für einen Narren, für einen Unsinnigen, Betrüger, Gleißner, und Lasterhafften, mit einer solchen Ungestümme, daß er ihn schier geschlagen hätte. Was antwortete dieser grosse Bischoff diesem unverschämten Priester? Er bekennet, daß er Ursach habe, daß er ihme solche Ding vorwerffe, der er wohl böser wäre, als er sagte; Er verdienete, daß man ihme seine Bischöffliche Würde abnehme; ja er bittete solchen, daß er bey GOTT für sein Bekehrung bethete, er wollte auch für ihn bethen. Das geschihet, und er bekehret sich, dergestalten, daß er ein Nachfolger in seiner Heiligkeit, und in dem Bißthum ist worden. Was Miracul der Demuth? Was Veränderung der Rechten des Allmächtigen! Er war ein Bischoff, welcher drey Todte hat auferweckt, welchen die Kayser an ihrer Tafel essen lassen; gegen welchen ein Kayserin ein solch Ehrenbietung tragte, daß sie die von seinem Brod überbliebene Brocken esete. Er ist von einem seiner Priester in seiner Kirchen, und vor seinen Geistlichen mit sehr schändlichen Schmach-Worten geschmäht worden. Was wurdest du gethan haben, wann du an seiner statt gewesen wärest.

Der zehende Punct.

Das Leben des Heil. Martini ist eine stäte Ubung der Gedult gewesen, sein Tod aber ist eine wunderbarliche Gleichförmigkeit seines Willens mit dem Willen GOttes gewesen. Der heilige Bernardus sagt, daß diejenige, welche anfan-

gen GOTT dienen, Anfangs von der Forcht seiner Urtheil eingenommen seyen: Von der Forcht geben sie zu der Hoffnung, und von der Hoffnung zu der Lieb. Diese Lieb, thut er hinzu, ist in ihrem Anfang nicht rein, sondern fleischlich, und eigennützig; weil sie ihr Freud, und ihren Nutzen in ihren Andachten sucht: Aber unvermerckter thut sie sich reinigen, und wird geistlich. Es liebt einer anfangs GOtt, weil er gütig gegen ihme war; bald hernach liebt er ihn, ihme zu gefallen; endlich liebt er ihn, weil er ihm gefällt. Dieses ist, wo sich die Lieb aufhält, und ich weiß nicht, sagt dieser Heilige, ob es in diesem Leben einmal geschehen sey, daß die Lieb biß zu dem vierten Staffel gelangt sey, wo der Mensch sich selbst pur wegen GOtt liebet.

Der eilffte Punct.

Wann einer sich dergestalt geliebt hat, so ist es der Heil. Martinus gewesen. Er liebte nichts als GOTT, und förchtete nichts als die Sünd. Dieses ist, was er jenen Mörderen geantwortet, welche ihme den Kopff mit einer Axt wolten spalten, und ihn fragten, ob er ihm nicht förchte: Ich förchte nichts, sagte er zu ihnen, als die Sünd. Er ware nicht alleine bereit das Leben aus Lieb gegen GOTT zu lassen, sondern GOtt selbst sich zu überlassen, welcher ihme den Himmel eröffnete. O HErr! sagte er, da er sterben wolte, wann du siehest, daß ich noch deinem Volck vonnöthen wäre, schlage ich die Arbeit nicht aus. Ich bin bereit zu leben, und zu sterben; in

Him-

Himmel aufzusteigen, oder auf der Erden zu verbleiben, dich anzuschauen, oder dich noch nicht zu sehen, wann es also dein Will ist. O unaussprechlicher Mensch! Ruffet die Kirch auf, welcher nicht hat können überwunden werden, noch durch den Tod, noch durch die Arbeit, welcher zu sterben sich nicht geforchten, und zu leben nicht abgeschlagen.

Der zwölffte Punct.

Folge dieser Lieb, dieser Gleichgültigkeit, dieser Gleichförmigkeit nach. Verlange nichts auf der Welt, als den Willen GOttes, setze all dein Andacht dahin, dasjenige zu seyn, was GOtt will, daß du seyn sollest; das zu thun, was GOtt will, daß du thun sollest, und das zu leyden, was GOtt will, daß du leyden sollest. Wann du dieses thust, wirst du ein grosser Heiliger seyn.

Abkürtzung,
Der Betrachtung von dem heiligen MARTINO.

Der erste Punct.

Es seynd dreyerley Persohnen in der Kirchen, der Anfangenden, und ihr Stand, sagt der Heil. Bernardus, kan genannt werden, der Viehische. Der Zunehmenden, deren Stand genennet kan werden der Vernünfftige. Der dritte der Vollkommenen, deren Stand der Geistliche genannt wird. Der H. Martinus ist ein Fackel,

welche die ganze Welt erleuchtet. Er lehret diejenige, welche anfangen, wie sie sich sollen bekehren; Diejenige, welche schon bekehrt seynd, wie sie können zunehmen, und fortschreitten: Diejenige, welche fortschreiten, wie sie sich können vollkommen machen. Befleisse dich des Lebens dieses Heiligen, diese Wissenschafft zu erlangen.

Der andere Punct.

Sich bekehren, ist sich wieder zu GOtt wenden, den man verlassen hat. Das ist den Leib der Sünd verstöhren, also mit dem Heil. Geist beseelet zu werden. Das ist seine Schulden bezahlen, und sich mit den guten Wercken bereichern. Das ist, endlich alle böse Gewohnheiten aus seiner Seel zu reissen, und alle Tugenden einzupflantzen. Der H. Martinus ist bey Zeiten zu GOtt bekehrt worden. Er hat sein Vaterland, und seine Eltern verlassen, unserm HERRN nachzufolgen. Er hat alle Band des Fleisch, und Bluts zerrissen, denen Bewegungen der Gnad zu gehorsamen. Er hat die Gelegenheit der Sünd geflohen, und grosse Buß verwürckt.

Der dritte Punct.

Wilst du dich seelig machen? So must du dich bekehren. Wie lang wirst du es aufschieben? Bist du des morgigen Tags versichert? Der H. Martinus hat wegen GOTT alles verlassen, und du wilst nichts verlassen: Er hat der Welt abgesagt, GOtt allein anzuhangen, und du wilst GOtt

und

und der Welt anhangen. Er hat alle Band des Fleisch, und Bluts zerrissen? Wann wirst du jene Band der Boßheit zerreissen, welche dich zu dem Sclaven deiner Anmuthungen machen? Er hat die Gelegenheit der Sünd geflohen, und du suchest sie. Er ware unschuldig, und hat grosse Buß-Werck geübet: Du bist ein grosser Sünder, und wilst die geringste Buß nicht thun.

Der vierdte Punct.

Diejenige, welche zunehmen wöllen, müssen mit grösten Eyfer sich bemühen, und nicht nachlassen. Sie müssen sich dem Gebeth ergeben, und geistliche Bücher lesen. Sie müssen einige gute Werck thun, absonderlich die Werck der Lieb, weil man muß vorher geben, zuvor man empfangt, und so viel empfangt man, als viel man giebt. Der H. Martinus hat in seinen guten Vorsätzen niemal nachgelassen. Er brachte in dem Gebeth gantze Nächt zu, und zertheilte seinen Mäntel, einen armen Soldaten zu bekleyden.

Der fünffte Punct.

Es ist um eine heroische That zu thun, heilig zu werden. Diese heroische Lieb gefiele unsern HErrn also wohl, daß er zu Nacht vor seinen Englen mit diesem Mantel erschienen, sprechend: Martinus hat mich mit diesem Mantel bekleidet. Was du den Armen gibst, das gibst du Christo JESU. Wann du einen Armen ernährest, so ernährest JEsum. Wann du einen Armen beherbergest, oder bekleydest, so bekleydest, oder beherbergest JEsum. Er wird dir an dem jüngsten Tag darum Danck sagen.

Was wird er aber zu denjenigen sagen, welche ihme das Allmosen abschlagen?

Der sechste Punct.

Die Christliche Vollkommenheit stehet absonderlich in dreyen Stucken. In der Demuth, in der Gedult, in der Gleichförmigkeit. Die Demuth lähret uns aus, von uns selber. Die Gedult macht, daß wir die Mängel, und das böse Verhalten des Nächstens übertragen, welches, wie der H. Jacobus meldet, den Menschen vollkommen macht. Die Gleichförmigkeit vereiniget uns mit GOtt, ja verändert uns in GOtt, welches die Erfüllung der Vollkommenheit ist. Was Demuth hatte der H. Martinus? indem er in der Kirchen die Schmachen von einem unverschamten Priester gelitten, was Gedult, in dem gantzen Lauff seines Lebens? indem er seinen Leib durch strenge Buß peynigte, und da er sich alle Augenblick in der Gefahr zu sterben sahe. Was Gleichförmigkeit in seiner letzten Kranckheit? indem er sich noch länger zu leben anerbotte, wann es seinem Volck vonnöthen wäre?

Der siebende Punct.

Folge diesem Heil. Prälaten nach, förchte nichts gleich wie ee, als die Sünd. Ubertrage mit Demuth, und Gedult, das Böse, so man dir anthut, vereinige dich in allen Sachen mit dem Willen GOttes. Setze all dein Andacht in dem, dasjenige zu seyn, was GOtt will, daß du seyest; dasjenig zu thun, was GOtt will, daß du thun sol-

solleſt; und dasjenige zu leyden, was GOtt will, daß du leyden solleſt.

Worte der H. Schrifft.

Er war ein leuchtende, und brennende Ampel. Joan. 5.

Weichet von den Hütten der Gottloſen Menſchen, und rühret nichts an, das ihnen zugehört, damit ihr nicht auch in ihren Sünden eingewicklet werdet. Num. 16.

Hab ich den Armen abgeſchlagen, was ſie begehrten, und habe die Augen der Wittwen warten laſſen: hab ich denjenigen verachtet, der zu Grund gieng, darum, daß er kein Kleid hatte, und hab ich den Armen unbedecket gelaſſen. Job. 3.

Die Barmhertzigkeit iſt mit mir aufgewachſen, und mit mir von Mutter-Leib kommen. Job. 31.

Warlich ſag ich euch, ſo weit ihrs nicht gethan habt einem von dieſen Geringſten, ſo habt ihr mirs auch nicht gethan. Matth. 25.

Keiner von uns lebt ihm ſelbſt, dann leben wir, ſo leben wir dem HErrn: ſterben wir auch, ſo ſterben wir dem HErrn. Derowegen, wir leben, oder ſterben, ſo ſeynd wir des HErrns. Rom. 8.

Den 9. November.

Am Feste des Heil. Stanislai de Kostka, Soc. JESU.

Betrachtung, von den Ursachen der Heiligkeit.

Der erste Punct.

Der Heil. Stanislaus Kostka ist ein junger Mensch gewesen, welcher in kurtzer Zeit die völlige Vollkommenheit erlanget hat. Es ist ein Geheimnuß, welchen die gantze Welt nachfragt, und ist gar wenigen bekannt, nemlich die Kunst, in kurtzer Zeit, und ohne sondere Mühe reich zu werden. Die Reichthum der Welt werden mit grosser Mühe gesammlet: diejenige, welche geschwind reich werden, seynd niemal unschuldig, sagt der weise Mann: doch kan man die geistliche grosse Schätz ohne Verletzung des Gewissens in kurtzer Zeit erlangen. Der Heil. Stanislaus hat dieses Geheimnuß gefunden, welches in drey Dingen bestehet. In der Andacht gegen dem Heiligen Sacrament: In der Lieb gegen der seeligsten Jungfrauen, und in der Treu, die Einsprechungen GOttes anzunehmen.

Der andere Punct.

Die Andacht gegen dem Allerheiligsten Sacrament des Altars ist die Andacht aller Heiligen. Aus dieser haben sie alle Gnaden, und all

ihr Heiligkeit gezogen. In diesem Brunnen der Lieb ist ihr Hertz eingetaucht, und angezündt. Von diesem Brunnen des Heyls, aus welchem sie mit Freuden jene himmlische Wasser geschöpfft haben, haben sie ihr Seel begossen, und dadurch die Früchten des ewigen Lebens hervor gebracht. In dieser Göttlichen Schul haben sie die Ubung aller Tugenden erlernet. Endlich bey dieser Göttlichen Mahlzeit wird ihre Seel ernährt, gestärckt, und ersättiget, und dadurch ein grosser Unlust, und Widerwillen gegen alle irrdische Wollüsten bekommen. Der heilige Stanislaus ist ein junger Herr aus Pohlen vom Himmel begnadet gewesen: Er empfienge von Kindheit auf so grosse Andacht gegen dem Heiligen Sacrament, daß all sein Freud ware, in der Kirchen beym Altar zu seyn. Er communicirete so offt, als er kunte, und am Abend zuvor fastete er. Indem er einst gefährlich kranck in dem Hauß eines Ketzers lage, und niemand hätte, welcher ihme die Heil. Sacrament kunte reichen, wendete er sich zu der Heil. Barbara, welche ihme die Gnad zuwegen brachte, die H. Communion aus denen Händen der Engel zweymahl zu empfangen. O was Andacht wurdest du haben, wann du die Engel sehest den Leib unsers HErrn zu dir tragen! und warum hast du so schlechte Andacht, wann du solchen aus der Hand eines Priesters empfangest? ist dann JESUS der Lieb, und der Ehr weniger würdig, wann du ihn von einem Menschen empfangest, als von einem Engel?

Der

Der dritte Punct.

JEsus ist der Brunnquell aller Gnaden: Maria aber ist der Canal. Ihr Sohn hat ihr bey dem Stammen des Creutz in der Persohn des Heil. Johannis alle Auserwählte geschenckt. Wann du kein Kind der Jungfrauen bist, bist du nicht aus der Zahl der Auserwählten: wann du sie aber liebest, sie ehrest, und ihr dienest, wird sie dir unfehlbar einen guten Tod zuwegen bringen, und du wirst aus der Zahl der Seeligen seyn. Derenwegen nennet sie die Kirch die Wurtzel der Seeligen, und Auserwählten; dann gleichwie die Wurtzel alle Stammen des Baums ernährt, also ernährt die Heil. Jungfrau alle Heilige durch die Gnad, welche sie von ihrem Sohn ihnen erhaltet. Dahero muß man sich nicht wundern, wann der heilige Stanislaus in so kurtzer Zeit ist heilig worden; Er liebte die Heil. Jungfrau zartiglich; seine gantze Freud ware, von ihr reden, sie bitten, und ehren: wann man ihne fragte: Ob er Mariam liebte, so stige alsbald das Feuer in das Angesicht, und indem sein Hertz einen grossen Seufftzer verspüren liesse, sagt er: Fragt ihr mich, ob ich sie liebe? Ey das ist mein Mutter. In der That hielte diese Himmels-Königin ihne als ihr Kind, und bewiese ihme absonderliche Gnaden. Als da sie ihne in seiner Kranckheit heimsuchte, gabe sie ihme ihren Sohn JESUM in die Arm, und macht ihne gesund. O seelig diejenige, welche Kinder Mariä seynd! sie wird solche im Tod heimsuchen, sie wird ihr Seel in ihre Händ aufneh-

nehmen; sie wird solche in jene ihres Sohns überreichen, und ihnen das ewige Leben zuwegen bringen.

Der vierte Punct.

Die wahren Kinder JEsu, und Mariä, erhalten diese grosse Eigenschafften durch die Heiligkeit ihres Lebens; wann sie grosse Gnaden von GOtt erhalten, seynd sie treu mit denselbigen mitzuwürcken; und dieses macht sie heilig. Dann GOTT, welcher uns ohne uns erschaffen, wird uns ohne uns nicht rechtfertigen. Also ist die Treu das Zeichen, und schier die eintzige Ursach der Heiligkeit. Was ihn aber zur Vollkommenheit gebracht, das ist gewesen, weil er treu gewesen mitzuwürcken. Er hatte einen Bruder in seinem Studieren, welcher ihn sehr hart hielte, und dieser junge Knabe übertragte dessen Härtigkeit, und übles Verfahren mit gröster Gedult. Es ist ihme von GOtt eingegeben worden, in unser Gesellschafft einzugehen. Alsobald hat dieser junge Herr allen Menschen, aller Wollüsten, und allen irrdischen Güttern abgesagt, sich in einen Bettler verkleidet, ist darvon geflohen, zu Fuß von einer Provintz in die ander, von einem Königreich in das ander gangen, aufgenommen zu werden, und nachdem er diese Gnad erhalten, ist er in zehen Monath im Novitiat zu einer grossen Vollkommenheit gelanget, welches GOtt durch viel Miracke! bestättiget hat.

Der

Der fünffte Punct.

Es gibt wohl Weeg zu der Heiligkeit zu kommen, aber der kürtziste ist, treu seyn; wer treulich mitwürckt mit der ersten Gnad, der empfangt andere viel grössere. O wer wird mit dem H. Paule können sagen, daß er der Gnad treu gewesen? Es gibt wohl Leuth ab, welche dem Gebeth der Abtödtung, der Lieb, und Barmhertzigkeit ergeben gewesen: aber wird man darbey viel finden, welche treu gewesen? wann du nicht heilig bist, gibe niemand die Schuld als dir; die Gnad manglet dir nicht, aber du manglest der Gnad. Wann du in kleinen, und schlechten Dingen treu bist, wird dir GOTT zu grössern helffen, und in wenig Jahren wirst du wie der H. Stanislaus zu einer sehr hohen Heiligkeit gelangen. Fange derohalben an zu thun, was du weist, und GOtt wird dich lehren, was du nicht weist. Fange an zu thun, was du mit seiner Gnad kanst, und er wird dir grössere Gnaden geben, dasjenige zu thun, was du nicht kanst.

Worte der H. Schrifft.

Er ist in kurtzer Zeit hingenommen, und hat gleichwohl viel Zeit erfüllt; dann sein Seel war GOtt wohlgefällig. Sap. 4.

Da nahm er JEsum auf sein Armb, preiset GOtt, und sprach: HErr, nun lassest du deinen Diener nach deinem Wort im Frieden fahren: dann meine Augen haben dein Heyl gesehen. Luc. 2.

JE-

JEsus sahe seine Mutter, und den Jünger darbey stehen, denn er lieb hatte, da sprach er zu seiner Mutter: Weib, sihe, daß ist dein Sohn, darnach sprach er zu dem Jünger: Sihe das ist dein Mutter. Joan. 19.

Der die kleine Ding verachtet, der wird nach, und nach fallen. Eccl. 14.

Der in kleinen Dingen getreu ist, der wird auch in grossen treu seyn. Luc. 16.

Den 21. November.

Am Feste der Aufopfferung Marid.

Betrachtung von dem Opffer, welches sie GOtt gethan hat.

Der erste Punct.

Kan man gegen GOtt freygebig seyn? wann es ein Creatur jemahls gewesen, so ist es die seeligste Jungfrau Maria am Tag ihrer Aufopfferung gewesen: dann sie hat GOtt alles gegeben, was sie hatte. Sie hat sich GOtt ergeben, alsbald sie könnt hat, sie hat sich freywillig gegeben, und ohne Verbindnuß, sie hat sich auf ewig ergeben, und durch ein unwiderufflliche Schanckung.

Der andere Punct.

Ein Kind liebt seine Eltern, dieweil es das Leben von ihnen empfangen, und weil es ohne sie selbiges nicht kan erhalten. Absonderlich wann es ihre Verdienste erkennet, wie auch die Anmuthung,

welche sie gegen ihme haben, und das Gut, welches er darvon empfangen hat. Maria war drey Jahr alt, da sie in Tempel gienge, und sich GOtt aufopfferte, sie liebte ihre Eltern so zart, als sie kunt. Sie erkennete ihre Heiligkeit, und die Schuldigkeit welche sie gegen ihnen hatte, dannoch verlasset sie solche, und reist sich aus ihren Armen, sich GOtt zu ergeben. Wann wirst du jener armseeligen Creatur absagen, welche dich verhindert, daß du ihme nicht alles gibst?

Der dritte Punct.

Maria verlasset auch ihre Reichthumen, durch das Gelübd der Armuth, welches sie thate, dann sie hat alles gethan, was sie erkennt hat, vollkommen zu seyn, und sie wuste, daß es ein vollkömmere Sach wäre, seinen Güttern absagen, wie auch dem Recht, welches sie hätte, solche zu genüssen, als deren Gebrauch, und Reichthum gebrauchen. Ihr armes, und dürfftiges Leben, und ein Handwercksmann, deme sie vermählt, indem sie doch sehr reiche Eltern hätte, zeigen genugsam an, daß sie das Gelübd der Armuth hatte, indem es nicht billig ware, daß sie im Verdienst den Apostlen geringer ware, welche alles verlassen, und weil ihr Sohn, welcher der König der Armen ware, von keiner reichen Mutter wolte gebohren werden. Bist du arm? bist du bereit also zu seyn? bist du nicht an den weltlichen Güttern angebachen? liebest du die Armuth? nun wann du die Armuth nicht liebest, wenigist liebe die Arme, und thue ihnen alles Guts, so viel du wirst können.

Der

Der vierte Punct.

Neben ihren Göttern gabe Maria auch dar ihr Ehr, und Reputation, und opfferte GOTT auf durch das Gelübd der Jungfrauschafft, was sie zum liebsten hatte, welches die Hoffnung ist zu seiner Zeit die Mutter des Meßias zu seyn. Ein Sach ohne Beyspiel, welches ihr viel Verachtung solte bringen; indem die Unfruchtbarkeit die gröste Schand eines Weibs ware, und das Zeichen, das GOtt solches verflucht habe. Warum thut Maria dieses Gelübd? weil sie sich nicht würdig schätzte, ein Mutter GOttes zu seyn, und weil sie die Jungfrauschafft der Göttlichen Mutterschafft vorziehet. O wunderbarliche Anleitung der Weißheit GOttes. Was der Jungfrau solte eine Beschämung seyn, wird zu ihrer Glorie, und Ehr, sie wird ein Mutter GOttes seyn, weil sie sich eine solche zu seyn unwürdig schätzte, und weil sie die Jungfrauschafft jener vortrefflichen Würdigkeit vorzohe. Sie wird ein Mutter seyn, weil sie eine Jungfrau ist, und wann sie kein Jungfrau gewest wäre, wurde sie kein Mutter worden seyn. Bewahre, und erhalte derowegen absonderlich den Schatz deiner Jungfrauschafft, wann du sie noch hast; beweine es, wann du solche verlohren; liebe die Verachtung, wann du von GOtt wilst geehret seyn: dann er erhöcht, welche sich erniedrigen, und erniedriget, welche sich erhöhen.

Der fünffte Punct.

Aber, nachdem sie der süssen Gesellschafft ihrer Eltern, den Genuß ihrer Gütter, den Freuden

der Sinnen, der Hoffnung aller Weiber, der Ehr eine Mutter GOttes zu seyn, ihrer Ehr, und Reputation abgesagt, hätte sie nichts mehr zu geben, als ihre Freyheit; welches das gröste unter allen Gütern ist, und dero Werth unschätzbar. Nun hat sie solche an diesem Tag aufgeopffert, wie der Heil. Anselmus sagt, durch das Gelübd des Gehorsams, welches sie dem Hohenpriester ablegte, und dieses, welches sehr glaublich, wegen dieser Ursach, die wir schon angezogen, weil sie gethan hatte, welches vollkommner wäre, und weil es nicht billig wäre, daß sie in der Vollkommenheit durch so viel geistliche Personen, welche ihr Freyheit GOttes müssen aufopfferen, wäre übertroffen worden. Wann du in der Welt bist, gehorsame dem Priester, der dich regiert, ohne dich durch das Gelübd dazu zu verbinden wegen der gefährlichen Beyfäll, welche dardurch kunten entstehen: sondern gehorsame, als wann du ein Gelübd gethan hättest. Bist aber ein geistliche Persohn, küsse die Ketten welche dich bindet, und schätze alle deine Vollkommenheit zu seyn, recht zu gehorsamen.

Der sechste Punct.

Wir geben GOTT nur den halben Theil unsers Hertzens, wir geben ihme solches so langsam, und so spat, als wir können. Wir geben selches nur auf ein Zeit, und nehmen es schier so bald wieder, als wir es gegeben haben. Maria hat GOtt alles gegeben, wie du oben gesehen, sie hat solches als drey-jährig gegeben, oder, wie die vortreffüchste

Leh-

Lehrer anmercken, vom ersten Augenblick ihrer Empfängnuß. Sie hat alles freygebig, und ohne Forcht gegeben, indem sie kein Gebott darzu hätte, Sie hat es auf ewig gegeben durch ein Gelübd, welches ihr Opffer aus dem Menschlichen Göttlich, aus dem Zeitlichen ewig macht, wie der Heil. Bonaventura redt.

Der siebende Punct.

O Heilige Jungfrau! Ich übergibe mich dir gantz ohne einigen Hinterhalt. Ich gibe dir gantz mein Hertz; es ist mir leyd, daß ich so spat solches gethan. Ich ergiebe mich auf ewig, und durch ein unwideruffliche Schanckung opffere ich mein Hertz deinem Sohn auf, dieses so böse, so unwürdige Hertz. Ich gebe ihm solches gantz, ohne Abtheilung; gantz jetzt, ohne Aufschub, freywillig, gern, auf ewig, ungezwungen, und durch ein ewige Schanckung.

Worte der H. Schrifft.

Es ist gut einem Mann, wann er das Joch trägt von seiner Jugend auf: der wird allein sitzen, und schweigen; dann er hat das Joch auf sich genommen. Thren. 3.

Als aber dieselbige nicht fand, da ihr Fuß ruhen kunte, kam sie wiederum zu ihm in die Arch. Gen. 8.

In Einfältigkeit meines Hertzens hab ich dieses alles geopffert. 1. Paral. 29.

Ananias, und Saphira sein Weib verkauffte ihren Acker, und brachten einen Theil davon, und legten es zu den Füssen, der Apostel. Act. 5.

Anania, warum hat der Sathan dein Herz eingenommen, dem Heil. Geist fürzulügen und etwas von dem Geld des Ackers zu entwenden? Actor. 5.

Ihr Hertz ist zertheilt, jetzt werden sie untergehen. Osee. 10.

Den 25. November.

Am Feste der H. Jungfrauen und Martyrin Catharina.

Betrachtung von ihren Kämpffen und Siegen.

Der erste Punct.

Die Heil. Catharina ist eine reine Jungfrau, eine verständige Tochter, ein Martyrin Christi JESU. Ihre Jungfrauschafft hat über das Leyden eines Tyrannen obgesiegt; ihr Weißheit über alle vortreffliche Welt-Weisen; ihr Marter über die Grausamkeit der Peyniger.

Der andere Punct.

Catharina ware von Königlichem Geblüt, sie ware jung, und schön, sie ist durch den grösten Kayser der Welt ersucht worden, welcher ihr die Wahl gabe, entweders des Throns, oder des Rads; Einer Cron, oder des Schwerds; Eines Scepter, oder der Ketten; Des Lebens, oder des Tods.

Der dritte Punct.

Die Versprechen, und Drohungen des Tyrannen hat sie veracht, Sie ist beständig in dem Glauben, und in dem Vornehmen ihre Jungfrauschafft zu erhalten, verblieben, und hat die Cronen der Welt, jene des Himmels zu verdienen, mit Füssen getretten. Was Streit, was Sieg? hast du jemal dergleichen gethan? Was Streit hast du wegen Christum ausgestanden? Wo seynd die Sieg, welche du von den Feinden darvon getragen? Was verspricht dir der Teuffel? Was hast du von ihme zu hoffen? O fauler, und untreuer Verlasser des Glaubens! Es ist kein Cron vonnöthen, dich anzufechten, und zu versuchen; die Hoffnung eines vihischen Wollust, welcher nur ein Augenblick wäret, und dich ewig zu einem Sclaven des Teuffels macht, kan verursachen, daß du allzeit die Cron des Paradeyß verlassest. Ein Verachtung, die Forcht eines Ubels, der Verlust eines Guts kan machen, daß du deinen Leib, dein Seel, dein Heyl, und dein Ewigkeit den Götzen der Welt aufopfferest.

Der vierte Punct.

Catharina ware weiß, und verständig; und ihr Ehr zu erhalten, bedient sie sich nicht ihrer Wissenschafft, sondern den Irrthum der Abgötter zu bestreiten, und die Seelen GOTT zu gewinnen. Sie hat das Weib einer Kayserin bekehrt, und ein Heydnische Käyserin hat sie zu einer Martyrin gemacht; sie hat ihren Wachtmeister gewonnen, welcher auch die Marter ausgestanden. Sie hat wider fünfftzig Weltweisen disputiret, welche die beredisten, verständigste, und spitzfindigiste im Römischen Reich gewesen. Sie hat durch die Stärck ihres Geists über ihr Weißheit, und Spitzfindigkeit triumphirt. Sie hat selbige aus ihrem Irrthum, in dem sie waren, heraus gezogen, und mit dem Licht des Glaubens erleucht. Aber was ihr Glorie erfüllet, ist, daß sie aus denen hoffärtigen Welt-Weisen demüthige Lehr-Jünger des Creutz gemacht hat, und ihnen die Marter-Cron zu wegen gebracht, welche sie durch den grausamen Tod, den sie ausgestanden, erlangt haben. O mein GOTT! wie wunderbarlich seynd deine Urtheil über die Menschen-Kinder! O wie fähig wird man grosse Ding zu thun, wann man nichts achtet, und sich in deine Händ gäntzlich ergibt.

Der fünffte Punct.

Die H. Catharina ware ein zarte, und liebreiche Fürstin; sie ware ein Miracul der Weißheit, und

und der Schönheit, welche wegen des Glaubens auf alle Weiß ist gepeyniget worden, und über all ihr Leyden obgesiegt hat. Sie hatte in dem Kayser Maximino zween Tyrannen zu bestreiten; einen schmeichlenden Tyrannen, und einen grimmigen Tyrannen: einen lieblichen Tyrannen, und einen verwildeten Tyrannen. Die Verfolgung seiner Lieb ware ihr gefährlicher, als jene seines Zorns. Die Lieb stellte ihr vor einen Gefangenen, und zu ihren Füssen geworffenen Kayser mit seinem Scepter, mit seiner Cron, mit seinem Thron, mit seiner Hochheit, Schätz, und seinen Wollüsten. der Zorn stellte ihr vor die grausame Zurüstungen seiner Peynungen! die Ochsenzähm, mit welcher ihr gantzer Leib zerschlagen wurde; die Gefängnuß, in welche man sie wurde werffen; den Hunger, den sie müste leyden, die mit eisenen Spitzen bewaffnete Räder, und scharffe Scheer-Messer, durch welche ihr Leib solte zerfetzt werden, und das Schwerdt, welches ihr Haupt solte hinweg nehmen. Sie verrachtet die Anreitzungen der Lieb, und überwindete den Gewalt der Peynen, also hat Catharina durch die Reinigkeit über die Anmuthung eines Kaysers triumphiret; wie auch durch ihr Wissenschafft über die Spitzfindigkeit der Welt-Weisen, und durch ihr Beständigkeit über die Grausamkeit ihrer Peyniger.

Der sechste Punct.

Wer ist der Tyrann, der dich verfolgt? Ist es der Leib? Ist es der Geist? Ist es die Ruhmsucht?

sucht? Ist es die Rach? Ist es der Schmertzen? Seynd es die Teuffel? Wie verhaltest dich in diesem Kampff? Widerstehest dem Tyrannen des Wollusts? Uberwindest du den Tyrannen des Schmertzens? Was seynd deine Anfechtungen, und Versuchungen in Vergleichung jener des Heil. Catharinä? Ein Kayser gegen einer jungen in Ketten geschlagenen Jungfrauen? die grausambste Peynen der Natur gegen einer subtilen Fürstin? Wann du die grosse Schmertzen nicht kanst leyden als wie sie, wenigist widerstehe, als wie sie, der Versuchung des Wollusts. Wann du den Glauben nicht kanst beschützen, wenigst bestreite ihn nicht. Wann du die Seelen GOTT nicht kanst dargeben, mit Scheer-Messern deinen Leib zerschneiden zu lassen, wenigst leyde die bösen Reden, die man wider dich ausstosset. Wann du dein Haupt nicht kanst dem Scharff-Richter darreichen, wenigist ergibe solches dem geistlichen Vater, der dich regieret; indem du dich der Anleitung GOttes ergibst, und nichts thust als durch den Gehorsam.

Worte der H. Schrifft.

Das Himmelreich ist gleich zehen Jungfrauen, deren fünff thöricht, fünff weise waren. Matth. 25.

Höre Tochter, und schaue, und neige deine Ohren: Vergiß deines Volcks, und des Hauses deines Vaters, so wird der Kö-

nig

nig Lust gewinnen zu deine Schöne. Psal. 44

Ich eyfere um euch mit dem Eyfer GOttes. Dann ich hab euch vermählet dem einigen Mann Christo, als eine keusche Jungfrau heimzuführen. 1. Cor. 11.

Du bist mir ein bluriger Bräutigam. Exod. 4

Des Weibs gleichen ist auf Erden nicht von Angesicht, von Schönheit, und von Verstand im Reden. Judith. 11.

Ich hab den Geist der Weißheit den Königreichen, und Königlichen Stühlen vorgezogen, und hab Reichthum in Vergleichung mit ihr für nichts gehalten. Sap. 7.

Gemeine Betrachtungen.

Aus denen jährlichen Evangelien.

Die I. Betrachtung.

Von der Geistlichen Freud

Der erste Punct.

Erfreuet euch allzeit in unserem HERRN, sagt der Heil. Paulus: Ich sage es noch einmal, erfreuet euch. Den Frommen allein gehöret zu sich zu erfreuen, dieweil sie ein gutes Gewissen haben, welches ein immerwährende Mahlzeit ist, wie der H. Geist sagt; weil sie allzeit GOtt in ihrem Hertzen haben, welcher ein unendlicher Brunnquell der Tröstungen ist; weil sie allzeit in seiner Gegenwart seynd, welches das Paradeyß im Himmel, und auf Erden ausmacht; Weil sie unter seinem Schutz seynd, welches ihnen die Sicherheit, und den Frieden gibt; Weil sie die immerwährende Zeichen seiner Gütigkeiten durch die Liebkosungen, die er ihnen erzeigt, empfangen; Weil sie die Zeichen haben ihrer Auserwählung zur Seeligkeit, und schier eine gewisse Versicherung ihres Heyls, welches die tröstlichste Sach auf der Welt ist. Erfreuet euch, sagt Christus JEsus, daß eure Nahmen geschrieben seynd in dem Himmel. Erfreuet euch, und frohlocket, weil ein grosse Belohnung in dem Himmel euch vorbehalten wird.

Der andere Punct.

Die Freud der Gottlosen ist falsch, und betrüglich, sie ist eitel, unrein, und nur obenhin bestellet; sie ist nur in den Sinnen, sie ist mit vielem Verdruß gemischt; sie währt nicht lang, und bringt endlich Zäher, und ewiges Seufftzen hervor. Das weiß ich von Anfang, sagt Job, daß der Gottlosen Ruhm kurtz ist, und die Freud des Heuchlers wie ein Augenblick. Also ist die Freud der Gottlosen. Wehe euch die ihr jetzt lachet, dann ihr werdet trauren und weinen.

Der dritte Punct.

Die Frommen werden in der Welt betrübt, und in der Betrangnuß seynd sie befriedigt; weilen alsdann GOtt ihnen merckliche Zeichen seiner Lieb gibt, und sie ihme entgegen sichere Zeichen ihrer Treu geben. Nach Maaß der Trangsaalen erfüllet GOtt sie mit Trost. Ich freue mich, sagt der Heil. Paulus, in meinem Leyden; ich bin mit Trost erfüllet: unter meiner Betrangnuß hab ich Freud. Die Apostel giengen hin voller Freuden, weil sie würdig geachtet seynd, um den Nahmen JEsu Christi Schmach zu leiden. Die gröste Ehr welche dir GOtt thun kan, ist, daß er dich um seinen Heil. Nahmen laßt leyden; wie kommt es dann, daß du weineſt, und dich für armseelig schätzeſt, wann dir eine Trübsaal begegnet.

Die 2. Betrachtung

Würckung, und Mittel der geistlichen Freud.

Der erste Punct.

Die Freud der Frommen machet GOtt ein Ehr. Sie erzeigen durch ihre Vergnügung, daß sie einem guten HErrn dienen. Sie ziehen zu seinem Dienst diejenige, die sie vergnügt sehen: dann ein jeder liebet die Freud, als viel er das Leben liebet; die Gottlose suchen solche in der Ersattigung ihrer Anmuthungen: Aber in dem Dienst so böser Herren finden sie solche nicht. Ein Diener GOttes, welcher traurig entunehret seinen HErrn, macht seinen Dienst verschreyt, verursachet einen Grausen von der Andacht, und ein Verachtung der Tugend.

O mein Seele! verursache Christo JEsu kein Unehre. Wo wirst du einen bessern HErrn finden, als ihn? Ist daß Paradeyß nicht so vielwerth, daß du selbiges zu erlangen etwas leydest? Das Reich GOttes stehet nicht in Essen, und Trincken, sondern in der Gerechtigkeit, in dem Frieden, und in der Freud, welche der Heil. Geist giebt. Die Frucht des H. Geists seynd die Lieb, die die Freud, der Fried, die Gedult. Wann du in dem Dienst GOttes keine Freud vermerckest, sorge ich, du seyest von seinem Geist nicht beseelet.

Der andree Punct

Diese geistliche Freud zu haben, muß man ein gutes Gewissen haben. Man muß ein von den Creaturen befreytes Hertz haben, deren Verlust denjenigen betrübt, der sie liebet. Man muß sich auf die Vorsichtigkeit GOttes verlassen, und auf sein Anleitung beruhen. Man muß zu allen Dingen gleich bestellt, und bereitet seyn. Man muß das Leyden lieben, Man muß keinen andern Willen haben, als den Willen GOttes, und nichts wollen als was ihme beliebt. Man muß die Ergötzlichkeiten der Welt nicht lieben, und den Trost der Sinnen nicht suchen, Dann die sinnliche Freud verstopffet die geistliche, Endlich muß man allzeit an GOTT gedencken, an die Gutthaten, die er uns mitgetheilt hat, und an jene, die er uns bereitet. Erfreuet euch, sagt der Heil. Paulus, in euer Hoffnung. Ich hatte, sagt David, den HErrn allzeit vor mir gegenwärtig, weil er an meiner Rechten ist, damit ich nicht bewegt werde; wegen dessen erfreuet sich mein Hertz, und mein Zung singet ihme Lob, und mein Fleisch wird in der Hoffnung ruhen.

Der dritte Punct.

O mein GOTT, wie glückseelig bin ich bey deinem Geist! was Freud ist es, dich lieben! O wie unglückseelig seynd diejenige, welche einen so guten Hirten verlassen, und dem grausamsten, uud barbaristen unter allen Tyrannen dienen! Mein Seel lobet den HERRN, und mein

Geist

Geist frohlocket in GOtt meinem HERRN. Ihr Gerechte erfreuet euch in dem HErren: denen, welche eines rechten Hertzens seynd, stehr es zu, Ihne loben.

Die 3. Betrachtung.

Beweg-Ursachen der Buß.

Der erste Punct.

Das Vergangene stellet die vier Ursachen vor, derentwillen du sollest Buß thun. 1. Die Sünden, welche du wider GOtt, wider deinen Nächsten, und wider dich selbst begangen hast. 2. Das Gute, welches du zu verrichten unterlassen hast, und die wenige Sorg, welche du gehabt hast, deine Laster zu bessern, die Tugenden zu erlangen, und zur Vollkommenheit zu kommen. 3. Die Zeit welche du verlohren hast, welche unter allen Dingen der gantzen Welt das köstlichste ist; welche dahin weicht, und nicht mehr zu erlangen ist. 4. Christus JEsus unser HErr, den du in deinem Hertzen getödtet hast, auch in jenem Hertzen deiner Brüder, welche noch leben, in jenem Hertzen deiner Brüder, welche todt seyn, und welche du vielleicht durch deine böse Räth, durch deine Anreitzungen, und durch deine böse Beyspiel verdammet.

O was Ursach der Reu! was Materi der Buß! wo wirst du genugsame Zäher finden, so viel Sünden, die du begangen, auszulöschen; So viel Gutes, als du unterlassen, zu ersetzen; So viel Zeit wider zu erlangen, als du verlohren

hast;

haſt; Das Leben eines GOttes zu erkauffen, welches du getödtet haſt; So viel Seelen aus der Höll zuruck zu ziehen, welche du auf ewig darein gestürtzt haſt? Wann du, HERR, auf die Sünder wilſt Acht haben, O HErr, wer wird das können ertragen: Ich hab aufgemerckt, und Acht geben, ſagt GOtt durch den Propheten, und es war niemand, der Buß über ſeine Sünd thät, und ſagte: Was hab ich gethan.

Der andere Punct.

Das Gegenwärtige ſtellet uns drey andere Urſachen der Reu, der Beſchämung, und Buß vor. Betrachte die Viele der Gutthaten, welche dir GOtt erwieſen hat, welche du nicht verdienſt, und nicht erkenneſt, und davon nicht zunimmeſt. Betrachte die ſtarcke Zuneiguug, welche du zur Sünd haſt, die Verkehrung deines Hertzens, die Schwachheit deines Fleiſches, den Betrag deiner Sinn, die Fallſtrick, welche dir durchgehend der Teuffel, und die Anreitzungen der Welt legen, welche dich aller Seits umgeben. Betrachte die Kürtze der Zeit des Lebens, welche vorbey gehet wie der Blitz; welche zergehet wie ein Rauch; welche verſchwindt wie ein Traum.

Wann du wirſt geſtorben ſeyn, was wolteſt, daß du gethan hätteſt? was wolteſt, daß du gelitten hätteſt? wird alsdann Zeit ſeyn, Buß zu wurcken? O mein GOtt, wie ſchäme ich mich, daß ich mich ſo böß, ſo undanckbar, ſo in meinen Laſtern verhartet, ſo der Welt angebachen, und wegen des

Lebens so paßionirt siehe! O mein HErr JEsu nimme, und ziehe zuruck deine Gutthaten, welche ich mißbrauche, und lasse mir meine Ubel, die ich verdiene; Entweders ändere mein Leben, oder mache desselben ein End.

Der dritte Punct.

Das Zukunfftige haltet uns vier entsetzliche Ding vor, welche uns verbinden, alsobald Buß zu thun. Das erste ist die Sund des Tods, welche gantz gewiß in sich, uns sehr ungewiß ist, welche allzeit mehr, und mehr herbey kommet, und am nächsten ist, da du es nicht vermeinest. Das ander ist der Richter, vor welchem du must erscheinen, welcher nicht kan betrogen werden, den man auch nicht kan bewegen, noch umgehen. Das dritte ist die Höll, deren Peynen insgemein werden ohne Trost seyn, stets ohne Aufhören, ewig ohne End. Das vierte ist das Paradeyß, welches dich von allerhand Ubel wird erledigen, dich mit allerhand Gütter erfüllen, deren Besitz wird ewig seyn, und sich niemal enden.

Immerwährende Ewigkeit, welche sich nie wird endigen! Wann man an dich gedenckte, wurde man niemal sündigen. Das ist nicht lang, dessen End man siht. Nichts ist kurtz, welches kein End hat. O Paradeyß, wie lieblich bist du, O Höll, wie entsetzlich bist du! O Zeit, wie kurtz bist du! O Ewigkeit, wie lang bist du? Allzeit leben, und niemal sterben; Allzeit sterben, und niemal leben; sihe da die Belohnung der Frommen: sihe da die Straff

der

der Bösen; Eines, und das andere hanget an dem Tod; der Tod hanget an dem Leben; Das Leben hangt an einem Augenblick. O wie weiß wären sie, wann sie solches betrachteten, und vorsehen. Wann sie an das Vergangene gedächten, wann sie das Gegenwärtige betrachteten, und das Zukünfftige vorsahen.

Die 4. Betrachtung.

Von dem Haß seiner selbst.

Der erste Punct.

Die eigne Lieb in dem Stand der Unschuld war recht; der Mensch liebte GOTT vor allen Dingen, und alle Sachen liebte er wegen GOtt: aber jetzt ist er so unordentlich, daß er sich selbsten mehrer liebt, als GOtt, und alle Ding wegen seiner selbst liebt. Die eigne Lieb ist ein grosser Feind GOttes; sie führt mit ihme einen unversöhnlichen Krieg; sie hat den Sohn GOttes an das Creutz gehefftet; sie ist der Ursprung aller Laster, die Ursach aller Sünden; die Pest aller Tugenden. Sie ist, welche die Kirch bewegt, welche die Uneinigkeiten verursacht, welche alle Feindschafften machet, welche unsern Frieden zerstöhret, welche die Unruhen, und Unlusten hervorbringet, die Höll eröffnet, das Paradeyß verschließt. Nun also seelig zu seyn in dieser, und anderer Welt, muß man sich selbst hassen.

Der andere Punct.

Ein Christ zu seyn, muß man Christo JEsu nach folgen, und JEsu nachzufolgen, muß man sich selbsten verlaugnen, und absagen, sich selbst verlas sen, und hassen. Wann einer, sagt er, mir will nachfolgen, der verlaugne sich selbsten, nehm sein Creutz auf sich, und folge mir nach; dann der sein Seel will erhalten, der wird sie verliehren, und wer sie wird verliehren aus Lieb gegen mir, der wird sie erhalten. Diese Seel ist die Substantz, und Weesen unserer Seel nicht; dann der Sohn GOttes hat uns befohlen ihme zu lieben, und alles zu verliehren, selbige see lig zu machen: Die unordentliche Neigung aber unse rer Seel, die wir zu der Sünd haben, die such nichts als ihr Ehr, ihr Freud, und eignen Nutzen dieses nennet man die eigne Lieb, das vihische Le ben, und den alten Menschen, und diese ist jen Seel die wir müssen hassen.

Der dritte Punct.

So viel wir verbunden seynd, uns selbst zu lie ben, so viel seynd wir verbunden, uns zu has sen; und eben dieses Gebott, welches uns befihlt uns zu lieben, befihlt, uns zu hassen: Dann das ist uns lieben, daß wir uns um das Gröste unter allen Güttern bewerben, welches das Paradeyß ist, und solches zu besitzen, müssen wir unser Seel has sen, daß ist, ihre böse Neigungen, und unordent liche Begierden. Wann einer mir folget, und hasset nicht seinen Vater, sein Mutter, sein

Weib,

Weib, seine Kinder, seine Schwestern, ja auch sein Seel, der kan mein Jünger nicht seyn. Was ist es, einen hassen? Es ist, ihme nichts gutes wöllen, es ist, ihme böß wöllen, es ist, ihme stäts böß wollen. Ist es also, daß du dich selbsten hasseſt?

Folget weiters:

Der erste Punct.

Sich hassen, ist, die eigne Lieb bestreitten; dieses ist das Wunder-Thier mit sieben Köpffen hassen, welches seynd die sieben Tod-Sünden. Dieses ist, den Teuffel hassen, dessen die eigne Lieb, ein Diener, und Befehlshaber ist: Dann sie hat ein gute Verständnuß mit ihme, und beyde suchen deinen Untergang. Diese ist ein Hauß-Teuffel, welcher ärger ist, als alle Teuffel der Höllen; weil man kein Mißtrauen darein setzet, und selbigen haltet, als einen Freund, ob er schon ein Verräther, ein Untreuer, ein Mörder, ein Aufwigler, ein Blut-Tyrann, und der gröste unter deinen Feinden ist: Und wie kanst du ihne lieben? Auf was Weiß bemüheſt du dich, ihne zu bestreiten? Du kanst mit ihme an kein End kommen, als du hasseſt dich selber, und sageſt allen deinen bösen Begierden ab.

Der andere Punct.

Die Lieb GOttes kan in uns nicht regieren, als durch den Haß unser selbst; dann die eigne Lieb, und die Lieb GOttes können nicht in einem Her-

Hertzen bleiben. Die Lieb GOtter hat das Recht über unser Hertz, als über die Creatur, welche er erschaffen, dardurch geliebt zu werden, welche er auch in einem grossen Werth erkaufft hat, indem er seinen Sohn in Tod gegeben, selbiges zu besitzen. Die eigne Lieb aber will das Recht haben, durch einen Vorbesitz, weil sie beyde zugleich gebohren seynd, und sie solches von ihrer Geburth her besitzet. Wilst du, das GOTT in deinem Hertzen regiere, vertreibe die eigne Lieb; selbige wirst du nicht anderst vertreiben, als durch den Haß deiner selbst.

Der dritte Punct.

Weist du, wer diese Lieb ist: Sie ist ein Feind deines Guts, deiner Ruhe, deines Heyls, und deiner Vollkommenheit. All deine andere Feind können dir ohne ihn nicht schaden, und sie bedienen sich seiner dich zu verderben. Wann der Lucifer in deinem Gewalt wäre, was wurdest du ihme thun? Du must dein Lieb viel übler tractiren als den Teuffel, weil dieser nicht in dein Hertz kan eingehen, wann ihme die eigne Lieb die Porten nicht eröffnet. Wenigist mußt ihne halten, als einen Feind, deme man alles Gutes versagt, was er begehrt. Thust du also die eigne Lieb halten? hast du ein Freud, ihr Böses anzuthun? widersetzest dich allen ihren Begierden? Hast du allzeit den Stab des Creutzes in der Hand, diesen Drachen, der dich verschlingen will, abzutreiben? Ach du thust, als wie jener, welcher in seinen Bu-

sen

sen eine vor Kälte erfrorne Schlang schiebet. Du sorgest nur diese Liebe zu befriedigen; Du giebst all ihren Neigungen nach; Du bemühest dich von Morgens bis Abends, wie du ihr ein Freud machest. Ist das sich selbsten hassen? Ist das sich selbsten verlaugnen, und Christo nachfolgen.

O HERR! ich bekenne, daß ich bishero kein Christ gewesen bin: Aber ich will anfangen, einer zu seyn, und wegen dessen kunde ich meiner eigenen Lieb, und meinen Anmuthungen einen ewigen Krieg an. Ich will den alten Menschen creutzigen, welcher dich bekriegt. Ich will machen, daß JEsus Christus in mir durch das Leben seines Geists herrsche und regiere. Suchen andere die Hochheit der Welt, die Gütter des Glücks, die Wollüsten der Sinnen: mich belangend, will ich nichts mehr suchen, als mich demüthigen, und abtödten; Ich will nicht ruhig seyn, biß daß ich mit dem Heil. Paulo sagen könne: **Ich lebe jetzt, nicht mehr ich, sondern Christus JESUS lebt in mir** Amen.

Die 5. Betrachtung.

Beweg-Ursach der Forcht.

Der erste Punct.

Gehe in dich selbst, erforsche dein Leben, wirffe die Augen auf deine Sünder, auf deine Undanckbarkeiten, und auf deine Untreu; und dich aus den Stand der Lauigkeit zu ziehen, in dem du

du würcklich bist, halte dir vor diese Ursachen der Forcht, und der Buß.

Betrachte die unendliche Majestät GOttes, welche man niemal solte beleydigen, wann man auch die gantze Welt kunte gewinnen: Welche man nicht hat können besanfftigen, nachdem sie ist verletzt worden, als durch den Tod seines eigenen Sohns, und die du dannoch so offt, so grausam beleydigest; indem du keine andere Ursach dessen hast.

Der andere Punct.

Betrachte sein strenge Gerechtigkeit, welche die Tod-Sünden mit einem ewigen Tod straffet, die Läßliche aber mit dem zeitlichen Tod, und welche deine Sünden in der eignen Person seines Sohns, auf ein so erschröckliche Manier gestraffet hat, daß er nicht können gnug thun, wann er nicht an einem Creutz gestorben wäre.

Der dritte Punct.

Betrachte den Haß, den GOtt gegen den Lauen tragt, die ihm das Hertz beschwären, und ihn nöthigen, solche auszuwerffen; Gegen den Undanckbaren, die er seiner Gnaden beraubet, und laßt in ihrer Unbußfertigkeit sterben; Gegen denen Hoffärtigen, welche er zeitlich, und ewig demüthiget; Gegen denen Unbußfertigen, welche sein Wort nicht anhören, und zu denen er nicht mehr redet; Gegen denen Vermessenen, welche die läßliche Sünden verachten, und die er lasset in die Tod-Sünden fallen.

Der

Der vierte Punct.

Betrachte die Zeit, welche vergehet, und nicht mehr wiederkehret: Die Gnaden, die du übel hast angewendt, und von denen du wirst müssen Rechenschafft geben. Den Tod; welcher herbey nahet, den Richter, welcher ankommt, die Ewigkeit wohin du geheſt, und dero End du niemal wirst sehen.

O Tod! O Gericht, O Ewigkeit! meine Gebein zitteren vor Forcht, wann ich an euch gedencke. O mein GOtt! du lasseſt über mich deine Urtheil donnern, und darob bin ich gantz erschrocken. Mein Seele! laß uns auf das häldeste Buß thun; Wann du solche zu verrichten verweileſt, wirst du solche nicht mehr thun können. Ich hab gesagt, ich will ein neues Leben anfangen.

Die 6. Betrachtung.

Beweg-Ursachen der Hoffnung.

Der erste Punct.

Was Sünden, daß ich begangen hab, kan ich seelig werden, und wie unvollkommen ich bin, kan ich heilig werden.

Ich bin ein grosser Sünder: Aber GOTT ist besser, als böß ich bin. So heilig als er ist, so liebt er doch die Sünder, weilen er für sie seinen eignen Sohn in Tod gegeben. Er ladet alle ein, daß sie sich zu ihme sollen kehren. Er bezeigt,

daß er den Tod der Sünder nicht wölle, sondern ihr Bekehrung, und ihr Heyl. Er verspricht ihnen zu verzeyhen, alsbald sie ihren Fehler werden erkennen, und sie ihne derentwegen um Verzeyhung bitten. Befilchet GOtt unmögliche Ding? Er befilcht ihnen, sich zu bekehren, und Buß zu thun bis in Tod; dann solches können sie thun, als lang sie im Leben seynd. Er verachtet ein zerknirschtes, reuiges, demüthiges Hertz niemahl. Warum dann förchtest du dir, armer Sünder? warum lassest den Muth fallen? warum verzweiffelst,

Der andere Punct.

Christus JEsus versichert uns, daß er in die Welt kommen sey, die Sünder seelig zu machen. Er asse mit ihnen; er gesellet sich zu ihnen, er hat niemahl einen übel empfangen, der zu ihme kommen war. Man hat ihm es für ein Laster ausgerechnet, daß er mit ihnen gar zu leiß, und sanfftmüthig gehandlet hat. Er ist für sie an einen Creutz gestorben, und hat seinen Vater gebethen, er wolle ihnen verzeyhen. Ein Tröpfflein seines Bluts ware genug, die Sünden der gantzen Welt auszulöschen; solches aber hat er für sie bis auf den letzten Tropfen vergossen. Er hat dem Heil. Petro, und seinen Nachkömmlingen den Gewalt gegeben, alle Sünden zu verzeyhen. Kan er uns befehlen, daß wir sollen barmhertziger seyn, als er? Er befilcht uns, von Hertzen, und zu aller Zeit, alle Schmachen zu verzeyhen, die man uns anthut, und solches unter der Straff einer ewigen Verdammnuß: Dahero

muß

muß er uns von Hertzen verzeyhen, und zu aller Zeit alle Schmachen, welche wir ihme angethan haben, vergeben, wann wir nur eine wahre Reu haben, vergeben, wann wir nur eine wahre Reu haben, sonsten wurde er wollen, daß wir vollkommener wären als Er.

Der dritte Punct.

Er will nicht allein unser Heyl, sondern auch unser Vollkommenheit; dann ein jeder Künstler liebt seine Werck, und will, daß es vollkommen wäre. Weilen er verlangt, daß wir heilig, und vollkommen seyn sollen, giebt er uns die Gnad, solches zu seyn. Soll es nicht eine grosse Vollkommenheit seyn, seine Feind lieben; die Schmachen übertragen? den Glauben vor den Tyrannen bekennen, und den Tod darum ausstehen? wo ist ein Christ, der nicht verbunden ist, ehender zu sterben, als ein Tod-Sünd zu begehen? wer kan alle Gebott GOttes halten, wann er nicht seine Anmuthungen unterdruckt, und ihme grossen Gewalt anthut? GOtt befilcht uns seine Gebott zu halten, welches der Kern der Christlichen Vollkommenheit ist, und ihne über alle Ding lieben. Dahero haben wir die Gnad, ihne zu lieben, und heilig zu werden.

Nun wohlan, mein Seel, warum sollen wir den Muth fallen lassen? GOTT ist unendlich gütig; er will uns seelig machen, deßwegen hat er nichts gespahrt; Er kan uns vollkommen machen: Er will es, er muntert uns darzu auf, er bittet uns darzu, er giebt uns die Mittel darzu.

Dein

Dein Boßheit kan man abmessen; aber die Barmhertzigkeit GOttes hat weder Zihl, noch Maaß. Wann du aus deinem Hertzen einen wahren Seufftzer kanst schöpffen, wird er dich seelig machen; wann du aus dem Stand deiner Lauigkeit gehen wilst, wird er dich daraus ziehen. O mein GOtt, und HErr, ich hoffe in dich, und auf die Hoffnung deiner Hülff will ich anfangen dir zu dienen, dich zu lieben und ein bessers Leben zu führen.

Die 7. Betrachtung.

Beweg-Ursachen zur Lieb.

Der erste Punct.

Wir sollen GOTT lieben wegen der Vortrefflichkeit seines Weesens, und wegen seinen unendlichen Vollkommenheiten, Er ist nicht allein gut, schön, weiß, mächtig, sanfft, und barmhertzigkeit: Sondern er ist die Barmhertzigkeit selbsten, die Schönheit selbst, die Weißheit selbst, die Allmacht selbst, die Sanfftmuth und Barmhertzigkeit selbst. Er ist die Gütigkeit, durch welche alles gut ist; er ist die Schönheit, durch welche alles schön ist; er ist die Weißheit, durch welche alles weiß ist; er ist die Stärck, durch welche alles starck ist; er ist die Sanfftmuth, durch welche alles sanfft ist. O mein Seel, wann du liebst, was gut ist, warum liebst nicht

die

die Gütigkeit selbst? wann du das Gute liebest, warum liebest nicht das höchste Gut? wann du liebest, was schön ist, warum liebest nicht denjenigen, durch welchen alles schön ist, welcher alle Schönheit in sich begreifft, und die Schönheit selbsten ist.

Der andere Punct.

Wir müssen GOtt lieben, weil er uns solches befilcht. Das ware viel, daß er uns solches zugelassen; Er hat uns darbey ein ausdrucksliches Gebott wollen geben, welches das erste des Gesatzes, und das gröste unter alleu ist, welches alle Menschen unausgenommen verbindet, weil sie alle ein Hertz haben, ihne zu lieben, und die Gnad, ein so süsses, billiches, und vernünfftiges Gebott zu erfüllen. Mein Seele, wilst du deinem GOTT nicht gehorsamen? von was Natur ist deiu Hertz, wann es einen so guten, und liebreichen GOtt nicht liebet? kanst du sagen, daß sein Gesatz schwehr zu halten sey? Seytemahl er dir nichts befilcht; als ihne zu lieben, und dir Gnad, seinen Geist, und also zu reden, sein eignes Hertz giebt, also dir zu helffen, ihne zu lieben. Er verbindet dich nicht, daß du dich aller deiner Gütter beraubest, noch die Jungfrauschafft haltest, noch deiner Freyheit absagest: Er befilcht dir allein, seyn Gesatz zu halten, und ihme in deinem Hertzen den Vorzug vor allen Creaturen zu geben. Ist was billichers, und leichters?

Der dritte Punct.

Wir müssen GOTT lieben, weil er uns zuvor geliebt hat, Sein Lieb ist so alt, als sein Weesen: Er hat uns von Ewigkeit her geliebt, mit einer Lieb des Vorzugs, indem er uns unter so viel wilden Heyden erwählt hat, welche er in den Finsternussen des Heydenthums, und Unglaubens lasset. Er hat uns geliebt mit einer Lieb, die ihme nichts nutzte, indem er unsers Diensts nicht vonnöthen hätte, noch etwas von uns erwartete. Er hat uns geliebt mit einer starcken Lieb, indem er alle Beschwernussen überwunden, welche er hatte, die undanckbare, rebellische Sünder zu lieben. Er hat uns geliebt mit einer unendlichen Lieb, mit welcher er sich selbst liebet, die unendlich ist; Er will uns sein Paradeyß geben, welches ein unendliches Gut ist. Er hat uns selbiges zu erlangen, das Blut seines Sohns gegeben, welches eines unendlichen Werth ist. Endlich hat er uns insgesammt, und besonders geliebt, indem er bereit ist, noch einmahl für einen jeden aus uns zu sterben, wann es vonnöthen wäre. O mein Seele! wem wirst du anders dein Hertz geben, als jenem, der dir das seinige gibt? wem wirst du es verkauffen, als jenem, welcher, solches zu haben, einen unendlichen Werth hergegeben hat. O allzeit alte, und neue Schönheit, wie spat hab ich dich erkennet, und geliebt! Lasset uns GOTT lieben, meine Brüder, weil er uns geliebt hat. 1. Joan. 4.

Der vierdte Punct.

Wir müssen GOTT lieben, weil er uns ihme gleich gemacht hat, und er uns gleich ist worden; weil er mit uns gantz eng verbunden, und vereiniget ist, und weil er uns unendlich anständig ist. Ein jedes Thier liebt seines gleichen: warum dann sollen wir GOtt nicht lieben, welcher uns die Bildnuß seiner GOttheit eingedruckt hat, und sich mit unserer Natur bekleydet, also von uns geliebt zu werden? Ist er uns nicht vereiniget durch das Band der Blut-Freundschafft, und in allen Grad der Freundschafft? Ist er nicht unser Vater, unser Mutter, unser Haupt, unser Bräutigam? Haltet er uns nicht als seine Glieder? Wo seynd Glieder, die ihr Haupt nicht lieben? Aber was ist uns dann anständiger, und nothwendiger, als er? Er ist unser Hirt, wir seynd seine Schaaf; Er ist unser Erlöser, wir seynd seine Sclaven; Er ist unser HErr, und Lehrer, wir seynd seine Jünger; Er ist unser König, wir seynd seine Untergebne: Er ist unser Feld-Herr, wir seynd seine Soldaten: Er ist unser Vater, wir seynd seine Kinder. Wann wir blind seynd, ist er unser Führer; wann wir kranck seynd, ist er unser Arzt; Wann wir betrübt seynd, ist er unser Tröster; wann wir verfolgt werden, ist er unser Beschützer. Er ist der beste, und treueste unter allen Freunden, welcher nicht verändert wird, weder durch Ungleichheit, noch durch Glück, noch durch Widerwärtigkeit, als wie die Menschen thun. Was grössere Gleichheit ist, als jene einer Sach zu ihrem Ziel, und End? Die Lieb des Ends ist unter allen Lieben die stärckeste, die

heff-

hefftigiste, und die nothwendigiste. Haben wir ein anders End, als GOtt? Und können wir ein anders haben? Ist es nicht jenes, ihme dienen, ihne lieben, und ihne besitzen, da wir auf der Welt seynd? O HErr ich erkenne wohl, daß mein Hertz wegen deiner gemacht ist, weil es kein Ruh kan finden, als in dir. Weh der Seel, welche sich von dir abziehet, indem sie vermeynet, ein bessers Gut zu finden, als dich.

Von eben dieser Materie.

Der erste Punct.

Wir sollen GOtt lieben, wegen der Gutthaten, welche er uns im Stand der Natur, der Gnad, und der Glorie mitgetheilt hat. Grosse Gutthaten in der Viele, unendliche in der Eigenschafft, reine in der Meynung, immerwährende in ihrer Daure. Alle vortreffliche, und vollkommene Gaben kommen von der Höhe vom Vater der Lichter. GOTT hat uns viel grosse Gaben gegeben in dem Vergangnen. In Gegenwart höret er nicht auf uns die gröste Gutthaten mitzutheilen; Er wird uns auch ins künfftig die gröste, und in sehr grosser Zahl mittheilen. Und dieses aus seiner puren Gütigkeit, ohne, daß er durch unsere Verdienst angelocket wird, ohne, daß er durch unsere Sünden, und Undanckbarkeiten sollte darvon abgetrieben werden. Was Gutthat ist die Erschaffung, die Erlösung, die Rechtfertigung, und

die

die Glorie des Paradeyß? Erinnere dich, wann du kanst, aller Gutthaten, welche er dir von deiner Geburt an erwiesen hat, und deren Ubel, vor denen er dich erhalten hat.

Der andere Punct.

Was hat ihn verbunden, dich zu lieben? Hat er deiner vonnöthen? Warum dann liebet er dich? Dieses geschiehet, damit er dich durch sein Lieb seelig mache. Er liebt dich, weil du armseelig, und elend bist; Er mittheilt dir seine Gutthaten, welche so vortrefflich in ihrem Weesen, so köstlich in ihrer Eigenschafft, so groß in ihrer Viele, so unterschieden in ihrer Zahl, so beständig in ihrer Dauer, so nutzlich zu allem Vornehmen, so tauglich zu aller Zierd, so gelegentlich an allen Orthen, so anständig allen Menschen seynd, damit du ihne liebest. Er hat sich auch mit allen deinen Armseeligkeiten beladen, und wollen Mensch werden, und für dich sterben. Warum dieses? dich also durch seinen Tod von einem ewigen Elend zu erledigen, und dir eben die Seeligkeit zuwegen zu bringen, welche er geniesset, und ewig geniessen wird.

Der dritte Punct.

O grosser GOtt! O Brunnquell unendlicher Gütigkeiten: O Mittelpunct aller Hertzen, und aller Lieb! wie kan es seyn, daß ich dich bißhero nicht geliebt, und deine Gutthaten nicht anderst vergolten habe, als durch die gröste Undanckbarkeiten? Ach ich will anfangen, dich zu lieben, mein

GOtt, mein Stärck, und mein Leben. Ich will dich lieben, mein HErr, weil du unendlich gut bist, und weil du mich von Ewigkeit her geliebt hast, mich auch mit deinen Gutthaten erfüllet, und weil ich nicht kan seelig seyn, wann ich dich nicht liebe. Ich will dich lieben von gantzen meinem Hertzen, aus gantzer meiner Seel, und aus allen meinen Kräfften. Ich will nichts lieben, als wie dich, nichts mit dir, nichts nach dir. Ich will dich lieben von gantzen meinem Hertzen, aus gantzer meiner Seel und aus allen meinen Kräfften. Ich will nichts lieben, als wie dich, nichts mit dir, nichts nach dir. Ich will dich einig lieben, ich will dich eyferig, und beständig lieben, ich will dich in der Zeit und ewiglich lieben.

Die 8. Betrachtung.

Von dem blinden Gehorsam.

Wie hast du etwelche Meynungen der Heil. Väter von der Vortrefflichkeit, Nutzbarkeit und Ubung dieser Tugend, aus der man eine sehr nutzliche Betrachtung machen kan.

Der erste Punct.

Wann einer sich den Vätern in der Wüste darstellte, ein Religios, oder Geistlich zu werden, lehrten sie solchen vor allen Dingen, seinen Willen zu brechen, und befahlen ihm solche Ding, welche sie wusten, daß sie seinen Sinnen gantz zuwider waren. Sie waren dieser Mey-

nung

nung, daß ein geistliche Persohn die Anmuthung des Zorns, oder der Traurigkeit, absonderlich aber den Geist der Unlauterkeit nicht könne bestreiten, wann nicht er gelernet hat, seinen Willen durch den blinden Gehorsam, den er seinen Obern leistet, zu brechen. Sie vermeynten auch, daß er kein wahre Demuth des Hertzens könne haben, noch den Frieden mit seinen Brüdern halten, noch lang in dem Closter verbleiben, wann er nicht gewohnt ist, seinen Humor zu überwinden, seine Anmuthungen zu unterdrucken, und seinen Willen zu brechen.

Der andere Punct.

Ein Geistlicher muß Gehör-loß seyn, ohne was zu hören, er muß stumm seyn, ohne den Mund aufzuthun, er muß blind seyn, ohne zu urtheilen, und zu unterscheiden, was man ihme befihlt, sey es böß, oder gut, wann es nur nicht gantz klar wider GOttes Gebott ist. Er muß sein Gedult nicht auf die Tugend anderer gründen; indem er sanfft, und gedultig ist, wann man ihm nichts thut, oder sagt, das ihne beleydiget. Erlerne die grosse Weißheit aus dem Evangelio, welche, nach dem Zeugnuß des Apostels bestehet indem, wann man einem vor der Welt für einen Thoren haltet. Nach GOTT wirst du weiß seyn, wann du nichts achtest, und kein Bedencken machest auf das, was man dir befihlt, sondern mit einer kindlichen Einfalt wirst gehorsamen, und dich durch das Licht des Glaubens leiten; indem du nichts achtest, ob es heilig, nutzlich, und weiß sey; sondern allein das, was das

Gesatz GOttes, und der Willen deiner Obern dir werden schaffen.

Der dritte Punct.

Ein rechter gehorsamer forschet den Meynungen, und dem Gebott seiner Obern nicht nach: Weilen die gantze Freud dessen, welcher sich der Anleitung des Gehorsams ergiebt, ist, das Vollziehen, was man ihm befiehlt. Derjenige, welcher recht weiß zu gehorsamen, der weiß nichts zu urtheilen, und zu unterscheiden. Er schätzt nichts für gut, gerecht, und vernünfftig, als man ihm befihlt.

Halte sicher darvor, alles, was deine Obern dir befehlen, dir nutzlich, und nothwendig zu seyn, und seye nicht so keck, und verwegen, dein Urtheil über jene Ding zu fällen, welche dir befohlen werden. Lasse dir gesagt seyn, daß dein Schuldigkeit seye, gehorsamen, und thun, was man dir befiehlt, diesen Worten Moyses folgend: Höre Israel, und rede kein Wort.

Der vierte Punct.

Das Zeichen einer unvollkommenen Seel, und eines Hertzens, welches kein Tugend hat, ist schier alles erforschen, was ihme seine Obern befehlen, bey allem sich aufhalten, was man ihme befihlt, wollen wissen warumen, ein Mißtrauen in den Befehl setzen, wann man ihme die Ursach nicht sagt, und niemahl freywillig gehorsamen, als wann man ihme was schaffet, so beliebig ist, und

was

was er verstehet. Wann du ungern vollziehest, was deine Obern dir befehlen; wann du in deinem Geist urtheilest, und in deinem Hertzen murrest, so ist es kein Tugend des Gehorsams, sondern ein Deck-Mantel der Boßheit, und ein Gleyßnerey.

Abraham glaubte GOtt, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gereicht. Die erste Schuldigkeit der Gerechtigkeit ist, daß ein Mensch seinen Geist GOtt, und denjenigen, welche an statt GOttes seynd, unterwirfft. Seinen Geist, und Verstand unterwerffen, muß man glauben, man verstehe nichts, und seinen Willen unterwerffen, muß man thun, was nicht beliebig ist. JEsus Christus die Weißheit des Vaters sagt, daß er urtheile, wie ers vernimmt, und thue, was man ihm befilcht; du aber urtheilest nach deinem Sinn, und thuest, was dir beliebt. Ist das nicht ein Kirchen-Diebstahl, einen Theil von dem Versöhn-Opffer hinweg nehmen? Ein Geistlicher ist ein Mensch, welcher sich GOtt gäntzlich aufgeopffert hat, und du behaltest den besten Theil dieses Opffers für dich, nemlich deinen Verstand. Beförchte die Verwerffung des Sauls, welcher seinem Verstand zu viel nachgeben, und die Straff Ananiä, und Saphirä, welche einen Theil von ihrem Opffer inngehalten.

Geistliche Unterredung,

Von den Mittlen die Vollkommenheit zu erlangen.

Der Heil. Hieronymus, oder ein anderer Author unter seinem Nahmen erzehlet, daß die Väter in der Wüsten sich eines Tags versammlet hatten, und sich mit einander unterredeten von den Mittlen zur Vollkommenheit zu gelangen. Besihe ihre Meynungen, welche ein jeder Geistlicher ihme kan zu Nutz machen, und aus den wir diese Betrachtungen machen.

1. Der Aelteste redet zum ersten, und sagt: Seither ich die Welt verlassen, hab ich alles verachtet was ausser mir ist, also GOTT in mir zu suchen und mich besser zuruck zu halten, hab ich ein Mauer zwischen der Welt, und mir aufgebauet, welche verhindert, daß ich sie nicht siehe, noch an sie gedencke alsbald der Gedancken mir darvon kommet, flieh ich sie, wie ein Schlang.

2. Und ich sagt der ander, rede mir täglich alls zu, mich zu einem Eyfer aufzumuntern: Heut heb ich an GOTT zu dienen, und heut heb ich mein Pilgerschafft an; morgen aber werde ich enden.

3. Der dritte redete auf solche Manier: Mein Geist, alsbald ich erwache, flieget zu GOtt: hernach wirffe ich mich auf die Erden, und bekenne meine Sünd; ich grüsse die heilige Engel, und bitte

itte, sie wollen für mich bitten. Nachdem ich nein Gebeth verrichtet, steige ich in die Höll hinb; betrachte alle Peynen der Verdammten; ich age zu mir selbst: Siehe wo du seyn solltest; sihe as du verdienet hast. Lerne die Peynen dieses ebens gedulten, wann du nicht wilst die Peynen er andern Welt leyden. Diese Beschauung gibt mir Stärcke, und Muth, mein Creutz zu tragen, und mein Heyl zu würcken.

4. Der vierte setzet hinzu: Mich belangend, bilde ich mir ein, ich seye auf den Oelberg, mit Christo JESU, und seinen Jüngern, und ich höre ihn an, der mir saget: Besuche deine Eltern nicht mehr, bleibe in meiner Gesellschafft: nimme bey meinen Jüngern vorlieb; höre mein Wort, als wie die Magdalena, welche bey meinen Füssen gesessen; halte das Stillschweigen, folge meinen himmlischen Vater nach; lerne von mir, weil ich sanfft, und von Hertzen demüthig bin. Sihe die Lection, die er mir aufgibt.

5. Der fünffte erkläret sein Weiß also: Ich betrachte, sagt er, die Engel, welche wegen des Heyls der Menschen vom Himmel herab steigen; Ich verwundere mich über ihren Eyfer, und empfang eine grosse Begierd, mich, und andere seelig zu machen. Ich erwarte alle Tag den Tod, und sage zu GOtt: Mein Hertz ist bereit, mein GOtt! mein Hertz ist bereit. Du wirst mich ruffen, und ich will dir antworten, sihe, da bin ich; muß ich sterben? Ich bin zufrieden.

6. Der sechste, welcher ein behertzter Mann war, sagte: Mich geduncket, ich höre alle Stund GOTT zu mir ruffen: Arbeite wegen meiner, und ich will dir zur Belohnung ein ewige Ruh geben, bestreite meinen Feind, sihe die Cron, welche ich dir bereite. Dieses Gesicht, und diese Wort machen, daß ich alle Hartigkeit übersteige, und alle Anfechtungen überwinde.

7. Der siebende, welcher ein bethender Mensch war, macht diesen Discurs: ich nimme für die Materie meiner Betrachtung, den Glauben, die Hoffnung, und die Lieb. Der Glaub erfüllt mich mit Erleuchtungen, die Hoffnung mit der Freud, und die Lieb mit dem Eyfer. Der Glauben macht mich glauben, was ich nicht siehe; die Hoffnung macht mich erwarten, was ich nicht verdiene; die Lieb verschafft, daß ich liebe, was mir nicht gefallt. Der Glaub stärcket mich wider die Anfechtungen, die Hoffnung erfreuet mich in den Drangsalen, die Lieb macht, daß ich die Verfolger liebe, und verbietet mir, daß ich nichts böß um böß vergelt.

8. Mich belangend, sagte der achte, thue ich nichts anders, als daß ich auf meinen Feind Achtung gebe, welcher allzeit verborgen liegt, und bitt GOtt unabläßlich um Hülff, und Beystand, daß er mir solchen entdecke, und ich ihme widerstehen möge.

9. Und ich, sagt der neunte, lasse keinen Tag vorbey gehen, daß ich nicht betrachte den König der Glorie von den Chören der Englen umgeben, welche sein Lob singeten, und mich aufmunterten, ihne mit ihnen zu loben.

10. Der zehende, welcher eben solche Andacht zu den Englen hatte, sagt: daß er täglich seinen Schutz-Engel an seiner Seiten betrachte, und daß dieser Gedancken ihne in einer tieffen Ehrentbietung erhielte, wohl wissend, daß er alle seine Werck beobachtete, und solche GOtt vortragte.

11. Der eilffte an statt der Englen, bildete ihm allzeit ein, er seye in der Gesellschafft der vier Jungfrauen, der Mäßigkeit, der Keuschheit, der Sanfftmuth, und der Lieb; und zu jedem Schritt, sprache er, was thue ich? ich frage mich, wo seynd deine Gespannin? du bist unter dem Schutz der Tugenden; hüte dich, sie zu beleydigen. Rede an allen Orthen von ihrer Schönheit, damit sie dir nach deinem Tod bey GOtt günstig seyen.

12. Der Letzte, welcher strenge Buß thäte, stellte sein Red also: Meine Ehrwürdige Vätter, euer Leben gedunckt mich gantz himmlisch zu seyn. Was soll ich von euch sagen? Ihr habt geredt nicht wie Menschen, sondern wie Engel. O was wunderbarliche Gnaden hat euch GOtt gethan, mich betreffend bin ich aller dieser Gnaden nicht würdig, ich hab allzeit die Au-

gen auf die Laster meines Lebens, und auf die Peynen der Höll, zu denen ich mich verdamme, gleich wie ich solche wohl verdient hab. Hernach spriche ich zu mir selbsten: Gehe, bleibe in der Höll, gehe, leyde die Peynen, die du verdient hast; du wirst bald in diesen Abgrund gestürtzt werden. Alsdann höre ich das Geschrey, und Heulen der Verdammten, durch welches GOTT nicht bewegt wird. Ich wirffe mich vor ihme nieder, und bitte ihn, damit er mich nach meinem Tod nicht in dieses Ort der Peynen sände, wohin ich so offt im Leben hin hinab gestiegen.

Worte der Heil. Schrifft.

Dardurch die Seelen, welche GOtt begehren zu lieben, zu der Lieb angefrischet werden.

1. Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein. Cant. 2.

2. Ich hab gefunden, den mein Seel lieb hat. Cant. 3.

3. Ich beschwöre euch Töchter von Jerusalem, daß ihr meine Freundin nicht aufweckt. Cant. 2.

4. Ich schlaffe, und mein Hertz wacht. Cant. 5.

5. Setze mich wie ein Sigill auf dein Hertz, wie ein Sigill auf dein Armb; Dann die Lieb ist starck wie der Tod. Cant. 8.

6. Er küsse mich mit dem Kuß seines Munds. Cant. 1.

7. Ich hab geruhet unter dem Schatten dessen, den ich liebe. Cant. 2.

8. Mein

8. Mein Seel ist zerschmoltzen wie Wachs, alsbald mein Geliebter geredt hat. Cant. 5.

9. Ich suchte, und fand ihn nicht: ich ruff ihm, und er antwortet mir nicht. Cant. 5.

10. Was hab ich in dem Himmel, und was hab ich auf Erden begehrt ausser dir. Psalm 72.

11. Mein Fleisch und mein Hertz ist verschmachtet: GOtt meines Hertzens, und mein Theil, GOtt in Ewigkeit. Psalm 72.

12. Was begehre ich, und was verlange ich, als dich meinen HERRN. Psalm 28.

13. Ich habe zu dem HERRN gesagt: Du bist mein GOTT, dann du bedarffest meiner Güter nicht. Psalm 15.

14. Der HERR ist mein Erbtheil, und meines Kelchs Theil; Du bist es, der mein Erbschafft wiederumb eingeben wird. Psalm 15.

15. Mein Hertz hat zu dir gesagt, mein Angesicht hat dich gesucht: HERR, ich will dein Antlitz auch suchen, wende dein

Angesicht nicht ab von mir, weich nicht im Zorn von deinem Knecht. Psalm 26.

16. Mein GOTT und HERR, all mein Begierd ist vor dir. Psalm 37.

17. Der Strohm mit seinem Anfluß erfreuet die Stadt GOTTES, der Allerhöchste hat sein Hütten geheiliget; GOtt ist mitten in ihr, sie mag nicht bewegt werden: Am Morgen Früh wird ihr GOTT helffen. Psalm 45.

18. Der HERR der Heerscharen ist mit uns, der GOTT Jacobs ist, der uns aufnimmet. Psalm 45.

19. Ich will in dem Frieden zugleich einschlaffen, und ruhen, dann du, O HERR, hast mich sonderlich in Hoffnung gesetzt. Psalm 4.

20. Diß ist mein Ruh in alle Ewigkeit; Hie will ich wohnen, dann ich hab sie auserwählt. Psalm. 131.

21. Er setzte Finsternuß zu verbergen, sein Gezelt war rings umb ihn her. Psalm. 17.

22. Wann er wird seinen Geliebten Schlaff geben, siehe die Erbschafft des HERRN. Psalm 126.

23. Ich bin dein, hilff mir. Psalm 118.

24. Welche dein Gesatz lieben, genieſſen einen groſſen Frieden. Psalm. 118.

25. Du wirſt dein Volck im Frieden ſeegnen. Psalm. 10.

26. Mein Seel kehre wiederum in dein Ruhe, dann der HERR hat wohl bey dir gethan. Psalm. 114.

27. Mein Hertz iſt entbrannt in mir, und in meiner Betrachtung iſt ein Feuer angangen. Psalm. 38.

28. Ich hab mit Verlangen auf den HErrn gewartet, und er hat Acht auf mich genommen. Psalm. 39.

29. Ich will hören, was GOTT der HERR in mir reden wird; Dann er wird Frieden unter ſeinem Volck reden. Psalm. 84.

30. Wo der HERR die Stadt nicht bewahret, ſo wachet derſelbe vergeblich, der ſie bewahret Psalm. 126.

31. Mein Gebett müſte in mein Schooß wiederkehren. Psalm. 34.

32. Mir iſt gut, daß ich GOTT anhange, und ſetze mein Zuverſicht auf den HErrn. Psalm. 72.

33. Zu dir hebe ich meine Augen auf, der du in dem Himmel wohnest. Siehe, gleichwie die Augen der Knecht auf die Händ ihrer Herren sehen; und wie die Augen der Mägd auf die Händ ihrer Frauen sehen, also sehen unsere Augen zu dem HErrn unsern GOtt, biß daß er sich unser erbarmet. Psalm. 122.

34. Ich bin dein Diener, gieb mir die Verständnuß. Psalm. 119.

35. Wann ich schon mitten in dem Schatten des Tods herwandle, so will ich doch kein Unglück förchten, dann du bist bey mir. Psalm. 22.

36. GOTT meines Hertzens, und mein Theil in Ewigkeit. Psalm. 72.

37. In der Finsternuß hab ich mein Bettlein gemacht. Job. 17.

38. Mich schaue kein Mensch mehr an. Job. 7.

39. Der HErr ist nicht in Verwirrung und Bewegung. 3. Reg. 4.

40. Siehe, GOTT ist mein Heyland, ich will getröst handlen, und will mich nicht förchten: Dann der HErr ist mein Stärck, und mein Ruhm: und er ist mir zum Heyl worden. Il. 12.

41. Du

41. Du bist unter uns, O HERR! und dein Nahm ist über uns angeruffen. Jerem. 14.

42. Alles Fleisch schweige vor dem Angesicht des HErrn. Zach. 2.

43. Ich hab geringe Mühe gehabt, und grosse Ruh gefunden. Eccles. 51.

44. Ich hab durchgehend Ruh gesucht, und bin in dem Erb des HErrn bestättiget worden. Eccl. 24.

45. Wer sein Seel verliehren wird umb meinet willen, der wird sie finden. Matth. 16.

46. Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Krafft des Allerhöchsten wird dich überschatten. Luc. 1.

47. Mein HERR, und mein GOTT. Joan. 20.

48. Der Fried sey mit euch, förchtet euch nicht, ich bin es. Luc. 24.

49. Ich gieb euch meinen Frieden. Joan. 12.

50. Siehe der Bräutigam kommt. Matth. 25.

51. Welche bereitet waren, die giengen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Thür ward aufgeschlossen. Matth. 25.

52. Das ist der HERR. Joan. 21.

53. Was seyd ihr so forchtsamb ihr Kleinglaubige? Er gebott dem Wind und dem Meer, und es ward gantz still. Matth. 8.

54. Bleibet in mir, so will ich in euch bleiben. Joan. 15.

55. Ihr sollt den Menschen gleich seyn, welche auf ihren HErrn warten, wann er von der Hochzeit wiederum kommen werde, auf daß, wann er kommen und anklopffen wird, sie ihm alsbald aufthun. Luc. 12.

56. Der Fried GOttes, der allen Verstand übertrifft, bewahre eure Hertzen und euren Verstand in Christo JESU. Philipp. 4.

57. Wir werden zu ihm kommen, und ein Wohnung bey ihm machen. Joan. 13.

58. Das ist der Jünger, den JESUS lieb hatte, der auch in dem Abend-Mahl auf seiner Brust geruhet hat. Joan. 21.

59. Ihr seyd todt, und euer Leben ist mit Christo JESU in GOTT verborgen. Col. 3.

60. Er ist unser Fried. Ephes. 2.

61. In ihme haben wir das Leben, die Bewegung, und das Seyn. Actor. 17.

62. Seelig seynd die Todten, die in dem HErrn sterben, von nun an spricht der Geist, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, dann ihre Werck folgen ihnen nach. Apoc. 14.

Liebs-Worte.

Gezogen aus dem kleinen Büchlein von der Nachfolgung Christi.

Für die Seelen, welche nach der Vereinigung seufftzen.

1. Wer ist seelig, welchen die Wahrheit durch sich selbst lehret, nicht durch Figuren und Sinnen, die da fürgehen. l. 1. c. 3.

2. Alle Ding seynd aus einem Wort, und alle Ding reden eines. l. 1. c. 3.

3. Dem alle Ding eines seynd, und der alle Ding zu einem ziehet, und alle Ding in einem siehet, der stehet in seinem Hertzen

Hen wohl, und bleibt friedlich in GOTT. l. 1. c. 3.

4. O Wahrheit! Mein GOTT, mache mich eines mit dir. l. 1. c. 3.

5. Mich verdrüst offt viel Lesen, und viel Hören; in dir ist alles, was ich will und begehr. l. 1. c. 3.

6. Alle Lehrer schweigen, und alle Creaturen seyen still vor dir, rede du mir allein mein GOtt und HErr. l. 1. c. 3.

7. Das Reich GOttes ist in euch: Das Reich GOttes ist Fried und Freud im Heiligen Geist. l. 1. c. 2.

8. Wann du JEsum wirst haben, wirst reich genug seyn, und lasse dich begnügen. l. 2. c. 1.

9. O JESU! Du Glantz der ewigen Glory, du Trost meiner Seel, so auf dem Weg begriffen, mein Mund ist vor dir ohne Red, und mein Stillschweigen redt mit dir mehrer als mein Zung. l. 3. c. 21.

10. Ich will hören, was der HERR in mir redet, die Seele ist heilig, welche den HERRN in ihr reden hört, und das Wort des Trosts aus seinem Mund empfanget. l. 3. c. 1.

11. Rede, O HERR! es höret d
Knecht, ich bin dein Knecht, gib mir V
stand. l. 3. c. 2.

12. Siehe, was dir dein Geliebter sag
Ich bin dein Heyl, dein Freud, dein Lebe
l. 3. c. 1.

13. HERR mein GOTT, du bist
mein Gut. Erinnere dich, O HERR! d
ich nichts bin, daß ich nichts hab, und d
ich nichts vermag.

14. Es ist niemand, als du O HERR
welcher gut, gerecht, und heilig wäre, d
allein kanst alles, und erfüllst alles
es ist kein Sünder, den du lähr lässest. l.
c. 2.

15. Ach HERR mein GOTT, mei
heilige Lieb, wann wirst du in mein Her
kommen? alle Kräfften meiner Seel werde
mit Freud erfüllt. Ibid.

16. Du bist mein Glorie, und Freu
meines Hertzens, du bist mein Hoffnung, un
mein Zuflucht. l. 3. c. 5.

17. Du bist genug dem jenigen, der dich
liebet, und ausser dir seynd alle Sachen ey
tel. l. 3. c. 5.

18. Du bist der wahre Fried des Her
tzens,

ens, du bist allein die Ruh meiner Seele, usser Dir ist alles unruhig. In diesem Frie= en, und in dir selbsten, der du allein das llerhöchste Gut bist, will ich schlaffen, und uhen. l. 3. c. 15.

19. Mein Seel, du wirst allzeit, und or allem in GOTT deinem HERRN uhen, dann er ist die wahre und ewige Ruh. l. 3. c. 21.

20. O wann wird es mir zugelassen werden mein GOTT, und HERR, zu verkosten und zu sehen, wie lieblich du bist? Wann werde ich mich vollkom= mentlich in dir versammlen, dergestalten, daß ich durch dein unschwängliche Liebe nichts mehr von mir selbsten mercke, son= der dich allein über alle Empfindlichkeit, auf ein solche Weiß, welche niemand be= kannt ist? l. 3. c. 21.

21. Mein Sohn, so viel du von dir selbst wirst können ausgehen, so viel wirst du in mich eingehen, gleichwie man nichts soll begehren ausser sich, den Frieden des Hertzens zu haben, also muß man sich selbst innerlich verlassen, sich mit GOTT zu vereinigen. Folge mir, ich bin der

Weeg, die Wahrheit, und das Leben. l. 3. c. 56.

22. Mein GOTT, was Vertrauen kan ich haben in diesem Leben ausser dich? Und was Trost kan ich hoffen, als in dir? Wann hab ich etwas Gutes gefunden ohne dich? Und wann hab ich was Böses mir in dir gefunden? l. 3. c. 59.

23. Ich will mit dir lieber arm seyn, als reich ohne dich. Ich will lieber auf der Erden in deiner Gesellschafft herumb wanderen, als den Himmel besitzen in deiner Abwesenheit, das Paradeyß ist allenthalben, wo du bist, und die Höll ist überall, wo du nicht bist. l. 3. c. 59.

24. Wer gibt mir, O HERR! daß ich dich allein finde, und dir mein gantz Hertz eröffne, und dich genieesse, als wie es mein Seel verlangt? jetzt verschmähe mich niemand, auch bewege mich keine Creatur, oder sehe mich an, sonder du allein sollest mir reden, und ich dir, als wie ein Freund mit seinem Freund redt. l. 4. c. 13.

25. Ach HERR mein GOTT, wann werde ich mit dir gantz vereiniget seyn? Wann

Wann werde ich in dich verändert seyn, dergestalten, daß ich meiner selbst gäntzlich vergesse? l. 4. c. 13.

26. Sey du in mir, und ich in dir, thue mir die Gnad, daß wir beyde beysammen verbleiben. Du bist wahrhafftig mein erwählt hab; in welchem meine Seele verlangt die Zeit meines Lebens zu verbleiben. l. 4. c. 13.

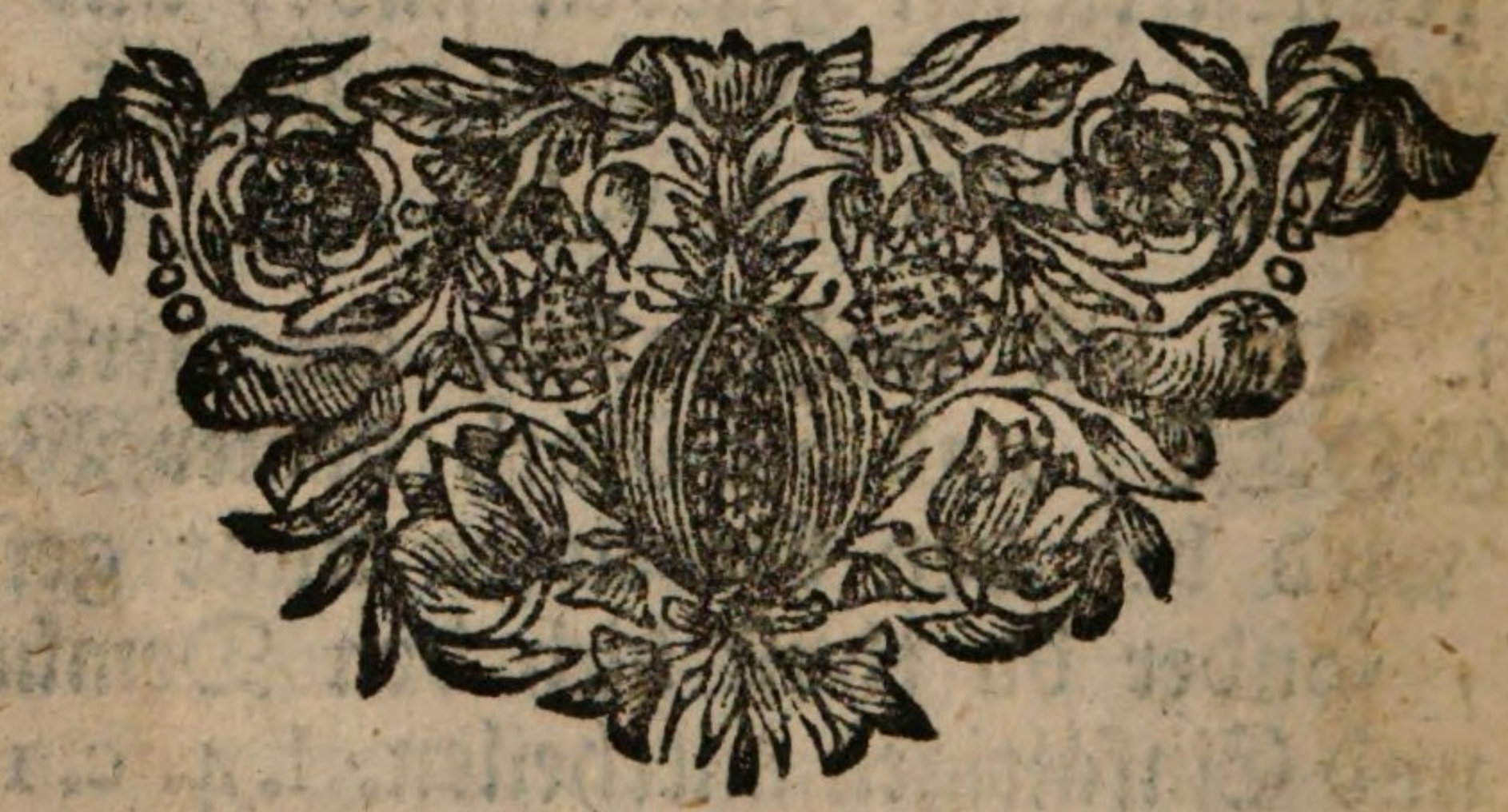
27. Du bist wahrhafftig mein friedsamber Bräutigamb, in welchem ich einen rechten tieffen Frieden finde, und ein wahre Ruhe, ausser welchem nichts ist, als Mühe und Arbeit. l. 4. c. 13.

28. Du bist wahrhafftig ein verborgner GOTT, und der Rath deiner Weißheit wird bey den Gottlosen nicht gefunden, sonder du thust dich den Demüthigen und Einfältigen mittheilen. l. 4. c. 13.

29. O mein GOTT, wie ist dein Güte so süß! du giebst deinen Kinderen das Himmel-Brod, und das Brod der Englen, ihnen dein Süßigkeit zu erkennen zu geben. l. 4. c. 13.

30. Gewißlich ist kein Geschlecht auf Erden so groß, welches so gemeine und liebreiche Götter hätte, als wie das unserige, welche wir dich stäts bey uns haben. l. 4. c. 23.

31. O JESU! du Glantz der ewigen Glorie, du Trost einer wanderenden Seel, vor dir ist mein Mund ohne Stimm, und mein Stillschweigen erkläret dir die Begierd meines Hertzens. l. 3. c. 22.



STADT BIBLIOTHEK * AUGSBURG *

Th Gr

Grasset

Th Gr

Grasset

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Crasset, Jean, 1618-1692

Christliche ... Betrachtungen, Auf alle Tag, und Fest der Heiligen ... Mit den Evangeliis ...

Bd.: 4.

Regenspurg 1760

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 538 -4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11290430-2
VD18 80252494-001